
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Zur Geschichte des französischen ə.

I.

DIE ENTSTEHUNG DES ə-LAUTES

VON

GUST. RYDBERG
DOZENT AN DER UNIVERSITÄT UPSALA.

UPSALA 1896
ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-AKTIENGESELLSCHAFT.

Vorbemerkung.

Seit ein paar Jahren habe ich während der knappen Zeit, die mir meine akademische und anderweitige Wirksamkeit übrig liess, den französischen ə-Laut (das sog. stumme oder dumpfe e) zum Gegenstand des Studiums gemacht. Was mich dabei interessierte, war ebenso sehr die Entstehung und Geschichte des Lautes, als sein Geltungswert in der gegenwärtigen lebenden Sprache, eine Frage, mit der ich mich vor Jahren schon in Paris etwas beschäftigt habe.

Diese Studien verfolgen also einen doppelten Zweck. Einerseits suchen sie zur Aufklärung der älteren Geschichte des ə mitzuwirken, andererseits wollen sie zur Erläuterung einer wichtigen Aussprachefrage einen bescheidenen Beitrag liefern. Da sie demnach einigermassen heterogen sind, d. h. sich zum Teil vorzugsweise an den Linguisten, zum Teil mehr an den Philologen wenden, so dürfen sie nicht in einem Buche vereinigt werden und somit Allerlei bieten, woran bald Diesem bald Jenem nichts gelegen ist. Wohl bleibt diese Gefahr auch dann noch bestehen, wenn die verschiedenen Teile der Arbeit separat erscheinen, aber so wird sie doch ein wenig verringert. Zu demselben Zwecke

gebe ich im folgenden eine Inhaltsübersicht über die kleine Serie meiner Beiträge zur ə-Frage, wiewohl ich mir bewusst bin, dass derartige Ankündigungen nicht selten mehr versprechen, als die Ausführung zu halten im stande ist.

Teil I: Die Entstehung des dumpfen Lautes im Zusammenhang mit sonstigen durch den exspiratorischen Accent hervorgerufenen Spracherscheinungen.

Inhalt: 1. Accentwirkungen im Lateinischen. 2. Das Galloromanische. 3. Der reduzierte Vokal in der ältesten französischen Schriftsprache.

Teil II: Übersicht der geschichtlichen Entwickelung des ə in alt- und neufranzösischer Zeit bis Ende des 17. Jahrhunderts.

Inhalt: 1. Polysyllaba auf ə + Vok. 2. Monosyllaba. 3. Protonisches ə + Kons. 4. Initiales ə + Kons. 5. Initiales oder protonisches ə + Vok. 6. Finales ə + Kons.
Register zu Teil 1 und II.

Teil III: Die von der modernen Grammatik etc. gegebenen Aufschlüsse über den in diesem Punkte herrschenden Sprachgebrauch. (Referierender Teil.)

Inhalt: 1. Kritische Erörterung der in (franz., deutsch. und skandinav.) Grammatiken, Anleitungen etc. enthaltenen Ausspracheregeln. 2. Erläuterungsschriften (von Koschwitz, Mende, P. Passy, M. Grammont u. a.).

Teil IV: Die Normen der heutigen französischen Behandlung des ə-Lautes.

Inhalt: 1. Lautwert des ə. 2. Einteilung der Stilarten etc. 3. ə in der (Mittel)sprache der gebildeten Pariser. 4. Höhere Sprache. 5. Niedere Sprache. 6. Rückblick. Anhang: Exemplifizierende Texte. — Register.

Da die drei letzten Teile im Manuskript vorliegen — der vierte ist indessen einer Überarbeitung bedürftig —, so werden sie hoffentlich Ende dieses Jahres und im Laufe des nächsten erscheinen. Eng verbunden mit diesen Studien wird eine später erscheinende Arbeit über Konsonantenverbindungen und damit Zusammenhängendes *sein, von der zur Zeit nur einzelne Punkte ausgearbeitet sind, während für andere eine ziemlich umfassende Materialsammlung vorliegt.*

Über die Gegenstände, die hier zur Sprache kommen, ist bekanntlich ziemlich viel geschrieben worden, wodurch die Aufgabe, welche ich mir gestellt habe, um ein Beträchtliches erleichtert wird. So sind von französischer Seite äusserst wichtige Beiträge geliefert worden. Da indessen, besonders in den letzten Jahren, die Debatte über hierhergehörende Fragen am lebhaftesten in Deutschland geführt worden ist, so habe ich mich entschlossen, diese kleinen Studien deutsch abzufassen — selbst auf die Gefahr hin, dass mir dann und wann einige Sveticismen aus der Feder fliessen.

Upsala, im September 1896.

G. R.

I.

Accentwirkungen im Lateinischen[1].

1. Es liegt in der Natur der Sache und ist übrigens in verschiedenen Sprachen unzähligemal konstatiert worden, dass, wenn in Wörtern oder Wortgruppen gewisse Silben mit besonderer Intensität artikuliert werden, andere, zunächst die ihnen benachbarten, der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Individualität einzubüssen.

So ist es ja ein für alle Sprachen mit überwiegend exspiratorischem Accent charakteristischer Zug, dass unter gegebenen Umständen schwachtonige (sog. unbetonte) Vokale reduziert werden oder spurlos schwinden können. Im grossen und ganzen gilt als Regel, dass diese Reduktionen der Lautkomplexe um so mehr ausgeprägt sind, je stärker die Nachdrucksbetonung der betreffenden Sprache ist, es sei denn, dass andere Faktoren, z. B. die musikalische Betonung, einen entgegengesetzten Einfluss begründen.

[1] Vgl. Brugmann-Stolz, Griech. und lat. Sprachwissenschaft S. 319—321; Fr. Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I, §§ 194—199; 166—177; 187—189; 294 ff.; II, 181 ff.; Fr. Skutsch, Forschungen zur lat. Gramm. u. Metrik, I, S. 40 ff.; W. M. Lindsay, The Latin language S. 148 ff., 170 ff., 185 ff., 203 ff.; H. Hirt, Der indogerm. Akzent, S. 17, 41 ff.; H. T. Karsten, De uitspraak van het Latijn S. 53 ff.; Schuchardt, Vokalismus II, 394 ff. u. ö.

2. Für das Lateinische ist nicht ohne Grund angenommen worden, dass die den Hauptiktus tragende Silbe nicht nur eine Tonverstärkung, sondern auch eine Tonerhöhung erfahren habe. (Brugmann-Stolz, Gr. u. lat. Sprw. I, § 70.) Wie dem auch sei, jedenfalls treten in dieser Sprache, wie im Italischen überhaupt, die Wirkungen eines stark exspiratorischen Accents mit einer nicht zu verkennenden Deutlichkeit hervor. Schon in einer vorhistorischen Epoche haben eine Reihe Vokalausstossungen stattgefunden, die sich phonetisch kaum anders erklären lassen, als durch den Einfluss der stark exspiratorischen Anfangsbetonung. So sind oft kurze Vokale der unmittelbar auf den Hauptton folgenden Silbe synkopiert worden. Regelmässig trat der Vorgang dann ein, wenn die genannte Silbe freies _ĕ_ oder _ĭ_, ursprünglich oder aus früherem _ă_, _ŏ_ hervorgegangen, enthielt, z. B. _répputi_ < _*répĕpuli_, _hospes_ < _*hóstĭpes hóstĭ-pots_, _princeps_ < _*prímĭ-ceps *prímŏ-caps_, _panceps_ < _*pani-ceps *panŏ-caps_, _undecim_ < _*ūnŭ(s)-decem_, _vindēmia_ < _*vīnĭ-dēmia_, _postulo_ < _*poscĭ-tŭlo_, _gaudeo_ < _*gāvĭdeo_, _ūllus_ < _*ūno-lus_, _prūdēns_ < _*prou̯(i)-dēns_ u. a. m.

3. Auch nach der in vorhistorischer Zeit stattgefundenen Umwälzung, durch die das Dreisilbengesetz für die lateinische Betonung bestimmend ward, bethätigte sich immer in gleicher Weise der Einfluss des exspiratorischen Accents. Während aber, solange noch die Initialbetonung vorherrscht, ihre bisher konstatierten Wirkungen ausschliesslich progressiv synkopierend sind, so konnte nach der genannten Umwälzung der Kraftaccent auch nach rückwärts eine synkopierende Wirkung auf die unbetonten Vokale ausüben. Der Umstand, dass infolge des Einflusses der ursprünglichen Anfangsbetonung die Wirkungen der einen oder der anderen Art sich meistens thatsächlich decken, macht es indessen in vielen

Fällen unmöglich, die Wirkung des lateinischen Accents auf die vorhergehenden Silben mit Gewissheit zu bestimmen.

4. Die Tendenz schwachtonige Vokale auszustossen, welche sich schon in vorlitterarischer Zeit geltend machte, bethätigte sich auch in geschichtlicher Zeit durch alle Perioden der Sprachentwickelung. Sie nimmt stetig an Kraft und Bedeutung zu, so dass Formen, die in älteren Inschriften und Dokumenten oder bei älteren Autoren noch unversehrt dastanden, in späteren Zeiten von ihr ergriffen wurden. So bleibt noch im älteren archaischen Latein, z. B. bei Ennius *horĭtur* (Pres. 3 *horĭtatur,* Ann. 350), wird jedoch noch in archaischer Zeit durch *hortor* ersetzt (vgl. Diomedes, Gr. Lat. I, 382, 23). Bei Plautus finden sich die vollen Formen *obiūrĭgem* (Trin. 70), *obiūrĭgavit,* (Bacch. 1020), *obiūrĭgare* (Amph. 706; Merc. 46) neben Formen des Typus *obiūrgo,* welche von Terentius und späteren Verfassern immer gebraucht werden. Bekannt sind auch bei Ennius, Plautus, Terentius, Virgilius und anderen Späteren zahlreiche Formen der Typen *pŏtĭs sum* und (neutr.) *pŏtĕ sum,* z. B. *pŏtis sunt* (Ennius, Ann. 448 M; Plautus, Poen. 227 etc.), *pŏtis sim* (Plautus, Merc. 331), *pŏtis sis* (Plautus, Poen. 874), *pŏtis sit* (Catull. 115, 3), *sint* u. a.; ferner *māvŏlo* (neben *malo*) bei Plautus (Asin. 835), Terentius (Hec. 540), *mavŏlunt* (Nævius, Festus), *mavĕlim* (Plaut. Asin. 877; Aul. 661) nebst mehreren anderen hierhergehörigen Formen. In älteren Zeiten herrschte noch die Form *porgo* etc. (Plautus), die wohl lange fortbestand, aber noch in klassischer Zeit von *porrĭgo,* einem Ergebnis der Rekompositionstendenzen der Kaiserzeit, verdrängt wurde.

5. In den Zeiten der Republik und des früheren Kaisertums trat die Synkope des posttonischen Vokals un-

ter dem Einfluss des späteren Accentgesetzes zunächst dann ein, wenn der hauptbetonte Vokal ein langer war. Beispiele dieser Erscheinung finden sich indessen auch unter anderen Voraussetzungen, so auch nach hauptbetontem kurzem Vokal. Als typische Probe hiervon sei genannt *balneum,* welches im II. Jahrh. vor Chr. erscheint (C. I. L. I, 1166; um 130 vor Chr.), wogegen Plautus und Terentius *bălĭnĕum* gebrauchen. Diese Form wird wohl von Caper (I. Jahrh. nach Chr.) verworfen, lebt jedoch im goldenen und silbernen Zeitalter (Cic., Seneca, Vitr., Plin. etc.) neben *balneum* fort. Ferner neben *ŏ́pĭtŭma* (C. I. L. I, 1016) *optumo,* um 200 vor Chr. (C. I. L. I, 32), neben *ŏ̀pĭfĭcîna* (Plaut., Mil. 880) *oficina, officina* u. a.

6. Die Wirkungen des Synkopegesetzes zeigen sich gleichfalls deutlich in solchen Formen, welche auf grund ihrer Art in der Regel oder unter bestimmten Voraussetzungen der Gefahr ausgesetzt sind, ihren Eigenton zu verlieren und sich nahe an vorhergehende oder nachfolgende Worte anzuschliessen, deren Betonung solchermassen auf ihre Entwickelung bestimmend einwirkt. Um unter den hierhergehörenden Beispielen die wichtigsten herauszugreifen, so sind bekanntlich hervorgegangen aus *atque, neque* + Kons. die Formen *ac* (< **atc*), *nec,* durch Synkopierung des finalen Vokals und Wandlung des labialisierten Explosivlautes in labiallosen, eine vollkommen lautgemässe Umbildung. Deutliche Spuren des ursprünglichen Gebrauches synkopierter Form nur vor Konsonant finden sich in republikanischen Inschriften, sowie auch z. B. bei Terentius. Hiermit sind zusammenzustellen solche Formen wie *dunc,* welches in späteren Zeiten als volkstümliche Nebenform zu *dum* auftritt und wohl zweifelsohne auf *dumque* zurückzuführen ist. Skutsch nimmt *dumque* (gesprochen *dunc*) bei Plautus an (Stich. 696). Vgl. *quandoc* (von Bergk, Beitr. zur lat. Gr. I, 29)

nebst *quandoque, donec* und *donique* < **doneque* (Bücheler, Rom. Forsch. I, 324). Im älteren Latein, z. B. bei Plautus, werden *nonne* und *anne* ausschliesslich vor Vokal gebraucht, während vor Konsonant die Synkopeformen *non* und *an* stehen, gebildet wie *quin, sin* < **qui-ne, *si-ne.* Derselbe Verfasser gebraucht vor Konsonant niemals *nempe,* sondern stets *nem,* durch lautgemässen Wegfall des labialen Explosivlautes aus *nemp(e)* hervorgegangen. In derselben Stellung kommen oft vor die regelmässigen Kurzformen *un* für *unde, in* für *inde,* sowie *proin, dein* für *proinde, deinde; exin* (und durch Analogie *exim*) für *exinde,* weniger oft für *quippe* die Form *quip,* welche schon bei Terentius ausser Gebrauch ist. Relativ oft verwendet Plautus antekonsonantisch *ill(e), ill(a), ill(u)d,* etc., *ill(i)c, ist(e), is(ti)c,* neben den vollen Formen, die mehrmals, durch Tonanschluss mit dem nachfolgenden Worte verbunden, endbetont auftreten.

7. Dass bei gewissen der soeben beschriebenen Synkopeformen auch regressive Accentwirkungen hereingespielt haben, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Deutliche Spuren von Accentwirkungen dieser Art finden sich zu archaischer Zeit bei Plautus in den Kurzformen *benficium, malficium, benfacta, malfacta,* Formen, die später oft in volkslateinischen Inschriften und Dokumenten wiederkehren. Aus demselben Grunde erklärt sich zweifelsohne, ebenso wie das ursprünglich litterarische *olfacere* < **olefacere,* die in historischer Zeit eingetretene Synkope *calfacere, calfio, calficio* (mehrmals bei Cic. u. a.) aus *calēfacere* etc., welches zu *calĕfacere* geworden war. Schon zu Quintilians Zeit (35—95) hörte man niemals die volle Form in gewöhnlicher Rede. — Von Interesse für die romanische Entwickelung sind einige bei Plautus vorkommende Formen, deren positionslanges *i,* wie Corssen seinerzeit annahm (Aussprache II, 659 ff.), in verschwin-

dend kurzen Vokal übergegangen sein sollte, während die spätere Forschung hier Vokalausstoss erwiesen hat. Hierher gehören die Synkopeformen *min(i)steriis* (Pseud. 772), *min(i)stremus* (Stich. 689), *min(i)strabit* (Curc. 369) samt *mag(i)stratus* (Persa 76, etc.), Formen, die natürlich in *misteriis*, etc. reduziert wurden.

Anzunehmen ist wohl, dass die ursprünglich lateinischen Synkopeformen *ardēre, ardōrem, audēre* auf regressiver Accentwirkung beruhen. Wie dem auch sei, dürften analogische Beeinflussungen seitens dieser Formen zur Bildung der frühzeitig auftretenden Formen *ardus, audus* mitgewirkt haben. *Audus* für *avĭdus* findet sich bei Plautus (Gen. *audi,* Bacch. 276), *ardus* für *arĭdus* in Aul. 297; Persa 266, bei Lucilius u. a. Neben diesen gekürzten Formen standen bei Plautus, wie auch bei Anderen, die vollen *avĭdus, arĭdus,* welche bekanntlich die erstgenannten aus der Litteratursprache verdrängten. Gleichfalls hielten sich in der Schriftsprache *frīgĭdus, calĭdus, vĭrĭdis.* Jedoch schon im zweiten Jahrhundert vor Chr. erscheinen in der Litteratur *frīgdāria* (Lucil. Frg. 227, Baehr.), ebenso wie *caldarius* und weit später *virdiária,* z. B. in Ulp. dig. 7, 1, 13 § 4, bei Vegetius u. a., wie auch *virdesco,* neben den vollen Formen. Im Hinblick auf diese Thatsachen scheinen auch die letztgenannten Synkopeformen mit den obigen in eine Kategorie zu bringen zu sein.

8. Ehe wir diese für die folgende Darstellung wichtige Frage der lateinischen Synkope verlassen, erübrigt es, an den posttonischen Vokalausstoss in klassischer und nachklassischer Zeit und besonders an die für die Volkssprache charakteristischen Synkopeërscheinungen zu erinnern.

Wie Lindsay, der hierbei Bücheler (Rhein. Mus. XLII, 583) folgt, erwähnt, kam zur Zeit Cæsars das Wort *barca,*

Synkopeform aus **bārĭca,* aus dem z. B. von Propertius 3, 11, 44 angewandten *bāris* gebildet, in die Sprache hinein. Vgl. im Vorhergehenden *porgo, surgo,* ebenso wie das in der klassischen Sprache gebräuchliche *ferculum* aus älterem *ferĭculum,* welches später noch z. B. bei Seneca und Petronius vorkommt, ferner *laterculum* < *laterĭculum,* noch von Cæsar gebraucht. — Mit vorhergenanntem *ardus* ist zusammenzustellen das litterarische *lardum* (Ovid., Plin., Martialis, Juvenalis u. a.) < *larĭdum* (Plaut., Men., Macr., Veget. u. a.), während die Schriftsprache noch immer z. B. *viridis* gebraucht. Merke auch *puertia* (Hor. Carm. I, 36, 8) < *puerĭtĭa* bei Plautus, welches nach Charisius (IV. Jahrh. n. Chr.) die korrekte Form ist. — Im übrigen ist in diesem Zusammenhange *fulca* (Fur. Antias fr. bei Gellius 18, 11, 4) aus *fulĭca* zu nennen, ferner die klassische Synkopeform *valde,* hervorgegangen aus *valĭde,* das sich bei Plautus, z. B. Amph. 1062, 1130, Merc. 42, 50 und öfters auch in späteren Zeiten vorfindet, dazu noch das aus *solĭdus* synkopierte *soldus* in Cæsars Lex Municipalis (45 vor Chr.), Hor. Sat. 1, 2, 113; 2, 5, 65; Martialis 4, 37, 4 und, nach Stolz, schon archaisch bei Lucilius 14, 29; 29, 103. — Die Synkope *lamna* (< *lamina*) findet sich beispielsweise in Hor. Carm. 2, 2, 2; bei Vitr., Sen., Plin., Petr., ebenso wie mit regressiver Konsonantenassimilation *lanna* bei Arnob. 2, 41. — Vgl. das volkslat. *sollennis* < *sollemnis,* sowie das klassische *cun nobis* Cic. Orat. XLV, 154. — Die mit *lamna* analoge Entwickelung *domnus, domna, domnula, domnina,* etc. können wir bekanntlich schon in Inschriften weit zurückliegender Zeiten spüren, z. B. *domneis* C. I. L. I, 200, 27, wird jedoch in der eigentlichen Litteratur erst zu spätlateinischer Zeit gefunden. Vgl. Ven. Fort. 8, 12^a; M. Cæs. bei Fronto, August. Serm. 111 u. s. w. Hingegen bewahrt in der Litteratursprache das Wort *femina* seine alte Form. — Bemerkenswert ist noch die Synkope *po-*

stus (< *posĭtus*), schon bei Lucretius 1, 1059; 3, 855, etc. belegt und gewöhnlich in der spätlateinischen Litteratur, vorherrschend aber in der Volkssprache (vgl. Schuchardt, Vok. II, 414).

9. So beschaffen sind die Aufschlüsse, welche uns die litterarischen Denkmäler verschiedener Zeiten über die synkopischen Vorgänge gewähren. Indessen liegt es in der Natur der Sache, dass die Schriftsprache, konservativ und zeitweise streng reguliert, keinen vollständigen und exakten Begriff der Ausdehnung dieses Lautgesetzes in dem wirklich lebenden Latein, in der gesprochenen Sprache, verschaffen kann, um so mehr, als die Litteraturerzeugnisse mit wenigen Ausnahmen nur eine Seite der gesprochenen Sprache vertreten, nämlich den feierlichen Sprachgebrauch, dessen vorwiegend charakteristische Eigenschaften gerade seine altertümelnden Tendenzen und seine relative Stabilität sind. Wenngleich also die Litteratursprache aus diesen Gründen nur Andeutungen der Wirkungen des Accentgesetzes geben kann, so sind diese doch von grosser Wichtigkeit, insofern sie uns über die Bedeutung des Lautgesetzes für die Entwickelung des in älteren Zeiten gesprochenen Lateins, wie auch über die Konsequenz, mit der es sich durch alle Perioden der Geschichte dieser Sprache geltend machte, Aufschluss gewähren.

10. Über das Verhalten der lateinischen Volkssprache zu obigen Gesetzen geben uns ja Inschriften, Angaben der Grammatiker, ebenso wie die romanischen Sprachen, als Aufschlussquelle jedoch mit Vorsicht zu benutzen, viele Aufklärungen.

Um nun aus dem Reichtume der hierhergehörigen Formen etwas Charakteristisches herauszugreifen, so ist mit der alten Entwickelung *horĭtur* > *hortor* zusammen-

zustellen die im Romanischen bedeutungsvolle Synkopierung _merĭtum_ > _mertum,_ z. B. _merto_ in Inschriften aus Palestrina und Nola (Phil. Wochenbl. II, 91; Storm, Mem. de soc. ling. II, 89), _immertam, benemerti, mertae_ (Schuchardt II, 413), vgl. it. _merto._ — Ebenso haben die in der vorromanischen Volkssprache alleinherrschenden _ardus, lardum_ jetzt neben sich z. B. _virdis_ (< _vĭrĭdis_) (Probi App. 199, 9), _*hordus_ (< _horrĭdus_), vgl. afz. _ort._ — Den vorhergenannten _obiurgo, surgo, porgo, barca, ferculum_ stehen volkslat. _*sorcum_ < _*sorĭcum, *ergo_ < _erĭgo_ etc. zur Seite. — Sowie der gewöhnlichen Annahme gemäss _ferme_ aus der superlativen Form zu _fĕrē,_ nämlich _ferĭme,_ hervorgegangen ist, nach Lindsay möglicherweise in einem Plautusmss. belegt, so synkopierte nach romanischen Zeugnissen das Volkslatein _erĕmum_ zu _ermum._ — Wir sahen schon _soldus, frigdaria_ in der Schriftsprache vorklassischer Zeit auftreten und etwas später _valde, caldaria._ Da drang, den Vorschriften der Appendix Probi (198, 3) zum Trotz, während der späteren Kaiserzeit auch _caldus_ hinein, z. B. bei Cato, R. R. VI, 1 und 75, Varro u. a. Schon seit lange gehörte es zur Redesprache (in C. I. L. I, 382 um 109 v. Chr. als Proprium), ebenso wie dessen synkopierter Gegensatz _frigdam, fridam,_ z. B. in einer pompejanischen Inschrift. (Vgl. auch App. Probi 198, 3; Schuchardt, Vok. II, 415). — Gleichfalls erfolgte, wie das Romanische zeigt, frühe Synkope in _pól(y)pus_ und sogar in _cól(a)phus,_ durch eine Entwickelung, die in der Stellung und Art des lateinischen _l_-Lautes ihre natürliche Erklärung findet. Vgl. _colpus_ Legg. Sal. Rip. Alam. und _colafis, colpis_ in den Reichenauer-Glossen, 79, Dz. (VIII. Jahrh. n. Chr.). — Mit _frigĭdus_ sind zusammenzustellen die gleich geartete Form _rigĭdus,_ die sich zweifelsohne später in gleicher Weise entwickelte, und ferner die schon in vorklassischer Litteratur und auch später vorgefundene Form _dictum_

aus *dĭgĭtum* (Lucilius, Sat. 17, 4. M.). — Indessen dürfte sich die volle Form neben der synkopierten, die wohl eigentlich in der Volkssprache zu Hause war, erhalten haben. — Zwischen homorganen Konsonanten trat schon in vorlitterarischer Zeit Synkope in einer Anzahl Formen ein; hierher gehören: *dēbĭlĭtare* < **debilitātāre, limitrophus* < **limitotrophus* und (bei Petronius 41, 12) das wahrscheinlich aus **madĭtus* hervorgegangene *matus* für *mattus,* welches auch überliefert ist. Vgl. damit die nach den unzweideutigen Zeugnissen der romanischen Sprachen der früheren Volkssprache angehörenden Formen **nettus* (< *nĭtĭdus*), **puttus* (< *pūtĭdus*), **pettus* (< *pedĭtus*) und, mit protonischer Synkope, das öfter erwähnte **mattinus.* (Vgl. z. B. *restūtus* A. L. L. VIII, 368.)

Dass in gewissen Fällen analogische Einflüsse den Sieg der Synkopeform in der Volkssprache befördert haben (vgl. z. B. *frig(i)da, cal(i)da* mit älteren *fricdaria, caldaria*), ist im höchsten Grade wahrscheinlich, wie es andererseits gewiss ist, dass aus selbigem Grunde nicht selten die vollen Formen bewahrt oder wiederhergestellt wurden. So hat z. B. Carm. saliare die synkopierte Verbalform *cante* aus *canĭte,* später alleinherrschend, wie schon früh *ūnĭcus;* vgl. *juncus,* u. a.

Neben den mit dem indogerm. Suffixe *-tlo* gebildeten Formen *saeclum, periclum, gubernaclum, curriclum, vehiclum* u. a., welche im Lateinischen die ursprünglichen litterarischen Formen sind, fanden sich eine Menge Formen, gebildet mit dem Diminutivsuffixe *-culo,* welches aus der Contamination der beiden Diminutivsuffixe idg. *lo* und *qo* entstanden ist (Stolz), z. B. bei Plautus *auricula, articulus, carbunculus, homunculus, avonculus, crepusculum, specula* (spes) u. s. w., die, wie schon aus ihrer Bildung hervorgeht, ursprüngliches *-u-* hatten. Die Formen auf *-clus* der vorigen Gruppe gehörten ohne Zweifel der ältesten Volkssprache an, wie sie auch der ältesten lateinischen Spra-

che überhaupt angehörten, denn sie kehren bei Plautus regelmässig wieder. Jedoch in gewissen Fällen sagt er z. B. *pericŭlum* u. s. w. (niemals aber *saecŭlum*). Dies kann aus *periclum* (> *pericəlum,* welches in *pericŭlum* überging; Brugmann), möglicherweise unter Einfluss der Diminutivformen, die so äusserst zahlreich vorkamen, gebildet worden sein. In der klassischen Litteratursprache, ebenso wie in der feierlichen Rede, fanden die Formen auf *-cŭlus, -cŭla* etc. allgemeine Aufnahme. Indessen ist es aus Inschriften und Zeugnissen anderer Art klar ersichtlich, dass die Formen auf *-clus* etc. in der Volkssprache immer noch fortbestanden. Bekanntlich erhielten sie in der Kaiserzeit auch in der Litteratur, z. B. bei Horatius, Petronius, Martialis u. a., weite Verbreitung und wurden zuletzt alleinherrschend, indem, lautlicher Entwickelung und Beeinflussung seitens der ursprünglichen *clus*-Formen zufolge, auch die Diminutivformen auf *-cŭlus* etc. den schwachtonigen posttonischen Vokal verloren und solchermassen mit den übrigen zusammenfielen. Vgl. z. B. aus dem oft angeführten Passus der Appendix Probi 197 ff. *iuvencus non iuvenclus; auris non oricla* (ebend. 198), *fax non facla,* ferner *neptis non nepticla* (ebend. 199), *anus non anucla,* wozu noch zahlreiche gleichartige Formen in Inschriften und Litteratur kommen. Aus denselben Gründen werden *anglus* < *angŭlus, iuglus* < *iugŭlus* (App. Prob, 197) u. a. synkopiert. — Wie sich schon in uritalischer Zeit *-tl-* in *-cl-* wandelte, so entwickelten sich ja in der Volkssprache *veclus* < *vet(u)lŭs, viclus* < *vit(u)lus, capiclum* < *capit(u)lum,* etc. (vgl. App. Prob. 197, 198). — Wiederhergestellt wurde ferner das ursprüngliche Suffix *-blo-, -bla-,* etc., das sich noch in den ältesten Inschriften findet, z. B. *tableis* C. I. L. I, 200, 46 (Lex agraria aus d. J. 643 u. c.), neben *tabola* (ib. 70) und *tabula,* indem, ohne Zweifel schon vorromanisch, die Kurzformen *tabla, tribla, stablum,* ebenso wie *vaplo* (<*vapŭlo*)

etc. der Volkssprache geläufig wurden (vgl. App. Prob. 197, 198). Bemerkenswert ist es indessen, dass in den Inschriften und der Litteratur nur wenige und relativ späte Indicien dieser Aussprache vorhanden sind. (vgl. z. B. Schuchardt, Vok. II, 402).

11. Die Gesamtheit der soeben erwähnten Thatsachen zeigt, unter welchen Voraussetzungen die Wirkungen des exspiratorischen Accents sich im Latein als Vokalsynkopierung äusserten.

Dem Ausstoss unterworfen war im Princip jeder schwachtonige Vokal, der, auf grund seiner Natur und Stellung, in den von der verschiedenartigen Artikulation der umgebenden Konsonanten bedingten Gleitlaut reduziert werden konnte, welcher in jedem Falle die Vorstufe des vollständigen Schwundes war. Während also in der Regel alle durch Position oder auch sonst langen Vokale, ebenso wie unter den kurzen diejenigen, die grössere Schallfülle besassen *(a, o, u)* und ihre Qualität noch behielten, vor Ausfall geschützt waren, so wurden schon seit ältester Zeit *ĕ, ĭ* und später, immerhin doch vorromanisch, *ŭ,* in seltenen Fällen *ă,* synkopiert, und zwar nur unter der Bedingung, dass die Qualität der den jeweiligen unbetonten Vokal einschliessenden Konsonanten den Ausstoss begünstigte. Denn wo nicht die durch etwaige Vokalsynkope entstehende Konsonantenverbindung bequem und der Sprache geläufig war oder durch naheliegende Assimilation etc. geläufig ward, da wurde auch immer der schwachtonige Vokal bewahrt.

Indessen in älterer wie in jüngerer lateinischer Zeit sind es der Regel nach die am schwächsten betonten Silben, d. h. diejenigen, die sich in der unmittelbaren Nachbarschaft der hochtonigen Silbe eines Lautkomplexes befinden, welche dem Vokalschwund zunächst ausgesetzt sind. Thatsächlich ist in dieser Stellung die Schwund-

stufe früher oder später erreicht worden, wofern nicht die vorerwähnten, den Vokal schützenden lautlichen Verhältnisse bestanden oder die Wirkungen des Lautgesetzes durch Ursachen nichtlautlicher Art paralysiert wurden. Bisweilen noch in Dunkel gehüllt, lassen sich diese den Lautgesetzen entgegenwirkenden Faktoren grösstenteils mit ziemlicher Gewissheit nachweisen. Die meisten Fälle dieser Art sind als auf analogischer Beeinflussung seitens stamm- oder sinnverwandter Wörter beruhend zu bezeichnen.

12. Wie im Vorhergehenden gezeigt worden ist, mussten zufolge der Intensität, mit der im Lateinischen gewisse Teile der Lautkomplexe hervorgehoben wurden, andere, und zwar zunächst die ihnen benachbarten, Rückwirkungen hiervon erfahren. Diese bethätigten sich unter den soeben beschriebenen Voraussetzungen als Synkopierung schwachtoniger Vokale. Waren indessen solche Voraussetzungen nicht vorhanden, so behielten wohl die schwachtonigen Selbstlaute ihre vokalische Geltung, aber die Wirkungen des Kraftaccents machten sich nichts desto weniger regelmässig geltend, wenngleich in anderer Weise, nämlich als Reduktion der Sonorität in Frage stehender Vokale.

Unter dem Drucke des Hauptaccents ist schon in einer frühen Epoche der Sprache der auf den hauptbetonten folgende kurze oder auch positionslange Vokal in einen von der Schrift mit *e* wiedergegebenen Laut reduziert worden, wofern nicht das dem schwachtonigen Vokale nachfolgende Phonem ein Labial oder *l* war, denn in diesen Fällen trat in der oben bezeichneten Sprachperiode der schwachtonige Selbstlaut als *o* auf. Ganz deutliche Spuren dieses Thatbestandes finden sich noch sowohl in frühen Epigraphien als in Handschriften älterer Litteraturwerke. Um diese Aussage mit einigen Zeug-

nissen zu erhärten, führen wir von den in vorklassischer Zeit auftretenden hierhergehörigen Formen einige an, z. B. *timedus* (Næv. Com., 35 R.), *accēdo* (später *accĭdo* < *cădo*) in Mss. von Ennius Frag. 77, 206 R., bei Lucretius und noch öfters. Auch die Plautusmss. haben mehrere derartige Bildungen, z. B. *abĕgit* (später *abĭgit*), Capt. 814; *detenet, contenuum, obtenui*[1]; *exsolatum* (später *exsulatum*), Merc. 593 B; Most. 597 A. Vgl. aus den Inschriften z. B. *Belolai (Bellulae)* C. I. L. I, 44, öfters *consol*, z. B. C. I. L. I, 530—1 (um 211 vor Chr.), *consoluerunt, consoleretur* C. I. L. I, 196 (um 186 vor Chr.), *incolomis* in Plautusmss., ferner z. B. *Fabrecio* aus einer mehr als zwei hundert Jahre vor Chr. abgefassten Inschrift (C. I. L. I, 106), *habetabetur* (C. I. L. I, 206, 56), *intercedeto, sineto* (ib. 134, 162), auf späteren Inschriften z. B. *anemus, arcediaconus* (afrikanisch) und zahlreiche andere Belege.

In der späteren Sprachentwickelung verblieb in bestimmten Fällen das nachtonige *e*. So immer vor *r*, vor mehrfacher Konsonanz (*l* oder Labial + Kons. ausgenommen), ebenso wie nach vorhergehendem *i*. So hat die Sprache seit älterer lateinischer Zeit z. B. *impero* (> *paro*), *peperī* (Wurzel *par*), *generum, numerum, generis* (< **genesis*), *cineris* (< **cinisis*), *dicere* (< **dīcisi*) etc.; in Position *peperci* (< **pé-parcī*), *fefelli* (< **fé·fallī*), *impetro* (< *patrō*); *parietem, hiemem* u. s. w. Vgl. auch altlat. *magester* (Quint. I, 4, 17).

In anderen als den soeben genannten typischen Fällen war das ursprüngliche *e* schon mehr als zwei Jahrhunderte vor Chr. in einen durch *i* wiedergegebenen Laut gewandelt worden. In altlateinischer Zeit erscheinen die Formen *confice* (Mél. Arch. 1890, 303; um

[1] In vorlitterarischer Zeit Initialbetonung. Die Versuche z. B. gewisse Vokalevolutionen aus anderen Gründen zu erklären, scheinen uns sämtlich unannehmbar.

200 v. Chr.), *subigit, opsides* (C. I. L. I, 30), etwas später *habitarent, possidere* (um 189 v. Chr.), *obstinet,* und in der Litteratur beispielsweise *inclitus* nebst *inclutus* (in Plautusmss.) *cecidit* (< *cădo*), *flaminis* (flamen), *bellicus* (bellum), *indidem* (inde) u. s. w. — Seit ungefähr derselben Zeit, wo *e* zu *i* ward, tritt das ältere *o* als *u,* mitunter in bestimmten Fällen auch als *i* auf. Bei Plautus finden sich z. B. *magnufice* (Pseud. 702, A), *sacruficem* (Pseud. 327, in mehreren Mss.), ferner *carnufex, testumonium* (Lex Bantina 133—118 v. Chr.), *recuperare, recuperationes* (C. I. L. I, 204, 4 und 5), *optumus maxumus* bis in späteste Zeit, u. a. m.

Jedoch *i* vor Labial schon in C. I. L. I, 33: *recip[i]t* (um 180 v. Chr., Grabschr. des P. Corn. Scipio); *infimo* (C. I. L. I, 199), nebst *infumo, infumum, proxuma; testimo[nium]* (C. I. L. 198, 32) etc.; ferner *surripere, surripias, surripitur* in Plautusmss., nebst *surrupui, surrupuisse,* klassisches *manifestus* für das ältere *manufestus* u. s. w. Auch die Diphthonge wurden reduziert, wohingegen kaum einige vollkommen sichere Beispiele sich finden, die eine gleichartige Behandlung auch der langen Vokale beweisen könnten. — Dieselbe Erscheinung, welche soeben in der nachtonigen Silbe nachgewiesen wurde, wo sie sich ja am deutlichsten zeigt, tritt auch in der Schlussilbe auf, deren in *e* reduzierter Vokal indessen in der Regel verblieb und somit im Lateinischen der vorherrschende Finalvokal wurde. — Auch in protonischer Silbe konnte unter Einfluss des späteren Accentgesetzes die Vokalreduktion stattfinden.

13. Die oben angeführten Gesetze sind natürlich sehr oft aufgehoben oder modifiziert worden, sei es durch Einfluss des Dreisilbengesetzes, durch Assimilation, Dissimilation, oder auf grund anderer Ursachen, besonders der analogischen Attraktion, der Rekomposition, etc. Vgl.

hierüber Stolz, Hist. Gram. §§ 167 ff. und Lindsay, Latin language, S. 185 ff., 199 ff.

Es steht jedenfalls fest, dass in früher lateinischer Zeit schwachtonige Vokale unter Einfluss des Accents mit grosser Regelmässigkeit in einen, der Schrift nach zu urteilen, *e*-ähnlichen Laut reduziert wurden, oder sie wurden wegen des assimilatorischen Einflusses nahestehender Konsonanten mit *o, u* bezeichnet. Welcher Lautwert diesem schwachtonigen Vokale zukommt, darüber ist man nicht ganz im Klaren. Der gewöhnlichen Ansicht nach, die in erster Linie auf der in bestimmten Fällen später erfolgten Entwickelung des Lautes in *i*, sowie ferner auf den Aussagen römischer Grammatiker, dass dieses Phonem zwischen *u* und *i* zu lauten schien, basiert, hätte man es hier mit einem wirklichen *ŏ* zu thun, welches geschlossen worden und sodann in einen *u*-Laut übergegangen wäre, der später zu einem *i* herabsank (Lindsay 31), oder, wie Stolz es zu meinen scheint (Gram. §§ 171—175), ursprünglich schon den Mittellaut *ü* darstellte.

Dass während einer frühen Periode der Sprachentwickelung das genannte Phonem den Lautwert *ü* gehabt, scheint uns höchst plausibel. Aber dass, wie Stolz annehmen zu wollen scheint, dieser Laut der ursprünglich lateinische gewesen wäre, oder dass, wie Lindsay meint, derselbe durch lautgemässe Entwickelung aus ursprünglichem *ŏ* hervorgegangen sein sollte — weder die eine noch die andere dieser Ansichten lässt sich wohl phonetisch rechtfertigen. So wenig wie der svarabhaktische Vokal z. B. in *tabŏla, saecŭlum,* ursprünglich ein reines *ŏ* oder *ŭ*, sondern einen aus dem Gleitlaut erzeugten Neutralvokal bezeichnet, so wenig Ursache haben wir wohl zu der Ansicht, dass im fraglichen Falle altes *o,* oder *ŭ,* ursprünglich denjenigen Lautwert hatte, der von diesen Buchstaben gewöhnlich repräsentiert wird. — Auch war dies wohl kaum von vorn herein mit dem obengenannten

als *e* bezeichneten Laute der Fall. Schon der Umstand, dass das durch *e* resp. *o, u* wiedergegebene Phonem aus den verschiedensten Quellen *(ă, ĕ, ĭ, ŏ, ŭ)* hervorgegangen ist, und dass es deutlich das Ergebnis der Rückwirkungen des Kraftaccents auf schwachtonigen Vokal darstellt, zeigt unserer Meinung nach den Gang der Entwickelung, welcher übrigens der allgemein sprachliche ist.

Infolge des Hervorhebens des hauptbetonten Vokals durch den stark exspiratorischen Accent ist, um mit Sievers zu sprechen, die Artikulation der nahestehenden Vokallaute mehr neutral geworden, und sie sind zunächst zu dumpferen Varietäten mit weniger ausgeprägter Stellung geworden. Diese dürften im Lateinischen in einem *ə*-Laute als gemeinsamem Reduktionsprodukte resultiert haben, oder sie konnten schliesslich zu einfachen Stimmgleitlauten werden, die sich nach der jeweiligen Lautumgebung richteten. Gerade durch den Einfluss von Nachbarlauten wurde somit der flüchtige neutrale Vokal in gewissen Fällen durch *o* oder *u* in regelloser Abwechslung wiedergegeben.

Eben aus der in *testumonium, carnufex* etc. erfolgten Entwickelung dieses Phonems geht unserer Meinung nach hervor, dass wenigstens hier die soeben behandelten Zeichen geschlossenes *o* oder offenes *u* nicht vertreten können. Es ist nämlich vom physiologischen Standpunkte kaum erklärlich, wie das sonst gegen Synkope sowohl als Reduktion relativ so widerstandsfähige Phonem *o* in historischer lateinischer Zeit in den als *ü* bezeichneten Mittellaut zwischen *u* und *i* — den unter anderen Quintilianus (I, 4, 8) näher beschreibt — verschoben worden sein sollte. Andererseits ist es offenbar, dass der kaum zu bestreitende Übergang des fraglichen *o, u* in *ü* keineswegs gegen die Annahme des Lautwertes *ə* spricht, nämlich als Vorstufe der späteren Entwickelung. Im Gegenteil liegt die Wandlung des

schwachtonigen ə + labialer Konsonanz in *ü* lautlich ganz nahe und ist in einem späteren Stadium der lebenden lateinischen Sprache, im Französichen, in einer solchen Menge von Formen bezeugt, dass sie dort als auf einer Lautneigung beruhend angesehen werden kann. Übrigens ist derselbe Vorgang auch in der Entwickelung anderer Sprachen wiederzufinden. Wenn dem so ist, dann ist auch hier die spätere Entwickelung in *ü*, *i* leicht erklärlich[1].

14. Um hier in aller Kürze unsere Ansichten über die vorliegenden Fragen zusammenzufassen, so ist im Lateinischen unter dem Einflusse des exspiratorischen Accents, sowie anderer damit zusammenwirkender Faktoren schwachtoniger Vokal in der Regel verdumpft und in einem frühen Sprachstadium zu neutralem Vokal reduziert worden. Dieser konnte nunmehr zum Gleitlaute werden und unter dafür günstigen Voraussetzungen ganz und gar schwinden (Vokalsynkope). Wo indessen die Umstände diesen lautlichen Hergang nicht beförderten, da erhielt der neutrale Vokal eine verschiedene, den in jedem Falle wirksamen sprachlichen Faktoren angepasste Entwickelung.

Zu der Zeit, wo uns die ersten Grammatikerangaben Andeutungen über die Resultate dieser späteren Entwickelung geben, hatte Rom schon eine bedeutende Litteratur und damit auch eine ausgebildete Schriftsprache geschaffen. Dass diese Thatsache auf die normale Lautentwickelung in mehreren Beziehungen Einfluss ausgeübt haben kann, lässt sich wohl nicht in Abrede stellen.

Wie es Schuchardt schon vor Jahrzehnten hervorgehoben hat (Vok. I, 49), war im V. Jahrhundert der Stadt die Entwickelung der Sprache in ein Stadium getreten, das

[1] Vgl. auch die Ansicht *Parodi's* über diese Frage in Studi ital. di filol. class. I. 385 ff., die uns nur durch Stolz (Hist. Gram. I § 175 Anm.) bekannt ist.

durch die Verdunkelung der Endkonsonanten und die Synkope der Vokale gekennzeichnet wird. Diese Neuerungen waren noch nicht durchgedrungen und befestigt; es wurde noch um sie gekämpft. In diesen Kampf hinein riefen die Gründer der römischen Litteratur ihr Halt; sie gewannen was noch nicht völlig verloren d. h. obsolet geworden war, der Sprache wieder, teils im Interesse der von den Griechen entlehnten Metrik, teils aus einem dem Studium der Griechen entsprungenen Gefühle für Reinheit und Ursprünglichkeit der Sprache.

Wenn dem so ist, so scheint es andererseits sehr wahrscheinlich, dass die spärlich wiederkehrenden Angaben der Grammatiker über die Aussprache der schwachtonigen Vokale nicht sowohl auf genauen Beobachtungen aller Phasen des wirklich vorhandenen Lautstandes, als vielmehr auf der im Hochlatein herrschenden Aussprache der entsprechenden betonten Vokale fussen. Denn den Grammatikern ist es ja in der Regel nur um die lautlichen Verhältnisse, die Flexion und Syntax des Hochlateins zu thun, und wenn sie sich gelegentlich mit der Volkssprache beschäftigen, so thun sie es überhaupt nur, um die dort häufiger als sonst vorkommenden Verstösse gegen den herrschenden Sprachgebrauch gehörig zu rügen. — Gesetzt nun, dass in der Rede der Gebildeten und in der feierlichen Sprache die schwachtonigen Vokale bewahrt und in der angedeuteten Weise ausgesprochen wurden, so folgt indessen daraus keineswegs, dass diese Aussprachenormen unter allen Umständen (z. B. in lebhafter Darstellung) beobachtet worden sind. Selbst in dieser Sprachform mussten, wie immer, wo es sich um schwachtonige Selbstlaute handelt, vielfache Verschiebungen der Artikulationen eintreten und somit eine wechselnde Nuancierung der fraglichen Laute stattfinden. Die

[1] Vgl. z. B. Lindsay, Latin language Ss. 13 ff.; Karsten, Uitspraak Ss. 53 ff., Seelmann u. a.

solchermassen etwa entstehenden lautlichen Differenzen wurden aber meistens wieder ausgeglichen, indem sich diese, wie auch andere sprachliche Verhältnisse, nach der Schriftsprache regelten.

Auch auf die von der Hauptmasse des Volkes geredete Sprache erstreckte sich gewiss der normierende Einfluss der Litteratursprache, sowohl während der Republik, als in der Kaiserzeit, konnte aber hier aus natürlichen Gründen für die Entwickelung nie in demselben Grade massgebend werden, wie in den soeben besprochenen Fällen, und nahm auch früher als sonst an Stärke ab, um schliesslich ganz zu schwinden.

Wenn also, wie es aus einer Untersuchung des Inschriftenmaterials hervorzugehen scheint, Schwächung unbetonter Vokale für die Volkssprache von altersher charakteristisch ist und in spätlateinischer Zeit allgemein zum Durchbruch gelangt, so steht dies mit dem über den Einfluss der Tradition soeben Gesagten in vollem Einklang. Aus lautphysiologischen Gründen erklärt es sich ferner, dass in historisch-lateinischer Zeit die unbetonten *ĕ* und *ĭ*[1] dieser Wandlung in *ə* besonders ausgesetzt sind, weniger aber mehr sonore Selbstlaute, wie *a, o*, obwohl auch für diese Fälle Beispiele relativ früher Vokalschwächung zu verzeichnen sind (vgl. z. B. *cithera* in App. Probi, **coləp(h)us* u. s. w.).

[1] Den Lautwert des hochlateinischen *e* erörternd, spricht sich H. T. KARSTEN, in *De Uitspraak van het Latijn* S. 60, folgendermassen aus: Eindelijk had de *ĕ* uit den aard der zaak in de toonlooze eindlettergrepen een zwakken doffen klank als in alle talen, dus zooals de tweede *ĕ* in *beste, retten*. Ook deze werd in het vulgaire schrift door *ae* en *i* weergegeven, wel een bewijs voor de slijtage der eindklinkers. Op Pompejaansche en latere tituli vinden wij . . . *vendaere, restituaere* . . . etc. (Vgl. ib. Ss. 62, 66, 69.)

II.

Das Galloromanische.

15. Unter den im vorhergehenden Kapitel aus dem Lateinischen vorgeführten Beispielen der Wirkungen des Kraftaccents auf die unbetonten Vokale gehörte eine grosse Anzahl der vorromanischen Zeit an und dürfte somit in der Regel der Entwickelung der romanischen Sprachen zu grunde liegen. Andere synkopierte oder reduzierte Formen traten wohl erst später in der eigentlichen Litteratur auf, jedoch schon der Umstand, dass sie, wenn auch oft nur in einzelnen Fällen, von vorklassischen oder klassischen Verfassern aufgenommen wurden, spricht dafür, dass sie lange Zeit hindurch der gesprochenen Sprache angehört hatten, eine Annahme, die ausserdem von volkslateinischen Inschriften zum öfteren hinreichend erhärtet wird. Schliesslich zeigte es sich, wie in spätlateinischer Zeit dasselbe Gesetz in vielen Fällen wirkte, wo es aus irgend einem Grunde in früheren Zeiten noch nicht in Kraft getreten, oder seine Wirkungen schon aufgehoben worden waren. Diese Tendenz der Volkssprache zur Synkope bildete eine der Hauptursachen, weshalb diese sich so weit von der feierlichen Redeweise und der Litteratursprache entfernte, welche in der Regel auf dem klassischen Standpunkte verblieben und alle Neuerungen verpönten. Inwiefern diese Fort-

schritte der Volkssprache für die Entwickelung des Romanischen bestimmend werden sollten, dies hing von verschiedenartigen äusseren Umständen, unter anderem von der grösseren oder geringeren Innigkeit der Verbindungen mit Rom und Italien, sowie auch gewissermassen von dem Einflusse ab, welchen die lateinische Litteratursprache in diesem oder jenem Falle ausübte. In Italien musste selbstredend eine solche Beeinflussung besonders stark auftreten, während es zu erwarten stand, dass andere romanische Gebiete, hierunter Gallien, sich von dergleichen Einwirkungen frei machen würden.

16. Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. war die römische Eroberung von Gallia cisalpina vollendet, aber erst nach langer Zeit der Zweisprachigkeit wurde das Keltische aus diesen Gegenden endgiltig verdrängt, wahrscheinlich während der republikanischen Ära. — In Gallia transalpina bekam, nach verschiedenen Zeugnissen zu urteilen, die lateinische Volkssprache schon im I. und II. Jahrh. vor Chr. eine bedeutende Verbreitung, aber neben ihr erhielt sich noch immer das Keltische. Man weiss, dass diese Sprache im III. und IV. Jahrh. allgemein gebräuchlich war, und man hat alle Ursache anzunehmen, dass dieselbe noch im V. Jahrh. hie und da gesprochen wurde. Doch kann kaum Zweifel darüber herrschen, dass man im Laufe desselben Jahrhunderts wieder zur Einsprachigkeit gelangt ist, indem die Hauptmasse des Volkes, die Nachkommen der Kelten, ihre alte Sprache allgemein aufgegeben hatten und sich jetzt des Volkslateins bedienten. Dass die Durcheinanderwürfelung der beiden Völker die Entwickelung der lateinischen Volkssprache nachhaltig beeinflusst haben muss, liegt auf der Hand. Nur dürfte es bei der mangelhaften Überlieferung des Altkeltischen kaum jemals ermittelt werden können, in welchem Umfange die Entwickelung des

Lateinischen durch die Sprachmischung beeinflusst worden ist.

17. Mit Rücksicht auf die Formenentwickelung verschiedener keltischer Dialekte scheinen die Keltologen sich darüber geeinigt zu haben, dass der Accent einen stark exspiratorischen Charakter hatte, gewissen Anzeichen nach noch stärker als im Lateinischen.

Andererseits zeigt schon ein flüchtiger Blick über die Romania, dass unter den hierhergehörigen Idiomen, welche sich trotz stattgefundener Sprachmischungen im grossen und ganzen ihrer Eigenart nach entwickeln durften, keine so charakteristische Spuren der durchgreifenden Wirkungen des exspiratorischen Accents aufzuweisen haben, als diejenigen Zungen, welche von den Nachkommen der Kelten im trans- sowohl als im cisalpinischen Gallien gesprochen wurden. Während sich in Südgallien und auf der iberischen Halbinsel die Accentwirkungen langsamer und unvollkommener bethätigten und im Schriftitalienischen die Sprachentwickelung durch äussere Einwirkungen reguliert wurde, so sind im Nordfranzösischen die dem Latein einwohnenden Reduktions- und Synkopetendenzen seit der galloromanischen Epoche mit grosser Konsequenz zum Ausdruck gekommen, wie übrigens auch in hierhergehörigen italienischen Mundarten.

18. Der posttonische Vokal war wegen seiner Stellung im Verhältnis zum Haupttone der Synkope besonders ausgesetzt. Keine Sprachveränderung dringt aber mit einem Schlage durch, sondern macht sich zunächst nur in einzelnen, dafür besonders günstigen Fällen geltend, und kann erst nach einem geraume Zeit hindurch währenden Streit zwischen Althergebrachtem und Neuem zur Herrschaft gelangen. So erweiterte

sich auch auf gallischem Boden gewiss nur allmählig der Einfluss der alten Synkopetendenz, nahm aber thatsächlich immer mehr an Stärke und Bedeutung zu, bis zuletzt alle posttonischen Vokale ohne Ausnahme davon ergriffen worden waren und dadurch die französische Sprache ihr besonderes Gepräge erhalten hatte.

Aus der galloromanischen Entwickelungsperiode dieser Sprache seien hier einige Einzelheiten angeführt.

Während die Volkssprache schon früh *domna,* zuerst wohl als Anredeform gebraucht, und später *lamna* und ähnliches schuf, scheint sie, litterarischen, inschriftlichen und anderen Zeugnissen nach zu urteilen, die Aussprache *femĭna, homĭnem* etc. ziemlich lange beibehalten zu haben, sei es nun, dass Analogie oder andere psychische Einflüsse die vollen Formen schützten. — In einer etwas späteren, jedoch wahrscheinlich nicht gemeinromanischen Zeit kamen indessen die volkssprachlichen Tendenzen auch in diesen und ähnlichen Fällen ganz allgemein zum Ausdruck.

Im Galloromanischen — von den übrigen romanischen Sprachzweigen müssen wir hier absehen — waren die synkopierten Formen *femna, homne* schon relativ früh vorherrschend, wenn man aus zahlreichen Schreibungen, wie z. B. *homni, homnes, volumnis, gemnos* etc., welche in Inschriften und Dokumenten des V. u. VI. Jahrh. allgemein vorkommen, einen Schluss ziehen darf. — So gesellten sich diese neuen Bildungen demnach den ursprünglich lateinischen, noch immer bewahrten Formen der Kategorie *somnum, damnum, (i)scamnum* etc. zu.

Im Einklang mit älteren lateinischen Evolutionstendenzen stand ferner die Bildung solcher gekürzter Formen wie *manca* < *manĭca,* frz. *manche, domin(i)ca* > *dimanche,* ferner **ras(i)ca (rasis)* > *rache, persica* > **pes-(si)ca* > *pêche* etc. Vgl. die in der lateinischen Volkssprache gewöhnliche Assimilation in Formen wie *sur-*

sum > _susum; deorsum_ > _deosum;_ ferner _advōsem_ (Paul. Festi 49. Th. d. P.) = _adversarium; dossum_ (Velius Longus), _Dossenus_ (Hor. Ep. II, 1, 173) u. a. (Stolz, Hist. Gr. I § 330).

Hierher gehören gleichfalls die nach der Synkope durch Assimilation umgebildeten _nát(i)ca_ > _*nacca_ > _nache, mordat(i)ca_ > _*mordacca_ > _mordache, pert(i)ca_ > _*perca_ > _perche_ und andere ähnliche. Vgl. im Lateinischen die durch Assimilation hervorgegangenen _hoc_ < _*hod-ce, *floccus_ < _*flot-co, peccō_ < _*pet-co (impedio), siccus_ (cf. _sitis_), _accurrere_ etc.

Ferner ist noch hierher zu ziehen die Gruppe: _deb(i)ta_ > _*depta_ > _*detta_ > _dette, cūb(i)tā_ > _*cọpta_ > _*cọtta_ > afz. _coute, sem(i)ta_ > _*senta_ > _sente, am(i)ta_ > _ante_ u. s. w. Vgl. _scritus_ (= _*scrittus_) C. I. L. IX, 2827 (19. n. Chr.), _Setima_ C. I. L. VI, 3, 23639, _obseta_ (= _obsœpta_) Corp. Gloss. IV, 128, 24; _Settembris_ C. I. L. I, 2885 u. andere volkstümliche Assimilationsformen bei Stolz § 332 und Seelmann,Ausspr. 299. — Ursprünglich schriftlateinisch sind _contra_ (_cum_), _septendecim (septem), quondam (quom), tandem_ u. s. f.

Es kann ein Zufall sein, dass in App. Probi (198, 3) _calida non calda, frigida non fricda_ angeführt werden, das heisst, dass in diesem Falle gerade die pluralen Neutralformen, obgleich in der geredeten Sprache des öfteren gebraucht, als die zu vermeidenden bezeichnet werden. — Ebenso kann es auf ihrer sehr grossen Anzahl beruhen, dass im Latein die griechischen Lehnwörter auf _a_ der Reduktion des schwachtonigen posttonischen Vokals besonders ausgesetzt gewesen zu sein scheinen. Was hingegen kaum Zufall sein kann, ist der oft angedeutete Umstand, dass im nördlichen Galloromanischen in den Fällen, wo der Final _a_ ist, Synkope des nachtonigen Vokals schon relativ früh stattfindet.

Mit Rücksicht auf die faktisch vorliegenden Re-

sultate der französ. Entwickelung scheint man genötigt zu sein, die Neumann'sche Erklärung dieser Erscheinung zu acceptieren. Demgemäss sollte der frühe Wegfall des Penultimavokals auf dem Umstande beruhen, dass der unmittelbar vorhergehende Vokal ein haupttoniger und der auf den schwachtonigen folgende nebentonige Selbstlaut der Qualität nach sonor ist. Thatsache ist es nämlich, dass, wenn der folgende nebenbetonte Vokal nicht *a* ist, die schwachtonige Penultima unter im übrigen gleichen Voraussetzungen sehr lange stehen blieb.

Wie W. Meyer-Lübke und Fr. Neumann dargelegt haben, sind diese Synkopierungen älter als der Übergang des intervokalischen *t* in *d*, ja einige davon müssen sogar vor den Wandlungen des *c* (+ *a, o*) > *g* entstanden sein, indem ja nach dem Eintreten dieser Lautverschiebungen die Entwickelung zu anderen Resultaten geführt hätte als denjenigen, welche das Altfranzösische als die ursprünglichen bezeichnet.

In lateinischen Inschriften und Mss. aus der ersten Hälfte des VI. Jahrh. und später tritt sowohl vor- als nachtoniges *t* (intervok. oder vor *r*) als *d* auf, wie z. B. *adrati* (= *atrati*) (Bob. Com. in Cic. Orat. 182, 6, spätestens Mitte d. VI. Jahrh.); *quadriduanus* (Fuld. Joh. XI, 39, 546 n. Chr.); *gravidatae* (Vind. Liv. XLIV, XLI, 7, VI. Jahrh.); *colligadone* (Mar. Pap. dipl., VI. Jahrh.); *imudavit* etc.; *stipide* (Bob. Gargilius Martialis 408, 4, V. od. VI. Jahrh.), *sada (sata)* (Ver. Plin.); *mercadus, mercado* (um 629 n. Chr.), sowie aus ungefähr derselben Zeit: *strada, quarrada* (fränk., um 629 n. Chr.) etc.

Diesen und anderen Umständen nach zu urteilen, dürfte die Verschiebung *t* > *d* — zuerst wohl vortonig — bereits zu Anfang des VI. Jahrh. oder vielleicht etwas früher schon durchgeführt worden sein. Was aber die Wandlung des *c* > *g* betrifft, so hatte dieselbe schon Jahrhunderte vorher stattgefunden.

Obengenannte Synkopierungen müssen folglich alle vor Ende d. V. Jahrh. vollendet gewesen sein und gehören, wenigstens zum Teil (so z. B. die Typen *manca, rasca* etc.), der ältesten galloromanischen Zeit an. Hierher ist wahrscheinlich auch *dominica* zu ziehen, welches indessen, vielleicht unter dem Einfluss des lateinischen Kultes, in gewissen Gegenden wenigstens, in unsynkopierter Form länger bewahrt worden sein dürfte (vgl. die oft vorkommende Form *di(e)menge* etc.). Bemerkenswert ist es, dass in den soeben erwähnten Fällen im Südgalloromanischen (Provence) und in den Idiomen der pyrenäischen Halbinsel die Vokalausstossung in der Regel erst später eintrat. Als Beleg hierfür seien angeführt z. B. prov. *manga* (u. *mancha* etc.), sp., ptg. *manga;* prov. *natja, nagga;* sp. *natga;* prov. *perga;* sp. *deuda;* sp. kat. *senda* u. a.; ferner prov. *femena, femna,* sp. *hembra,* ptg. *femea;* sp. *hombre* (altsp. *omne*), ptg. *homem* (prov. *hom*) u. s. w.

Es dürfte nicht leicht sein, mit Sicherheit zu entscheiden, aus welchen Umständen dieser chronologische Unterschied in der Entwickelung zu erklären ist. — Da es z. B. auf grund der französischen Behandlung gewisser Konsonanten unannehmbar erscheint, dass zu diesem Zeitpunkte im Nordgalloromanischen die Finalverdunkelung schon längst begonnen oder vielmehr ein Stadium erreicht hätte, wo alle Vokale ausser *a* verdunkelt worden wären, so kann offenbar keine solche Verschiedenheit in der Finalbehandlung der hierhergehörenden Sprachen vorliegen, dass eine derartige Einwirkung auf die allgemeine Entwickelung der schwachtonigen Vokale daraus zu folgern wäre.

Weit annehmbarer erscheint es, dass die jeweilige Behandlung der unbetonten Vokale auf einer Verschiedenheit der Accentuierung beruht, dass also in Nordgallien — welches zugleich das eigentliche Kernland

des Keltischen ist — der exspiratorische Accent kräftiger als im Süden war, was mit der Sprachmischung zusammenhängen und eins ihrer Resultate sein könnte.

19. Ebenso wie in einem älteren Stadium des Lateinischen machten sich im Galloromanischen auch regressive Accentwirkungen geltend und verursachten die Ausstossung des protonischen nicht initialen Vokals, und zwar unter Voraussetzungen, die im grossen und ganzen dieselben wie in früheren Zeiten waren. In den verschiedenen Formen, wo der protonische Vokal im Galloromanischen synkopiert wurde, geschah dies somit keineswegs überall gleichzeitig, sondern in einigen früher, in anderen später. Wie in mehreren vorher erwähnten Fällen, trat auch hier Vokalaustoss zunächst unter physiologisch günstigen Verhältnissen (beruhend auf Vokalqualität, Qualität der benachbarten Mitlaute etc.) ein, und die Erscheinung hat sich nachher immer mehr verbreitet. So scheint im Hinblick auf die für die frühere Entwickelung des Lateinischen bestimmenden Prinzipien, sowie auf andere Umstände, wie die Graphien der Inschriften u. dergl., frühe Synkope vorauszusetzen zu sein beispielsweise in Formen der Typen: *fus(i)care* (belegt im VII. Jahrh. in Capit. Reg. Franc. II, XIV, aber gewiss mehrere Jahrh. älter), ferner in **cas(i)care* (vgl. ital. *cascare*) u. a. — Anzunehmen ist auch, dass zu dieser Gruppe auch *collocare* mit mehreren gleichartigen Formen gehört, welches sich also dieser Auffassung gemäss regelrecht entwickelt hätte in: *colcare, colchier, coucher*, und nicht notwendig auf Analogie mit *collocas, collocat, collocant* beruhte. Es wird dies teils durch die romanische Entwickelung, teils durch andere Umstände, worüber wir gleich sprechen werden, glaubhaft gemacht.

Während in *collocare* das geminierte *l* den von Plinius d. Ä. und Consentius so genannten *exilis sonus* hatte,

(d. h. etwa denselben Lautwert wie z. B. im modernen Französisch, im Deutschen u. s. w.), so erfolgte durch die Synkope dessen Übergang in *pinguis sonus* (gutturales, dickes *l*)[1], das sich seiner Artikulation wegen noch zu *r, u* etc. weiter entwickeln konnte, was z. B. in ital. Dialecten und unter Umständen auch in Toscana oft wahrzunehmen ist (vgl. W. Meyer, It. Gramm. § 233 ff.). — Nun hat das Italienische neben dem nicht lautgemässen *collocare* noch die Formen *corcare, coricare,* natürlicherweise aus *colcare* entstanden, das Provenzalische *colcar* u. *colgar,* das Spanische *colgar, cuelgo* (das Portug. gelehrt *collocar,* das Rumän. *culca*). Was ferner die volkslateinischen Denkmäler betrifft, so enthalten sie eine grosse Menge wenn auch etwas späte Beispiele von solchen Formen, wie *culcaverit, culcat, colcatum* u. s. w., öfters in Lex Salica etc. (vgl. Sch. II, 213). Endlich stützen diese Entwickelung noch andere romanische Formen, wie z. B. *caballicare* > *chevalchier.* Zu bemerken ist ferner das latein. *pollicarem,* das in Lex Sal. (XX. etc., 4 Pard.), *pulcare* geschrieben wird, in Sept. Caus. III, 5 *polcare.* Als Reflex hiervon erwähnt Körting *polchier,* das wir indessen nur im Pikardischen angetroffen haben, und das somit aus einer Bildung mit präpalatalem *c*-Laute hervorgegangen sein kann, wie das normandische *polcier, polcer* anzudeuten scheint.

Was hingegen die Entwickelung von *delicatus,* afz. *delgié, dolgié, dougié, deugié* betrifft, so darf dieselbe ja nicht mit derjenigen von z. B. *collocare, pulcare* zusammengestellt werden, ebenso wenig wie *filicaria* hier-

[1] Vgl. Consentius 394 (Keil): *pinguis,* cum vel *b* sequitur, ut in *albo,* vel *c* ut in *pulchro,* vel *f* ut in *adelfis,* vel *g* ut in *alga,* vel *m* ut in *pulmone,* vel *p* ut in *scalpro;*

exilis: ubicumque ab ea verbum incipit, ut in *lepore, lana, lupo,* vel ubi in eodem verbo et prior syllaba in hac finitur, et sequens ab ea incipit, ut *il-le* et *Al-lia.*

her gehört. Bei der Artikulation von *collocare* hat die Zungenwurzel überhaupt dieselbe Lage wie bei derjenigen des gutturalen *l* (im Latein war das *l* + Konson. ja stets guttural) und die Wandlung des *collocare* in *coɫcare* lag somit relativ nahe, was aber in Betreff der Formen *filicaria, delicatus* keineswegs der Fall war.

Die auf Inschriften und in litterarischen Denkmälern vorzufindenden Andeutungen über den Gang der Sprachentwickelung scheinen zu zeigen, dass mit den volkslateinischen Entwickelungstendenzen solche synkopierten Bildungen wie **judcare* (vgl. die oft angewandten Formen *judex, judicium*), **vendcare* unvereinbar waren, ebenso wie aus naheliegenden lautlichen Gründen z. B. **adjtare.* Erst nachdem das intervokalische *c* (+ *a, o*) in einen tönenden Laut gewandelt worden war, wurde aus *jud(i)gare, vend(i)gare* gallorom. **juggare, *veng(g)are* durch eine lautgemässe, in der früheren sowohl als in der späteren Sprache gewöhnliche Assimilation (vgl. z. B. **adger > agger; adgerere > aggerere, adgredior > aggredior* etc.)[1] Auch **radicare (exradicare)* tritt im Altfranzösischen häufig in der Gestalt *ragier (rajier, raier)* auf, wurde jedoch schon früh analogisch umgebildet in *rachier (essrachier, arracher)* und *(es)racier* (z. B. in Bartsch-Horn. 58, 20). — Nichts desto weniger können die Synkopeformen des Typus *jud(i)gare* sehr alt sein, da ja der Übergang des *c (+ a, o) > g* der vorhistorischen romanischen Zeit angehörte.

Am gewöhnlichsten unter hierhergehörigen Formen sind ausser *jud(i)care (juger)* und *vind(i)care (venger): fodicare* (afz. *fouger*), *manducare (manger), enecare (enger), carricare (charger), tardicare (targer), plumbicare (plonger), fabricare* (> **fauregare > forger*).

[1] Vgl. andererseits *accipio* (< *ad* + *capio*), *accurro (< ad-curro),* das nicht seltene *iccirco* für *idcirco* u. dgl.

In *enecare, carricare* ist die hier naheliegende Synkope bis nach der Wandlung *k* > *g* verzögert worden, allem Anschein nach durch Analogieeinfluss seitens z. B. *eneco, -as, -at* (bewahrt auf grund des einfachen *neco*), *carrico, -as, -at (carrus)*. — Hingegen dürfte die Entwickelung *cloppicare* > *clochier* durch regressive Assimilation ihre natürliche Erklärung finden (vgl. provenzal. *clopchar*); ebenso wie *escorcher* < **excorticare* (das Provenzal. hat hier *escorgar*).

Unmöglich war die Verbindung *rbc, rvg,* und die Konsonanz wurde also erleichtert: *berbicarium* > **berb(i)-garium, *ber(b)garium* > *bergier.*

Während *dubitare* im Galloromanischen früh zu *dob(i)tare, *doptare *dottare* > französ. *douter* wurde, (vergl. auch das ital. *dottare,* provenzal. *dobtar, doptar, dotar;* span. *dudar*), kann erst um 500 n. Chr. die Synkope z. B. in *subitanus (soudain), capitalis* (afz. *chaudel*) eingetreten sein, was vielleicht aus den hemmenden Einflüssen der Grundwörter zu erklären ist. Was nämlich die Konsonantenverbindung *pt* betrifft, so war dieselbe wohl der Schriftsprache geläufig, in der lateinischen Volkssprache hingegen wurde sie, wie schon oben angedeutet worden ist, häufig, und zwar frühzeitig, zu *tt* assimiliert. Vgl. unter den inschriftlichen Beispielen dieser Erscheinung noch z. B. *setimina* (Mur. Ver. 358, 14), *Setimio* (Guasc. Mus. Cap. 485), *Settumio* (Mur. 1607, 10) etc. und in Hdss. zu Ver. Plin. 129, 26 *Aegyto;* ib. 140, 15 *Aegytus* u. s. w. (Sch. I, 143 f.).

Wenn in der Volkssprache das hochlateinische *adjūtare* in dieser Form beibehalten wurde, müsste, wie es von vorn herein scheint, die Synkope des schwachtonigen Selbstlautes eines späten Datums sein. Nun ist indessen anzunehmen, dass einem lateinischen, im Anlaut häufig eintreffenden Lautvorgange gemäss in der Lautgruppe *di̯* Schwund des anlautenden Verschlusslautes

stattgefunden hat. Dass diese Wandlung auch im Inlaute stattfinden konnte, dafür haben wir aus einer alten römischen Inschrift wenigstens ein vereinzeltes Beispiel, nämlich *Aiutor* C. I. L. VI, 3, 20752. Auch unter Annahme von *aiutare* als Ausgangspunkt der Entwickelung dürfte man relativ späte Synkope vorauszusetzen haben (**aiutare, aiətare, aidare*), teils wegen des *ū*, teils wegen des Einflusses der Formen mit hauptbetontem *ū*. Vergl. in den Strassburger Eiden das Subst. *aiudha,* sowie 3. Präs. *ajude* (Pass. 497) < *aiutat;* 3. *ajud* < *ajutet* (St. Léger 239), jedoch Imp. 5. *aidiez* in Alex. 93, b. — W. Meyer-Lübke nimmt (R. Gr. § 361) schon volkslateinisches *aitare* an.

Cogitare kann durch *coịetare,* **coi(e)dare* zu afz. *coidier, cuidier* geworden sein. Vgl. altit. *coitare,* provenzal. *cuidar, cuiar,* span. u. portug. *cuidar.* — Nach W. Meyer (R. Gr. I § 147) tritt *cuide* zu *cọidier* (Alexis 106 c *quident*), weil *vuide* < *vocitat* neben *voidier* steht.

Synkope lag wohl kaum nahe in **ambitarius,* welches einer der Volkssprache charakteristischen Assimilationstendenz nach zuerst in *ammitarius* gewandelt worden sein muss (vgl. *commuratur* < *comburatur* C. I. L. VI, 3; *commurat* ib. 20905), also **ammitario* > **am(mi)dario* > **andario* > frz. *andier, landier.*

Dagegen trat frühe Vokalausstossung in den Fällen ein, wo die Verbindungen *mt, mpt* unmittelbar hergestellt wurden. Die letztere dieser Connexionen war ja in historischer lateinischer Zeit sehr gewöhnlich (z. B. in *comptum, sumptum, promptum* etc.), hatte aber nicht selten *mt* neben sich, z. B. in Handschriften *contempturum, sumtum, redemtionis* etc. (Vgl. die lateinischen Doppelformen *tempto* und *tento,* das indessen von Stolz durch Association erklärt wird.) Demnach früh schon *dom(i)tare* (afz. *donter,* provenz. *domtar, dondar*), *com(p)(u)tare* (frz. *conter, compter;* provenz. *comptar,* italien. *contare*

etc.), *im(p)(ŭ)tare* > *enter-*, möglicherweise auch *sem(i)-tarium* > *sentier* (oder aus *sente*).

Während im späteren Mittelalter Schreibungen wie *dampnationem* (z. B. Goth. Ev. 360, b, 7), *condempnabunt* (ib. 312, b, 16), *kalumpniam* u. s. w. äusserst gewöhnlich sind, so trifft man doch zu etwa derselben Zeit in den Inschriften etc. so gut wie gar keine sicheren Beispiele der Einschaltung von *b* zwischen *m* und *l, r*. Ebenso sind umgekehrte Schreibungen, wie *Jamlicus,* sehr selten. Da aus physiologischen Gründen die Entwickelung des Gleitlautes zu Konsonant mit eventueller Synkope des protonischen Vokals in Wörtern wie *simulare, cumulare, numerare, Cameracum* ziemlich nahe zusammenhängen muss, so ist auch anzunehmen, dass die Synkope wenigstens nicht der älteren galloromanischen Zeit angehört. Darf man aus der Aussprache, die das Versmass der Formula Baluz. XIV (aus dem VII. Jahrh.) voraussetzt, irgend welchen Schluss ziehen, so würde, nach den Formen *innum(e)ros, sim(u)las* zu urteilen, die Synkope in dem VI. oder VII. Jahrh. stattgefunden haben, was indessen weitere Untersuchung erheischt.

**C(or)rotulare* (oder nach Darmest. Hatzf. Dict. **crotulare*) gehört nicht der allerältesten romanischen Wortschicht an, sondern ist erst, nachdem der Übergang von *tl* im *cl* schon vollendet war, hereingekommen. Vgl. z. B. im Italienischen *rotulus* > *rocchio* (afz. *reil*), wie auch *vitulus* > *vecchio,* aber *corrotulat* > *crolla,* sowie das gleichfalls jüngere *spatula* > *spalla.* Da die Konsonantenverbindung *tl* der Sprache nicht mehr geläufig war, blieb also die Penultima lange stehen (bis etwa um 500 n. Chr.), folglich: **c(or)rotulare* > **crodulare* > *crodler, croller* (Rol.), *crouler,* 3. *crollet* Pass. 322, Alex.-fragm. etc. (provenz., katalan. *crollar*). Vgl. im Latein *adluo* > *alluo; alligare, pelligare (ped-), sella, lapillus* etc. und im Französischen die Entwickelung *modulum* > *modle* > *moule.*

Die Gruppe *tm* war im Lateinischen stets eine seltene und kam ausser im Satzzusammenhange nur in einigen wenigen Formen ebenso wie in spärlichen Lehnwörtern vor. Das lateinische *septimana,* welches einer oben erwähnten Angleichungstendenz gemäss zu **settemana* wurde, behielt demnach noch lange den unbetonten protonischen Vokal, bis auch dieser, wie anzunehmen ist, erst im späteren Galloromanischen unter der Wirkung des immer mehr um sich greifenden Synkopegesetzes ausgestossen und somit **setmana* (vergl. das provenzal. *setmana*) und, mit Vereinfachung der im Französischen unmöglichen Gruppe *tm, semaine* (z. B. schon in Alexis 59 a, Brandan etc.) gebildet wurde. Hiermit zu vergleichen ist die normale Entwickelung *artemisia* > *armoise.*

Zwischen der Synkope von z. B. *rasicare, collocare* einerseits und *subitanus, septimana* andererseits liegt somit ein beträchtlicher Zeitraum. Während dieser Periode der Sprachentwickelung gelangten die Accentwirkungen auch unter anderen Verhältnissen als den oben genannten zum Ausdruck, wenn gleich nicht stets mit der Synkope als Resultat, so doch in grossem Masstabe als Vokalreduktion.

20. Die Finalvokale (ausser a). Schon seit den ältesten Zeiten der lat. Sprache machte sich eine Tendenz, den langen Finalvokal zu kürzen, geltend, die während der Entwickelung der Sprache an Stärke zunahm. So traten im Satzzusammenhange Abkürzungen besonders dann ein, wenn auf einen langen Schlussvokal vokalischer Anlaut folgte (z. B. Plautus: *tŭ amas;* Virgil: *quĭ amant* etc.), weshalb für alle langen Vokale kurze Dubletten vorauszusetzen sind. Dieser Umstand dürfte wohl zu der späteren, in angedeuteter Richtung gehenden Entwickelung beigetragen haben.

Wie andere schwachtonige Vokale, war auch der

auf die hauptbetonte Silbe unmittelbar folgende kurze Final der Synkopierung ausgesetzt, wurde aber häufig, associativem Einflusse zufolge, wiederhergestellt, meistens in abgeschwächter Form. In der Regel scheint der Finalvokal, mag er von *m* begleitet gewesen sein oder nicht, nur vor vokalbeginnenden Wörtern ausgefallen zu sein. Diese Elision war nicht nur ein poetischer Sprachgebrauch, sondern gehörte auch der Redesprache an, wie es aus litterarischen Zeugnissen mit voller Evidenz hervorgeht. Vgl. Cicero, Orat. XLIV § 150, XLV § 152; Quint. IX, 4, 33; XI, 3, 33—34; Seneca, Epp. 40, ebenso wie Cic. De div. II, 40 (*cauneas < cave ne eas*). Hierbei ist indessen zu bemerken, dass nach langem Vokal prosodischer Hiatus unter gewissen Umständen, z. B. bei Personenwechsel etc. eintrat (vgl. z. B. Skutsch 46[2], 76, 78[2], 80[1], 68[1], 69[2] etc.), und auch dieses dürfte ein der Volkssprache gleichfalls zukommender Zug gewesen sein.

Übrigens zeigt es sich, dass finale Vokale auch unter anderen Umständen verschwinden können. Dies war nämlich besonders in der Redesprache mit dem kurzen *e* nach *r* oder *l* der Fall. Hiervon zeigt indessen auch die Schriftssprache Beispiele. So hat Catullus (XXVII, 2) Imp. *inger mi* und Caper 108, 10 schreibt: „*bibere non biber*“ vor, eine Form, welche schon vor ihm allgemein angewandt worden ist. Auch in späteren Inschriften, Dokumenten u. s. w. kommen nicht selten vor: z. B. *haber* C. I. L. VIII, 8369 (um 128 n. Chr.), *praediscer, conder* (in Virgilmss.), *noli me tanger, præber* u. a. (Sch. II, 390), *tribunal* (*tribunale* war nach Quintilianus I, 6, 17 zu seiner Zeit ungebräuchlich), *autumnal, virginal* etc.

Abgesehen von diesen und damit gleichgearteten Formen, sowie von schon vorhin angedeuteten früheren Synkopierungen, blieb ja der Final in der lat. Volkssprache stehen, sowohl während älterer Zeit, als auch in der Regel lange nach der Romanisierung, nicht nur im

Italo- und Hispanoromanischen, sondern lange auch auf gallischem Boden.

Jedoch, wenn auch lange Zeit hindurch die finalen Vokale im Galloromanischen erhalten blieben, so veränderte sich unter dem Einfluss des Kraftaccents, wie bisweilen auch aus anderen Ursachen, ihre Qualität, indem sie alle samt und sonders verdunkelt wurden. Und wieder ist es in Nordgallien, wo diese in lateinischer Zeit zurückgehaltene Bewegung um sich greift und die weiteste Ausbreitung gewinnt. Um welche Zeit die Endvokale allgemein diesem Lautprocesse anheimfielen, und welchen Verlauf derselbe nahm, darüber können wir nichts Positives wissen.

Während die volkslateinisch gefärbten Inschriften und Mss. unzweideutige Spuren der der Vokalausstossung vorausgehenden Abschwächung von vortönigen und, wenngleich seltener, von nachtönigen Silben enthalten, so geben uns dieselben Quellen kaum irgend welche völlig zuverlässige Aufklärungen in Bezug auf das Vorkommen dieser Erscheinung in finalen Silben, mit Ausnahme einiger Beispiele für *a*. Diejenigen Graphien, welche man versucht sein könnte als Zeugnisse von Vokalreduktionen zu deuten, lassen sich nämlich sämtlich auf andere Weise erklären, so z. B. die von Schuchardt, Vok. II, 208 angeführten *credent, quiescent, solvent* etc., die auf morphologischem Zusammenfall beruhen dürften, wie schon W. Meyer angenommen hat (Gr. Gr. 366). Andererseits kann möglicherweise das Fehlen derartiger Schreibungen andeuten, dass zu der Zeit, welche diese litterarischen Denkmäler repräsentieren, die Reduktion ein vorgeschrittenes Stadium noch nicht erreicht hatte. Vorausgesetzt, dass z. B. **capum, latus, portum, gęnus, hęrẹ, sọlum, malum* im VI. Jahrh. n. Chr. das Entwickelungsstadium erreicht hätten, welches man annäherend durch die Schreibungen: *k'ävŏ, lädŏs, pǫrtŏ, g'ięnos, hięr(e), soul(o), mœl(o)* wieder-

geben könnte, so dürfte der hier durch *o (e)* bezeichnete finale Vokal einen dunkelen, je nach der Konsonantenartikulation verschieden nuancierten Laut repräsentieren, der im Laufe des VII. Jahrhunderts in der Konsonantenartikulation aufging und verschwand oder am Ende unter besonders günstigen Voraussetzungen zu obenerwähnter Zeit schon verflüchtigt oder auf dem Wege des Verschwindens war.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Entwickelung sowohl der älteren lat. Sprache wie ihrer gallischen Fortsetzung mag es uns erlaubt sein die Ansicht auszusprechen, dass die Verdunkelung und das spätere allgemeine Schwinden der Finalvokale *e, i, o, u* sich zu verschiedenen Zeiten vollzogen und wenigstens in gewissen Fällen von ihrer Qualität und vielleicht auch mitunter von anderen Umständen, wie satzunbetonter Stellung, abhängig waren. So hat man, wie wir sahen, Grund für die Ansicht, dass das finale *e* z. B. in *habere, honorem, vallem, talem* früher zum Gleitlaut herabgesunken und nachher verschwunden war, als *e* z. B. in *pacem* > *pak'ẹ* > *päik'e* > *paiṣe* [ə̣] > *pais, crŭcem, dulcem* etc., Formen, in denen die Entwickelung des pal. *k* (nach G. Paris im V. Jahrh. begonnen) wohl geschlossenes *e* (von *k'* erhalten) voraussetzt; oder dass *ūnum* > *un, sōlum* > *seul* den Final früher verlieren, als *solium* > *seuil, cŭnium* > *coin,* obgleich die Mouillirung in der Regel schon ein Paar Jahrhunderte v. Chr. durchgeführt war. So ist ferner anzunehmen, dass z. B. *mīnor* > **meiner* > *mein'r* > *mein(d)rə, pĕjor* > *pirə* den Final länger bewahrt haben als z. B. *insīmul* (od. *sēmel*); und das *ī* in *fecī, venī, *ventī* blieb wohl überhaupt länger unreduziert stehen als jeder andere der vorhergenannten Vokale. Wie sich dies auch verhalten mag, jedenfalls ist es aber sicher, dass die schwachtonigen Vokale *e, i, u, o,* nach vorausgegangener Reduktion, schon in vorlitterarischer Zeit, etwa im VIII.

Jahrhundert, verschwanden, sobald nämlich die für Synkopierung erforderlichen Bedingungen vorhanden waren. Denn wo durch Vokalschwund vor konsonantisch anlautendem Worte unreduzierbare Konsonantenhäufungen entstanden wären — Gruppen unvereinbar mit den Kombinationsgesetzen der Sprache —, da wurden nach uralten Principien der Entwickelung die schwachtonigen Vokale durch ihre konsonantische Nachbarschaft erhalten und zwar in ihrer reduzierten Form.

So erklärt sich ja das bekannte Faktum, dass der schwachtonige Finalvokal vor Schwundstufe geschützt war, wenn ihm Kons. + Liquida oder Liquida + Liquida (ausgenommen geminierte Liquida, *rm* und *rn*) vorausging[1]. Denn in Betreff aller dieser Konsonantengruppen gilt es, dass sie nach den Gesetzen der Sprache in dieser Gestalt keine neuen Verbindungen mit konsonantischen Lauten eingehen konnten, ebenso wenig wie (mit Ausnahme für Liqu. + Liqu., *rm, rn*) ihr späteres Element bei etwaigem Zusammentreffen mit anderen Konsonanten leicht assimiliert oder entfernt werden konnte[2].

Den Combinationsgesetzen zufolge erklärt sich zugleich das Beibehalten des Vokals (als ə) in der Personalendung: 6. *-ent* < *-unt*. Es ist also keineswegs nötig, dieses *-ent* auf Analogie mit *-ent* < *-ant* zurückzuführen. Durch analogische Beeinflussung scheint indessen wegen der grossen Anzahl von Formen auf Kons. + *-ent* diese Endung verallgemeinert worden zu sein. — Wenngleich sie ebenfalls Äusserungen der Wirkungen dieser Gesetze

[1] Die Kombinationen *cl, cn* waren ja schon frühzeitig mouilliert worden und repräsentierten somit zur Zeit der Durchführung der Finalgesetze nicht länger die Verbindung Kons. + Liquida.

[2] *Somnum, iscamnum* u. s. w. hiessen während der Periode, wo die Finalgesetze sich geltend machten, noch *somno, (ə), iscamno (ə)* und wurden erst, als diese Bewegung ihren Abschluss gefunden, in *sommə, eschammə* assimiliert.

repräsentieren, so sind etwas anders zu beurteilen die aus lateinischen Paroxytonen enstandenen Formen auf *-rge, -nge, Vok.* + *ge* und *Vok.* + *che,* wo das *ə* aus dem Gleitlaute der Affrikata entwickelt worden sein kann. Hierher gehören z. B. *hordeum* (> *ordi̯o* > *ordj(ə)* > *ordžə*) > *orge; Gi̯orgi̯um* > *Jorge; savi̯o* (> *savj(ə)* > *savdjə* > *savdžə* > *sadžə*) > *sage; rubeum* > *rouge; apium* (> *api̯o* > *aptj(ə)* > *aptšə* > *atšə*) > *ache.*

Im Zusammenhang hiermit sind auch verschiedene Formen zu erwähnen, in denen nach Wegfall des lateinischen Endvokales der Final sich aus dem Gleitlaute durch eine von den vorher genannten Kombinationsgesetzen bestimmte Entwickelung ausgebildet hat (denn hier liegen die Konnexionen Cons. + Liqu. oder Liqu. + Liqu. vor). Es gehören hierher zunächst die Comparative: *pĕjor, maior, mĕlior, mĭnor,* ferner *insĭmul* (oder *insēmel*), sowie einige andere noch. So entwickelte sich z. B. *pejor* zu **pie-jər* > **piejr,* woraus vor Kons. **piejrə* > *pire;* in gleicher Weise *maior* > *maire* [1]. Ferner *melior* > **miel'ər* > **mielr, mielrə* > *mieldre* (in welchen späteren Formen die Mouillierung vor dem Konsonanten verschwunden ist, wie auch möglicherweise in *volio* > *vuel', venio* > *vien'* + consonantisch anlautende Wörter, oder wenn man es vorzieht, diese Formen durch Analogie zu erklären, wie in den bekannten démouillierten Formen *miels, viels,* u. a.). Ferner *minor* > *mein(ə)r* > *meinrə, meindrə* (oder aus **men'er* > *menre, mendre*). Vergleiche hiermit das unter anderen Verhältnissen entwickelte *sendra* = *sendrə* < *sĕnior,* in

[1] Hiermit zusammenzustellen sind **fagre* > *faire,* **digre* > *di(i)re, traire, lire, cuire, nuire, duire, fuire, luire, Loire* < *Lĭgere* u. a., wo, wenigstens den lateinischen Kombinationsgesetzen gemäss, keinerlei Hinderniss für die frühe Synkope und daraus folgende Behandlung der Wörter als Paroxytona begegnet. Mit diesen oder mit **piejre, maire,* sind keineswegs solche Entwickelungen wie *hèìr, cùìr* < *cŏrium* u. s. w. zu vergleichen.

den Strassburger Eiden, übrigens *graindre* < *grandior*, **gran(n)ior; jŭnior* > *joindre;* und schliesslich *ensemble* und wohl auch *sempre* < *semper* (das Sardische hat noch *semper*), *quatre* < *quatt(u)or* etc.

Dies wären somit die Hauptzüge der Entwickelung der schwachtonigen (unbetonten) Endvokale. — Wir beschäftigen uns mit den im Hiatus stehenden hier nicht.

War andererseits der Schlussvokal thatsächlich nicht schwachtonig, so fiel er selbstverständlich auch nicht dem Gesetze anheim, wonach s c h w a c h t o n i g e Vokale unter gegebenen Bedingungeu verschwinden. Nebenton schützt den Vokal in der Regel vor Wegfall; dies ist ein gemeinsprachlicher Grundsatz, der sich solchermassen sowohl in lateinischer als altfranzösischer Zeit geltend machte. Deshalb verblieb auch, wie ein Jeder weiss, der Endvokal in allen denjenigen proparoxytonen Formen, welche nicht in paroxytone reduziert wurden, sei es in gemeinromanischer (z. B. *virdis, caldus* etc.) oder früherer galloromanischer Zeit (wie z. B.: *-aginem*, frz. *-ain*), mit einem Wort in allen den Formen, die zur Zeit der Durchführung des Finalgesetzes noch proparoxyton waren, sei es nun, dass der unbetonte posttonische Vokal geschützt worden war: durch seine Qualität selbst, dem Konsonantenkombinationsgesetze zufolge, auf grund analogischer Einflüsse, oder aus anderen Ursachen.

Als Beispiele dieser Entwickelung seien genannt: *rápidùm* > *rade, sápidùm* > *sade, vápidùm* > *fade, tĕ́pidùm* > *tiede; cómitèm* > *comte, ámitèm* > *ante, cómputùm* > *compte, cúbitùm* > *coude, hóspitèm* > afz. *oste, mŭ́c(c)idùm* > afz. *moiste: mĕ́dicùm* > *miege, pĕ́dicùm* > *piège, sĕ́dicùm* > *siège; júdicò* > *juge, gállicùm* > *gauge, plúmbicò* > *plonge, silváticùm* > afz. *salvage, formáticùm* > afz. *formage, pórticùm* > *porche; pánticèm* > *pance, úndecìm* > *onze, sálicèm* > afz. *salce* (und *sals*), *póllicèm* > *pouce, púlicèm* > *puce, pŭ́micèm* > *ponce, rŭ́micèm* > *ronce,* **cá-*

micèm > *chainse, fórbicèm* > *force; dĕ́cimùm* > *disme, fácimùs* > **fai(s)mes, ácinùm* > *aisne; príncipèm* > *prince, (ráncidùm* > *rance), (*quércinùm* > *chesne), fráxinùm* > *fraisne; péssimùm* > afz. *pesme; ásinùm* > *asne, Rhódanùm* > afz. *Rosne, plátanùm* > afz. *plasne, módulùm* > afz. *mosle, moule; séptimùm* > afz. *sedme, quómodò* > *como; júvenèm* > afz. *juefne, jeune, órphanùm* > *orph(n)e, órdinèm* > *(ordne), ordre; términùm* > *terme, márginèm* > *marge; péctinèm* > *peigne, Lázarùm* > afz. *lasdre, púlverèm* > afz. *poldre; númerùm* > *nombre, cárcerèm* > *chartre, súrgerè* > *sordre* u. a. m. — In den letztgenannten Formen wäre natürlich auch bei früher Synkope der Finalvokal geblieben.

Wohl verblieben auf grund des Nebentones die finalen Vokale in diesen und gleichartigen Formen, sie wurden aber hinsichtlich ihrer Qualität stets geschwächt. Nachdem sie eine Evolution durchgemacht haben, deren verschiedene Phasen sich nur vermuten lassen, und deren Resultate ganz gewiss keineswegs chronologisch zusammenfallen, treten sie schon in der frühesten Litteratur in reduzierter Form auf.

Was auch immer der lateinische Ausgangspunkt der Finalentwickelung gewesen sein mag, das Reduktionsprodukt wurde bekanntlich in allen Fällen ein und dasselbe. In der Litteratur wird es nach einigem Schwanken rein graphischer Art regelmässig mit *e* wiedergegeben, da ja die Schrift ein besonderes Zeichen für den in Frage stehenden dunkelen Laut, der ja erst während eines weit vorgeschrittenen Stadiums der Sprachentwickelung gebildet wurde, weder besass noch schuf.

21. Die schwachtonige Penultima. Nach dem definitiven Falle der erwähnten finalen Vokale repräsentieren die lateinischen Formen in Nordgallien mit Rück-

sicht auf die Entwickelung des metatonischen Wortbestandteils folgende verschiedene Haupttypen:

1. *odir* (audīre), *nit* (nīdum), *escrit(t)* (scrīptum); *dəvẹ̈ìr* (debēre), *lẹi* (lēgem), *nẹt* (*nēttum > nĭtĭdum), *fẹrm; brięf, ięr* (hĕre), *sęrf, vęnt, vięl';* *cuǫr, buǫn, fǫl, pǫrc, cǫrn; flóùr* (flōrem), *cort* (co(ho)rtem), *Toul* (Tŭllum), *Tour* (Tŭrnum), *con'* (cŭneum); *nüt* (nūdum), *səür* (secūrum), *nül,* *püt* (*pūttum); *ǫr* (aurum); *colp* (col(a)p(h)um), *k'ält* (cal(i)dum), *frẹit* (*frĭctum) etc.
2. *livrə, Piedrə, aɫtrə, medrə, destrə* etc.
3. *somnə > sommə, esk'ämmə, aɫnə, oɫmə* etc.
4. *dêìvənt, fêìrənt* etc.
5. *rovǧə* (rŭbeum), *ordǧə* (hordeum) etc.
6. *ensemblə, semprə* etc.
7. *villɒ, estẹilɒ, ięrɒnt* (ĕrant), *ẹlɒ* (alam), *mark'ɒ,* *long'ɒ, tọt(t)ɒ, mülɒ, fatsɒ* (faciam), *glatsɒ* etc.[1]
8. *mank'ɒ* (manicam), *na(t)k'ɒ* (natica), *kottɒ* (cubita), *dettɒ* (debita), *sentɒ* (semita) etc.
9. *faurəg'ɒ* (fabrica) etc.
10. *savədə* (sapidus), *kovədə, ospədə, ordənə, orfənə,* *salvadəg'ə, miédəg'ə, pülətsə, forbətsə, sorǧərə,* *fraissənə* etc.

Der Stand der Dinge, den wir hier schematisch darzustellen gesucht haben, konnte nicht von langer Dauer sein. Wir haben schon gesehen, dass der posttonische Penultimavokal da, wo er stehen blieb, im Volkslatein in der Regel verdunkelt wurde, eine Lautwandlung, welche — und dies gilt auch für *a* — schon in einer frühen Sprachperiode eintreten konnte und sich während eines langen Zeitraumes fortsetzte. — Früh schon und häufig begegnen uns solche Bildungen wie *Caeseris, Caesaeris* (z. B. Mus. Ver. 471, 3, z. Z. des Alex.

[1] Vgl. über den mutmasslichen Lautwert des *ɒ* S. 52 f.

Sever.; ib. 96, 4, I. Jahrh. n. Chr.). Appendix Probi 197, 26 schreibt vor: *cithara non cithera,* und gleichartige Reduktionen von *a,* wie von anderen Vokalen, sind in späterer Zeit sehr gewöhnlich. Zu verzeichnen sind z. B. Lex. Sal. u. öfters *aneta* für *anata,* Formen der Typen *comperat, seperat* (Schuchardt, I, 194 f.; vielfach um 500 n. Chr.), *Sequena* (Pardess. CCCCXLI, 5 von c. 697 n. Chr.) Sehr häufig sind synkopierte Ortsnamenformen z. B. auf merovingischen Münzen. So gehören hierher *Abrenktas* (Rev. num. Par. 1856, T. syn. 163, 1, 2), *Abrinctas,* ib. 163, 4; vgl. *Abrancatas,* ib. 163, 3 (Schuchardt III, 323), *cymbalis, cymblis* in den Reichenauer Glossen (des VIII. Jahrh., 113. Dz.); vergl. afz. *cimble, cimbre.* Unter den zahlreichen übrigen Proben von Reduktion anderer Vokale als *a* erinnern wir an die frühen Formen *pigneri* (z. B. Plaut. Capt., Cato R. R.), *feneris* (Vel. Long.), *titelo* (Or. Henz. 6371), *volemus* (häufig im VII. Jahrh.) und viele andere (Sch. II, 208 f.).

Den Verschiebungen zufolge, welche gewisse Konsonanten im Laufe der Zeit durchgemacht hatten, waren in bestimmten Fällen Kombinationen von benachbarten Lauten, die in ihrer früheren Gestalt keinerlei Verbindung mit einander eingehen konnten, ermöglicht worden. In anderen Fällen hingegen wurden durch die Lautverschiebungen entweder die Vorbedingungen einer Konsonantenassimilation erreicht, oder dieser Lautprozess wurde wenigstens angebahnt. — Somit waren während der Entwickelung der Sprache viele Factoren, welche früher die Wirkungen des stark exspiratorischen Accents neutralisiert hatten, aus dem Wege geräumt oder entkräftet worden. Da noch, wie soeben angedeutet wurde, die Verdunkelung des Vokals der Penultima schon in einem frühen Sprachstadium eintrat und immer mehr an Umfang zunahm, so erfolgte auch alten Entwickelungstendenzen gemäss die Synkope des schwachtonigen Vokals

in den meisten Formen, die den typischen Beispielen der obengenannten letzten Gruppen phonetisch gleichstanden, also z. B. in *muc(c)idum, panticem, facimus, acinum, fraxinum* u. s. w.

Es gab indessen noch viele Wörter, in denen durch die Sprachentwickelung die gegen Vokalsynkope bestehenden Hindernisse nicht beseitigt wurden, z. B. *orphanum, Lazarum, fulgurem, carcerem, surgere* u. a. Nichts desto weniger bethätigten sich die Accentwirkungen auch in derartigen, sich von dem allgemeinen Formtypus entfernenden Wörtern. Unter dem Drucke der übrigen, an Zahl unendlich überlegenen Formen wurde die Schwundstufe des schwachtonigen Vokales herbeigeführt, ein Lautvorgang, der meistens mit Wegfall oder Substitution von Konsonanten verknüpft war.

So war im vorlitterarischen Französisch der Ausstoss des Penultimavokals allmählich konsequent durchgeführt worden.

22. Der anlautende Vokal. Auf grund des in vorhistorischer lateinischer Zeit herrschenden Accentgesetzes war natürlich in jener Sprachperiode der Initialvokal weder einer Reduktion, noch der Synkope ausgesetzt. Auch nach der in einer späteren Epoche eingetretenen Verrückung des Haupttones sind wenigstens in der republikanischen Ära die Beispiele der Schwächung des anlautenden Vokals überaus selten und überdies meistens verdächtig. (Vgl. Lindsay, Latin language, S. 200; Stolz, Hist. Gramm. § 166.) Offenbar konnten aber in satzunbetonter Stellung des Initialvokales diese Erscheinungen auf allen Stadien der Sprachentwickelung stattfinden, z. B. *il(le) *fərabit* (frz. *il fera*).

Auch im Volkslatein wurde ja dieser Vokal in der Regel bewahrt, sogar der Qualität nach, sei es, dass er von einem Nebenton getroffen wurde, wie z. B. in *mànsio-*

náta, bònitátem, Aùreliácum, plàcer-ábio, vènir-ábet, sei es, dass er schwachtonig war, wie in *placére, veníre, canútu, vivéntem, latrónem* etc. [1]. Indessen ergiebt sich aus volkslateinisch nuancierten Denkmälern verschiedener Art, dass auch die Behandlung dieses Selbstlautes von der Qualität der ihm benachbarten Konsonanten und Vokale gewissermassen abhängig ist. — So z. B. sind bekanntlich *Ienuarius, Genarius* früh und häufig belegt (Schuchardt, Vok. I, 186). In einem Dokumente aus c. 489 n. Chr. (Mar. Pap. dipl. LXXXII, I, 8) tritt vereinzeltes *grevetur* auf, in den Casseler Glossen G^a 17 *mediran* = *materiamen* (afz. *meirain*), ferner *keminada* (ib. 9), *segradas* (ib. 13), *treiectum* (Schuchardt III, 105), und vor *r* nicht selten Formen wie *ferrago* etc. (Sch. 202).

Dissimilatorischem Einflusse des hauptbetonten Vokals sind zuzuschreiben z. B. die Formen *fenitas,* Ed. Rothar. 80, 31, 32 (um 643 n. Chr.), *fenitae* Ed. Grimoald. 83, 8 (668 n. Chr.), *prefenitum* etc. (Ed. Rothar.), *defenita* (fränk. 658 n. Chr.), ferner *devino, devinum* Pardess. App. LXXXVI, 35, 41, 46 (um 726 n. Chr.), *Vecineo* in einer falisk. Inschrift (Schuchardt, I, 89), sehr häufig *retundus* (Schuchardt, II, 213) u. s. w. Vgl. Schuchardt, II, 75 ff.; III, 192, 211.

Nicht selten ist in volkslateinisch gefärbten Denkmälern die Schwundstufe des initialen Vokals eingetreten, z. B. *dricto* in Goth. L. Rip. XXXVI, 11 und öfters *drictus, condrictus* etc. (Schuchardt, II, 442 f.), *pridias* = *parietes* in Gloss. Cass. G^a 15 (vgl. rtr. *prei*), *scretum* (Vind. Liv. XLIV, XXXI, 10), (vgl. alb. σκρετε = einsam) u. a.

Im zweiten Teil soll näher untersucht werden, inwiefern diese sich in verschiedenen Gegenden der Ro-

[1] Aus diesen Beispielen erhellt, dass wir uns der z. B. von Schwan ausgesprochenen Ansicht über die Nebenbetonung nicht anschliessen können.

mania bekundenden Reduktions- und Synkopetendenzen im Französischen zum Ausdruck gekommen sind.

23. Der Finalvokal a. Während das betonte *a* in lateinischer Zeit entweder hell oder dunkel sein konnte, so war es, nach allem zu urteilen, als kurzer Final in der Regel hell (vgl. Schuchardt, Vok. I, 167 f.) Zweifelsohne war es gerade eine Folge seiner Sonorität, dass sich das *a* den Accentwirkungen gegenüber wiederstandsfähiger als andere Selbstlaute zeigte, kaum aber (in Paroxytona) die Wirkung irgend eines Nebentones, wie bisweilen angenommen worden ist.

In einer relativ frühen Sprachperiode, d. h. früh im Verhältnis zum Siege der eben erwähnten Spracherscheinungen, treten indessen in volkslateinisch gefärbten Schriftwerken eine allerdings geringe Anzahl Graphien mit reduziertem finalen *a* auf, wie *anime* (Pal. ev. 178, a, 17), *habebet* (ib. 186, b, 10), *filiem meem* (Perret, Catac. d. R. V, XLIX), Präs. konj. *faciem, dicem* etc. (Festus, Quint. vgl. Corssen I, 304). Diese und gleichartige Formen, welche nicht selten in Italien vorkommen, dürften vielleicht darauf hindeuten, dass eine Tendenz, die Artikulation des *a* der des *ä* zu nähern, durch die gelegentlichen Schwankungen in der Klangfarbe des offenen unbetonten *a* befördert, sich unter gewissen Umständen geltend machte. Auch aus Gallien sind derartige Graphien zu verzeichnen. So z. B. findet sich in einer fränkischen Urkunde von c. 690 die Schreibung *matronae suae* für *matronā suā* u. a. dgl. In den Reichenauer Glossen sind die hierhergehörigen Formen *culicet, culcet* (139 Dz., VIII. Jahrh.) belegt.

Aus der nordgallischen Gesammtentwickelung geht jedenfalls mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, dass der Finalvokal *a* noch im VIII. Jahrhundert einen von demjenigen der vorhergenannten verdunkelten Vo-

kale bestimmt abweichenden Lautwert besass. Vgl. z. B. die Entwickelung von **puttus (putidus)* **nettus (nitidus)* > *put, net* und jene von **detta (debita)*, **rotta (rupta)* > *dettə, routə.* Unserer Meinung nach ist noch zu genannter Zeit der Final *a* im grunde genommen als ein vorn artikulierter *a*-Laut anzusehen, obgleich ohne jeden Zweifel seine Klangfarbe in gewissem Grade (vielleicht gegen *ä* hin) nuanciert worden war.

Auf alle Fälle halten wie es für feststehend, dass auch dieser finale Vokal Anfang des IX. Jahrhunderts zu einem dunkelen Laute, etwa *ə*, reduziert worden war. Folglich vertritt die Graphie *a*, wie auch allgemein angenommen wird, schon in den Strassburger Eiden ein Reduktionsprodukt des früheren Lautes, das den gleichen Lautwert wie die übrigen stehengebliebenen Finalvokale hat.

24. Rückblick. Hier können wir unsere Untersuchung über die Wirkungen des exspiratorischen Accents auf die schwachtonigen Vokale im Lateinischen und dessen gallischer Fortsetzung abschliessen.

Während eines Zeitraumes von mehr als tausend Jahren bewirkt der Kraftaccent stets die gleichen Spracherscheinungen: Reduktion und Ausstoss der betreffenden Selbstlaute. In den ältesten Denkmälern des archaischen Lateins deutlich hervortretend, gelangen indessen die Accentwirkungen nach der Fixierung der Sprache in der Schrift nur unvollständig zum Ausdruck, und mit der zunehmenden Regulierung der Schriftsprache kommen sie immer weniger zum Vorschein. Doch brechen sie sich dem Regelzwange zum Trotz durch alle Perioden der Sprachgeschichte Bahn.

Vor allem bekunden sich die Accentwirkungen in dem Volkslatein, obgleich auch hier zurückgehalten von dem noch in romanischer Zeit mächtigen Einflusse der

so zu sagen die Idealsprache wiedergebenden schriftlichen und mündlichen Überlieferung. Dieser Einfluss machte sich auch in Gallien geltend, wenn auch lange nicht in dem Grade wie im Mutterlande, wo er, bald stärker, bald schwächer, während des ganzen Mittelalters nimmer aufhörte sich zu bethätigen, sondern im Gegenteil seinen Stempel der ganzen Entwickelung des Italienischen aufdrückte. Als jedoch im Laufe der Zeit das transalpinische Gallien mehr und mehr unabhängig geworden war, nachdem ferner die Nachkommen der Kelten die Sprache ihrer Vorfahren vergessen hatten und das Lateinische zur Landessprache geworden war, konnte sich das Latein trotz neuer Sprachmischungen wieder frei, seiner Eigenart nach, entwickeln. Mit grösserer Konsequenz als jemals zuvor gelangten die Reduktions- und Synkopetendenzen, die von altersher für die Sprache charakteristisch waren, zum Ausdruck. Da nun, nach allem zu urteilen, dem altkeltischen gleichartige Neigungen einwohnten, und daselbst mit noch grösserer Intensität hervortraten, so wurde wahrscheinlich die in selbiger Richtung gehende Entwickelung des Galloromanischen von der Sprachmischung gefördert und beschleunigt.

Seinem Wesen nach scheint jedoch diese sprachliche Bewegung keine wesentliche Modifikation durch die Begegnung der Sprachen erlitten zu haben. Ihre allgemeinen Merkmale waren auch nach der genannten Epoche dieselben wie in urlateinischer Zeit. Die Faktoren, welche auf die in genannter Richtung laufende Entwickelung bestimmend — dieselbe fördernd oder hemmend — einwirkten, waren immer wie ehedem: die jeweilige Qualität der Vokale und vor allem diejenige der dem schwachtonigen Vokal benachbarten Konsonanten, wobei natürlicherweise auch Einflüsse psychischer Art mit hineinspielen und auf die Entwickelung verschiedenartige Wirkungen ausüben konnten.

In vielen Fällen kann es wohl scheinen, als hätten lautliche Faktoren, die der Vokalsynkope in älteren Zeiten vorgebeugt hatten, in einem späteren Sprachstadium ihre Kraft verloren, aber es ist dies jedoch nur Schein: sie behalten in der Regel während der ganzen Existenz der Sprache ihre ehemalige Bedeutung. Selbst wenn die Sprache in späterer Zeit Vokalausstossungen durchführte, wo dieselben früher unmöglich waren, so ist die Entwickelung nichts desto weniger immer von denjenigen Gesetzen bestimmt, die sie ehedem reguliert haben. Wo sich diese Synkope Bahn brach, lagen ja nicht länger die alten Bedingungen für die Bewahrung des schwachtonigen Vokals vor, sondern es waren durch die normale Evolution der Phoneme nunmehr lautliche Verhältnisse zuwege gebracht, unter welchen schon in ältesten Zeiten Synkopeerscheinungen möglich waren.

Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt werden, dass unter derartigen Verhältnissen die Vokalausstossungen stets eintreten mussten. Ihre Durchführung wurde ja im Gegenteil in vielen Fällen durch Einwirkungen nichtlautlicher Art verzögert oder ganz verhindert. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Faktoren auch in der galloromanischen Zeit einen starken Einfluss ausüben mussten. Da indessen durch die allgemeine Lautevolution die Bande zwischen einander nahestehenden Formen sehr häufig gelockert wurden, z. B. zwischen Stammwörtern und Ableitungen, so wurde auch die Bedeutung jener Faktoren nicht selten neutralisiert.

In den zahlreichen Fällen hingegen, wo die Voraussetzungen für Vokalsynkope nicht vorhanden waren und auch durch die Lautentwickelung nicht geschaffen wurden, da blieb der Vokal wohl immer stehen, wurde aber unter bestimmten Bedingungen zu einem dunkelen Laute, *ə*, reduziert, welcher auch der zu grunde liegende lateinische Vokal sein mochte.

III.

Der reduzierte Vokal in der ältesten französischen Schriftsprache.

25. Die frühesten Denkmäler Nordfrankreichs geben den reduzierten schwachtonigen Selbstlaut folgendermassen wieder:

I.) In finaler Stellung:

1) lat. *a:*

Strassburger Eide: 3. Präs. *dunat, aiudha* (2 Mal), *cadhuna, cosa, contra, nulla, nunqua, jurat, conservat;*
aber 3. Präs. Conj. *fazet;*
und *(de) suo (part).*

Eulalia: *polle* 10; *cose* 9, 23; *spede* 22; *domnizelle* 23; *figure* 25; *morte* 18; *niule* 9; *une* 22; *elle* 5, 6, 14, 17, 20; *celle* 23; *soue* (suam) 29; *eret* 12, *furet* 18; *auret* 2, 20; *pouret* 9; *voldret* 21; *voldrent* (voluerant?) 3, 4; *escoltet* 5; *raneiet* 6; *enortet* 13; *adunet* 15; *ruove* (rogat) 24; *arde* (ardat) 19, *fuiet* (fugat) 14; *sostendreiet* 16; *omque* 9; *nonque* 13; *soure* 12 (*supr(a)* vgl. G. P. Rom. 10, 51).

Hierher gehören auch die französischen Formen *buona* 1, *pulcella* (ib.), deren *a* somit denselben Lautwert hat wie die Finalvokale der soeben angeführten Wörter.

Hingegen sind der lateinischen Schriftsprache entlehnt und also nicht hierher zu stellen: *Eulalia* 1; *anima* 2; *clementia* 29.

Jonas: *ore* 3^{r}, 18, 22, 27; *cele* 7, 22, 36; *ceste* 22; *eret* 10; *erent* 21; *aiet* 28; *auardeuet* 8; *saveiet, doceiet* 4; *penteiet* 25; *astreiet* 4; *astreient* 18; *fereiet* 9; *mettreiet* 26; *dolreie* 21; *sore* 11 und vermutlich auch *verme* 14, kaum aber *cheu(e)* < **capum* 11.

St. Léger: *flammes* 34 f; (vgl. die latinisierte Graphie *flamma* 23 a); *dures* (duras) 32 d; Präs. 3. *laisse* 17 b; Imp. *laisse* 16 e; *visitet* 30 f; *torne* (turnat) 35 b; *perdonet* 38 d; *confortent* 20 e; *regnevet* 3 c; *auret* 10 b, 36 f; *aurent* 38 c; *estre* (extra) *sobre(ls)* 39 b; hierher auch *cilla* (eccilla) 24 a, Plusq. 3. *fura* 33 e; *fisdra* 21 a, c, 26 b.

Lateinisch sind: *ambas lavras* 27 a; *labia* 31 a; *lingua* 27 b; *anima* 29 f; *ira* 18 c; *hora* 25 e, 35 a; *causa* 35 d; *poenas* 26 a; *fincta* 19 a; *(por) bona (fied)* 4 f; *(de) bona (fiet)* 9 e; und *(por) mala (fied)* 19 f.

Alexis: z. B. *contrede* 4 e; *pulcele* 12 a; *spose* 11 c; *spede* 15 b; *vide* 13 c; *chambre* 11 e; *ledice* 14 e; *aive* 54 b; *lavedures* 53 d; *mie* (media) 15 e, 38 d; *dolente* 27 b; *une* 39 a; *tote* 4 e, 12 c; *longes* 17 d; *malfadude* 89 d; *chanude* 82 a; *predede* 29 c; *forsenede* 85 c; *menude* 105 d; *este* (ista) 41 c; *soe* (sua) 34 c etc.; *eret* 4 b, 11 e; *firet* 25 e; *aiet* 38 e; Imp. *done* 5 e; Präs. *peiset* 5 b; *donet* 6 c; *achatet* 8 e; *remembret* 12 b; *mostret* 13 d; *cesset* 17 e; *lodet* 25 b; *apelent* 5 c; *noment* 10 a; Konj. *prenget* 8 d; *perde* 12 e; *onques* 48 c u. a.

Wie Gaston Paris vor Jahrzehnten dargelegt hat (Alexis S. 54 f.), giebt das Mss. L das Reduktionsprodukt von *a* bald durch *e*, bald durch *a* wieder. So findet sich die Graphie *a* in *anema, bela, cambra, contreda, dama, dolenta, egua, ela, enhaditha, esta, juventa, longa, pulcela, tendra, tota; e* dagegen z. B. in *Rome, escole, spuse, terre* etc., ebenso wie in allen Fällen, wo der Finaler auf Kons. *(s, t, nt)* ausgeht.

2) lat. *e, i:*

Strassburger Eide: *fradre* (3 mal); *fradra* (1 m.).

Monosyllaba: *que* (Pron. rel. Acc.); *me, de, ne* (nec).

franit muss eine latinisierte Form sein.

Eulalia: *faire* 4; *concreidre* 21; *veintre* (vincere) 3; *perdesse* 17; *auuisset* 27.

Monosyllaba: *ne* (nec) 7 (2 mal); *ned* 7; *de* 25, 27; *que* 26 und *qued* 27 (Konj.).

Jonas: *faire* 27, 30; *faites* (facitis) 30 (2 mal).

St. Léger: *fredre* 10 d; *medre* 23 e; *omne* (hominem) 13 f, 35 c; *magistre* 4 d; *cartres* 30 b; *faire* 34 a; *beuure* 34 b; *reciuure* 10 c; *ventre* (vincere) 11 d; *penre* 25 f; *vindre* (= lat. venire) 34 d; (vgl. *venir* 36 b), und latinisiertes *credre* 31 f.

Schriftlateinisch sind *credere* 37 b; *occidere* 37 d.

Monosyllaba: *de* 1 f, 4 a, 5 f etc.; *ne* (nec) 6 a etc.; *se* 5 d; *que* (Konj.) 1 f; *que* (Pl. qui) 1 d; *que* (Acc.) 2 d.

Alexis: z. B. *pedre* 4 a, 7 c, 8 a etc.; *medre* 18 e etc.; *imagene* 18 b; *ome* (hominem) 34 e; *conte* 9 b; *frailes* 2 d etc.; *nostre* (nostrī) 3 b; *povres* 20 b;

noble 8 e; *altre* (alterī) 24 d etc.; *faire* 9 e, 10 b; *dire* 33 a; *estre* 32 a; *querre* 23 b; *jusque* 23 c u. a.

Monosyllaba z. B.: *me* 41 e, 42 a etc.; *te* 11 b, 31 a, c etc.; *se* 8 c, 47 d, 52 b etc.; *se* (si) 20 e, 41 e, 51 c etc.); *sed* (si + Vok.) 26 c; *ne* (nec) 23 e, 25 a, 27 e etc.; *ned* (nec + Vok.) 48 d, 53 e; *de* 3 c, d, 4 b, e etc.; *del* z. B. 4 b, 36 d, 40 e, 51 a; *que* (Konj.) 6 b, 7 d, 8 b, d etc.; *qued* (Konj. + Vok.) 5 b, 13 e etc.; *que* (Pron. rel. Acc.) 12 c etc.; *qued* 18 c, 21 d, 48 b.

Im Mss. L finden sich *pedra; medra; compta; imagena; cartra; ceindra; altra; nostra; estra; perdra; plaindra; prendra.*

3) lat. *o, u:*

Strassburger Eide: *poblo; nostro; Karlo* (2 mal); vgl. das latinisierte *Karlus.*

Karle kommt einmal vor.

Dem Lateinischen geläufig ist der Ausdruck *in damno sit.*

Eulalia: *diaule* 4; *seule* (seculum) 24; *getterent* 19.

Jonas: *feent* 27; *posciomes* 33; *achederent* 24; *vestirent* 24[r]; *distre[nt]* 5[r]; *grancesmes* 15 etc.; (*e le evangelio* 5, 36).

St. Léger: *poble* 31 f; *diable* 22 b; *ebisque* 4 a etc.; *regne* 22 f; *altres* 35 b; *vidrent* 35 e; *presdrent* 11 a, 35 f; *vindrent* 20 c, 38 a; *apresdrent* 36 b; *duistrent* 3 b; *controverent* 9 d; *giterent* 38 b; francisiert sind, wie einige der obengenannten gelehrten Wörter, *exercite* 23 f; *ambes (duos)* 20 e; dagegen *antro* 32 b, 37 b; *entrol* 39 e; *dentro* 33 d.

Alexis z. B.: *terme* 10 a; *peuples* 62 c; *batesme* 6 d; *angeles* 122 b; *cointes* 43 b; *vuelent* 9 e; *mettent* 32 a; *furent* 13 a; *firent* 18 c; *ourent* 3 b, 5 b; *sou-*

rent 6 c; *converserent* 5 a; *preierent* 6 a; *esmes* 124 a; *somes* 124 b; *iermes* (erimus) 105 e; *setme* 116 a; *come* 24 d etc.

Mss. L giebt in den Graphien *enca, batesma* den gleichwertigen Finalvokal mit *a* wieder.

Monosyllaba: z. B. das Pron. *le* (illum) 7 b, c, 10 b, 22 c etc.; *le* (Art.) 10 a, 12 a, 31 d etc.; *ne* (non) 10 d, 11 d, 12 e etc.; *nen* 14 c; *nel* 25 d; *nem* 38 c, 42 d, e u. a.

4) lat. Finalvokal gefallen; Vokalentwickelung:

Strassburger Eide: *sendra.*

Eulalia: *sempre* 10; *soure* (sup(e)r, -a) 12 (vgl. oben S. 56).

Jonas: *sore* 11.

St. Léger: *sempre* 7 a, c, d; *semprel* 4 d; (*semper* 22 d); *mieldre* 6 b; *sobrels* 39 b; (*super* 28 c).

Alexis: *sempres* 24 e; *ensemble* 5 a, 121 c; *desoure* 120 a; *sire* 3 c u. a.

II.) In protonischer Stellung:

1) lat. *a:*

Strassburger Eide: *salvament, io salvarai.* Vgl. *sagrament* (lat. Graphie).

Eulalia: *bellezour* (bellatiorem) 2; *preiement* 8. aber *paramenz* 7 (lat. Graphie).

Jonas: *acheder* 31; *achederent* 24.

St. Léger: 3. *laisera* 21 f; *estera* 39 b, f. aber *consolament* 29 f.

Alexis z. B.: *troverat* 74 d; *troverez* 63 e; *ornement* 28 c; *enemis* 32 e; *comandement* 5 d; *assemblement* 10 a; *pechedor* 73 a; *jugedor* 73 d; *lavedures* 53 d; *portedure* 89 b; *guarderai* 31 b; *gentement* 10 b; *longement* 5 a; *parfitement* 5 c; *descombrement* 106 c; *belement* 10 c; *parchamin* 57 a etc.

aber *a* in Buchwörtern, wie *paradis* 67 c etc., *palasinos* 111 b u. a.

In Mss. L: *lavadures, belament, entrarote, longament.*

2) andere Vokale:

Eulalia: (*empedementz* 16), (proton. *e* wahrscheinlich = *ẹ*).

Jonas: *correcious* 3.

St. Léger: *Hostedun* 8 f; *Ostedun* 24 a.

Alexis: *Boneface* 114 a; *poverins* 20 e; *guedredoner* 56 b; *forsenede* 85 c; *eschavelede* 85 d; *maiseler* 86 c; *marrement* 28 a; *apartenanz* 55 b; *pelerins* 71 d; *coneumes* 72 e; *apareude* 82 d.
aber mit *o doloros* 78 c, *doloserent* 119 d; *langoros* 111 c; *corrocose* 92 d; *onorer* 38 a etc.

III.) In initialer Stellung:

Eulalia: *venir* 28; mit *a* aber: *manatce* 8; *raneiet* 6.

Jonas: *fereiet* 9; *venu* 2r; *penet* 10; *fesist* 11; *peril* 1, 26.

St. Léger: *fesist* 33 d; *feissent* 9 f; *celat* 13 e; *revenist* 15 c; *tener* 16 c; *menat* 30 b; *crever* 26 d; *devemps* 1 a; *reciut* 4 c; *apresist* 3 f; *devenguz* 26 f; (vgl. *divint* 5 f); *pesat* 37 c; u. a.; aber *davant* 7 e.

Alexis: *ferai* 31 e; *ferons* 105 c; *fereie* 46 b; *deveit* 16 b; *demenerent* 21 d; *devenuz* 22 b; *sedant* 23 d; *medisme* 24 c; *demander* 26 c; *regreter* 26 e; *degeter* 86 b; *desevrerent* 121 b; *geter* 106 b; *neul* 28 c; *neuls* 55 c (cf. *nuls* 55 b); *tenir* 31 a; *venir* 35 a; *petit* 37 d; *menude* 105 d, 107 a; *menat* 47 a; *geut* 55 d; *semaine* 59 a; *perissent* 60 d; *querez* 63 d; *devant* 72 b, 73 a; *vedisse* 87 e; u. a.
nicht aber *ə*, sondern *a* in *chanude* 82 a; *guarir*

20 d, 31 c etc.; *o* in *somondre* 102 d; *somonse* 60 a; *bosoinz* 47 c; *bosoignos* 73 e; *solonc* 6 e; *ousse* 92 a, 98 d, e; *doust* 84 c; *dousses* 64 c, 83 c, 84 e; *dous-sons* 124 e; *sousse* 98 a; *soussent* 98 c etc.

26. Die obigen der ältesten französischen Schriftsprache entnommenen Formen gehören offenbar verschiedenen Wortschichten an. In den lautgemäss entwickelten Formen ist in den meisten Fällen schwachtoniger lat. Vokal — den dargelegten Prinzipien des Sprachlebens gemäss — schon vorlitterarisch reduziert worden, wie z. B. in *fazet, nulla, contra, fradra (fradre), salvarai, fereiet, venir* u. a., während er in einigen anderen Fällen erst später geschwächt wurde, wie in *solonc, doust, bosoignos* u. a. Auch in dem auf gelehrtem Wege der Sprache frühzeitig zugeführten Wortmaterial giebt es viele Formen, in denen schwachtoniger Vokal schon bei ihrem ersten Auftreten in der Litteratur reduziert worden ist, wie in *seule* (seculum) *baptisme, visitet, magistre, imag(e)ne, ang(e)le* u. a. Bisweilen wurden indessen französische Wörter von den Kopisten latinisiert, und schliesslich drangen aus naheliegenden Gründen nicht selten schriftlateinische Wortformen — hier nur in kleiner Anzahl angeführt — in die Litteratur ein. Die in ihnen enthaltenen schwachtonigen Vokale behielten zweifelsohne auch im ältesten Französisch ihre Lautwerte im grossen und ganzen bei.

Die Zusammenstellung der den ersten Kategorien angehörigen Formen veranschaulicht einerseits die wohlbekannte Thatsache, dass in frühester Zeit das Reduktionsprodukt schwachtoniger Vokale durch verschiedene Zeichen wiedergegeben wurde. — Denn dass z. B. die in den Strassburger Eiden vorkommenden *dunat, aiudha, Karlo* ebensowohl als *fazet, Karle, fradre* reduzierten Finalvokal enthalten, dies dürfte wohl schon längst hinreichend

erwiesen worden sein und geht überdies schlechterdings aus dem Vergleich dieser Graphien unter einander hervor. — Andererseits zeigt die Untersuchung des Wortbestandes der genannten alten Texte teils, dass *e* als Zeichen für den schwachtonigen reduzierten Selbstlaut schon in den Strassburger Eiden mehr als einmal verwendet wird, teils auch, dass diese Bezeichnung schon in der nur wenig jüngeren Eulaliasequenz und in dem Jonasfragment die allgemein übliche ist, um kurz nachher so gut wie alleinherrschend zu werden.

27. Über den Lautwert des durch die Reduktion entstandenen altfranzösischen Vokals, der mit *e* wiedergegeben wird, sind die Romanisten verschiedener Ansicht. So erklärt z. B. Schwan in seiner Grammatik[2] § 123, dass initiales freies und gedecktes ẹ vor oralen Konsonanten ẹ bleibt, z. B. *pẹsare* > *peser, demandare* > *demander* (ebenso wie *sechier, lettré, fermer*). Vgl. ferner § 124, 2: Freies ẹ bleibt auch vor Nasal ẹ, z. B. *mener, pener, denier, demorer,* wie auch *enemi*. Ebenso bleibt nach derselben Quelle (§ 125) im Altfranzösischen der Vokal ę in *venir, lever, ferir, seoir* etc. Initiales *a* wird nach § 121, 2 zu *e* — die Qualität dieses Lautes wird nicht angegeben — in *cherté, chedel, chenu, chevreuil, chemin* etc.; in *mëur, ëu, plëu* etc. (§ 119), schliesslich *e* durch Dissimilation in *fenir, devin* etc. (§ 129 Anm.). — Andererseits wandelt sich nachtoniges *a* in dumpfes *e* (§ 148), und derselbe Lautwert kommt dem Finalvokale in *livre, levre, fievre* etc., *faire, vivre* etc. (§ 149), *rouge* etc. (§ 151) zu. Vgl. noch §§ 308, 309 und besonders § 311.

Andere sind der Meinung, dass in diesen verschiedenen Fällen das Resultat der Entwickelung im Altfranzösischen *e* ist. Es ist uns nicht ganz klar, ob Horning in seiner Lautlehre in der Chrestomathie von

Bartsch diese Ansicht vertritt. Dies scheint uns indessen aus den §§ 51, 54 (vgl. 6, 25, 26, 27, 59, 69, 79, 86) hervorzugehen, wo das Reduktionsprodukt in derselben Weise als *e* aus hauptbetontem freiem *a* wiedergegeben wird (vgl. § 17).

Den erwähnten Ansichten ist diejenige gegenüberzustellen, welche zuerst von G. Paris (in Alexis, Rôle de l'accent, Extraits de Ch. de Rol § 10 etc.), von W. Meyer-Lübke (Rom. Gr. §§ 304, 313, 314, 336, 352 etc.) und anderen ausgesprochen worden ist. Nach ihnen ist in allen oben genannten Fällen der Lautwert *ə* dem freien durch *e* bezeichneten reduzierten schwachtonigen Vokal schon von Anfang der litterarischen Periode eigen.

28. Wir erinnern uns nicht, irgend welche ausführlichere Motivierung der einen oder anderen Ansicht gesehen zu haben. Nach der im Vorhergehenden gegebenen Darstellung der Entstehung des in Betracht kommenden Lautes dürfte es vielleicht auch nicht nötig sein, der Besprechung dieser Frage hier allzuviel Platz einzuräumen. Unserer Meinung nach ist sie nämlich thatsächlich schon beantwortet worden.

Wie unter anderen Sievers hervorgehoben hat, ist es ein allgemein sprachliches Prinzip, dass die unbetonten Selbstlaute der Verstümmelung besonders ausgesetzt sind, indem unter Umständen an die Stelle voll ausgeprägter Vokale zunächst dumpfere Varietäten mit wenig ausgeprägter Stellung und schliesslich einfache Stimmgleitlaute treten. — Hält man einerseits an dieser Thatsache fest, und erinnert man sich andererseits, dass das *e* der Schriftsprache das gemeinsame Reduktionsprodukt von *a, e, i, o, u* ist, und ferner noch, dass dieses *e* nur in unbetonter Stellung aus a l l e n diesen Quellen hervorgehen kann, so wird man wohl aus diesen Prämissen den Schluss ziehen dürfen, dass das gemeinsame

Ergebnis der Entwickelung dieser verschiedenen Selbstlaute schon im Altfranzösischen ein dumpfes Phonem, *ə*, ist, keineswegs aber *ẹ* oder *ę*.

Es giebt ja noch andere Umstände, welche etwaige Zweifel an der Richtigkeit dieser Anschauung abschwächen dürften.

Verfolgt man in der Litteratur die Schicksale des fraglichen Lautes, so wird sich als Resultat dieser Untersuchung herausstellen, dass schon im Altfranzösischen gerade die Eventualität häufig eintrifft, die als ein charakteristisches Moment der Entwickelung des dumpfen Lautes bezeichnet worden ist, dass nämlich dieser zum Gleitlaut herabsinken und darauf ganz verschwinden kann. Wohl scheint es bisweilen, als ob auch unter anderen Voraussetzungen als den soeben erwähnten, d. h. bei anderen frz. Vokalen als *ə*, Fälle von Vokalschwund zu verzeichnen wären (vgl. z. B. *spiritum* > afz. *espęrit* > afz. u. mod. *esprit, arrêter* > afz. *arter, courroucé* > afz. *courcé* u. a.). Diese und ähnliche Formen zeigen aber nichts anderes, als dass die Faktoren, welche die Reduktion von Vokalen und nachher oft die Synkope reduzierter Vokale bewirken, in den verschiedenen Perioden der Sprachentwickelung ihren Einfluss bewähren und dass nicht einmal gelehrte Wörter davor geschützt sind. Nicht selten zeigen uns litterarische Denkmäler auch die Zwischenstufen der Entwickelung. Vgl. z. B. *corruptiare* > *corrocier* (Alexis 11 d) > *courrəcier* (Aiol 1844, 4856 etc.: *corechier;* ib. 80, 1096 *corechous*) > *courcer* (*courcé* Phil. Vign. 29); später jedoch nur *courroucer* (vgl. *courroux*). Wiewohl Beispiele von synkopierten Formen der soeben beschriebenen Art mehrmals vorkommen, so halten sich indessen in der Regel noch in der modernen Sprache alle schwachtonigen französischen Vokale ausser freiem *e* = *ə*.

29. Erst beim Anbruch eines neuen Zeitalters, um 1500, treten Grammatiker auf, die sich der schwierigen Aufgabe unterziehen, den Lautbestand der Sprache zu beschreiben. Unbeholfen, wie ihre Angaben bisweilen sind und notwendig sein müssen, lassen sie uns dennoch erkennen, dass zu jener Zeit der tonlose freie Vokal *e* den Lautwert *ə* hatte. Durch besondere Zeichen wird die verschiedene Aussprache von *ẹ*, *ę* und *ə* zum Ausdruck gebracht, wenngleich diese Bezeichnungen nur selten mit voller Konsequenz durchgeführt worden sind. Mehr als einmal betonen die grammatischen Verfasser, dass in den aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern das schwachtonige *e* in der Regel anders auszusprechen ist als in den Erbwörtern. So hebt Oudin (1633) hervor, dass in den Formen *putrefier, putrefaction, averer, deliberer, considerer, alterer, temperer, temperament* der fragliche Vokal die Geltung *ẹ* hat. Chifflet (1659) fügt den Wörtern dieser Kategorie noch hinzu: *demon, gemir, fremir, appetit, Venus, consequence, considerer* u. s. w. (vgl. Thurot I, 108, 113).

30. Weitere Bestätigung der altfranzösischen Aussprache *ə* erhalten wir schliesslich durch die Vermittelung eines Idioms, das bei mehreren Gelegenheiten wertvolle Beiträge zur Kenntnis der älteren romanischen Sprachgeschichte geliefert hat, nämlich des Hebräischen.

Aus einer Epoche, wo noch keine Grammatikerangaben vorhanden sind, haben wir hebräische Transskriptionen französischer Litteraturprodukte, und diese sind für die Beurteilung der vorliegenden Aussprachefrage von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung. Von Darmesteter ist (Rom. III, 443 ff.) eine mit hebräischen Lettern geschriebene afz. Elegie veröffentlicht worden, die Ende 1300 oder Anfang 1400 aufgezeichnet worden ist. In dieser Transskription wird das tonlose frz. *e* in Formen wie *vanchere, anprinere, atandre, va[n]cha[n]ce* u. a.

durch das hebräische *Š^e^wâ mobile* (:) wiedergegeben, oder es wird mit den Buchstaben *'Ālĕph* oder *Hê* bezeichnet, wie z. B. der Finalvokal in *egaree, joie* u. a., alles Umschriften, durch welche dem fraglichen *e* der Lautwert *ə* unzweideutig beigelegt wird (Dt. l. c. 471). Die Vokale *ẹ* und *ę* werden durch andere Zeichen, resp. *Ṣērê* (‥) und *S^e^gôl* (∴) wiedergegeben. (Vgl. auch Gesenius' Hebräische Gramm.[23] S. 39 f.; 29 f. und Strack, Hebr. Gr. S. 4 f.; 7 f.).

Dies sind, von dem heutigen Lautwert gar nicht zu reden, die Thatsachen, welche darauf hin deuten, dass das französische *e* unter den dargestellten Voraussetzungen schon vom Anbeginn der litterarischen Sprachperiode die Geltung *ə* besitzt.



Zur Geschichte des französischen ə.

II.

ÜBERSICHT
DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKELUNG DES ə
IN ALT- UND NEUFRANZÖSISCHER ZEIT
BIS ENDE DES 17. JAHRHUNDERTS

VON

GUST. RYDBERG
DOZENT AN DER UNIVERSITÄT UPSALA

UPSALA 1897
ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-AKTIENGESELLSCHAFT.



IV.

Polysyllaba auf ə + Vokal.

31. Im ersten Abschnitt dieser Untersuchung ist an die Thatsache erinnert worden, dass die lateinischen Finalvokale den Betonungsverhältnissen zufolge seit älterer Zeit einer Schwächung ausgesetzt waren, die im Laufe der Sprachentwickelung in die Reduktion dieser Selbstlaute zu *ə* und unter gegebenen Umständen in gänzlichen Schwund des Finalvokals auslief. Erst geraume Zeit nach der Verpflanzung des Lateinischen auf gallischen Boden, aber schon vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode waren die verschiedenen Momente dieses Lautprozesses allgemein durchgeführt und somit die lateinischen Wortformen lediglich auf zwei Typen — oxytonische und auf *ə* auslautende Wörter — beschränkt. Da in den französischen Formen der erstgenannten Kategorie die Finalvokale schon vorlitterarisch eine als Abschluss zu bezeichnende Stufe der Entwickelung erreicht hatten, gehören sie in so fern nicht mehr in den Rahmen unserer Untersuchung. Ebensowenig hat diese die vorlitterarisch synkopierten Vokale zu berücksichtigen. Sie hat sich nämlich im folgenden die Aufgabe gestellt, zu bestimmen, inwieweit sich die Gesetze, welche das Sprachleben von ehedem regulierten, im Französischen bethätigten, nachdem die Sprache in der Schrift fixiert worden war. Sie umfasst folglich nicht nur den als *ə* auftretenden

Finalvokal und das ə in sonstiger post- oder protonischer Stellung, sondern auch die übrigen aus irgend welchem Grunde stehen gebliebenen schwachtonigen Selbstlaute, in den Erbwörtern sowie in den Lehnwörtern. Es lässt sich nämlich denken, dass die noch in ältester litterarischer Zeit bewahrten schwachtonigen Vokale — auch in Lehnwörtern — später von der Entwickelung ergriffen wurden, sei es endgültig und allgemein oder nur vorübergehend und sporadisch.

32. Um unsere Studien zur Geschichte des ə-Lautes da fortzusetzen, wo sie oben abbrachen, müssen wir zunächst feststellen, ob im ältesten litterarischen Französisch die auf ə ausgehenden Wortformen in jeder Stellung im Satze ihren Finalvokal bewahrten oder ob derselbe schon in jener Epoche aus satzphonetischen Gründen seinen Lautwert verlieren konnte. Dass zu jener Zeit wortschliessendes ə vor konsonantischem Anlaut seine Geltung behielt, dies ist schon aus chronologischen Gründen zu schliessen und wird zur Genüge durch die altfranzösische Überlieferung bestätigt. Hier gilt es also, die beim Zusammentreffen des auslautenden ə mit vokalischem Anlaute zu Tage tretenden Erscheinungen zu konstatieren, um sie mit den Ergebnissen einer späteren Entwickelung zusammenzustellen.

33. Ehe wir die Behandlung dieser Frage in Angriff nehmen, dürfte es indessen aus mehreren Ursachen angebracht sein, einen flüchtigen Überblick über das Verhalten der schwachtonigen lateinischen Finalvokale in entsprechender Stellung zu geben, obgleich, wenigstens wie es *a priori* scheint, die Verhältnisse im Lateinischen und in seiner gallischen Fortsetzung kaum ganz analog sein können.

1. Das Zusammentreffen eines aus- und anlautenden Vokals im Lateinischen[1].

34. Schon in der altrömischen Litteratursprache trat bei unmittelbarer Berührung eines auslautenden und anlautenden Vokals (bez. *h*) entweder Vokalreduktion oder Vokalschwund ein, und diese wesentlich verschiedenen Erscheinungen sind gemeiniglich unter dem Begriffe Elision zusammengefasst worden. Allgemeine Regel bei derartiger Vokalbegegnung war, wie uns verschiedene Zeugnisse bestätigen, sowohl bei den alten Scenikern als in der klassischen Litteratursprache und häufig auch später die Reduktion des ersten Selbstlautes. Bekanntlich geben uns lateinische Rhetoren und Grammatiker mehr als einmal Aufschlüsse über diese sog. Synalöphe, deren eigentliche Natur demnach ziemlich klargestellt wird. So ist diese Erscheinung nicht nur im allgemeinen als eine *lubrica lenisque collisio syllabarum concurrentium* bezeichnet worden (Donatus p. 396; Pompeius p. 298), sondern es wird ausdrücklich bezeugt, dass bei eintretender Elision auch der erste der beiden Vokale durchklang (Probus, ap. Gellium, Noct. Att. XIII 21). Überdies wird ja öfters hervorgehoben, dass dieser Vokal im Verse nicht mitzählte, und die prosodischen Verhältnisse lassen erkennen, dass selbst beim Zusammentreffen identischer Vokale keine Kontraktion in die entsprechende Länge stattfand, was ohne Annahme einer Dissimilation kaum zu erklären ist. Aus den verschiedenen Andeutungen und Aufklärungen

[1] Vgl. Lucianus Mueller, De re metrica SS. 279—379, bes. 331 ff.; R. Klotz, Grundzüge der altrömischen Metrik SS. 102 ff., 119 ff., 142 ff., 195; W. Christ, Metrik der Griechen und Römer² §§ 44—49, 50—55, 63, 64 u. ö.; Fr. Leo, Plautinische Forschungen SS. 301, 302 ff., 308 ff.; W. Corssen, Aussprache² II 647 ff., 770 ff.; Schuchardt, Vokalismus II 441 ff. — Fr. Leo, Plauti Comoediae.

über die Elision ist also zu folgern, dass die bei der Vokalbegegnung eintretende Reduktion darin bestand, dass der erste Komponent der Verbindung unsilbig wurde, während der zweite seine Silbengeltung bewahrte.

Dem Lateinischen waren somit eine Menge Diphthonge eigen, von denen indessen viele erst im Satze entstanden, in dem einzelnen Worte aber fehlten. So giebt es wohl wenige der später im Romanischen auftretenden sog. Diphthonge, die dem gesprochenen Latein nicht von vorn herein geläufig gewesen wären.

35. Die soeben erwähnte Synalöphe war die allgemein übliche Form der lateinischen Elision. Doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass unter gegebenen Bedingungen der erste Komponent der Vokalverbindung auch gänzlich schwinden konnte. Diese Apokope fand nach allem zu urteilen in den Fällen statt, wo vokalisch auslautende Wörtchen ohne allen Eigenton mit einem nachfolgenden Selbstlaute zusammenstiessen. Regelmässig scheint die Apokope nur bei *-que, -ve, -ne* + Vok. eingetreten zu sein. Ausser diesen Partikeln, die auch vorkonsonantisch ihren Vokal einbüssen konnten, gab es indessen einige wenige Einzelfälle, die demselben Elisionsgesetze unterlagen, wie *ecce* + *illum, istum* etc. Wegen ihrer häufigen Verwendung liefern die obengenannten Wörtchen, wie Lucian Müller hervorhebt, einen beträchtlichen Prozentsatz für die Statistik der lateinischen Elision.

36. Schliesslich war unter gewissen Umständen der zweite Vokal dem Schwund unterworfen. Wo nämlich *es, est, iste, in* auf vokalisch auslautende Formen folgten, erfuhren sie der Regel nach Aphäresis. Aus Belegen verschiedener Provenienz erhellt, dass die Römer seit älterer bis in die späteste Zeit z. B. *homos* (homo es), *itas* (ita

es), *ibist* (ibi est), *vocitatust* (vocitatum est), *necessest* etc. gesprochen, wie sie nicht selten auch geschrieben haben.

37. Wenngleich, wie schon hervorgehoben wurde, die als Synalöphe, Apokope oder Aphäresis auftretende Elision im Lateinischen Regel war, so finden sich andererseits auch — und zwar in allen Perioden der lateinischen Litteratur — Beispiele einer klaffenden Aufeinanderfolge zweier schwachtonigen Selbstlaute. Da diese Hiatusfälle, obwohl Ausnahmen, immerhin ziemlich zahlreich sind, so empfiehlt es sich, dieselben nach Gruppen zu sondern. So könnte man mit Klotz drei Hauptarten des lateinischen Hiatus unterscheiden: 1) logischen Hiatus, begründet in einem Streben nach Klarheit und Deutlichkeit, dem zuliebe Sätze oder Satzteile scharf von einander abgegrenzt werden; 2) prosodischen Hiatus, d. h. Kürzung eines langen auslautenden Vokals vor vokalischem Anlaut; 3) metrischen Hiatus, der, durch metrische Pause bedingt, nach einem rhytmischen Gliede des Verses entstehen kann.

38. Logischer, von der Hauptcäsur unabhängiger Hiatus tritt in verschiedenen Formen auf. So erklärt er sich nicht selten aus einer natürlichen Redepause und findet sich bisweilen schon nach einer einfachen Ausrufungspartikel. Oder er kommt bei asyndetischen und polysyndetischen Aufzählungen vor, bei einer scharfen Gegenüberstellung, sei es einzelner Wörter oder ganzer Sätze, und er scheint auch bei Personenwechsel nicht ausgeschlossen zu sein. Sowohl vor als nach Eigennamen ist dieser Hiatus mehrfach belegt.

Einige Beispiele der fraglichen Erscheinung mögen hier Platz finden:

Vergil, Georg. 2, 86: *Orchades et radii | et amara bausia paca Pomaque et Alcinoi silvae;*
Ecl. 3, 6: *Et sucus pecori | et lac subducitur agnis;*
Plaut. Men. 731: *Eu | hercle, mulier, multum et audax et mala es;*
Merc. 745: *Videre, amplecti, | osculari, | alloqui;*
Truc. 33: *Aut ara aut vinum | aut oleum | aut triticum;*
Naev. Trag. 68: *Quam numquam nobis Graii | atque barbari* (Cic. Or. 55, 152);
Plaut. Bacch. 354: *Senex in Ephesum | ibit aurum arcessere;*
Aul. 569: *Potare ego hodie, | Euclio, tecum volo;*
Terenz, Ad. 947: *Quid nunc quod restat? Hegio | est his cognatus proxumus;*
Plaut. Men. 216: *Sequere tu. | Ego hercle vero te et servabo et te sequar;*
299: *Sed ubi novisti me? | Ubi ego te noverim?* u. s. w.

39. Der prosodische Hiatus dürfte als eine relativ seltene Freiheit anzusehen sein, die besonders nach einsilbigen Wörtern auftritt, wie z. B. *num adest* (Hor. Sat. II 2, 28), aber auch nach Polysyllaba keineswegs fehlt, z. B.

Ennius, Ann. 321: *Scīpĭŏ | īnvicte;*
Lucrez, 6, 743: *rēmĭgĭ | ōblitae;*
Catull, Carm. 57, 7: *uno in lēctŭlŏ | ērudituli ambo;*
Vergil, Ecl. 3, 79: *valē, vălĕ, | īnquit;*
Ovid, Metam. 3, 501: *dictoque valē vălĕ | īnquit et Echo.*

40. Der metrische Hiatus oder Cäsurhiatus kommt in erster Linie für diejenigen Versarten in Betracht, deren Cäsur regelmässig an derselben Stelle wiederkehrt, wie es beim jambischen oder trochäischen Tetrameter der Fall ist. Selbst die klassischen Schriftsteller

scheuen sich nicht, diesen Hiat in der eine Pause zwischen den beiden Hemistichien markierenden Hauptcäsur in grosser Ausdehnung zuzulassen. Bekanntlich ist er indessen keineswegs auf diese Versmasse allein beschränkt, sondern auch in Metren mit beweglicher Cäsur z. B. im Hexameter üblich, wenngleich immerhin seltener, es sei denn, dass metrische Pause und Sinnpause sich decken.

Unter den überaus zahlreichen Beispielen dieser Hiatusform seien genannt:

Plaut. Mil. 1239: *Si pol me nolet ducere | uxorem, genua amplectar;*
1228: *Namque edepol vix fuit copia | adeundi atque impetrandi;*
Amph. 190: *Quod multa Thebano poplo | acerba obiecit funera;*
C. I. L. I 32, 6: *Subigit omnem Lucanam | obsidesque abducit;*
Plaut. Men. 778: *Nescio quid vos velitati | estis inter vos duos;*
Bacch. 612: *Petulans, protervo iracundo | animo indomito, incogitato;*
Vergil, Aen. I 16: *Posthabita coluisse Samo. | Hic illius arma;*
Juvenal I 151: *Ingenium par materiae. | Unde illa priorum;*
Vergil, Ecl. 2, 53: *Addam cerea pruna, | honos erit huic quoque pomo.*

Die in den gewöhnlichen Metren am Versschlusse regelmässig eintretende Pause ist in der Regel allzu gross, als dass die Aufeinanderfolge eines versschliessenden und eines versbeginnenden Vokals als Hiatus empfunden würde, fällt also nicht unter diesen Begriff. (Vgl. jedoch Christ, 338, 400.)

Alles in allem genommen ist der lateinische Hiatus, welcher Art er auch sein mag, als Ausnahme anzusehen.

Allgemeine Regel ist dagegen die als Synalöphe bez. Apokope oder Aphäresis wirkende Elision.

41. Diese Elision bethätigte sich nicht nur in der Poesie oder in der Litteratursprache überhaupt, sondern wurzelte zweifellos in der Aussprache des römischen Volkes. Dies bestätigen: 1) ihre häufige Verwendung in dem Drama — welches die Umgangssprache der Gebildeten wiedergiebt — während in der epischen Dichtung Elisionen weit seltener sind; 2) die Zeugnisse der Redner und Grammatiker (vgl. z. B. Cic. Orator §§ 150, 152; Quintilianus IX 3, 33; XI 4, 33, 34; Seneca, Epp. 40). 3) die Orthographie zahlreicher Inschriften (vgl. Corssen. Aussprache II 646, 774 ff.).

42. Es dürfte somit klargestellt sein, dass die gemeiniglich als Synalöphe und in bestimmten Fällen als Apokope und Aphäresis auftretende Elision ein échtlateinischer Sprachzug war. So ist sie auch für die Autoren der ganzen litterarischen Epoche bis auf diejenigen der silbernen Latinität massgebend gewesen. Wenn nicht alles täuscht, wurde doch schon in der Kaiserzeit in dieser Hinsicht eine Verschiebung der von alters her bestehenden Sprachverhältnisse angebahnt und allmählig durchgeführt. Schon der Umstand, das viele Dichter der Kaiserzeit die Synalöphe thatsächlich meiden, könnte vielleicht darauf hindeuten, dass diese Erscheinung nicht mehr wie ehedem mit dem unter dem Volke herrschenden Sprachgebrauch in vollem Einklang stand, sondern vielmehr auf eine poetische Tradition fusste, die sich zu modifizieren begonnen hatte.

Wie dem auch sei, massgebend für die Entscheidung der Frage ist doch die Thatsache, dass spätere Grammatiker in ihren Beschreibungen der Elision eine Auffassung dieser Erscheinung an den Tag legen, welche von der-

jenigen der älteren wesentlich abweicht. Nach den Aussagen eines Marius Sacerdos (448, 6. K.) u. a. zu urteilen, wäre nämlich die Elision ihrem Wesen nach mit der Apokope (bez. Aphäresis) identisch, wogegen von einer Vokalverschleifung keine Rede mehr ist.

Diese Aussagen finden wohl darin ihre natürliche Erklärung, dass im Laufe der Zeit die Apokope auf Kosten der Synalöphe immer mehr an Boden gewonnen und dass sich somit zur Zeit jener Grammatiker das Gesetz herausgebildet hatte, bei unmittelbarer Berührung zweier Selbstlaute werde der auslautende Vokal vom Sprechenden gänzlich ausgestossen, nicht mehr wie früher mit dem folgenden verschleift. Allem Anschein nach ist wohl diese Veränderung erst dann zum Durchbruch gekommen, als die alten Quantitätsverhältnisse schon gelockert waren und die Kasusendungen ihre ehemalige Bedeutung eingebüsst hatten.

Die Geschichte der Elision ist also mit der Gesamtentwickelung der Sprache innig verknüpft und wird durch die beobachteten allgemeinen Gesetze bestimmt.

---

2. Polysyllaba auf ə + Vokal[1].

A. Elision im Französischen.

43. Mit dem Schwund der lateinischen Finalvokale wurde im vorlitterarischen Französisch ein neuer Worttypus geschaffen: oxytonische Polysyllaba. Von diesen Wörtern endete zur Zeit der ältesten Sprachdenkmäler die Mehrzahl auf Konsonant. Neben ihnen standen immerhin nicht wenige Formen mit vokalischem Auslaut, deren Zahl

[1] Tobler, Vom französischen Versbau[3] SS. 60 ff.; Stengel, Romanische Verslehre Gr. Gr. II 38 ff.

ja in den nachfolgenden Sprachperioden mächtig anschwellen sollte. Es liegt indessen auf der Hand, dass das Gebiet der Elision durch die obenerwähnte Umgestaltung der Wortformen nicht wesentlich erweitert werden konnte, da der Finalvokal den Accentgesetzen gemäss durch den Hochton geschützt war und andererseits die Aphäresis in allen Perioden des Lateinischen auf Einzelfälle beschränkt blieb.

Von jeher wurden nur schwachtonige finale Selbstlaute von der Elision betroffen. Da aber die schwachtonigen lateinischen Finalvokale überall, wo sie nicht frühzeitig gefallen waren, vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode in ə reduziert wurden, so giebt es in mehrsilbigen französischen Wörtern nur einen einzigen Selbstlaut, der vom Gesichtspunkt der Betonung aus den verschiedenen lateinischen Finalvokalen gleichzusetzen wäre, nämlich das ə. Stand dieses ə im direkten Auslaut, so war also in Übereinstimmung mit den Verhältnissen im Lateinischen Elision zu erwarten; kam es aber erst durch spätere sprachliche Veränderungen in diese Stellung zu stehen, so war auch eine Erweiterung des Gebietes dieser Erscheinung vorauszusetzen.

44. Für die Behandlung des auslautenden ə der Polysyllaba + Vok. im ältesten Französisch seien hier einige typische Beispiele angeführt:

Eulalia 15: *Ell' ent adunet lo suon element;*
St Léger 5 a: *Et cum il l'aut doit de ciel'art;*
8 f: *De Hostedun evesquɇ en fist;*
10 a: *Un comptɇ i oth pres en l'estrit;*
10 f: *Rei volunt fair' estre so gred;*
14 a: *Quant ciel' ire tels esdevint;*
14 e: *Pobl' et lo rei communiet;*
16 e: *En u monstier me laissɇ entrer;*

17 d: *Clerj' Evvrui illo trovat;*
18 c: *Ciel' ira grand et ciel corropt;*
26 a: *Hor' en aurez les poenas granz;*
27 e: *Hor' a perdud dom deu parlier* (vgl. 28 e);
29 a: *Sed il non ad lingu' a parlier;*
37 e: *Quatr' omnes i tramist armez;*

Alexis 1 b: *Quer feit i ert e justisɇ et amor;*
1 d: *Toz est mudez, perdudɇ at sa color;*
3 b: *Nostrɇ ancessor ourent crestientet* (vgl. 31 d);
8 c: *Donc se porpenset del sieclɇ ad en avant;*
8 e: *Donc li achatet filiɇ ad un noble franc* (vgl. 9 b);
9 d: *Ensemblɇ en vont li doi pedre parler* (vgl. 30 e);
9 e: *Lor dous enfanz vuelent fairɇ assembler;*
14 d: *La vidɇ est fraile, n'i at durablɇ onor;*
18 b: *Por unɇ imagene dont il odit parler;*
19 e: *Por nul aveir ne volst estrɇ encombrez;*
21 a: *Or revendrai al pedrɇ et a la medre;*
27 b: *Tu m'ies fuiz, dolentɇ en soi remese;*
32 a: *Ne puet altrɇ estre, metent l'el considrer;* u. s. w.

Hohes Lied 52: *Chinc miliɇ anz atzquil aueid un amiet;*
61: *Ellest nercidet perdutz adz sa beltez;*
64: *Ainz q; nuls om soüst de nostrɇ amor;*
91: *Il enueiad sun angrɇ(t) a la pucele;*

Reimpredigt 3 e: *Ot l'espeɇ ardant;*
5 d: *Encorɇ i fust il;*
6 e: *Fut bien cinc miliɇ anz* (vgl. 47 c);
9 f: *Cumɇ il le haeit* (vgl. 18 e);
23 a: *Unɇ euɇ enveiat;*
29 e: *Li princɇ e li rei* (vgl. 101 c);
32 f: *En l'archɇ ambedui* (Text C: *en larche andui*);

37 c: *Altre̸ abit quereit* (vgl. 95 c; 97 d etc.);
38 f: *De faire̸ ensement;*
46 c: *Le pueple̸ e la lei* (vgl. 97 b; 107 f);
52 f: *Metre̸ en lor semblant;*
63 e: *E estre̸ a delivre* (vgl. 110 b, c);
93 a: *Mortel beivre̸ i at;*
105 f: *Feu de solfre̸ ardant* u. s. w.

Es genügt, einen Blick auf die obigen Belege zu werfen, um zu konstatieren, dass die Elision (Apokope) des *-ə* + Vok. schon zur Zeit der schriftlichen Fixierung des Französischen feste Regel war. Wer diese Thatsache berücksichtigt und andererseits die Entwickelung der lateinischen Elision in Erwägung zieht, der wird wohl zu dem Schlusse gelangen, der tonlose Finalvokal sei ebenfalls im vorlitterarischen Französisch und im Galloromanischen vor einem nachfolgenden Selbstlaute regelmässig gefallen. Auch in dieser Hinsicht hält die Sprache während der uns nur unvollständig bekannten Zwischenzeit ihrer Entwickelung die alten Bahnen inne. Schon aus diesem Grunde erklärt sich hinlänglich — ganz abgesehen von direkter Beeinflussung seitens der Litteratur — die sonst auffallende Übereinstimmung zwischen dem Lateinischen und der jüngeren Sprachform, dem Französischen, wie es zuerst in der Litteratur auftritt.

45. So ist bei Begegnung zweier Vokale nicht nur die Apokope in den beiden Sprachen Gesetz, sondern auch die A p h ä r e s i s kehrt im ältesten Französisch unter ähnlichen Voraussetzungen wie im Lateinischen regelmässig wieder.

Dieses wird durch folgende altfranzösische Beispiele veranschaulicht:

S t L é g e r 7 f: *Cum il l'audit fud li'namet* (B. H., Koschw.); vgl. jedoch G. P. Rom. 89, 136.

Alexis 2 e: *Si'st empeiriez, toz biens vait remanant;*
20 e: *Se lui'n remaint, sil rent als poverins;*
36 c: *Respont l'imagene: Ço'st cil qui tres l'uis siet;*
51 c: *Se lui'n remaint, sil rent als almosniers;*
73 c: *Ço'st sa mercit qu'il nos consent l'onor;*
vgl. 69 c: *Et ço m'est vis que ço est li om Deu;*
74 b: *Ço'st ses mestiers dont il at a servir;*
vgl. 88 e; 89 e;
90 e: *Qui si'st dolente, chiers filz, buer i alasses;*
vgl. 109 e: *Bien puet liez estre qui si est aloez;*
92 b: *Ainz que nez fusses si'n fui molt angoissose;*
92 c: *Quant jot vi net si'n fui liedé e joiose;*
125 e: *En ipse verbe: si'n dimes Pater noster;*

Chanson de Roland:
V. 63: *Si'n apelat Clarin de Balaguer;*
150: *Et si'n avrez, ço cuid de plus gentilz;*
vgl. ebenfalls VV. 295, 864, 1012, 1020, 1224, 2226, 2480, 2814, 2995, 3007 etc.;
1701: *Mielz voeill murir que hunte jo'n retraie;*
147: *Co'st par ostages, ço dist li Sarrasins;*
1434: *Dient plusur: ço'st li definementz;*
vgl. auch VV. 2238, 3211, 3231, 3247, 3661 etc.;
2575: *Del sanc qui'n ist se pasmet e anguisset;*
vgl. V. 3364 (u. Müller, Rol.[2] S. 421);

Computus V. 325: *Si'n est divisiun;*
2059: *E ki'n voldrat jurz faire;*
2462: *Sulunc ço que jo'n sai;*
1384: *Del ciel qui si'st numee;*
2779: *Ki'st esposiciun;*

Coronemenz Loois:
V. 94: *Qui'n fereit rei, ce sereit granz pechiez;*
104: *Ja sereit mors qui'n fereit chevaliers;*

Rom. d'Eneas V. 8529: *Quant ge nel vei, si'n ai dolor;*
Rom. de Rou V. 11502: *Qui'n uelt auant faire, si'n face;*

3613: *(Ki espousée out Aeliz,)*
Fille Richard si'n out dous fiz;
4226: *Si'n apela de compaignie;*
4434: *Si'n i aura morz plus de mils;*
Vie St Gilles V. 837: *Si'n aviez mil mars d'argent;*
1125: *Fols est ki'ncontre vus estrive;*
1676: *Certes jo'n sui desesperez;*
aber z. B. V. 3791: *Ço est enfern; gardez vus i;*
Münchener Brut: *si'n:* VV. 240, 479, 1512, 2251, 3189, 3581, 3652; *si'nd:* 1347, 1772, 3431; *ki'n:* 906;
R. de Moiliens, Miserere:
Str. 76, 8: *Se jou sui sire ou'st me pauors;*
Vie St Auban 742: *ki'st;* 828: *jo'n;* 588: *ki'n;* 585: *tu'n;*
Vgl. die in Prosa häufigen Formen *la'ndreit, ça'ndreit* (Suchier ib. § 8);

Schon aus diesen Beispielen erhellt, dass die Aphäresis ein französischer Sprachzug ist und nicht etwa auf direktem Einfluss seitens des Schriftlateinischen beruht. Sie tritt in den frühesten altfranzösischen Texten auf und bethätigt sich durch Jahrhunderte sprachlicher Überlieferung. Erst gegen das 13. Jahrhundert beginnt diese Elisionsform selten zu werden und schwindet wenig später.

Hinsichtlich der in alten Denkmälern ebenfalls vorkommenden Synalöphe genügt es, auf die Ausführungen von Tobler (Versbau S. 67) und Suchier (Reimpredigt § 33) zu verweisen.

46. Wie bereits erwähnt, trat Elision des Finalvokals im Lateinischen nicht nur vor Vokal, sondern auch vor *h* ein, da ja dieses Phonem nach allem zu urteilen schon etwa zwei Jahrhunderte v. Chr. seinen Lautwert eingebüsst hatte (vgl. Lindsay, Lat. Gr. § 56). Es ist also offenbar, dass bei der Hauptmasse der mit *h* beginnenden franzö-

sischen Wörter lateinischen Ursprungs dieses Zeichen nur graphische Bedeutung hatte, was mit anderen Worten heisst, dass die Elision hier Regel war.

Aber ins Romanische waren in älterer Zeit germanische Lehnwörter mit anlautendem *h* in nicht geringer Zahl eingedrungen. Während dasselbe im grössten Teil des romanischen Sprachgebietes frühzeitig schwand, blieb es im Französischen noch lange bewahrt — infolge analogischen Einflusses drang es ja auch in gewisse Formen von anderem Ursprung ein — ohne Zweifel deshalb, weil die seinen Schwund besonders fördernde Voraussetzung, nämlich die Stellung zwischen Vokalen, im Französischen bei dessen Reichtum an konsonantisch auslautenden Endungen nicht in demselben Grade wie in anderen romanischen Sprachen vorlag. In der ältesten französischen Litteraturperiode dürfte dieser Laut — ursprünglich ein tonloser gutturaler Spirant — denselben Wert, den er in entsprechender Stellung im Althochdeutschen hatte, erhalten haben. Da dieses *h* also im Altfranzösischen Hauchlaut war, blieb auch auslautendes *ə* vor Wörtern mit jenem Anlaut regelmässig bewahrt. Dieses Gesetz galt während all der hier behandelten Sprachperioden, denn nach den Aussagen der Grammatiker zu urteilen war dieses *h* in Nordfrankreich bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wirklicher Hauchlaut (vgl. z. B. Lartigaut, 1670; Thurot, Prononçiation II 393 ff.). Dagegen im Süden, nicht nur im Provenzalischen, sondern auch in den Dialekten des französischen Südens und Südostens hatte es zeitig alle Geltung verloren. Dies lässt bekanntlich der Lyoner Ysopet (vgl. Foerster ib. § 109) wie auch andere südfranzösische Denkmäler erkennen (vgl. Tobler, Versbau[3] S. 54, 1). Es ist sehr wahrscheinlich, dass, wie G. Paris hervorgehoben hat (Rom. 88, 425 ff.), auch gewisse im Nordfranzösischen vorkommende Abweichungen von der Regel zunächst auf dem südlichen Ur-

sprung der Formen beruhen, obgleich andererseits in solchen Fällen analogischer Einfluss keineswegs ausgeschlossen ist.

Hierher gehören indessen nicht die im 15. Jahrhundert und später im Nordfranzösischen dann und wann auftretenden Beispiele der Elision des ə vor asp. *h*, die als Provinzialismen anzusehen sind.

Vgl. z. B. Mistere de St Adrien:

V. 1881: *De par nous, et, a chiere̸ hardie;*
1907: *Vous maintienne̸ haultesse̸ et honneur;*
2035: *En toul honneur et toute̸ haultesse;*
2046: *Mander pour nous vangier d'une̸ honte;*
2047: *Que l'en veult faire̸ a nostre̸ haultesse;*
2161: *Toujours maintienne vostre̸ haultesse;*
2352: *Tu m'as appourter joye̸ haultaine;*
2554: *Filotes, qu'avez chiere̸ haidie;*
3405: *Que nous tiennent en telle̸ haultesse;*
3426: *Vos ditz, ne vostre̸ hault excellance;*
3540: *(Pour ce, vueil qu'il soit ordonné)*
Et crié a trompe̸ haultement;
3686: *D'y aler vueil bien fere̸ hastie;*
3905: *Vous pandront en l'ault de la teste;*
4845: *Trembla la terre̸ horriblement;*

Andere Beispiele finden sich VV. 4036, 6004, 6200, 7007 u. s. w.

Vgl. aber z. B.
2768: *Car plus d'onze cent mille heaumes;*
3360: *Empereur, qu'en ta sale haulte;*
3601: *De nostre haulte renommee;*
7010: *En elle hardiesse n'ait;*

ebenso wie VV. 5952, 6105, 6748 u. s. w.

Zu bemerken sind Schreibungen wie: *hobeirons* (obeirons) V. 7841, *heu* (Ptc. eu) oft z. B. 8249, *hostons* 8267, *habandonnez* 8340, *hayde* 8459 etc.

Vgl. ferner Souriau, Ev. du vers fr. S. 62 f.

Wie in anderem Zusammenhang gezeigt werden soll,

bestanden die alten Regeln im grossen und ganzen auch dann noch zu Recht, als *h* seinen Lautwert gänzlich verloren hatte (vgl. Tobler, Versbau[3] S. 53 ff.).

47. Eine Erweiterung der Elisionsregel findet, woran Tobler erinnert, bisweilen statt, indem nämlich schwachtoniges *-es* vor Vokalen schwinden kann[1]. Doch ist diese Erscheinung im Altfranzösischen äusserst selten — Beispiele finden sich in den von uns untersuchten älteren Texten, wenigstens wo die Lesart vollkommen gesichert ist, nur in vereinzelten Fällen — und dürfte daher als poetische Licenz anzusehen sein, der keine grössere Bedeutung beigemessen werden kann (vgl. Tobler, S. 66 ff.).

Zwar war auch in späterer Zeit bei guten Autoren Nichtelision von *-əs* die Regel, aber damals war die Elision nicht mehr so selten wie früher, sondern konnte in bestimmten Texten ziemlich oft wiederkehren, wie auch die Elision bei schwachtonigem *-ənt* + Vok. Offenbar hängt sowohl der eine als der andere Elisionsfall mit dem Verstummen der Konsonanten zusammen und ist eine Folge davon.

Eine Anzahl Beispiele aus dem 15. und 16. Jahrhundert mögen hierfür angeführt werden:

1) *-əs*

Charles d'Orléans:

I S. 8: *Il m'est advis que tu d͡eusse̸s avoir honte;*
vgl. damit S. 76: *Se prise l'e͡usses en vieillesse;*
16: *Faictes en, comme vous vouldrez;*
II 23: *Soit que tu dormes ou tu veilles* etc.;

St Adrien:

V. 199: *D'amasser richesse̸s et tresorz;*
280: *Que toutes ne soie̸nt mise̸s a honte;*

[1] Den Ausführungen Fr. Leos gemäss (Plaut. Forsch. S. 301) war unter ähnlicher Voraussetzung Elision bei Plautus gewöhnlich, verschwand jedoch gänzlich in der späteren Litteratur.

V. 420: *Et les feray chichɇs et eschars;*
456: *Satham et les autrɇs aussement;*
707: *Et sy luy dictɇs, et de rechief;*
906: *Amasser gens d'armɇs a foison;*
1008: *Que je dois sur tous autrɇs amer;*
1594: *Et a pluseurs aultrɇs ydolatres;*
2396: *Faictɇs a loisir vostre repas;*
2757: *Rebellɇs a l'imperiaulte;*
3001: *Car souffisant estɇs ad ce faire;*
3280: *Vostre sommɇs et tousjours serons;*
3433: *Que vous naquistɇs en cest empire;*
3797: *Vueille nous amɇs a toy atraire;*
3572: *Qui de nos jugɇs estez conmis* (vgl. 3577);
4473: *Que arierɇs ou vantre sa mere;*
5308: *De main d'homme faittɇs et pourtraittes;*
5323: *Bien vous ont dyablɇs envelopez;*
7227: *Par nos sathalitɇz et suppoz* (auch 8485,9000);

Clément Marot:
I S. 230: *Lors que de cherɇs || et grandes accolées* (Ausnahmefall, in der Cäsur);
aber z. B. I 145: *Chose de moy, || dont tu deusses avoir;* etc. (Regel).

Ronsard:
I 395: *Amour, tu semble' || au phalange qui point;*
424: *Seule tu erre' || en t' esgardant si haut.*

2) *-ənt*

St Adrien:
V. 205: *S'ilz n'en reçoivɇnt aucuns amande;*
3777: *Tous nos dieux vous maintiennɇnt en joye;*
3551: *Despitɇnt et tiegnent a despris;*
vgl. VV. 3555, 4522.

Grössere Ausdehnung hat diese Elision niemals gewonnen. Die Autoren der folgenden Zeiten blieben im grossen und ganzen den im Vorhergehenden angegebenen Elisionsprinzipien treu, und in den oben erwähnten Fällen wurde die Liaison allmählich zur Regel.

B. Hiatus im Französischen.

48. Wenn auch im Altfranzösischen die Apokope bez. Aphäresis vor Vokalen Gesetz war, so finden sich doch, und zwar schon in den ältesten Denkmälern, Ausnahmen von der Regel. Bereits das älteste französische Gedicht enthält ein Beispiel jener Abweichung und das zweitälteste ein anderes. In Eulalia V. 18 heisst es: *Pōrŏs fūrĕt mōrtĕ* || *ā grănd hōnĕstēt,* wo aus metrischen Gründen der Hiatus gefordert wird. Eine andere Begründung erheischt offenbar der im St Léger 31 f. enthaltene Hiatusfall: *Poble ben fist* || *credre in deu.* So stellt sich schon aus einer Vergleichung dieser ältesten Belege heraus, dass die Hiatusfälle ganz verschiedener Art sein können. Was uns diese Beispiele hinsichtlich der Natur des Hiatus nur dunkel andeuten, wird bei einem die wichtigsten Denkmäler verschiedener Epochen umfassenden Ausblick über die altfranzösische Litteratur zu voller Klarheit gelangen.

Schon um eine Übersicht über das reiche Material zu erhalten, wird es angemessen sein, die betreffenden Fälle in Gruppen zu sondern. Aus Gründen, die in der Natur des Hiatus ihre Erklärung finden sollen, unterscheiden wir demnach folgende Arten des französischen Hiatus: 1) logischen, 2) metrischen, 3) historisch-grammatischen, 4) analogischen (od. Konsonantgruppenhiatus), 5) dialektischen Hiatus.

Die übrigen hierhergehörenden Fälle werden in einer sechsten Gruppe unter dem Namen "willkürlicher Hiatus" zusammengefasst.

49. Der logische Hiatus gründet sich auf ein jeder Sprache innewohnendes Bestreben, einen Gedanken oder — was am häufigsten zutrifft — ein wichtiges bez. ungewöhnliches Gedankenmoment klar und deutlich her-

vorzuheben. Er tritt unter verschiedenen Verhältnissen auf, nämlich bei Eigennamen, in Redepausen, bei durch *ne, ou* vermittelten Gegenüberstellungen[1], beim Polysyndeton u. s. w.

Aus diesem Bestreben erklären sich unserer Meinung nach viele Beispiele des französischen Hiatus:

a) Eigennamen, ungeläufige od. hervorzuhebende Formen:

St Léger enthält nur bei *de* ein Beispiel dieser Erscheinung, welches nichts desto weniger hier Platz finden möge:

Str. 8 f: *De Hostedun evesquẹ en fist;*
vgl. 24 a: *Ad Ostedun a cilla ciu;*

Alexis, Ch. de Roland, Reimpredigt, Brandan, Coronemenz Loois kennen diese Form des logischen Hiatus nicht, wohl aber

Computus:
V. 1251: *E Bede e Gerlanz;*
1923: *Out Rume en baillie;*
Hierher gehört kaum V 3155: *(Li primiers ans n'out nule)*
Epacte en nature; (vgl. log. H. d.);
Vgl. ferner ib. 1170: *Cels qui a Romẹ alouent;*
3280: *Qui a Magunzẹ alerent;*
2079 u. 2495: *Ço dit Bedẹ e Gerlanz;*
2360: *Maistre Bedẹ et Gerlant;*
3096: *C'est l'epactẹ a tenir* (vgl. 3169 f.);

Thomas, Tristran:
(Hs. S[a]) V. 664: *(Le nevod al Orguillos grant,)*
Ki d'Afriche ala requerre
(Princes e reis de terẹ en tere);

[1] Es empfiehlt sich aus inneren Gründen, *ne* + *Vok.* im Zusammenhang mit den Pollysyllaba + Vok. zu behandeln.

(Hs. D.) V. 1317: *(Trenche la mer oue sa nef)*
Vers Engleterre a plein tref;
1535: *Par Buluingne e par Treisporz* (vgl. anal u. metr. H.);

vgl. VV. 1769 u. S[a] 309.

Li ver del juïse hat, jedoch nur im Mss. B.:

V. 314 a: *Pilate et Nerun* || *qui le mund transglotirent;* vgl. Feilitzen S. XIII Anm. 1.

Eneas V. 180: *Et cels de Troie en haïrent;*

Dieser Beleg ist aber der einzige seiner Art, dürfte daher vielmehr als willkürlicher Hiat zu bezeichnen sein. Vgl. z. B.

V. 1: *Quant Menelax ot Troie̸ assise;*
235: *Mielz volsist estre̸ en Troie̸ ocis;*
573: *Ot en Troie̸ un riche baron;*
580: *Itaile̸, une loingtaine terre* u. s. w.

Roman de Thèbes:

V. 9213: *Alixandre et Dorceiis* (Mss. B. u. S.) (vgl. metr. u. anal. H.);
9246: *Alixandre a pie le prent* (Mss. B.);

Wace, Rou:

II 1552: *Hue, uns dus de Francc* || *e Herbert de Saint Liz;*
1522: *De Riulf que veinqui* || *Willeame out grant gloire;*
1932: *Li dus Willeame est* || *en un batel entrez;*
III 2384: *Mors fu Hue e Wakelins* (im Mss. A; BC: *mors W.*)
I 541: *A l'euesque, as clers manda* (vgl. log. b, anal., metr. H.)
II 2838: *Sis filz ert de Paris* || *euesque ordenez;*
4345: *Li euesque a pris* || *del duc Richart cungie;*
I 109: *(Mant en engleis e en norreis)*
Senefie̸ hume en franceis (vgl. anal. H.);

aber 1554: *Hue̸ ert dus de Paris,* || *mult out grant seignurie;*

Chron. d. Ducs de Normandie:

I 259: *Cumant Europe est assisse;*
567: *Qui tute̸ Europe exillerent;*

vgl. I 219: *Affrike̸, Europe, tut le munde;*
442: *Europe; qui si par est granz;*
aber 230: *Europe vers occident;*
Hiatus ebenfalls I 1817. (Vgl. Stock. R. St. III 488 ff., dessen Kritik von Settegast, Benoit 12, kaum hinreichend begründet ist).

Berol, Tristranfragment:
V. 3102: *(Devant lui vienent li felon)*
Godoïne et Guenelon (vgl. metr. H.);
vgl. 2583: *Roïne ert de son païs;*

Marie de France,
Milun V. 16 f.: *En Norweie e en Guthlande* (vgl. metr. H.)
En Loengre e en Albanie;

Alexandre, B. H. S. 210, 29:
Aise̸ e Afrique || e Tire e Sidoine;

Auberi:
S. 144, 2: *Noigle(?) ot non || faite fu grant piece̸ a;*

Enfances Vivien:
V. 2210: *Et dans Guillaumes || d'Orenge au cort nes;*
3907: *Peres Garin || d'Anseüne ou ies tu;*
4748: *Veoir mon oncle || Guillaume au cort nes;*
Zweifelsohne gehört ursprünglich hierher auch:
V. 2338: *Et nies Guillaumes || d'Orenge̸ o le cort nes;*

Aimeri de Narbonne, B. Horn. S. 408, 19:
Or me rofreis || Nerbone et son train;
Vgl. aber ib. 407, 3:
Or me roves || Nerbone̸ a justisier;

Phil. Mouskes, Chron. rimée:
V. 721: *Laissa sa femme Audouere;*
1462: *(.III. fius en ot: Theoderic)*
Et Clothaire et Cilderic;
4694: *Qui tint Pavie en quité;*
10489: *(Li louaus u fut la maissons)*
Le roi de Jude Ezechie;
11472: *A Vendome en l'abeie* (Metr., Log. b.);

11977: *(Il prist a force, bien le sai)*
Kolimbre, Luke et Visulme;
11991: *Sepulnegɇ et Davile ot;*
12866: *Asiɇ, Europe et Aufrike;*
14209: *(Et Karles estoit retournés)*
De Navare et de Bourgogne;
17246: *(Mais de l'arcevesque Robiert)*
De Kantorbire, en apiert;
22575: *(Et s'ot Fernehem et Winciestre)*
Et Portemue et Porciestre;
23333: *(Et l'empereres s'en ala)*
Droit en Secile et trouva
(Sa tiere forment desiertee);
31029: *Cil d'Engletiere et de France;*
11727: *(Et ses noms qui estroit escris)*
A or musique en la glise (vgl. Godefroy: *music*);
Öfters aber Elision in ähnlichen Fällen, vgl. z. B. VV. 208, 376, 483, 495, 580, 700, 11979, 11990 etc. etc.

Octavian:
V. 1579: *L'Emperere Otheuiens;*
(Metrischer Hiat ist im Octavian ungebräuchlich).

Gaydon:
S. 248, 31: *Atant ez voz || Blonde et Eschavie (: Pavie)*
(nicht gesicherte Lesart);

Chevalerie Ogier:
V. 196: *Si ont pris Rome || et Pulle et Calabre;*

Gautier de Mes, Image du Monde:
B. H. 423, 37 ff.: *(L'autre partie prist son non)*
D'un roi qui Europe ot non (Mss. A);
(Por celui fu ele clamee)
Europe et est sa duree (Mss. B; A: *et si*)
(D'occident en septemtrion);

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:
S. 7, 1: *(Dieu et sa mere apela)*
Gondree, et sa querele (Log. d)
(A la douce dame monstree);

Froissart elidiert in der Regel. So auch die meisten seiner Zeitgenossen und Nachfolger. Vgl. z. B.

Meliador V. 85: *Cil de Suede̸ et cil d'Escoce;*
109: *(A lui tant que dura la guerre)*
De Suede̸ a chiaus de sa terre;
1894: *Qui tient Suede̸ et Danemarce;*
vgl. V. 73: *Et de| Sue|de ses | voisins;*
8613: *Ces armes sont bien en Suede.*

St Laurent hat doch mehrere Beispiele des log. Hiatus:
V. 556: *Gaulle est trestout mon repaire;*
691: *(Affin que nous soyons a temps)*
A Coulogne. Homme n'atens,
(Tant qu' ayes faict ton entreprinse);
1025: *Gaule et tous les environs;*
1344: *Que partez de Romme ensemble;*
1473: *(Ainçoys mourroit l'avantion)*
De Gaule et celle bataille;
1584: *Je manderoye̸ Perce et Mede;*
1754: *Ypolite et sa puissance;*
1788: *Ypolite et tous voz gens;*
2848: *Lucille, ung jour qui viendra;*
7391: *Ypolite, or entens ça.*

Bei späteren Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts ist dieser Hiat ganz selten.

Vgl. Malherbe:
IV 113: *(Tel que d'un effort difficile*
Un fleuue̸ au trauers de la mer,
Sans que son goust deuienne̸ amer,)
Passe d'Elide en Sicile.

---

b) Sinnpause:

Zu vergleichen sind von den soeben genannten Belegen: Rou II 1552; I 541; Enf. Viv. 3907; Ph. Mousk. 721, 10490, 17247; St Laurent 692, 2848, 7391 und ferner:

Eneas V. 20: *O sa femme, o ses enfans*[1] (Kgr., Metr.);
R. de Rou III 6383: *Ou est eue, Ou est chastels* (ABC) (Metr.);
Thomas, Tristran:
(Hs. S^a) V. 589: *Tristan colche, Ysolt l'embrace* (Kgr., Metr.);
367: *(Tuit sunt aün des espuser)*
Il del prendre, els dels doner (Kgr.);
Adgar, Marienlegenden:
Leg. 16, 20: *Sire! Ore̸ oez raisun ueire;*
Chrestien de Troyes, Yvain:
V. 1666: *Dame, est ce ore̸ avenant;*
1995: *Comant? fet ele. Or me dites* (Mss. PHMFAS);
Die Elision ist bei Chrestien Regel, vgl. z. B. Erec 666, 1187, 1213, 1217, 1635, 2776, etc.; Cliges 1426, 1565 etc.
Marie de France,
Guigemar 145: *(Le travers del bois s'en ala*
Un vert chemin ki l'en mena)
Fors de la lande. En la plaigne (Kgr.)
(Vit la faleise̸ e la muntaigne);

[1] Nachstehende Hiatusfälle erklären sich nicht selten auch durch andere Ursachen.

Häufig können in der That zwei oder mehrere Faktoren zusammengewirkt haben, um den Hiatus eintreten zu lassen, und es ist in solchen Fällen nicht immer möglich — bisweilen auch nicht nötig — zu bestimmen, ob der eine oder der andere Faktor von vorwiegendem Einfluss gewesen sei. In anderen Fällen hingegen ist die Entscheidung dieser Frage leichter, und es genügt, das Verhalten des betreffenden Textes hinsichtlich der Hiatusformen in Betracht zu ziehen. So giebt es z. B. Litteraturwerke, in denen der Konsonantgruppenhiatus besonders vor *et* vorkommt, sonst aber selten ist, und andere, die dem Konsonantgruppenhiatus abhold sind, während sie den metrischen Hiat in grossem Umfang zulassen u. s. w. Offenbar sind in Fällen, wo Merkmale beider Arten vorhanden sind, die ersteren als vorwiegend logisch, die letzteren als metrisch zu bezeichnen u. s. w. — Wo im Folgenden der Hiatus durch verschiedene Faktoren bedingt sein kann, wird dies durch die Abbreviaturen Log., Metr., Kgr., HGr. etc. angedeutet. Vgl. z. B.

St Adrien V. 2472: *Onques fouldre, onques tempeste* (Log., Metr., Kgr.) u. s. w.

R. de Moiliens:

Miserere 38, 4: *(Hom, autel capel avras tu)*
Dou monde. Il te prist tout nu
(Nu te rendra, fors d'un drapel);

Carité 157, 12: *Li bons sire a cui ils sont;*

Berol, Tristranfragment:

V. 1012: *Dex, fait ele, en ait bon grez;*

2580: *(Ou je m'acorderai a toi*
Ou g'emmerrai la fille au roi)
En Irlande, ou je la pris (Log. a, Metr.);

Auberi:

S. 251, 16: *E Seneheut, ‖ m'amie, espouser;*

vgl. 251, 10: *Au reuenir ‖ m'amie̸ espouserai;*

Rom. Rose-Dole:

V. 5516: *(Ne remaindroit que n'en fust fete)*
La justice. Or s'en dehaite (Metr.)
Li dus de Savoie . . .

3328: *Certes, sire, ainz vos di voir* (Metr.):

5579: *Dame, et de Deu et de nos* (Kgr.)
(En aiez vos grez et merciz);

aber 3375: *Biau sire̸, a S. Pierre, l'apostre;*

L'Escoufle:

V. 5415: *Fait ele: Ysabel, ma bele;*

3085: *Quant dist: Sire, a vo congié* (Metr.) (P. M.: *il d.*)
(Or a primes m'aperçois gié);

Vgl. Mussafia, Zur Kritik, II 34.

Aliscans:

S. 235, 31: *Et le douaire ‖ sa mere aquiter* (Mss. a);

Rom. Mont St-Michel:

V. 423: *A l'arche semble ou garirent* (Kgr.)
(Bestes e gens, que ne perirent);

898: *. . . et empres sunt*
Li chamdelebre, ou esteient (Kgr.)
(Fichié li chierge qui ardeient);

Phil. Mouskes, Chron. rimee:
V. 2239: *Ne voit goute, ainc est aveule* (Metr.)
(Si va partout et revient seule);
aber 568: *(A son tans vinrent li Walois*
E li Escot e li Danois)
En Gaillé; et il si conbati;

Huon de Bordeaux:
V. 1952: . . . *biau Sire, endurer;*

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:
S. 53, 4: *Dame, a mon cri entendes;*
85, 11: *Et dist: Dame, en cui comande* (Metr.)
(Se meslent tuit li besoigneus,
Mon filz est en cest cas perilleus);
110, 18: *Dame, a cui ge me dement,*
(Ge veu e promet fermement);
181, 16: *(Si grant occision en cais)*
I ot feite, or fu doublee (Metr.);
8, 25: *Et celle a qui moult greva*
(Remist sa main de sus son vis);
105, 13: *Car la dame a cui salu* (Metr.)
(Li ange dou ciel aporta);
Vgl. unten Log. Hiatus e.

Ph. de Beaumanoir, Manekine:
V. 66: *Mais cele, au mien ensciënt* (Suchier: *icele*)
(Fu la plus bele qui ains fust);
1850: *Lasse! or ne se doivent faindre* (Suchier: *ore*);
vgl. aber VV. 108, 510, 694, 1206, 1221, 1480, 1561, 1893 etc.

Froissart, Poésies:
II 156, 5244: *Conçuis, viergne, et dignement* (Metr., Kgr.);
III 192, 1780: *Si belle, en fais et en dis;*
II 367, 8: *Qui n'a plaisance, il n'a riens;*
III 129, 1045: *Si emprainte, au dire voir* (Metr.);
43, 1456: *Qu' on le pooit lire, affin*
(Qu' amans soient tous diligens);

St Adrien:

V. 911: *Certez, chiers sire, il me semble;*
aber 936: *Sirɇ, aux Dieux je vous recomand;*
6474: *(Souffrir luy en fauldra grevance)*
Et peine, a tresgrant largesse;
3114: *Quanqu' il treuve, homme et femme* (Metr.);
aber 2214: *(Nos dieux le vous vuellent merir)*
Connestablɇ; aussi seurement
(Nous vous aymons tres loyaulment);

St Laurent:

V. 1005: *(C'est de vouloir asubjeter);*
Sa terre. Il veult regenter;
1026: *(A la journeɇ que nous avons);*
Termée. Il en sera chefz;
2420: *(Et qu'ilz facent par les contrees)*
Crier qu'on viengne. Aux souldées;
7634: *(Maulgre tous les dieux, leves sus,)*
Dame. Il vous convient venir;
7910: *Or ça! dame, aprochez vous* (Metr.);
3025: *Cher Pere, ils seront repe͡uz;*
4982: *(Et la est en la dextrɇ assis)*
Du Pere, ou est bonte toute;
3525: *Hault prince, ou moult de bien a;*
3286: *(Voyez vous la a descouvert)*
Sa tente, ou il se repose;
3680: *(Et je vous fạis sans denyer)*
Homaige, ainsi que je doys.

Hier sind ebenfalls zu erwähnen:

Adgar, Marienlegenden:

Leg. 8, 81: *Li angɇle ensement i uindrent* (Kgr.);
9, 33: *Et la pucele ensement*
Departi s'en sudeement);
13, 3: *Deu e sa mere ensement* (vgl. Kgr.);

4, 86: *(Mutes graces a Deu rendirent)*
E a la Dame ensement (Kgr.);

Marie de France,
Eliduc 510: *(Pur ceo li enveia l'anel)*
E la ceinture altresi.

Chrestien de Troyes,
Erec 6598: *E la reïne ensement;*
Vgl. auch Gaimar 430: *raine ensement.*

---

c) ne, ou:

Vgl. unter den überaus zahlreichen Belegen dieser Hiatuserscheinung z. B.
Strassburger Eide: *ne io ne neuls;*
(Eulalia, Alexis: *ned;* Computus Hss. A. 3468: *net*);
Reimpredigt:
Str. 111 d: *Ne or ne argent;*
115 d: *Ne huem envios*
Avers ne iros
(N'i aproismerat);
Oxforder Roland:
V. 221: *Ne mei ne altre,* || *se de vostre prud nun;*
260: *Ne vus ne il* || *n'i porterez les piez;*
657: *Se l'pois truver* || *a port ne a passage;*
ebenso wie VV. 936, 964, 1492, 2135, 2293, 2400, 2744, 3596, 3639:
aber 1960: *Ne a muillier* || *nẹ a dame qu'as veüd;*
3355: *N'escus ne brunie* || *ne pout sun colp tenir;*
Computus:
V. 239: *Ne hom ne fut mortel;*
961: *Ne hom ne deit duter;*
1073: *Ne hom ne s'en merveilt;*
1665: *(Ki puisset trespasser)*
Sun merc, ne ultrẹ aler;

3455: *Ne enaprof les treis*
(Nones de cel sul meis);
3468: *Ne en senet blasmez;*
aber 84: *N'od els bataille prendre;*
100: *N'Hebreus ne Angevins;*

Brandan: *ne* und *ne̸* vgl. Birkenhoff 22.

Li ver del Juïse:
V. 132: *Ja ne poeiz troveir* || *ne osteil ne abit;*
151: *Ne u prendent osteil* || *ne u soit li lor vivres;*
316: *Ne angl'e ne archangl'e* || *ke onkes deus fesist;*

Garin:
B. H. 113, 18: *Que je n'i ai* || *ne parant ne amin* (vgl. V. 21);

Cour. Louis:
B. H. 124, 10: *Ne doit garir* || *ne a plain ne a bos;*

Ogier le Danois:
B. H. 144, 14: *Hauberc ne elme* || *ne escu de quartier;*
145, 27: *N'avoit od lui* || *serjant ne escuier;*

R. de Troie:
B. H. 182, 6: *(N'i out la nuit ris ne gabe)*
Ne eschar fait n'enveiseure;

Eneas:
B. H. 190, 2: *Ne veient lune ne esteiles;*
7: *Ne eschipre ne esturmain;*

Erec:
B. H. 225, 28: *(Je n'an serai meis an dangier)*
N'an proiiere ne an soheit;

Gir. de Vienne:
B. H. 336, 24: *Qui deu ne croient* || *ne aiment tant ne quant*
Ne a lor preu || *ne a lor sauvement;*

Aimeri de Narbonne:
B. H. 399, 9: *Ne amiralt* || *ne roi de paienie;*
403, 13: *Qui puist porter* || *ne arme ne conroi;*

Enfances Vivien:

V. 1570: *Ja ne venrons || en castel ne en tor;*
2571: *Ne escuier || serjant ne haut seignor;*
2592: *Ki i portra || ne lance ne espee;*
2924: *Parmi les pors || ne entrer ne issir;*
4676: *Ains que ja mais tiegne || terre ne yrete;*
aber 1520: *(Car de marchies || ne se sauoit meller);*
Nil nel uoloit aprendre;

Adenet, Bueves:

V. 96: *Nul plus biau tre ne vit || ne rois ne emperere;*
334: *Que haubers ne escus || n'i vaut une eschaloingne;*
979: *De ceaus ci n'arons mais || ne amour ne servise;*
992: *Ne espiels ne espees, || car en ma conmandise;*
1102: *Linceus ne orilliers || ne couche ne tapi;*
1353: *Il ne demandent gaires || ne adrece ne sente;*
1454: *N'ert orgueilleus ne fel || ne estous ne genglere;*

Adenet, Enf. Ogier:

B. H. 599, 26: *Ne remanra || en plain ne en boscage,*
Ne en montaigne || en val ne en rivage,
N'a bourc n'a vile || n'en fort tour n'en manage;

Rustebeuf:

S. 8, 67: *Je ne dout privé ne estrange;*
41, 50: *Que a Lions, ne a Vienne*
(N'a si bonne serurgienne);
47, 25: *(Ne croi que mieudres crestiens,)*
Ne jones hom ne anciens;
71, 119: *En France ne en Aingleterre;*
82, 137: *En bataille ne en estor;*
„ 150: *Sor cele gent qui Dieu ne proie;*
Ne aime, ne sert, ne aeure, etc.
aber 3, 28: *N'uns ne me tent, || n'uns ne me baille;*
SS. 49, 59; 72, 150 etc.

Deschamps:

z. B. 94, 31: *Princes n'atten || ne yver ne esté;*
156, 13: *En tel peril || qu'il n'est ne mer ne onde* etc. etc.
vgl. aber z. B. 185, 12; 194, 33.

Froissart, Meliador:

V. 897: *Ne aultrement faire je n'ose;*
1301: *(Aler as camps, ne labourer)*
Ne issir de la forterece;
1522: *Dire, ne aleghier ossi;*
2749: *Ne onques au roy ne parlerent;*
3018: *A roy, ne a duch, ne a conte*
ebenso wie VV. 851, 3349, 3350 etc.

Selten *ne̸* + Vok.:
2408: *(De nullui joie̸ ou monde n'ay*
Que de vous, dame, seulement,)
N'avoir ne voel, par mon serment;

Regelmässig *ne* + Kons., vgl. z. B. VV. 6812, 6813, 6876, 6943 etc.

Einmal *ni* + Vok.:
436: *(On ne le dist mies de non,)*
Ni: Enteres, se c'est vostre̸ aise;

Villon,

Gr. T. 23 d: *Qui n'ay cens, rente ne avoir;*
S. 46: *Car vielles n'ont ne cours ne estre;*
Gr. T. 126 e: *Qui soit ne debout ne en estre;*
S. 231: *(Car il n'eut, je vous certifie)*
Or ne argent de son poysson;

Vgl. aber Gr. T. 16 g:
(Les montz ne bougent de leurs lieux)
Pour ung povre, n'avant, n'arriere;
und 22 f; 33 d; S. 36; Gr. T. 73 c, S. 63, 198 etc.

Bei Villon heisst es auch:
S. 147: *Payé serez sans delay ny arrest;*
228: *Qui n'a or ny argent ny gaige;*
259: *Sans bailler ny argent ny gaige;*

St Adrien:

V. 72: *N'y ait diable en mer, ne yle;*
326: *Ne prestent blef, vin ne argent;*
329: *Aux prebtres ne aux pouvres gens;*
335: *N'en puellent oïr ne entendre;*
1549: *Jamais n'avra foy ne hommaige;*
u. s. w.

Die Elision von *ne* ist selten, z. B.
351: *En l'esglise n'au preschement*
N'entreot;

Auch die Schreibung *ny* kommt vor:
655: *Sans esparnier or ny argens;*

St Laurent:

V. 1407: *Ilz n'ont ne chartre ne espitre;*
2102: *Et n'atendez ne pas ne heure;*
2933: *(Il n'y a rien en la besace)*
Ne au baril que boire goutte;
3464: *S'on l'ataint en boys ne en prez;*
4110: *Se vous trouves femme ne homme;*
4217: *Qui n'a sens ne entendement;*
6121: *Ne a la mort ne a la vie;*
7832: *(Je ne les puis plus regarder)*
Ne a ma garde les garder;
8696: *Et qu'il n'y a ne or ne pierre;*

Elision von *ne* + Vok. ist im St Laurent unerlaubt.

Gringore:

I 53: *Plus dangereux || que serpens ne aspicz;*
II 125: *(On ne seroit trouver en somme)*
En la ville femme ne homme;
148: *Je ne crains Dieu, Diable, ne homme;*

In einigen Fällen Elision, nämlich:
I 39: *Princes en paix sans debatz, n'argumens;*
317: *(Non voullans croire || aux sainctz evangelistes)*
N̸e aux vrays docteurs || et saiges zelateurs;

323 f: *(Que Jesuchrist, || mesmement ses apostres) . . .*
Ne eurent rien propre || en commun, ne aulcun droit;

Gewöhnlich aber *ni* + Vok.:

I 50: *(Pas n'est requis || d'estre foibles ne fresles) . . .*
Ni estre aussi || trop ingratz ou rebelles;

125: *Et sans pitié, || amour ny equité;*

170: *Jamais il n'eust || tresor ny or donné;*

II 83: *Et, s'il y a femme ny homme;*

Regelmässig *ne* + *Kons.* Vgl. SS. 15, 18, 23, 32, 41, 42, 49, 50, 51, 53, 54, 56 etc. etc.

Vereinzelt *ni* + Kons.:

II 54: *(Et n'avons trouvé estranger)*
Ni privé qui nous ait grevez;

Clément Marot:

I S. 21: *(Ne sais tu pas que je n'eu onc)*
D'elle plaisir, ny un seul bien;

II 22: *Je ne voudrois || vous ny autre blasmer;*

137: *(Si n'aurez vous, || de ce je vous asseure)*
Loz ny honneur de si cruelle mort;

u. s. w.

Die Elision ist ganz selten:

I 159: *(S'il n'est il Loup, || Louve, ne Louveton)*
Tigre ne Aspic, || ne Serpent, ne Luthon;

II 71: *(Qu'a peine ha l'on || sceu trouver la racine)*
N'un seul rameau || de si brave origine;

213: *(Je ne say Dizain ne Chanson,)*
Chant Royal, Ballade, n'Epistre;

Vor Konsonanten ist *ne* Regel. Vgl. oben und z. B. I SS. 35, 36, 43, 45, 47, 59, 61 etc. etc.

Doch beginnt *ni* auch in diese Stellung einzudringen:

I 158: *Il n'y aura || Blanche, Noire ny Rousse;*

218: *Ny ne voudrois, & ne sçaurois;*

Ronsard verwendet regelmässig *ni* nicht nur vor Vokal:

I 16: *(Autres pensers || en moy ne logent point)*
Ni autre idole || en mon coeur je n'adore;

119: *(Depuis que serf || sous Amour j'ay vescu,)*
Ny eusse pu, || car pris je n'ay oncq eu;
142: *(N'avoit authorité || de me donner sa loy)*
Ny a ceux qui viendroyent || apres luy, pour les faire;
200: *(Je suis tellement amoureux*
Qu'au vray raconter je ne puis)
Ny ou je suis, ne qui je suis;
208: *Ny herbe ny onguent || ne t'est point secourable;*
u. s. w.

sondern auch vor Konsonant, vgl. I SS. 3, 10, 18, 25, 28, 35, 38, 44, 48, 52, 53 etc. etc., obwohl *ne* in dieser Stellung bei ihm immer noch vorkommt, vgl. SS. 3, 25, 38, 61, 65, 87, 120, 131 etc.

Bei Jodelle ist *ni* verallgemeinert worden, wie es bei den Späteren durchgängig der Fall ist.

---

ou:

Bei der Gegensatzpartikel *ou* ist der Hiatus weit seltener als bei *ne*, findet sich indessen sowohl im Altfranzösischen als in einer frühen Epoche der modernen Sprache.

Vielleicht sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

Rou II 1003 f.: *(N'i a cel ki ne port || le brant d'acier tut nu,)*
U guisarme u hache || u espie esmolu (Kgr.);
III 10953 f.: *(Cest por .XXX., cest por quarante)*
Por cinquante ou por seisante (Metr., Kgr.);

E. d. Fougières, L. d. Manières:
V. 1246: *Qu'el descire ou el deraime* (Metr.);
1247: *Ou el boce ou el sorseime* (Metr.);
Sonst wird das ə der 3. Pers. Sg. Präs. immer elidiert, V. 842 ausgenommen, vgl. z. B. VV. 11, 35, 53 etc.

Chrestien de Troyes, Erec:
V. 244 ff.: *(Mes itant prometre vos vuel*
Que, se je puis, je vangerai)
Mahonte, ou je l'acrestrai (vgl. Anm. zu 246);
2945: *(Ce dist li uns que il avroit)*
La pucele, ou il morroit;
5383: *(Et cui il est? Dites le moi,)*
S'il est a conte ou a roi (Mss. BVAE) (Kgr.);

Marie de France:
Eliduc V. 357: *Ceinture u laz u anel*
(Enveiez li, si li iert bel);

R. de Moiliens:
Carité 198, 8: *(Hom est, por ce vie traitier,)*
De soi mire ou mehaigniere;

Guillaume Guiart:
II 707: *Sus semaine, ou au dimanche* (Metr.);

St Adrien:
397 ff.: *(Je vueilz que tout leur laboraige*
Soit tempesté, ou par oraige) (Metr.)
Ou par gresle, ou par gelee, (Metr.)
(Ou par fouldre ensemble meslee);
4017 ff.: *(Est ce ton propos d'ainsi faire)*
Comme l'autre, ou toy retraire (Metr., Kgr.)
(Te vouldras? Dis nous ta pensee);
4472 ff.: *(Car sy grant paour luy feray*
Que arieres ou vantre sa mere)
Vouldroit estre, ou en eau clere (Metr., Kgr.);
1691 ff.: *(Pour savoir s'on y avroit fait)*
Dommaige ou aucung meffait,
(Qui me puist tourner a dommaige).

Vgl. auch unten (§ 55) die im Roland, Li ver del juïse etc. vorkommenden Verse von dem Typus:

Voeillet u nun || *tut i laisset sun tens;*

Thomas, Tristran:
(Hs. S[a]) V. 19: *(En mun corage tres bien sent)*
Que petit mei aime u nient u. s. w.

d) *et:*

Vgl. oben (S. 90 ff.) Computus V. 1251; V. d. Juïse; R. d. Thèbes 9213; Rou III 2384; Berol 3103; Milun; Alexandre, B. H. 210, 29; Aimeri; Phil. Mousk. 1463, 11978 etc.; Ogier; G. de Mes; Gaydon 248, 31; J. le Marchant; St Laurent VV. 1025, 1474, 1754, 1788.

Aus dem Eneas seien hier angeführt:

V. 1230: *Ele se pasme et s'estent;*
1231: *Sofle, sospire, et baaille;*
1249: *En son lit le taste et quiert;*
1509: *Tone et pluet, molt fait oscur;*
1910: *Et devine et gete sorz* (Metr.);
1958: *S'amors l'argue et destreint;*
1968: *Amors l'argue et demeine;*
2081: *Ele plore et crie̸ et brait* (Metr.);
2123: *Ele̸ art et brule et nerciet;*
2470: *Il les esguarde et escolte* (Kgr.);
2770: *Molt les tormente et crucie* (Kgr.);
7982: *Navre et point Amors sovent* (Kgr.);
1229: *Torne et retorne sovent*[1] (Kgr.) (A: *tornot*);

Vgl. auch:

Thomas, Tristran:

(Hs. S^a) V. 19: *Sun deduit maine e sun buen;*
(Hs. D.) 1300: *Dunc suspire e plure̸ e plaint;*
vgl. aber S^a 365: *E tant la baisse̸ e tant l'acole;*

Münchener Brut:

V. 3168: *Qui lo tormente et mesmaine* u. V. 1786 (Kgr.);
2347: *Leïr plore et si suspire;* (vgl. Jenisch S. 9 f.);

[1] Alle diese Belege gehören zwar in den Abschnitt: "historisch-grammatischer Hiatus", sind aber nicht aus diesem Grunde allein zu erklären. Während die Elision der 3. Pers. Sg. Präs. vor *et* im Eneas selten ist (vgl. VV. 1879: *El gient et plore, crie̸ et brait,* u. 2252: *Plore̸ et sospire de pitié*), unter sonstigen Bedingungen aber nicht selten eintritt (Vgl. VV. 685, 1403, 2283, 4956, 8073, 8612, 9485, 9682), sind von den etwa fünf und zwanzig Hiatusfällen dreizehn logischen Gründen der betreffenden Art zuzuschreiben.

Rou III 1689: *E Richard jure e afiche* (Mss. ABC);
4092: *Maint en trebuche e abat;*
1670: *As mains lur mustre et as deiz* (Kgr);
1959: *Bone̸ amur ferme seit || tenue e gardee;*

St Grégoire (Egerton 612):
V. 1238: *jure e;*
1438: *rapele e;*

Vie St Gilles:
V. 617: *Mais ki ki dormet e ki nun;*
634: *E floutet e chalemele;*
1329: *Il lur clinet e bel respunt;*
2844: *Ke ke en venget e quei nun;*
vgl. aber 434: *Ki ici plure̸ e merci crie;*
513: *Dolenz en fu, plure̸ e gaimente;*
633: *Ki sur la tur corne̸ e frestele;*
786: *Esclaire̸ e tone̸ e plot e vente;*
1894: *Par grant vertu le sune̸ e tuche;*

Mit den obigen aus dem Eneas etc. angeführten Hiatusfällen sind ferner zusammenzustellen:

Mort Aymeri:
V. 2941: *(Or recommence || bone chanson nobile)*
Si com barnaje || se̸ amonte et decline;
3102: *Chante et note || nus ne la puet desdire* (Mss. AB.).

450: *Ce seront duel || et poine et ahan;*
1421: *Home et feme || meschine̸ et bacheler* (Mss. C, D);
Konsonantgruppenhiatus kommt sonst hier nicht vor.

Marie de France,
Yonec 426: *Puis la conjure e defent;*
Eliduc 937: *Lez oilz li baise e la face;*
Dous Am. 233: *Lez lui se culche e [s']estent* (Kgr.);
Guigemar 236: *Les traiz mustre e la nature* (Kgr.);

Aus den *Lais* sind ebenfalls zu erwähnen:
Laustic V. 92: *D'ire e maltalent en rist;*
Milun 16: *En Norweie e en Guthlande* (Metr., Log. a);
wogegen Yonec 105: *Si ceo puet estre e ceo fu;*
Fraisne 34: *Sa hunte e sa deshonur;*
Milun 409: *(Milun le vit si cuntenir)*
Si bien puindre e si ferir;
vielmehr im Paragraphen Konsonantgruppenhiatus zu nennen sind.

Unter den Elisionen gehören hierher:
Laustic 122: *Durement plur̸e e si maldit;*
Milun 217: *Le col li mani̸e e le chief;*
219: *Li sans li remu̸e e fremi* (H: *remut*);
305: *A sei meïsmes pens̸e et dit;*
Roman de Troie:
3281: *(Molt se merveille qu'il a quis)*
En la terre et el païs (vgl. Kgr.);
V. 3752: *(Biax sires chiers, vos volentez)*
Voil gie molt fere, et dreiz est, (vgl. Kgr.)
(De vostre pleisir me faz prest);
5501: *(Blons fu sis chief e ver si oill,)*
Franch̸e et sinple et sanz orguil (Kgr.);
Chron. d. Ducs de Normandie:
V. 1048: *La u est joie e deliz;*
25347: *Verz e delitable e beaus* (Kgr.);
Berol, Tristranfragment:
V. 1146: *Qu'ele vive et que n'en alle* (HGr., Metr.);
824: *Live la noise et li bruit;*
2701: *Dras de soie et porpre bis;*
Chrestien de Troyes, Yvain:
647: *Qui se herice et rengrigne* (HGr.);
1936: *(La dameisele a tant l'an mainne,)*
Si l'esmaie et rasseure (HGr., Metr.);
2419: *Qui mout la prise et mout l'aimme* (HGr.) (*et qui* Ms. H.);

5833: *(Lor est alee sanz demore,)*
Si les salue et enore (HGr.) (*et si* Mss. AS; *le* HA; et] *et si* H; *et les* P; *lenore* H)

V. 211: *(Anmi la cort au vavassor,)*
Cui Deus doint joie et enor (vgl. Anm. zu 212);
504: *(Que vos m'avez de ma maison)*
Chacié a foudre et a pluie (Kgr.);
1891: *Et ceinture et aumosniere* (Metr.)
(Qui fu d'une riche seigniere);
2382: *(Vostre janz cors et vostre chiés,*
Fet li rois, bele criature,)
Et joie et buene̸ avanture;
2438: *Je sui vostre et vous soiiez* (Metr., Kgr.)
(D'ore̸ an avant ma dameisele);
5035: *(Que l'anbleure li sanbloit)*
Trop petite, et si anbloit (Metr.)
(Ses palefroiz de grant eslés);
5138: *Janz enuieuse, et estoute,*
(Por quoi m'asauz, por quoi m'aquiaus);
vgl. 4221: *Si saut par ire̸ et par grant force*
(*grant* fehlt VG, *et* fehlt HAS);
Die Elision ist gewöhnlich, vgl. z. B.
V. 1300: *Lors se dehurte̸ et se descire* (*se* fehlt V.);
und ferner:
V. 274: *Mon buen oste̸ et sa fille chiere*
(Au saint esperit comandai) (*buen* fehlt V.);
307: *Longue̸ eschine, torte̸ et boçue* (*et* fehlt F.);
363: *Ma proesce̸ et mon hardemant;*
365: *(Se tu sez, que tu me consoille)*
Ou d'avanture̸ et de mervoille;
412: *Quant l'arbre̸ et la chapele vi;*
ebenso wie VV. 433, 444, 492, 521 etc.

Cligés:

V. 4059: *(Quant el chanp furent tuit venu,)*
Haut et bas, juene et chenu (Mss. ATR);

Erec:
V. 515: *(Tant ai esté toz jorz an guerre*
Que totɇ ai perdue ma terre)
Et angagiee et vandue;
4930: *Lors la rebeise et acole* (Mss. PBVAE) (HGr.);
6052: *(Cele pucele qui la siet)* (Vgl. Anm. zu 246)
M'ama d'enfance, et je li (Mss. BVE);
Vgl. aber Cligés VV. 6, 48, 49, 189, 244, 405, 437, 525, 535 etc. etc.
Erec 12, 58, 151, 306, 465, 559, 723 etc. etc.

Rom. Rose-Dole:
V. 1947: *(Si li mande que .VI^{XX}. lances*
Le face paindre de ses armes,
Et .III. escuz dont les enarmes)
Soient de soie et d'orfrois;
3051: *(Que li haut princɇ et li baron)*
Del roiaume et de l'empire (Metr.)
(M'ont proié .C. foiz et fet dire);
3545: *Car se li prince et li mestre* (Kgr.)
(De vostre regne le savoient);
4359: *(Onques damoisele, selonc ce)*
Qu'elɇ estoit triste et dolente, (Kgr.)
(Ne sot plus bel metre s'entente);
3347: *(Li ot ele dit a conseil)*
Tot son estre et son covine (Kgr., Metr.);
vgl. 3806: *Ele dut estrɇ empereriz;*
4033: *Si come d'estrɇ empereriz;*
5579: *Dame, et de Deu et de nos,* (Log. b)
(En aiez voz grez et merciz);

L'Escoufle:
V. 4: *Mout hounorɇ home et alose;*
225: *(Li couvens avoit ja la messe)*
Conmencïe, et l'abeesse (Log. b)
(Conmanda a .II. damoiseles);
392: *D'iave douce et de vins cuis:*

4742: *(Que s'il, par orguel ou par rage)*
M'a laissïe et il s'en va;

Vgl. ebenfalls:

V. 3118: *(L'emperere li a la voie)*
Deffendue, et qu'il bien se gart;
7338: *(Pour son doel ele i fait venir*
Le conte qui la reconforte)
[Et] qui mout li prie et enorte;
7776: *(N'i a .I. seul qui ne s'esjoie)*
En la grant sale et el bel estre;
7168: *(Il avoit gros et vairs les eus,)*
Le chief [ot] un poi crespe et bloi;
(Vgl. Mussafia, Zur Kritik II SS. 33 f.);

Aliscans:

S. 115, 26: *Miex vos venist || taire et quoi ester;*
86, 16: *De toute France || dame et avouee;*
vgl. auch S. 3, 21.

Guillaume le Clerc, Bestiaire:

(Mél.) 2, 111: *En l'une et en l'autre cort;*
Besant 3545: *Que l'on lie e l'on estrangle* (HGr., Metr.);

Phil. Mouskes, Chron. rimee:

V. 217: *Car il iert sage et vasaus;*
247: *Que il virent sage et parant* (vgl. 257);
4200: *Par convenance et por bien* (Kgr.);
10860: *Dist a son pere et ora* (vgl. Kgr.);
11562: *(A quel cité ele dut iestre)*
Devisee et a quel mestre;
15908: *Entre le pere et son fil;*
17211: *Moult haute cose et moult digne;*
23299: *Del pape et des cardenaus*
(Fist faire ses enfans loiaus);
23369: *(A .II. ans fu li tiermes mis)*
Del pape et de leur amis;
29952: *(Quar moult li est quisant et tart)*
K'il rait sa feme et sa tiere;

vgl. aber z. B. VV. 222, 223, 253, 276, 282, 361, 687, 738 etc.

Beachtung verdienen die Elisionen:

V. 256: *(Marcomires fu rois poisans,)*
Sage̸s et vistes et conquerans;
10765: *Batus de verge̸s et deplaiiés;*
21242: *Et des plus rice̸s et des plus sages:*
vgl. 11923: *De rice̸s orfrois envolepee;*
Vgl. Link S. 8 und oben S. 87 f.

Hierher gehören ferner folgende Hiatusfälle:

V. 90: *Par proumetre e par raisson;*
3623: *Quar sa tiere̸ est ample et large:*
16976: *Quar il sot l'uevre et la gille;*
4200: *Par convenance et por bien;*

denn der Konsonantgruppenhiatus findet sich bei Mouskes überhaupt nur vor *et,* wofern er nicht auf andere sprachliche Gründe zurückgeht.

vgl. 10541: *Ne s'oza maitre en detri;*
21615: *Signour diémence est hui* (Log.. a);
aber 177: *Si avoit guerre as Alains* (Kgr.);

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:

S. 8, 31: *Char neuue, freiche et nouelle;*
21, 5: *(Quen terre a ce leu esleu)*
La dame, et que sus tous layme;
26, 26: *(La sainte chasse de la croute)*
Fut hors mise et aportee
(La ou du peuple̸ ert l'asemblee);
29, 6: *Et a martire et douleur;*
29, 10: *Car la dame et son chier fil* (Kgr., Metr.)
(Les garderent de tot peril);
45, 13: *Moult la tint a bone et belle;*
46: 9: *Des meins fu garic et seine;*
60, 10: *(Un baston que tenoit tendi)*
En leiue, et si entendi;

64, 22: *(En sa voie troua plorant)*
Sa fille et moult esbahie (Kgr.);
76, 21: *A grant ioie e grant leesce* (Metr.);
81, 4: *(Les gens pristrent leur conseil dun)*
Leur char fere et si le firent (Metr.);
91, 11: *(N'est ce cil qui seoit o an)*
En l'iglise et mendiest (Metr.);
100, 26: *Qui sanz eschiele et sans corde*
(Lot daual en amont amenee);
Andere Beispiele derselben Erscheinung SS, 111, 10; 114, 23; 115, 31; 117, 25, 26; 142, 21; 146, 18; 157, 25; 160, 10; 170, 25; 210, 8.

St Adrien scheint logischem Hiatus dieser Art abgeneigt zu sein. Folgende Fälle können auf anderen Ursachen beruhen:

V. 782: *Nostré entreprinse et affaire* (Kgr. od. willk.);
3982: *(Encour pouez vous longuement)*
Vivre et avoir habondance (Kgr., vgl. Metr.);
6587: *Ils ont bouche et riens ne gouttent* (Metr.);
8394: *(L'on doit avoir compassion)*
De son semblable et pitié (Kgr.);

St Laurent verwendet ihn dagegen häufig:
V. 1: *En nom du Pere et du Filz* (Log. a);
41: *Moult de peine et de travaulx* (Metr.);
391: *(Tu t'en yras droit a Valance)*
La grande et la trouveras (Log. b.);
1009: *(Et m'a dit qu'il vous deffendra)*
Ce truage et ne tendra (Metr.)
(Jamais que de Dieu et l'espee);
1491: *Quel cuirasse et quel glasson* (Metr.);
2150: *(J'ay le gouvernement d'Orgueil)*
Et aussi d'Yre et d'Envie (vgl. V. 1);
2989: *(Soubzdiacre vous fais ou non)*
Du Pere et aussi du Filz;

3088: *Ou non du Pere et du Filz;*
3830: *A honte et a grant desroy* (Kgr.);
4300: *Sans cause et sans mesprison;*
4389: *Le Dieu qui est vie et voye;*
5080: *Je regnie et si vueil croire* (Metr.);
5088: *C'est au Pere et a son Filz* (Metr.);
7009: *La peine et la douleur grande;*
8715: *(Dieu le vueillé! et tu lui tiendras)*
Compagnie et mort et vive (Metr.);

Vgl. auch:

V. 3239: *Je suis vostre et le vueil estre* (Kgr., Metr.);
5531: *Laurens, conte! Et cinq! et six!* (Log. b, Kgr., Metr.);
5590: *(Se vous estiez encor deux cens)*
A me batre et fairé oultrage (Kgr., Metr.);
7199: *(Il fault pour soustenir nature)*
Repaistre et prendre son heure (Kgr.).

e) Sonstige Fälle:

Es kann wohl kaum blosser Zufall sein, dass von den z. B. im Eneas und in den *Lais* der Marie de France enthaltenen Verbformen auf -ə (3. Pers. Sg. Präs.) eine bedeutende Anzahl resp. die Mehrzahl ihren tonlosen Vokal vor der Präposition (oder dem Präfix) *a* behalten, während die Elision unter derselben Voraussetzung selten ist.

Vgl. Eneas:

V. 1223: *De lui comence a penser;*
1732: *Mais plus me torne a contraire;*
2426: *Cele li comence a dire;*
4402: *Vulcans comence a forgier;*
9178: *Dont il li peise al cuer bien;*
10019: *Molt me torne a grant enui;*

Vgl. auch 9679: *Toz les rueve ariere traire;*
9895: *Et bien cuide aveir seinz mei;*

aber 2233: *Demandé a toz comunalment;*
8073: *Ele comencé a tressuer.*

Marie de France,
Lanval V. 542: *Il les cumande a mener* (ebenso Yonec 443);
Guigemar 576: *Puis la baise; a tant remaint* (Log. b, Metr.);
Dous Am. 130: *Cungié demande a s'amie;*
Milun 222: *Si l'en comande a aler;*
Chaitivel 185: *Forment comence a pen[s]er;*
Eliduc 62: *Quant tence a sun chariër;*
383: *(Ele remeint en tel maniere)*
Pur poi ne l'apele ariere;
504: *E il dute a li parler* (Metr.);
1029: *Ele cumence a plurer;*
Vgl. auch V. 678: *Que que me deive avenir.*

Die erwähnten Hiatusfälle sind keineswegs nur für die genannten Texte charakteristisch, sondern zeigen sich auch anderswo.

Vgl. z. B.

Rou II 3478: *Ki ne porte a hume || ne fei ne amistie;*
vgl. III 11276: *Kar mult le quide auancier;*

St Grégoire:
BH. 85,6: *Cil le comence a gaber* (Ms. A);
85,25: *Si commence a avesprer* (A) (Metr.);
aber 88,9: *E cil comencé a avesprer;*

Berol, Tristranfragment:
V. 3710: *Son flavel sone a haut suen;*
vgl. 504: *Proié m'a que vienge a toi;*

Münchener Brut:
V. 1581: *Si s'afie a la juvente* (Metr.);
687: *Or parole a lui li dus* (vgl. Jenisch 9 f.);

R. Rose-Dole:
V. 4745: *Si l'aide a lever sus* (Metr.);

Vie St Gilles:

V. 70: *Mais il dunet a povre gent* (Metr.);
482: *Si s'en comencet a aler;*
580: *E comandet a ses servanz* (Metr.);
vgl. aber 245: *N'en peisé al pere tant ne quant;*
342: *Si se cumencé a purpenser;*
394: *Cliné al autel, si s'en issi;*
674: *Si se comencé a desmenter;*
und ferner VV. 1032, 1079, 1226, 1227, 1248, 1600, 1753, 1799, 1818 (Pausa), 1851, 2543;

L'Escoufle:

V. 4263: *Qu'on acate a grant largesce;*
vgl. 6932: *Il en sace a tout le mains;*
u. s. w.

Wahrscheinlich beruht dieser Hiatus ebenfalls auf Gründen logischer Art (vgl. auch Perf. 3 Sg. *començat, tornat, dutat* etc.), nicht allein auf hist.-gramm. bez. metr. Verhältnissen.

Hier sind zu vergleichen sonstige bei *a* ebenso wie bei *o(d)* vorkommende Hiatusfälle, z. B.

L'Escoufle:

V. 489: *(Ki s'en issent apres le roi)*
De la vile a grant effroi (Metr., vgl. Kgr.);

Auberi:

S. 176, 28: *L'espie li metent* || *el coste a droiture;*

Münchener Brut:

V. 3175: *Succurs querre a Cordeïlle* (Metr.);

Aliscans:

S. 44, 3: *Qui la le sieut* || *en laisse a tel brin;*
92, 18: *Ains manga torte* || *but aige a fuison;*

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:

S. 171, 5: *A liglise a Chartres vindrent;*

St Adrien:

V. 3408: *Tant comme il dure a la ronde;*
6475: *Et peine, a tresgrant largesce;*

St Laurent:

V. 8597: *Je t'ai une chose a dire* (Metr.)
und VV. 3869, 5587 (Metr.);
Vgl. auch Marie de France, Eliduc 307 (Kgr.); J. le Marchant 8, 25 (Log. b); 105, 13 (Log. b); R. de Moiliens, Carité 179, 5 (HGr.).

Besonderer Art (vgl. auch J. le March. 171, 5) sind folgende Fälle:

Thomas, Tristran:

(Hs. S[a]) V. 863: *La fille al dux de Bretaigne* (Kgr.);

Wace, Rou:

II 1168: *Fille al rei de France* || *ki la paiz afferma;*

Marie de France, Milun:

V. 101: *Desuz la teste a l'enfant* (Kgr.);
449: *Fille a un riche hume ama* (Kgr.);

Vgl. Phil. de Beaumanoir, Manekine:

V. 261: *Fille a roi et a maint conte* (Suchier: *maint r.*);
Satzpause in:
V. 66: *Mais cele, au mien enscient;*

Rom. d'Eustache:

B. H. 435, 28: *Et par l'espaule au mouton;*

L'Escoufle:

V. 251: *(Si com partirent de la messe)*
En chapitre a l'abeesse (Kgr., Metr.);
2954: *(Lors s'en vont tot en une loge)*
Vers la chambre a la pucele (Kgr., Metr.);
vgl. Mussafia l. c.

Wace Rou:

III 2859: *Dunc hoen s'enveise od s'amie;*

E. de Fougières, L. de Manières:
V. 841: *(Et tel i a qui pas n'en peisse)*
Si l'en joue o sa borzeise (Metr., HGr.);

St Grégoire:
B. H. 87, 22: *E sil face o sei soper* (Hs. A.);

Berol, Tristranfragment:
V. 2735: *Tristran chevauche o s'amie;*

L'Escoufle:
V. 6169: *Fu puis en cambre o sa dame* (Kgr.) (P. M: *il fu*);
Vgl. Marie de France, Milun 184 (Kgr., Metr.); Equitan 214 (Kgr., Metr.).

In mehreren Denkmälern finden sich hist.-gramm. Hiatuserscheinungen folgender Art:

Roman de Troie:
V. 1001: *(Laomedon fu de grant sens)*
Crient et dote en son porpens;
1292: *C. feiz la beise en la face;*

Rou I 242: *Ki ualeir puisse en bataille;*
III 130: *Tute rien turne en declin* (Mss. ACD);

St Grégoire (Eg. 612):
V: 531: *demande en;*
588: *amet en;*
19: *ameinet entre.*

Münchener Brut:
3586: *Que feme regne en Bretaine;*

Marie de France,
Guigemar 539: *Sa roe turne en poi d'ure;*
Milun 229: *Cent feiz le baise en plurant*
vgl. Guigemar 706: *Od lui l'en meine el chastel;*

Vie St Gilles:
V. 776: *Il esgardet en haute mer;*
1581: *Des bisses k'il trovet el bois;*
Vgl. aber 1162: *A cels k'ele trevet en la rue;*

R. de Moiliens,
Miserere 256, 9: *Dieus l'oblie en ichelé houre;*

Vgl. Adgar, Marienlegenden:
Leg. 18, 200: *Trauaille entur ses esliz* (Kgr.);

Guillaume le Clerc:
Best. (Mél.) 3, 256b: *Nus mete en son salvement;*
Besant 236: *E se guarmente eneislore;*

Vgl. auch Eneas 6791: *Il se torne envers le rei;*
9740: *Tot trueve encombré devant;*
aber 685: *Fortune torné en molt poi d'ore.*

Es fragt sich, ob auch in diesen Fällen Einflüsse logischer Art hereingespielt haben können (vgl. den Pausahiatus; die Formen auf *-ant* kommen wohl kaum in Betracht). Im Hinblick auf die hierhergehörigen Hiatuserscheinungen der betreffenden Texte scheint dies nicht gänzlich ausgeschlossen zu sein.

Auch bei anderen Wortformen entsteht Hiatus in ähnlicher Stellung. Vgl. z. B.

Computus:
V. 3155: *(Li primiers ans n'out nule)*
Epacte en nature;

Auberi:
S. 112, 2: *Garselins fu* || *deseur l'iauue es pres;*

Marie de France, Laustic:
V. 84: *Il nen a joie en cest mund;*

R. de Moliens, Miserere:
Str. 186, 4: *(Et ke il sans plaié et sans trache)*
Remaint vainquiere en le plache;

wogegen z. B. V. del Juïse 39, 165, 180; R. de Troie 1489 u. s. w.; Eliduc 91 (vgl. Log. a); M. Brut 504, 3699, 3586 als Konsonantgruppenhiate zu bezeichnen sind. So erklärt sich dagegen nicht Computus 3156 — vgl. unten die in diesem Texte enthaltenen Hiatusfälle — und die

Behandlung der form *Epacte* in Regulares lunares (v. 3096) verbietet, wie es scheint, diesen Hiatusfall als logisch a) aufzufassen. Er dürfte vielmehr als Pausahiatus anzusehen sein.

49. Bei Eigennamen, dann und wann auch bei anderen wenig geläufigen oder hervorzuhebenden Wörtern, kommt der logische Hiatus ziemlich häufig vor und findet sich sogar in Texten, die, wie z. B. Enfances Vivien, nur seltene Beispiele dieser Erscheinung überhaupt aufzuweisen haben. Indes muss ausdrücklich betont werden, dass altfranzösische oder spätere Dichtungen, welche unzweideutige Belege des fraglichen Hiatus enthalten, daneben häufige Beispiele einer Elision der Eigennamen aufweisen, wie oben schon angedeutet wurde.

Ebensowenig wie die Schriftsteller in sprachlicher Hinsicht ganz konsequent verfahren, ebensowenig zeichnen sie sich durch logische Konsequenz aus, soweit es uns möglich ist darüber zu urteilen, nachdem ihre Werke durch die Hände verschiedener Kopisten gegangen sind.

Die längeren Redepausen fallen ja im altfranzösischen Zehnsilbler bez. Zwölfsilbler gemeiniglich an den Versschluss oder in die Cäsur. Auch dürfte ein Pausahiatus im Inneren der Hemistichien in der alten epischen Dichtung überaus selten sein. In sonstigen Metren ist die Elision gleichfalls allgemein üblich, sogar bei grösserer Satzpause, vgl. z. B. Chrestien de Troyes, Gautier d'Arras, Raoul de Houdenc, Rustebeuf, Froissart, Villon u. a. Doch findet, auch in späteren Dichtwerken, der Hiatus in diesem Falle nicht selten statt, so auch bei Anrede, Ausrufen oder Satzpausen von relativ kurzer Dauer.

Zum Gesetz ist der Hiatus bei durch ne vermittelten Gegenüberstellungen *(weder — noch)* geworden. Davon zeugen mit nicht zu verkennender Deutlichkeit die französischen Denkmäler von früh auf. Nicht nur während

der altfranzösischen Epoche, sondern auch weit später ist der Hiatus Regel; und noch beim Beginn der modernen Sprachperiode sind die Wirkungen dieses alten Gesetzes immer ersichtlich. Doch sind die betreffenden Beispiele aus älterer und späterer Zeit keineswegs ähnlich zu beurteilen. Denn der Umstand, dass aus logischen Gründen *nə* + *Vok.* regelmässig bewahrt wurde, konnte gewiss nicht ohne Einfluss auf die lautliche Gestaltung dieses Einsilblers bleiben, und so hat man es, trotz der Graphie, in späterer Zeit nicht mehr mit einem *nə* zu thun, wie in einem folgenden Abschnitte dargelegt werden soll.

Wie die Negationspartikel in altfranzösischen asyndetischen (negativ-kopulativen) Sätzen nicht selten die Konjunktion *ne* zu vertreten scheint und sich somit die Funktionen der beiden Formen gewissermassen vermengten, so ist ihnen auch dann und wann dieselbe lautliche Behandlung zu teil geworden. So wurde einerseits die Negationspartikel *ne*+ *Vokal* bisweilen bewahrt oder konnte gar in der Form *ni* auftreten, andererseits wurde das *ə* der Konjunktion *ne* — besonders in negativ-kopulativer Stellung, seltener bei Gegenüberstellung — nach Analogie der gewöhnlichen Behandlung der Partikel vor Vokal elidiert. Im Vergleich mit den überaus häufigen Hiatusfällen sinken aber diese in gewissen Texten, z. B. Gautier d'Arras, Eracles; Machault u. a., mehrmals auftretenden Elisionen zu einer ganz unbedeutenden Minderzahl herab, deren Vorhandensein keinerlei Zweifel an der allgemeinen Geltung des fraglichen Gesetzes aufkommen lassen kann.

War der Hiatus im Französischen, wie ehedem im Lateinischen, bei Gegensätzen Regel, so ist dagegen bei gewöhnlichen polysyndetischen Aufzählungen der Individualität des Verfassers ein weiterer Spielraum gelassen. In den Dichtungen einiger Autoren tritt der Hiatus vor *et* mit einer gewissen Regelmässigkeit auf, z. B.

bei Chrestien de Troyes, Jehan le Marchant, Ph. Mouskes, beim Verfasser von St Laurent u. a., während bei anderen — und dies gilt von den meisten älteren — keine oder wenige, oft unsichere Spuren dieser Erscheinung anzutreffen sind. Dass jedoch auch diesem Hiatus logische Verhältnisse d. h. Satzpause, log. Abgrenzung etc. zu Grunde liegen, dies scheint ganz zweifellos.

Mit dieser Erscheinung dürfte zu vergleichen sein die in einer weit späteren Periode wahrzunehmende Abneigung der Sprache gegen die Liaison in ähnlicher Satzstellung. Denn ohne jeden Zweifel ist das Verbot der Bindung (vgl. z. B. Chifflet 7, 2 und D'Aisy 77) nicht etwa als Ausdruck einer willkürlichen Gesetzgebung anzusehen, sondern hat eine tiefere Bedeutung.

50. Der metrische Hiatus findet seine Begründung in dem Bau der französischen Verse. Schon in der nach lateinischem Muster gebauten Eulaliasequenz auftretend, ist er in der späteren Dichtung häufig geworden.

Vgl. oben § 48 etliche Belege des logischen Hiatus, bei denen Einflüsse metrischer Art nicht ausgeschlossen sind.

Hier seien zunächst einige afz. Achtsilbler angeführt, deren Hiatus unseres Erachtens als vorwiegend metrisch zu bezeichnen ist:

Brandan:

V. 689: *Od grant goie et grant dulceur;*
1275: *Je celoue en mes burses;*
1403: *En la suie ouoec le sal;*
1638: *Vunt a goie e a deduit;*
1667: *De la nue eisut sen sunt;*
1727: *E lentree est vuerte;*
64: *Quel merite il receurunt;*
829: *Funt la ceine elur mandet;*
1158: *Cum bruere en un asart;*

1195: *Pur quel chose il ne sourent;*
1221: *Sur la roche u sunt uenud;*
1280: *Or sunt riche e io mendi;*
1443: *E la perre u il se tint;*
469: *Nest pas terre ainz est beste;*
786: *Mais de terre unt nul sens* (vgl. Hs. P. 737);
824: *En la terre u fud laltrɇ an;*
969: *Cum a terre ariuerent;*
31: *Prist elordre eles habiz;*
1306: *Desquɇ al uespe ai tel suiurn;*
1716: *Qui veient cuntre eals forment bel;*
449: *De la busche enuunt querre;*
1064: *En mer halt[e] un grant piler;*
1313: *A festɇ altre en trestut lan;*
1548: *U ma glorie attendisse;*
1686: *De smaragde esardoine;*
vgl. 420: *Jaci nert traite oeile;*
1754: *Si grande pere a tensor;*

ebenso wie unten im § 55 die Präsensformen auf *-et.*

Marie de France,
Eliduc V. 315: *Pur la bele est en esfrei;*
1156: *De sa terre i mist le plus;*
Fraisne 511: *(El demain les departira)*
Lui e cele espusera;

Vgl. ferner Milun 16 (Log.), 184 (Kgr.), 410 (Kgr.); Bisclavret 297 (Kgr.); Equitan 214 (Kgr.); Dous Am. 224 (Kgr.); Eliduc 91 (Log., Kgr.), 504, 674 (Kgr.), 860 (Kgr.), wo andere Gründe als die metrischen wahrscheinlich stärker gewesen sind.

R. Rose-Dole:
V. 30: *Si commence ici son conte;*
5380: *Que hautece i ot esliz;*
aber V. 294: *Commencɇ uns autres en la route;*
1071: *Et li commencɇ a demander;*

Vgl. auch 530 (Log., HGr.), 3052 (Log.), 3328 (Log.), 3348 (Kgr.), 4627 (Kgr.), 4745 (Log., HGr.), 5517 (Log.). Unter den aus diesem Texte verzeichneten Hiatusbelegen, siebzehn an der Zahl, trifft der Hiatus in neun Fällen zwischen der vierten und fünften Silbe ein.

L'Escoufle:

V. 490: *De la vile a grant effroi* (vgl. Log., Kgr.);
3147: *Li dëusse avoir mandé* (P. M: *je a.*).

Vgl. ebenda VV. 226 (Log.); 252 (Kgr.); 392 (Log.); 2955 (Kgr.); 3085 (Log.); 3119 (Log.); 4263 (Log.); 4743 (Log.); 6932 (Log.); 7777 (Log.).

L'E. enthält wahrscheinlich ein und zwanzig Hiatusfälle, darunter zwölf oder dreizehn, deren ə (+ *Vok.*) in der vierten Silbe erhalten bleibt.

In Gui de Cambray's Barlaam und Josaphat ist der metrische Hiatus im Achtsilbler unverkennbar. Mit Ausnahme des Brandan erinneren wir uns nicht einen älteren Text gesehen zu haben, wo die wirkliche Natur dieser Erscheinung sich ebenso deutlich bekundigt wie es hier der Fall ist:

S. 6, 33: *(Ta hauteche, ta signurie)*
Et nature est desmentie;
22, 35: *Cha en pense, or contrepense* (P. M: *en c.*);
37, 5: *(Si haut baron, si chevalier)*
Et si conte et si princhier;
56, 19: *Sire, sire, oevre nous oevre* (Log.);
65, 23: *Et luxure et mescreanche;*
89, 12: *Bien puet faire et bien laissier;*
98, 1: *(Mais jou ki sai la vanité)*
De cest siecle et le connois;
102, 33: *Cest example as dit por moi;*
116, 35: *(Jou redouc molt et si crienc l'ire)*
Vostre pere, il ma chi mis (Log.);
138, 7: *En iaus batre et laidengier;*

153, 8: *Car la guerre est de saisine;*
160, 35: *(Li ques creanche doit miex estre)*
U la moie u la ton mestre;
188, 16: *(Ki pourcache par son enghien)*
Et son vivre et sa sustanche;
260, 10: *Il n'emporte eve ne pain;*
266, 22: *Doit bien estre a mort jugies;*
275, 15: *Al siecle̸ estre et Diu servir;*
277, 17: *Car grans joie et biens t'en vient* (P. M: *b. grans*);
284, 11: *Et en enble et en rechoi*
(S'en vait orer et aillors estre);
299, 29: *Sor sa tombe adies gisoit.*

Es ist wahr, dass der Hiat in den meisten dieser Beispiele nach einer Konsonantgruppe stattfindet. Jedoch ist zu bemerken, dass Konsonantgruppenhiatus unter anderen Voraussetzungen als den genannten dem Sprachgebrauch des Gui de Cambray widerstreitet und bei ihm nur spärlich vertreten ist, vgl. 235, 10; 259, 7; 22, 16; 262, 26. Auch der logische Hiat ist bei ihm sehr selten, vgl. 18, 1; 217, 17 u. 279, 8.

Rustebeuf:
S. 112, 98: *Vostre pere i tret le fi͡ens;*

Dit de la Rose,
BH. 608, 18: *A tel eure et a tel jor;*

Ph. de Beaumanoir erlaubt sich, wie es scheint, bisweilen metrischen Hiatus:
Manekine:
V. 4361: *Ainsi pleure, ainsi souspire* (Log. vgl. Suchier ib. S. CLII);
156: *(Quant devant li en voit porter)*
La roïne en biere morte (S. setzt: *la b.*);
420: *Quil ne chiee en briquetoise* (S: *que il*);
1475: *(A ce poës vous bien entendre*
C'amors est a l'un douce̸ et tendre)
Et a l'autre amere̸ et sure (S: *est a.*);

1485: *(Li max d'amours est frois et cax,)*
Or est glace, or est solaus (S: *ore rest*);
1988: *(Et dist: Ne vous esmaiies mie)*
Doucé amie, de nule riens;
2460: *Anchois quele encargast fruit* (S: *que ele*);
8259: *(Par quoy la cose fu seüe)*
Dont lour dame estoit venue (S: *i e.*);
vgl. auch 261: *Fille a roi et a maint conte* (S: *maint r.*);
1910: *Cele a qui mes cuers s'otroie* (S: *Et c.*);

Beispiele derselben Art bietet ebenfalls Froissart in seinen Poésies. Im achtsilbigen Verse kommen folgende Hiatusfälle vor:

III, 131, 1133: *Si bien ferme en union;*
258, 2492: *Se je erre aucunement;*
175, 1: *Je vous prie, alons parmy* (Log.)
(Le droit d'amours et de nature);

vgl. die oben (S. 97) angeführten VV. II 156, 5244; III 129, 1045; und noch:

II 308, 1: *Entre Eltem et Westmoustier* (Log.);
III 245, 16: *Toute habundancé a Venus* (vgl. Blume 58f.);

St Adrien:

V. 17: *Car en griefve infirmité;*
3489: *Que de croire en celluy Christ;*
4842: *Sang et eave il en saillit;*
5023: *De malheure y sont entres;*

Vgl. 399 (Log.), 633 (Kgr.), 2472 (Kgr., Log.), 3114 (Log.), 4018, 4080, 4474 (Kgr., Log.), 6587 (Log.), 7364 (Kgr., Log.).

St Laurent:

V. 844: *De leur faire hommagé?, a dire;*
853: *Qui m'amaine en ce parly;*
2982: *Et vous donne auctorité;*
3256: *(Je suis content de vous tenir)*
Compagnie en toute place;

3406: *Que je donne a sainctę Eglise;*
3507: *Et en terre on le mettra;*
4631: *De ce faire avons memoire;*
5129: *Que on puisse a mon corps faire;*
und VV. 5135, 5140;
5618: *Je te dëusse avoir tué;*
6087: *Dont mon ame est resjouye;*
7660: *Pour martire ou soyons mis;*

Vgl. ferner z. B. 1010 (Log.), 1145 (Kgr.), 1491 (Log.), 3239, 3454, 3877, 4299, 7692 (Kgr.), 5368, 5591, 6211 (Kgr., Log.) u. s. w.

Andere Beispiele Rom. 90, 413 und im Folgenden.

51. Aus den in Zehn- oder Zwölfsilblern abgefassten altfranzösischen Gedichten könnten Unmassen von Beispielen herangezogen werden, in denen das finale ə des ersten Versgliedes ausgesprochen werden muss, obgleich das zweite Versglied vokalisch anlautet. Aus Gründen, die unten angeführt werden sollen, dürfen wir, streng genommen, dieser Erscheinung nicht den Namen "metrischer Hiatus" beilegen. Indessen ist es auch des Satzgefüges wegen nötig, sie durch einige dem 11. und 13. Jahrhundert angehörige Verse zu exemplifizieren:

Alexis 7 c: *Puis li bons pedre || ad escole le mist;*
11 c: *Avuec ta spose, || al comant Deu del ciel;*
11 e: *Vait en la chambre || ou eret sa moiller;*
16 e: *La pristrent terre || ou Deus lor volst doner;*
24 c: *A lui medisme || ont l'almosne donede;*
29 d: *Sas i fait pendre || e cinces deramedes;*
36 a: *Revint li costre || a l'imagęnę el mostier;*
39 d: *Mais ne puet estre; || aillors l'estuet aler;*
48 c: *Par nule guise || onques ne l'aviserent;*
57 a: *Quier mei bels fredre, || et enquę e parchamin;*
83 e: *Com fist tes pedre || e li tuens parentez;*

86 b: *Son piz debatre || e son cors degeter;*
86 c: *Ses crins detraire || e son vis maiseler;*
92 a: *Ains que t'ousse || en fui molt desidrose*
u. s. w.

Raoul de Cambrai:

V. 24: *Et mollier belle || ains plus belle ne vis;*
30: *La jantil dame || Aalais au cler vis;*
99: *Au roi de France || avoit .I. franc meschin;*
165: *Et ciel et terre || et trestout commanda;*
338: *Gueris parole || au coraige vaillant*
u. s. w.

Adenet, Bueves:

V. 10: *Ainsi le doit on faire, || et ainsi le ferai;*
31: *Estoient a Nerbonne; || huimais nul mal n'arai;*
54: *Que la rose̸ est florie || et bele̸ a esgarder;*
72: *L'acolee leur donne, || avant les fait aler;*
100: *Quant ele voit Guillaume || et Buevon et lor pere;*
158: *Seur la riviere d'Aude, || en un herbu sablon;*
326: *Tant com chevaus puet courre, || en Sarrazins s'encoingne*
u. s. w.

Rustebeuf:

I S. 166, 95: *Mais tant doutent mesaise || et a guerpir lor estre;*
112: *A Dieu servir dou vostre || iestes vos droit Romain;*
II 31, 8: *C'est La vie dou monde; || einsi le baptissai;*
32, 34: *Qui argent porte̸ a Rome, || ases tot provende̸ a*
u. s. w.

Vgl. ferner:

Raoul de Cambrai:

25: *Tuit l'ostrierent || et parent et ami;*
64: *Bien le saluent || en ex n'ot q'ensaignier;*

78: *Et oile̸ et cresme* || *por l'enfant presaignier;*
125: *L'enfes est jove̸nes;* || *pense del bien garder* etc.
Bueves 3: *Et que arbre florissent* || *et pré sont vert et gai;*
30: *Aymeris et Guillaumes* || *et Bueves au cuer vrai;*
43: *A son tans ne fu mieudre* || *blonde, brune ne baie;*
83: *Les tables furent mises,* || *s'assisent au souper* etc.
Rustebeuf:
S. 161, 5: *Evangelistre̸, apostre* || *martyr et confesseur;*
162, 21: *Dieux dist en l'Evangile:* || *Se li preudons seust*
u. s. w.

52. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, dass diejenige Form des Zehnsilblers, welche am Ende des Verses oder des ersten Versgliedes, resp. beider, eine überschüssige unbetonte Silbe enthält, in der altfranzösischen Dichtung derjenigen mindestens gleichberechtigt ist, deren Versschluss und Cäsur oxytonisch sind. Sehr oft ist aúch daran erinnert worden, dass die betreffenden unbetonten Silben "in der Silbenzählung nicht mitrechnen", während seltener mit gleicher Schärfe hervorgehoben worden ist, dass diese unbetonten sog. überschüssigen Silben in älterer Zeit immer ausgesprochen worden sind[1]. Wahrscheinlich erklärt sich dieses aus dem einfachen Grunde, dass für jene Zeit ein Verstummen des *ə* meistenteils, d. h. wo nicht -*ə* und *ə*- zusammenstossen, gänzlich ausgeschlossen sein muss. Wie es z. B. nur heissen kann: *Bons fut li sieclәs* || *als tens ancienor* (Alexis 1 a) oder *Mais or les vei* || *si durәs e si pesmәs* (Alexis 96 e), so muss es auch heissen: *Cons fut də Romə* || *del mielz qui donc i erət* (Alexis 4 b), *Ou t'algə querrə:* || *tote̸ en sui esguaredə* (Alexis 27 d) u. s. w., denn der in *ə* reduzierte Finalvokal war in dieser Epoche des Altfranzösischen unter keiner Bedingung vor Konsonanz verstummt.

[1] Bisweilen ist sogar ausdrücklich behauptet worden, dass finales *ə* in der Cäsur im Altfranzösischen keinen Lautwert habe.

Der Umstand, dass im Altfranzösischen die Verse mit paroxytonischem Reihenschluss resp. Versschluss in regellosem Wechsel mit den oxytonisch ausgehenden Versen bez. Versen mit männlicher Cäsur verwendet werden, erklärt sich offenbar in natürlichster Weise daraus, dass die Rede am Ende des Verses und des ersten Versgliedes durch starke Pausen unterbrochen wurde, und dass die Versglieder mithin relativ selbständig hervortraten. Wie Tobler erinnert (Versbau S. 88), konnte die Unterbrechung der Rede, die bei der Cäsur entstand, eine ebenso starke sein, als die am Versende stattfindende. Dies wird auch in vielen Fällen durch das Satzgefüge des altfranzösischen epischen Verses bestätigt.

Was über die Bedeutung der Cäsur gesagt wurde, bezieht sich auf die ältere epische Dichtung. Wenn aber festgestellt worden ist, dass in den Zehnsilblern jener Zeit die Pausen zwischen den Versgliedern so beträchtlich sein konnten, dass die Kontinuität des Rhytmus durch die Verse mit ausgesprochenen überschüssigen Silben keineswegs gestört wurde, so muss andererseits angenommen werden, dass auch in dem Falle, wo das erste Versglied auf *ə* ausging und das zweite vokalisch anlautete, die beiden betreffenden Silben allzu weit auseinander gerückt waren, als dass eine Elision statthaft gewesen wäre.

Dass diese Erscheinung ebensowenig bei vokalisch aus- und anlautenden Verszeilen eintreten konnte, braucht wohl kaum betont zu werden. Der Pause wegen entsteht da keine klaffende Aufeinanderfolge von Vokalen, und man ist also nicht berechtigt, von einem Hiatus zwischen diesen Versen zu sprechen.

Im Grunde genommen ist es ebensowenig angebracht, von einem Hiatus zwischen Versgliedern zu reden, wenn nur die älteren französischen Zehn- bez. Zwölfsilbler in Betracht kommen. Wir haben indessen hier sowohl die verschiedenen poetischen Formen als ihre Entwickelung

zu berücksichtigen. Und wenn auch die Aufeinanderfolge der durch Cäsur getrennten Vokale im älteren epischen Verse noch nicht als Hiatus zu bezeichnen ist, so können doch während der Ausbildung der Sprache und ihrer Stilarten auch die alten metrischen Verhältnisse dermassen verändert werden, dass metrischer Hiatus in der fraglichen Stellung eintreten kann. Notwendige Voraussetzung dafür ist offenbar die Verkürzung oder gar das Verschwinden der Pause zwischen den beiden Gliedern des Verses. Gesetzt, dass in der Cäsur ein Ruhepunkt der Stimme nicht oder nur in beschränktem Masse gestattet wird, dann erfolgt auch die Elision den Sprachgesetzen gemäss bei der Berührung der einander unmittelbar nachfolgenden Selbstlaute.

53. Thatsächlich hat ja der französische Zehnsilbler die soeben theoretisch besprochene Entwickelung durchgemacht. Von vorn herein ist klar, dass sich die Veränderung des Versbaues nur allmählich vollzog. Erst nach einer durch Wechsel zwischen Cäsurhiatus und Elision charakterisierten Übergangsperiode können sich die Verhältnisse so weit gefestigt haben, dass auch in der Cäsur die Elision Regel ward. Durch das Abnehmen oder Schwinden der Cäsurpause ward von nun ab nicht nur die Aufeinanderfolge von ausgesprochenem überschüssigen -ə ‖ + *Vok.* sprachwidrig, sondern auch das Vorkommen einer überschüssigen nicht elidierbaren Silbe wurde mit der Zusammensetzung des Zehnsilblers unvereinbar. Auch der Satzbau des Verses, wie wir ihn aus der epischen Dichtung kennen, konnte von der eingetretenen Veränderung nicht unberührt bleiben.

Für die Feststellung der Chronologie der Entwickelung des französischen Zehn- und Zwölfsilblers sind also die letztgenannten Erscheinungen von Belang. Es giebt indessen noch eine metrische Veränderung, die für den-

selben Zweck zu verwerten ist, nämlich der etwa gleichzeitig aufkommende Widerstreit zwischen Vers- und Wortbetonung. Einem und demselben Grunde entspringend, lassen uns diese Erscheinungen die Entwickelung des französischen Verses ziemlich genau verfolgen.

Ehe wir diese Untersuchung in Angriff nehmen, erübrigt es nur zu konstatieren, dass die Cäsurpause in der epischen Dichtung ihre ehemalige Bedeutung im Wesentlichen noch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bewahrt. Dies geht schon aus den vorher (S. 129 f.) angeführten typischen Beispielen aus Raoul de Cambray und Adenet hervor, indem sie nämlich bezeugen, dass der Bau des französischen Verses damals noch derselbe war wie ehedem. Vgl. auch die Zwölfsilbler Rustebeufs. Aber bereits gegen Anfang des 13. Jahrhunderts hatte sich eine merkbare Veränderung in dieser Hinsicht bei den Liederdichtern gezeigt.

Beim Chastelain de Coucy finden sich unter den Zehnsilblern mit sog. epischer Cäsur wenigstens sechs, deren überschüssige Silbe nicht elidiert werden kann, also z. B.:

VIII 33: *Dire de joie;* || *ne sai s'ele a talent;*
X 19: *Ou chil ki aime* || *de cuer a son pooir;*
u. s. w.

und etwa zehn Verse, wo die Elision möglich ist:

I 41: *Je m'en vais, dame;* || *a diu le creator;*
VI 2: *Se je trouvasse* || *en mon cuer l'ocaison;*
u. s. w.

In etwa dreizig Fällen kommt aber Cäsur bei unbetonter vierter Silbe vor, z. B.

II 9: *Preus et sage* || *je ne voz os conter;*
15: *Ke d'une autre* || *quan k'en peut demander;*
24: *Cheus ki painent* || *tojors de li servir;*
38: *Ains les faites* || *autrui por moi grever;*

und zwar mit Hiatus:

XI 39: *De vos dame* || *a cui amors me rent.* (vgl. Davids 2 ff.)

Thibaut de Champagne hat in seinen Gedichten ziemlich häufig Zehnsibler dieser Art:

21, 1: *Puisque Madame* || *m'a envoié saluz;*
53, 3: *Ke il ne die* || *ce dont au cuer li vient;*
u. s. w.

oder z. B.

3, 4: *La moie joie* || *est tournee a pesance;*
14, 1: *Et la costume* || *est tex di vrai amans;*

daneben aber in mehreren Fällen Verse mit lyrischer Cäsur. In folgenden Zehnsilblern tritt metrischer Hiatus ein:

14, 4: *Car ki aime* || *ainc diex me fit celui;*
37, 1: *Qui bien aime* || *il ne san puet partir;*
44, 5: *Certes, Sire* || *onques de cuer n'ama;*
46, 3: *Ens sa bouce* || *onques le cuer n'ama;*
53 env.: *Que je soie* || *aussi trestot changier;*
60, 3: *Que m'en parte* || *et je mout l'en merci* (vgl. Davids, 21).

Guillaume de Machault dessen in Le Livre du Voir-dit zahlreich eingestreute Zehnsilbler so gut wie niemals überschüssige unelidierbare Silben enthalten (jedoch S. 278: *Se par Fortune* || *la lasse et la dervee*), dagegen aber oft solche, die durch Elision entfernt werden können (z. B. SS. 51, 100, 116, 118, 152, 253, 275 etc.), bildet nicht selten seine Verse nach folgendem Muster:

De ma dame, || *ne de son bel acueil;*
Car Fortune || *dont je me plaing et dueil;*
Et que vostres || *ne soie sans retour;*
Pour moi faire || *maint amoureus estour;*

In vereinzelten Fällen erscheint bei ihm Hiatus in Achtsilblern, so in:

Si voloie on me vint dire (S. 59);
Et loange est courtoisie (S. 102);

Ebenso sind in dem von P. Meyer herausgegebenen Abenteuerroman Brun de la Montagne (zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts) die Verse mit nicht elidierbaren Silben in der Cäsur des Zwölfsilblers auf eine verschwindende Minorität beschränkt (etwa 16 auf 3926 Verse), während die Elision des ə nach betonter sechster Silbe konsequent durchgeführt wird.

Freilich kommen bei Eustache Deschamps Verse ersterer Art bisweilen vor, z. B.

186, 28: *L'Apocalipce* || *flour de theologie;*
202, 1: *Quant Alexandre* || *sa queste commença;*
202, 3: *Qui toutes terres* || *soubmist et conquesta;*
204, 2: *Que toute chose* || *tent et s'encline a bien;*
249, 18; *De Marguerite* || *de Brebant, sanz doubtance;*
250, 28: *Et qu'om le paye* || *sanz contradicion* etc.

daneben aber, und zwar in weit grösserer Ausdehnung, solche, deren ə nach der vierten Silbe verschwinden kann (vgl. z. B. 13, 9; 14, 9; 25, 12; 35, 19; 36, 19; 39, 18 etc., 196, 27; 204, 6; 212, 4; 216, 1; 250, 1, 4 etc.) oder verschwinden muss, denn bei ihm hat die Cäsur, wie der Satzbau beweist, oft geringe oder keine Bedeutung (vgl. z. B. 186, 12, 17, 18; 261, 13 u. ö.).

Cäsur nach der unbetonten vierten Silbe ist bei Deschamps gewöhnlich, und metrischer Hiatus tritt in solchen Versen dann und wann auf, so in:

9, 10: *Tresjoieuse,* || *aux humains proufitable;*
28, 21: *Que Justice* || *et Equité, cil doy;*
52, 19: *Que Justice* || *effect ne port eust;*
99, 10: *Aristote* || *au grant roy Alixandre;*
121, 11: *Tant par guerre,* || *ou convoiteux se fonde;*

212, 3: *A [la] gloire || et a la reverence;*
228, 21: *Diligence || en tous cas maintenir;*
250, 23: *Et pour robe || a cent sous annuelment* u. s. w.

Bei Froissart findet sich dann und wann metrischer Hiatus in den nach diesem Muster gebauten Zehnsilblern. Aus seinen Poésies seien angeführt:

II 142, 4799: *Et ma dame || euist la congnoissance;*
361, 13: *(Ensi Amours || aux amoureus aprent)*
Que la viergne || un fil conceveroit;
361, 16: *(Prophetisié || fu et dit d'Isaïe)*
Que la viergne || un fil conceveroït;
362, 38: *A la Cene || au joedi beneoit;*
373, 12: *(De moi moustrer || le doulc viare fres)*
De ma dame || et son contenement;
406, 9: *(Mes que m'ayes || en vostre souvenance)*
Chiere Dame, || a qui j'ai tout donné;
407, 6: *(A l'aïmant || puis vo coer comparer)*
Chiere Dame, || et vos yex au faucon;
103, 5: *Que demande || en françois gracieux;*
255, 16: *Pesimoinne, || ilz la firent ochir;*

Auch Christine de Pisan hat die soeben erwähnte Versform aufgenommen und verwendet sie in besonders grossem Umfang. Wie mehrere frühere Schriftsteller vermeidet sie allem Anschein nach vokalischen Anlaut des zweiten Versgliedes in Versen dieser Art. Wenn indes das zweite Hemistich vokalisch anlautet, tritt in einigen Fällen Hiatus, in anderen — und diese sind in der Mehrzahl — Elision ein. Den Hiatus repräsentieren:

I 87, 14: *Y pourroie || attendant que merir;*
S. 212: *Que Dieux donne || aux innocens paisibles;*
Vgl. aber z. B.
I S. 214: *Que Fortun(e) a || pour moi trop chargier fais.*

Die gewöhnliche Elision nach betonter vierter Silbe kommt öfters vor z. B. I, 16, 14, 23; 52, 18; 57, 8; 60, 12; 67, 18;

73, 1; 76, 2, 8; 79, 1; 81, 2; 82, 10; 92, 32 etc. Chr. de Pisan hält nämlich im Vergleich mit ihren Vorgängern mit grosser Strenge und Konsequenz den Grundsatz inne, dass das erste Versglied nur dann eine überschüssige Silbe enthalten darf, wenn diese durch Elision entfernt werden kann.

Bei Charles d'Orléans kommen keine Zehnsilbler mit unelidierbarer überschüssiger Silbe vor. Vgl. jedoch den ihm zugeschriebenen Vers: *Entre deux eaues,* || *comme le poisson, noies* (I S. 215). Zwar finden sich bei ihm einige Beispiele von Versen mit Elision nach betonter vierter Silbe:

I 8: *Je he ma vie* || *et desire ma mort;*
I 108: *Me recommande* || *a vous, tant que je puis;*
II 25: *Se d'aventure* || *il vous oyt, si vous tien,*

doch verwendet er mit Vorliebe diejenige Ausbildung des Zehnsilblers, deren Cäsur nach der unbetonten vierten Silbe eintritt, und für den Fall, dass das folgende Versglied vokalisch anlautet, entsteht in der Regel metrischer Hiatus. Die bei ihm und mehreren seiner Zeitgenossen übliche Versform hat also folgendes Aussehen:

I S. 8: *Ou a elle* || *il vault mieulx de toy rendre;*
12: *Sur un livre* || *en me faisant promettre;*
82: *J'en fais juge* || *Amour le puissant Roy;*
97: *Sans faintise,* || *ou excusacion;*
110: *En novembre,* || *ou lieu de Nonchaloir;*
143: *Que souloie* || *ou dit pays trouver;*
155: *A ma Dame,* || *ayez en souvenance;*
191: *Tout le monde* || *en a la congnoissançe;*
213: *Qui me loue* || *il m'est injurieux;*
II S. 101: *De fenestre* || *assez superlative;*
125: *Cheminee* || *au derrain, trouvera;*
208: *Helas! voire* || *et ne font pas sejour;*
238: *De mon aspre* || *et immortel malheur;*

Was hingegen den Achtsilbler des Charles d'Orléans betrifft, so weist derselbe keinen metrischen Hiatus auf, sondern ist in der Regel so gebaut, wie aus folgenden typischen Beispielen hervorgeht:

I S. 76: *Or est nostre̸ amour departie*
78: *Quant je pense̸ à la renommée*
80: *Plus que nulle̸ autre creature*
105: *Apres qu'elle̸ a perdu son per*
II 17: *Qui de vivre̸ ay eu beau loisir.*

François Villon weicht in seinem poetischen Sprachgebrauch in nicht geringem Grade von dem eben genannten Schriftsteller ab. Verse mit überschüssiger Silbe sind bei ihm gar nicht selten, z. B.:

S. 136: *Fondez en larmes, || et venez a mercy;*
151: *D'une guisarme || d'une fleche ferree;*
152: *Et par tempeste || la cervelle̸ espandue;*
153: *Et crever puissent || par force de venin;*
172: *Avant que j'eusse || ne dit ne proferé* etc.

Seine Zehnsilbler haben indes in der Regel die moderne Form, also z. B.

S. 146: *Verite, bourde̸ || aujourd'huy m'est tout un;*
152: *Et de tonerre̸ || accablez en la rue;*
154: *Ou bien ait perte̸ || aussi griefve̸ et villaine;*
155: *Et Proserpine̸ || aux infernaulx pallus;*
„ *C'est qu'on luy coule̸ || au ventre son tresor;*
178: *De ta franchise̸ || en servaige descens;*
„ *A toy regarde̸ || et ton cas guecte̸ et sens*
u. s. w.

Beispiele von metrischem Hiatus nach der vierten unbetonten Silbe finden sich bei Villon nicht, denn obgleich er seine Zehnsilbler recht oft nach demselben Muster wie Charles d'Orléans bildet, so scheint er vokalischen Anlaut des zweiten Versgliedes in solchen Fällen zu vermeiden.

Im Achtsilbler, der ja in Villons Dichtungen am stärksten vertreten ist, tritt gewöhnlich Elision der unbetonten vierten Silbe ein, z. B.

S. 172: *Que mon pere̸ est cordouennier;*
176: *Ne puissance̸ où il n'ait envie;*
188: *Par cinquante̸ escus d'or, s'on peut;*
252: *Et reproche̸, au temps advenir* u. s. w.

aber im Gegensatz zu Charles d'Orléans erlaubt er sich in mehreren Fällen Abweichungen von dieser Regel. So in folgenden Versen, die demnach metrischen Hiatus im Achtsilbler aufweisen:

P. Test. 39, 4, 5: *Mais mon encre estoit gelé*
Et mon cierge estot souflé;
Gr. Test. 46, 4: *Estre̸ en aise et en requoy;*
87, 7: *Luy delaisse une jument;*
S. 197: *A la Vierge et a tous sainctz.*

Selbst Hiatus nach der unbetonten zweiten Silbe in der Hebung fehlt bei ihm nicht ganz:

S. 160: *Prince, arriere de Ruel;*
166: *Pour se eschever de la soe.*

Überhaupt ist Villon dem Hiatus nicht so abhold, wie die meisten seiner Zeitgenossen es dann sind, wenn es sich nicht um die metrische Form dieser Erscheinung handelt.

Der Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts dichtende Gringore steht mit seiner Metrik im grossen und ganzen auf demselben Standpunkt wie Ch. d'Orléans. Wohl bildet er öfters Verse von folgenden drei Typen:

1) S. 15: *Folle entreprise* || *le fist trop descongnoistre;*
16: *Leurs arrogances* || *sout tout soudain reprises;*
39: *Des principales* || *tiendrons noz parlemens;*
43: *De grosses mouches* || *qui si fort l'avoie̸nt mors;*
45: *De la substance* || *du peuple; c'est la glose;*
51: *Peine̸ eternelle* || *luy sera evadee* u. s. w.

2) S. 15: *Que prouffite̸ il || vouloie̸ estre grand maistre;*
19: *Parquoi force̸ est || que povrete se̸ assorte;*
32: *Avarice̸ est || ennemye̸ de victoire;*
41: *A justice̸ est || requis les yeulx bender;*
51: *Se possible̸ est, || et plus tost que plus tart*
u. s. w.

3) S. 14: *Guerre trepigne̸, || el vaville̸ et chanchelle;*
43: *Et pour luy faire̸ || aucun allegement;*
45: *Qui affin d'estre̸ || honorez et famez;*
49: *Car sa pratique̸ || est si tresrapineuse;*
79: *N'ait esté faicte̸ || a bonne̸ intencion* u. s. w.

Vorwiegend ist aber in seinen Zehnsilblern metrischer Hiatus, und er sagt also regelmässig:

S. 13: *D'entreprendre || oeuvre de si hault pris;*
21: *Qui n'emprunte || ou par gaige̸ ou par rente;*
24: *Car requerre || on ne doit biens estranges;*
32: *A malle̸ heure || ilz se sont entremis;*
33: *Comme d'estre || en chartre residens;*
„ *Dont le Prince || a esté travaillé;*
„ *Soubz son umbre || on eust advitaillé;*
35: *Felonnie || espand de tous costez;*
39: *De̸ Injustice, || ainsi qu'on peult entendre;*
42: *A grant peine || on peult justice̸ avoir;*
44: *Que pour l'heure || ilz ne me mordoie̸nt plus;*
45: *Par prudence || ainsi qu'il apparest;*
46: *Et mettre̸ ordre || aux presens et absens;*
48: *Que tel monstre || estoit nommé Pratique;*
„ *Comme̸ un cinge || estoit insaciable;*
56: *Veu que d'Eve || et d'Adam tous humains;*
60: *A son peuple || obtint grace planiere;*
„ *Principale, || avec ton populaire;*
61: *Dessus France, || et le voulons bien faire;*
79: *Par la porte, || il s'entend, de par Dieu;*
83: *D'entreprendre || assaulx, bataille, guerre;*
85: *Sur le peuple || et par especial;*

85: *Saint Gregoire* || *aux Moralles l'expose;*
89: *Biens d'eglise* || *a povres gens delivre;*
94: *Quant sans cesse* || *au peuple font oppresse;*
95: *De couraige* || *entremeslé d'oultraige;*
96: *Qui deust estre* || *aux povres gens donné;*
122: *Com le pape,* || *empereur, duc ou roy;*
123: *Que la terre* || *et autres elemens;*
124: *Arrousante* || *ainsi quɇ augmenteresse;*
„ *Dieu qui ayme* || *e prise verité;*
128: *Pour confondre* || *erronicques erreurs;*
130: *Par blaspheme* || *on amendrist prouesse;*
„ *Dieu s'en course* || *aussi fait sainctɇ Eglise;*
130: *Et Justice* || *a tous en fait deffence;*
132: *Le Filz crie* || *a son Pere vengeance;*
„ *La Discorde* || *est par Misericorde;*
133: *Qui concorde* || *avec Foy, retardee;*
135: *Frerɇ a frere* || *avoir proces et guerre;*
139: *Maint mesnaige* || *en est mis en ruine;*
„ *Par rapine* || *et folle desirance;*
141: *Congnoissance* || *avez d'ellɇ, et puissance;*
„ *Pour attraire* || *a la Foy vos subgectz;*
etc. etc.

Bei Clément Marot ist die Versform mit Cäsur nach unbetonter vierter Silbe gänzlich verschwunden. Verschwunden sind auch bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen Verse, die vor der Cäsur eine unelidierbare überschüssige Silbe haben (vgl. I S. 47: *En fin demeure* || *chetif ou insensé,* das einzige Beispiel dieser Art in Bd I, denn der Vers: *Soit d'art Magiɇ* || *Necromancɇ ou Caballe* S. 226 ist anders zu beurteilen). Solche Verse, wo diese Silbe elidierbar ist, finden sich bei Marot in überaus reichem Masse. — Metrischer Hiatus, welcher Art er auch sein mag, widerspricht entschieden den Prinzipien seiner Metrik.

54. Schon während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und noch entschiedener im weiteren Verlaufe desselben festigten sich also die seit langem schwankenden metrischen Zustände. Als Fabri — um von Jean Le Maire de Belges zu schweigen — in seiner *Rhétorique* (1521) die Elision des der betonten vierten Silbe nachfolgenden überschüssigen ə forderte, so bestätigte er nur einen schon lange bestehenden Sprachgebrauch, der den Schriftstellern seines Zeitalters zum Grundsatz geworden war. Dagegen vertritt er nicht in demselben Grade die Gesamtheit der Autoren, wenn er den Hiatus nach der metrisch hervorgehobenen unbetonten vierten Silbe befürwortet, wiewohl auch in diesem Falle ein vielverbreiteter Sprachgebrauch seinen Vorschriften zu Grunde lag. Die betreffende Ausbildung des Zehnsilblers hat in der französischen Litteratur verhältnismässig kurze Dauer gehabt. In ältester Zeit wird diese Versform überhaupt nicht gebraucht, denn die vereinzelten Beispiele derselben, welche die Chanson-de-Geste-Dichtung enthält, sind zweifelsohne durch das Zuhtun der späteren hineingekommen, wo sie nicht auf Rechnung reiner Nachlässigkeit zu schreiben sind. Erst um die Zeit, wo ein unverkennbares Bestreben, die überzählige unelidierbare Silbe zu vermeiden, deutlich zu Tage tritt, wo ferner die Cäsur für das Satzgefüge der Langzeile häufiger als jemals belanglos wird, treten auch Verse jener Art in grösserer Menge auf und werden bald zu einer regelmässig verwendeten Versform. Diese verschiedenen Erscheinungen mit einander zusammenzustellen, liegt mithin ziemlich nahe, und über das Ergebnis dieser Zusammenstellung dürfte kaum ein Zweifel obwalten: In all den beschriebenen Veränderungen der Verszeile bethätigen sich die unter sich zusammenhängenden Wirkungen einer und derselben Ursache, nämlich des Abnehmens, bez. Schwindens, der Cäsurpause. Dadurch

wurde zunächst die überzählige Silbe des ersten Versgliedes mit der Struktur des Zehnsilblers unvereinbar. Da indessen die Cäsur immer noch fortbestand und an dieselbe Stelle wie ehemals gebunden war, da ferner die vierte (bez. sechste) Silbe nach wie vor rhytmisch hochbetont war, kurzum, von jener Veränderung abgesehen, die metrischen Verhältnisse im wesentlichen unverändert blieben, so entstanden der erwähnten Entwickelung zufolge Schwierigkeiten hinsichtlich der Technik des Verses, die den früheren Zeiten unbekannt waren: im ersten Versglied waren bei genauer Beobachtung der Wortbetonung viele weiblich d. h. auf *ə, əs, ənt* ausgehende Wortformen nunmehr entweder gar nicht oder nur mit Schwierigkeit unterzubringen. Offenbar mussten, gleichviel wie, diese die freie Entfaltung der Dichtung hemmenden Verhältnisse aus dem Wege geräumt oder wenigstens einigermassen neutralisiert werden. In ihrem Streben dieses zu erreichen hatte die poetische Sprache zweierlei Mittel zur Verfügung, die ganz verschiedener Art waren, wie sie auch hinsichtlich des erzielten Zwekkes ungleiche Tragweite besassen. Ohne Beeinträchtigung der alten, natürlichen Betonung war nur partielle Abhilfe des Misstandes zu erlangen, nämlich bei -*ə* || *Vok.*, nicht aber bei -*əs*, -*ənt*. Seit dem 14. Jahrhundert wurde denn auch das Ebenmass des Verses vielfach dadurch hergestellt, dass ein überschüssiges *ə* im ersten Versglied nur bei vokalischem Anlaut — häufig die Konj. *et* u. s. w. — des zweiten Verwendung fand und somit durch die nunmehr gesetzlich eintretende Elision entfernt wurde. Auch Polysyllaba auf *əs* und *ənt* wurden bisweilen in gleicher Weise behandelt (vgl. S. 87 f.), jedoch nur selten. Mehrere Autoren schlugen einen anderen Weg ein, um dasselbe Ziel zu erreichen, indem sie mit Vernachlässigung der von jeher eingehaltenen Übereinstimmung zwischen Wort- und Versaccent den tonlosen Silben auch

in die Vershebung allgemeinen Einlass gestatteten. Die durch das Eintreten der Cäsur nach der unbetonten vierten bez. sechsten Silbe charakterisierte Ausbildung des Zehn- resp. Zwölfsilblers gewann, wie gezeigt wurde, eine beträchtliche Verbreitung und drückte der Poesie, wenngleich nur vorübergehend, ein eigentümliches Gepräge des Konventionellen auf.

Jene Periode der französichen Dichtung war zugleich die Periode des metrischen Hiatus, da ja der Lautwert des ə der tonlosen vierten Silbe vegen der metrischen Hervorhebung vielfach auch vorvokalisch erhalten wurde. Bei mehreren Schriftstellern wurde dies sogar zum Grundsatz, und nur in Einzelfällen, hauptsächlich bei folgendem einsilbigem Worte, z. B. *est,* erlaubten sie sich die Elision. Auch in den cäsurlosen Versen wurde der Hiatus häufig.

Die Blütezeit der betreffenden Versform konnte kaum von langer Dauer sein, denn der Wiederstreit zwischen Vers- und Wortaccent trat allzu scharf in ihr hervor, als dass sie jemals in dem allgemeinen Sprachbewusstsein hätte festen Fuss fassen können. So siegte auch nach einer Periode des Umhertastens und Schwankens, im Laufe des 16. Jarhunderts, diejenige der Entwickelung angepasste Versart, deren Grundform schon im Alexis und in der altfranzösischen epischen Dichtung zu erkennen ist. Auch war sie ihrer Aufgabe — der in gewisser Stellung vollzogenen Verstummung des ə zufolge — nunmehr noch besser als vormals gewachsen, in so fern nämlich dass eben diejenigen weiblichen Wortformen, die der Einfügung in die poetische Form am meisten widerstrebten, als männliche behandlet werden durften. Etwa Ende des 15. Jahrhunderts — im Agn. weit früher — bekundet sich in der Dichtung, z. B. bei Gringore. dieses neue Zugeständnis an die Sprachentwickelung.

So waren beim Beginn eines neuen Zeitalters me-

trische Formen geschaffen worden, die, obwohl immer noch etwas spröde, dennoch geeignet waren, den poetischen Gedanken der ganzen Folgezeit einen ihrem inneren Werte angemessenen Ausdruck zu verleihen.

55. Der historisch-grammatische Hiatus hängt mit der sprachlichen Entwickelung zusammen und ist ein Moment in dem von ihr verursachten Streit zwischen Altem und Neuem. Er besteht darin, dass der Finalvokal gewisser Verbformen, nachdem er durch den Schwund des finalen Konsonanten in den Bereich des Elisionsgesetzes gefallen war, nichts desto weniger seine lautliche Geltung vor vokalischem Anlaut bewahrt.

Aus der altfranzösischen Litteratur wurden oben mehrere hierhergehörige Beispiele angeführt (SS. 107 f., 115 f.), die, aus einer Zeit stammend, wo das auslautende *t* schon verstummt war, ebenfalls auf Einflüssen logischer Art beruhen dürften.

Hier geben wir zunächst eine Übersicht über das Verhalten einiger älteren Denkmäler hinsichtlich der Behandlung der 3. Pers. Sg. Präs. vor Vokal und fügen dazu eine Anzahl Hiatusbelege späteren Ursprungs.

Im Alexis bewahrt nach der Ansicht G. Paris' das finale *t* noch seinen Lautwert. Nur vier Beispiele sind aus diesem Texte zu verzeichnen, nämlich:

V. 39 c: *Dreit a Tarson* || *espeiret arriver;*
51 e: *Mais al plus povres* || *le donet a mangier;*
52 d: *Del Deu servise* || *le ruevet esforcier;*
116 e: *Co peiset èls,* || *mais altre ne puet estre;*

denn VV. 11 a, 34 e, 55 a gehören nicht hierher (vgl. metr. H.).

Reimpredigt hat nur zwei Beispiele:

V. 75 e: *Pechet en apert;*
79 e und 82 e: *Guastet en folie.*

Vgl. in den Reimen 3. P. Sg. *fie* (85 e), *crucie* (101 f), *eissi* (120 f) und ferner: *fei, poverté, vilté, vëu, perdu, eissu, servi, recoilli* etc. (vgl. Suchier ib. XXXIX).

Computus:

V. 141: *Qu'il nel voillet oir;*
1434: *S'en repairet arière;* ebenso V. 2470.
1585: *(Cum li soleilz suvent*
En la lune luur)
Dunet e resplendur;
1667: *Signefiet itant;* ebenso VV. 1713, 1751;
2061: *Bien sacet en vertet;*
3499: *Qu'il vienget a quarante;*

und ferner:

V. 320: *Apelet hom le jur;*

In den Reimen ist das *t* nicht selten verschwunden (vgl. Mall S. 21 f.).

Elision in

V. 1224: *Ses raiz gete̸ e espart;*
1659: *Se laisse̸ une baee;*
2303: *S'el cumence̸ en jenvier* (Willenberg R. St. III 409).

Vgl. die von Mall verzeichneten Elisionen aus dem Bestiarius: V. 32: *mustre̸ humanitet;* 49: *laisse̸ une;* 83: *mustre̸ incarnaciun;* 154: *note̸ en;* 286: *munte̸ el;* 354: *sufle̸ e;* 472: *laissé atant;* 560, 569: *laisse̸ ester;* 776: *prenge̸ un;* 832: *plunge̸ en.*

Brandan:

F. 198: *Ne lur celet | ainz lur ad dist;* (Metr.)
267: *Dreit les menet | a un castel;* „
357: *Pain lur portet | e le beuire;* „
V. 616: *Ainz que pusset | entrer pais;* „
956: *Viue̸re trouet | e vestement;* „
1077: *Sigle leuet | entret en tref;*

und ferner:

1510: *Ne mouet uns fors sul mon cors;*
1521: *Dist qua menget ne failet uns;*

Elision nur in

V. 1512: *Ainz que troue(t) u nule rien ait.*

Unter den vielen im Oxforder Roland vorkommenden Hiatusfällen sind die allermeisten von denselben Typen wie die im Eneas, bei Marie de France etc. enthaltenen (vgl. SS. 107 f., 115 f.) und sind mit ihnen zusammenzustellen.

Chanson de Roland (Müller):

V. 426: *Par grant saveir || cumencet a parler;*
487: *Guardet al brief, || vit la raisun escrite;*
675: *Par grant veisdie || cumencet a parler;*
1230: *Guardet a terre, || veit gesir le glutun;*
1251: *Guardet a terre, || veit le glutun gesir;*
2057: *En la grant presse || cumencet a ferir;*
2217: *Tendrur en out, || cumencet a plurer;*
2235: *Guardet aval || e si guardet amunt;*
2239: *Claimet sa culpe, || si reguardet amunt;*
2315: *A sei meisme || la cumencet a plaindre;*
2568: *Li angles Deu || ço mustret al barun;*
2788: *E Baliganz || cumencet a penser;*
2856: *Des morz qu'il troevet || cumencet a plurer;*
2894: *Guardet a terre, || veit gesir sun nevuld;*
2930: *Sa barbe blanche || cumencet a detraire;*
3789: *N'i ad Franceis || qui vus juget a pendre;*
vgl. 2612: *Li reis Marsilie || s'en purcacet asez:*
3210: *Passet avant, || le dun en recueillit;*
3490: *Li amiralz || reclaimet Apolin.*

V. 660: *Pois est muntez || entret en sun veiage;*
933: *Devant Marsilie || s'escriet en la presse;*
2092: *Tels .IIII. cenz || i troevet entur lui;*
2804: *Del faldestod || se redrecet en piez.*

V. 1339: *Tient Durendal || qui bien trenchet e taillet;*
2575: *Del sanc qui'n ist || se pasmet e anguisset;*
V. 2577: *Pluret e criet, || mult forment se doluset;*
3496: *Males nuveles || li aportet et dit.*

V. 1419: *Voeillet u nun, || tut i laisset sun tens;*
2043: *Voeillet o nun, || desuz cez vals s'en fuit;*
2168: *Voeillet o nun, || remes i est a piet;*
vgl: auch VV. 2220, 3170.

V. 1636: *Plus aimet il || traïson e murdrie;*
3056: *Le seignur d'els || apelet [hum] Oedun.*
Schliesslich bleiben zu erwähnen:
V. 3622: *Prent Tencedur, || muntet i li reis magnes* (unsichere Lesart);
3898: *Deus facet hoi || entre nus dous le dreit.*

Elision kommt in folgenden Fällen vor:

V. 138: *Baisset sun chief, || si cumencɇ(t) a penser;*
141: *Sa custumɇ est || qu'il parolɇ(t) a leisir;*
2527: *L'empereur || li cumandɇ(t) a guaitier* (unsicher);
2885: *Guardɇ(t) a la terre, || veit son nevuld gesir* (unsicher);
vgl. VV. 1230, 1251, 2894.
3559: *Trestut sei fel || qui n'i fiergɇ(t) a espleit;*

365: *Entrɇ(t) en sa veie, || si s'est achiminez;*
3680: *E Bramimunde || qu'il meinɇ(t) en sa prisun* (unsicher);

1502: *Li cuens Rollanz || en apelɇ(t) Oliviers;*
1834: *Li empereres || chevalchɇ(t) iréement;*
2522: *N'i ad cheval || qui puissɇ(t) estrɇ en estant;*
2841: *Muntɇ(t) el ceval || vient a sa gent puignant;*
V. 3462: *N'i ad celui || que n'i fiergɇ o capleit;*
3707: *Muntɇ(t) el palais, || est venuz en la sale.*

Voyage de Charlemagne hat nur ein einziges Beispiel der Elision:

V. 477: *Ke le̸ un ne ferge̸ a l'altre* || *par le vent si bruant;*

Dagegen finden sich dort sechs Fälle, wo vorvokalisches *-e(t)* im Verse zählt:

V. 319: *Li rëis muntet al mul,* || *si s'en vait l'amblëure;*
568: *Sin facet en calderes* || *tutes ensemble fundre;*
569: *E prenget une cuve* || *que seit grande̸ e parfundc;*
641: *E portet en sa main* || *un ramisel de̸ olive;*
793: *Re̸entret en sun canel:* || *les rives en sunt pleines.*

Vgl. Koschwitz, Rom. St. II 57.

Li ver del juïse:

V. 73: *L'anme huchet el cors* || *Danme sainte Marie;*
113: *Vullet u non la lasse* || *il l'estuet fors issir;*
226: *Ki ki fallet a siege* || *ilh i seront assis;*
238: *Car ades pluet sor nos* || *et givlet et gresilhet;*
246: *Et en l'une̸ en en l'atre* || *jetet hom les chaitis;*
273: *La baniet hom trois foiz* || *cascon jor les chaitis;*

56. Im Eneas und im Rou kommen ausser in den oben (SS. 107 f., 115 f.) genannten Versen keine sicheren Beispiele der in Frage stehenden Erscheinung vor. Marie de France hingegen bringt auch andere Hiatusfälle, die als rein historisch-grammatische zu bezeichnen sind, und solche finden sich ja übrigens nicht selten in der älteren Litteratur.

Mit dem Computus V. 320, Roland 1636, 3056 u. V. d. juïse 246, 273 sind zusammenzustellen:

Thomas Tristran:

(Hs. S[a]) V. 662: *Encore le cuide elle̸ en Espaigne;*

Berol Tristranfragment:

V. 122: *Pense il que n'en ait pechié?*

Marie de France,

Fraisne V. 230: *E le Fraisne l'apele hum;*

Chaitivel 6: *Le Chaitivel l'apele hum;*

Münchener Brut:
V. 2767: *Leïrcestre l'apele um;*
vgl. 2012: *Goemagog saut l'apele um;*

Garn. P. S. Max., St Thomas,
B. H. 264, 33: *Les perilliez en mer || meine il a dreit port;*

Vie St Gilles:
V. 1386: *Recleime(t) il Deu sun seignur;*

Anderer Art ist
V. 3524: *Ke entre vus ne surdet ire* (vgl. S. 153);

Mort Aymeri:
V. 1338: *Menace il || Mahomet a ferir;*

R. d. Moiliens, Miserere:
Str. 67, 5: *Cuide il ke vers Dieu le tense;*
73, 4: *Cuide il, quant le povre paist;*
35, 10: *Dou fol maistrẹ ausi fache on;*
71, 8: *Car en luxurẹ oublie on;*
Carité 95, 5: *(Car le fanon tout proprement)*
Nome on de suour suaire;
98, 3: *(Bien ses ke par un autre non)*
Apéle on l'estolẹ orier;
230, 3: *Peu trueve on mais ki t'acat;*

Auberi:
S. 18, 19: *Cuens Baudouins, || ensi l'apelle on;*
130, 3: *Cuide il donc || je li doie laissier;*

Rom. Rose-Dole:
V. 2844: *Et encor en parole on;*
aber 2958: *Tant l'aimẹ il et tant le tient chier;*

Gaydon:
S. 14, 7: *Mais por .I. jay || m'apelle on Gaydon;*
aber 221, 32: *L'apell'on Gayde || li duc et li contor;*

R. d. Houdenc, S. d'Enfer:
V. 630: *Si puisse il d'enfer joïr;*

Guillaume le Clerc,

Besant 924: *Coment se cuide il sauver;*

2000: *Le claime il ancesorie;*

2070: *Dont torne il tut a gabeis;*

2094: *Donc reneie il plainement;*

Best. 546: *Ramaine il la vie as cors;*

1483: *Dont troeve il les froiz itels;*

vgl. Bes. 1141: *Itele vie demaine̸ il;*

Phil. Mouskes, Chron. rimee:

V. 1051: *Pour çou Tournai l'apiele on;*

23538: *Si que de voir le cree on;*

Gui de Cambray, Barlaam hat aber

S. 27, 2: *Chevauce̸ il et sa gent ensamble;*

93, 27: *Si s'esmerveille̸ il et sa gent;*

173, 25: *Et s'en leve̸ on toute l'ordure;*

vgl. 279, 8: *Ensi estrive Yosaphas* (Log.);

Vgl. ferner z. B. G. de Mes, Im. du Monde,

B. H. 422, 9: *Apele l'on septemtrion,* (*l* fehlt in A, B);

425, 16: *Ou Ganges, einsi l'apel'on.*

Rustebeuf elidiert regelmässig:

I 70, 98: *De vos puisse̸ hon tant de bien dire;*

vgl. 91, 98: *Se l' face l'en, ou autrement;*

160, 16: *Qui sert Dieu de tel char || n'aime̸ il bien s'arme̸ a point;*

160, 17: *A point la moinne̸-il bien || a cele grant fornaize;*

164, 60: *Trueve̸-il le roi Thiebaut || doulz et de boen afere;*

Froissart elidiert im Meliador:

V. 1491: *.V. grans journees y compte̸ on;*

1888: *Ce samble̸ il, a mon couvenant*

u. s. w.

Regel ist die Elision ebenfalls bei Deschamps, Christine de Pisan, Charles d'Orléans, Villon, im St Adrien und St Laurent, bei Gringore und Clément Marot, wofern es überhaupt möglich ist von einer Regel zu reden, denn bei mehreren dieser Autoren ist die Inversion sehr selten.

Ausnahmen kommen indessen vor, so z. B. bei
Charles d'Orléans:

II S. 19: *Que semble il qui ait le tort;*

Villon:

S. 200: *Se moque on de moy quelconques.*

Andere Beispiele der hier besprochenen Erscheinung finden sich bei Tobler, Versbau S. 65 f.

Im Beginn der neueren Zeit entzogen sich bekanntlich diese Inversionen dem Bereiche des Elisionsgesetzes, da ja *a-il* — in erster Linie, wie es scheint — und ferner die fraglichen Wortverbindungen unter dem Einfluss von *est-il, fait-il, dit-il, faut-il* etc. dieselbe Form erhielten, die sie in der ältesten Sprachperiode gehabt hatten.

So hat z. B. Ronsard:

II 43: *Puisse-t-il par l'univers*
(Devant ses ennemis croistre);
aber noch I 78: *Puisse-il toujours || sous ses ailes couver;*

Jodelle:

I 80: *Que gaigne t'on de contester;*

Malherbe:

I 204: *Mais qu'importe t'il qui puisse estre;*
u. s. w.

Von den soeben genannten Fällen sind die folgenden Beispiele zu unterscheiden, die indessen mit ihnen darin übereinstimmen, dass sie — bisweilen vielleicht aus analogischer Beeinflussung erklärlich — als rein historisch-grammatische Hiatusbelege anzusehen sind.

Tristran:

(Hs. D.) V. 516: *Si s'apareille un flavel;*
639: *Trove i Tristran dunc gesir;*
1547: *Il ne coveite altre ren;*

Elision aber in etwa vierzig Versen.

Vgl. z. B.
V. 152: *Pur chose que puisse̸ avenir;*
365: *Et tant la baise̸ et tant l'acole;*
373: *Ysolt espuse̸ as Blanches-Mains;*
385: *Li jors trespasse̸ od le deduit;*
792: *La voiz acorde̸ al estrument*
u. s. w.

Münchener Brut:
V. 1435: *Il les manace asprement* (Vollmöller: *Et*);
Elision in VV. 1, 71, 297, 359, 3369, 529, 603, 620, 1101, 1387, 1493 u. ö.

Vie St Gilles:
V. 135: *Getet un cri e puis s'estent;*
3524: *Ke entre vus ne surde(t) ire* (anal.);
Elision aber in:
V. 248: *Il lui achate̸ une meillur;*
436: *Si quide̸ aver de mei confort;*
773: *K'il lui tramete̸ alkun veissel;*
1247: *Ne porte̸ od sei ne pain ne vin;*
1249: *Ne tant que vaille̸ un hanetun;*

Auberi:
S. 115, 3: *Tout droit as gues* ‖ *s'en repaire isnel;*
131, 12: *Mais tout ce don* ‖ *ne prise .I. denier;*
176, 4: *Que ne fait uens* ‖ *quant il chace oré;*

Jourdains de Blaivies:
V. 1878: *Que cel glouton* ‖ *puisse hui detranchier;*

St Grégoire:
93, 7: *Que ne l'estuesse eschaufer;*

Marie de France,
Guigemar V. 85: *Sun arc li porte uns vallez* (anal.);
Dous Am. 235: *Souvent li baise oilz e buche;*

R. de Moiliens, Carité:
Str. 179, 5: *(Son ni et son propre repaire)*
Claime ou cuer ki d'orguel fume (vgl. Log. e);

57. Vorstehende Gruppen von Hiatusfällen umfassen nichts als Verbalformen, die im Lateinischen auf schwachtoniges *-at* ausgehen. Da Tobler hierüber in seinem Versbau (S. 62 f.) ausführlich handelt, können wir uns auf eine kurze Übersicht der Geschichte dieser Erscheinung beschränken.

In den ältesten französischen Texten entspricht der Endung *-at* regelmässig *-ət,* und die Lautgeschichte zeigt unseres Erachtens mit voller Evidenz, dass dem finalen Konsonanten dort noch lautliche Geltung zukommt. Unter solchen Verhältnissen war der Vokal natürlich vor Elision geschützt, denn eine Elision über ausgesprochenes *t* hinweg scheint uns völlig ausgeschlossen zu sein. Die Frage, wie lange diese Sachlage bestanden hat, ist schwer mit Bestimmtheit zu entscheiden. In Übereinstimmung mit H. Freund und A. Tobler (Versbau S. 64) halten wir es für möglich, dass schon zur Zeit des Alexis in jenen Fällen Elision eintreten konnte; und dass sie im Roland gewöhnlich war, ist ja Faktum, während andererseits der finale Vokal hier recht oft auch vor vokalischem Anlaut seinen Lautwert bewahrt. Das finale *t* in der bezeichneten Stellung dürfte dieser Anschauung nach sehr früh abgeschwächt worden sein und schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts begonnen haben zu fallen, aber ganz gewiss verfloss noch geraume Zeit, bis die Veränderung vollständig durchgeführt war. In diese Übergangsperiode fällt selbstverständlich das eigentliche Auftreten dieser Hiatusform. Wie einige alte Denkmäler wenigstens anzudeuten scheinen, wurde damals der Hiat ohne Rücksicht auf sprachliche Verhältnisse anderer Art verwendet und hatte somit einen weiteren Spielraum, als es in einer späteren Epoche der Fall war. Aber auch nachdem im 12. Jahrhundert die Konsonantenverstummung als abgeschlossen betrachtet werden muss, zeigen sich immer noch in Texten, welche verschiedenen Gebieten entstammen

Hiatuserscheinungen, die als historisch-grammatische zu bezeichnen sind. Zwar treten diese oft auf grund der älteren — in den betreffenden Texten nur noch historisch berechtigten — Schreibweise unter schützender Hülle auf, aber recht oft lehren uns die Handschriften, dass wirklicher Hiatus vorliegt, ein Umstand, dem vielleicht nicht immer hinreichend Rechnung getragen worden ist. Diese Hiatuserscheinungen behaupteten sich namentlich in gewissen geläufigen Zusammenstellungen wie *apele on, apele il, cuide il* etc., Inversionen, bei denen Analogieeinflüsse seitens derselben Formen in gewöhnlicher Wortfolge keineswegs ausgeschlossen sind. Es wird wohl aber kaum geleugnet werden können, dass der Hiatus in diesen Inversionen vom phonetischen Gesichtspunkt aus zeitweilig sprachliche Berechtigung hatte. Das protonische lateinische *a* dürfte nämlich in den fraglichen häufig wiederkehrenden Wortkomplexen derselben Behandlung wie im Wortinnern unterworfen gewesen sein, jedoch unter Vorbehalt, soweit es die Chronologie der Entwickelung betrifft. Denn im Wortinnern verlief die gesetzmässige Entwickelung vielleicht weniger durch analogische Seiteneinflüsse gestört, als es zweifelsohne in den Wortgruppen der Fall war, deren verbale Bestandteile ja in zahlreichen Zusammenstellungen verwendet wurden, wo sie frühzeitig unter die Wirkungen des Elisionsgesetzes fallen konnten (vgl. Tobler S. 66).

Wie oben gezeigt wurde, fand diese Hiatusform im 12. Jahrhundert besonders dann eine grössere Verwendung, wenn sich zu gleicher Zeit Faktoren logischer oder metrischer Natur geltend machten. Als vorwiegend logisch erklären sich die im Eneas enthaltenen Hiatusfälle — etwa fünfundzwanzig an der Zahl — und mit ihnen dürften viele der in den älteren Texten vorkommenden Fälle zusammenzustellen sein. So sind — mit Ausnahme der soeben besprochenen Inversionen — die allermeisten

bei Marie de France, in der Vie St Gilles, sowie bei den späteren Autoren vorhandenen hierhergehörigen Erscheinungen auf denselben Grund zurückzuführen, während andere von metrischen Rücksichten, von analogischer Beeinflussung bedingt sein können oder schliesslich als rein historisch-grammatische Hiatusfälle anzusehen sind.

Sichere Beispiele dieser Erscheinung sind — mit Ausnahme der Inversionen — von dem 13. Jahrhundert an selten. Sie verschwinden in der ersten Hälfte desselben aus der französischen Litteratur.

Dagegen fehlen nicht Belege, die ihrer äusseren Form nach mit den fraglichen Erscheinungen zusammenzugehören scheinen.

Vgl. z. B.

Gui de Cambray, Barlaam:

S. 18, 1: *De nient commenche, et en nient* (Log., Kgr.)
(Fine par son commenchement);
260, 10: *Il n'emporte eve ne pain* (Metr., Kgr.);
235, 9: *(Que li varles dont il issi)*
Porte or mais si grant honor (Metr., Kgr.);
vgl. damit 93, 27 *(s'esmerveillǝ il);* 27, 2 *(chevaucǝ il);* 173, 25 *(levǝ on);* 28, 14 *(voellǝ u non)* und z. B. 5, 7; 6, 15; 13, 11; 15, 21; 21, 12; 22, 18, 31; 24, 38; 27, 35, wo das -ǝ regelmässig elidiert wird.

Ph. de Beaumanoir, Manekine:

V. 1387: . . . *et on li dist*
Que il sejourne a Creel (Kgr.) (S: *se s.*);
Elision in VV. 409, 435, 440, 446, 469, 485, 489, 497, 629, 693, 715, 1233 etc. etc.

Froissart, Poésies:

III 120, 19: *Et tout ne vaille un denier* (Kgr., Log.);

St Laurent:

5319: *Qu'il puisse eviter la mort;*
5795: *Qu'il meure en l'heure hastive;*

Hier ist indessen der Hiatus, wie die Denkmäler der Zwischenzeit deutlich bezeugen, nicht historisch-grammatischer Art, sondern dürfte in den letztgenannten Belegen in dem einen Falle als willkürlich, in dem anderen als logisch e) zu bezeichnen sein, bei Gui de Cambray und Beaumanoir hingegen auf die oben angedeuteten Ursachen zurückgehen.

58. Der analogische Hiatus od. Konsonantgruppenhiatus besteht darin, dass das ə seinen Lautwert unter Umständen, wo es ihn in starker Stellung, d. h. nach mehrfacher Konsonanz + konsonantischem Anlaut, bewahrt, auch in schwacher Stellung, d. h. nach mehrfacher Konsonanz + Vokal, beibehält.

Aus den in der Litteratur enthaltenen zahlreichen Beispielen dieser Erscheinung führen wir folgende an:

Vie St Léger:

Str. 31 f: *Poble ben fist* || *credre in deu;*

Chanson de Roland (Müller):

V. 983: *Dient alquant* || *que diable i meinent;*
(Gautier: *li d.*)

vgl. 746: *Si li ad dit:* || *Vus estes vifs diables;*
3647: *L'anme de lui* || *as vifs diables dunet;*

Sonst aber immer Elision.

Reimpredigt:

Str. 46 e: *(E toz les venquit:)*
Trente e un rei;

Ob dieser Fall wirklich hierher gehört, dürfte fraglich sein. Die Reimpredigt weist bekanntlich kein zweites Hiatusbeispiel auf. Da indessen Hiatus nach Nasal + Kons. in den ältesten Denkmälern nicht vorkommt und nicht vor Mitte des 12. Jahrhunderts auftritt, so wird es wohl kaum erlaubt sein, ihn in diesem Fall anzunehmen. Unseres Erachtens ist dieser Hiatus als logisch (a und d) aufzufassen.

Computus:

V. 2060: *(E kin voldrat jurz faire)*
E ensemble atraire (Mall: *les e.;* vgl. Tobler 61);
2223: *Entre icel saint jurn*
(E le vigilie jurn);
3071: *(Les regulers avreiz)*
D'uitovre, icel meis (Log. b);
3073: *Li altre ensement* (Log. b):
1062: *Curefievre at nun* (Log. a; vgl. Tobler l. c.);

1885: *A terme e a hure* (Log. d);

1347: *(E en aüst asistrent)*
Le sist signe e mistrent (in zwei Mss.;
vgl. Tobler l. c.);

Die Elision ist unter denselben Voraussetzungen Regel:
vgl. 23: *Maistrɇ, un livre voil faire;*
110: *Quant cest livrɇ ordenai;*
550: *E vendrɇ e achater;*
791: *E uitovrɇ e septembre*
E novembrɇ e decembre;
1491: *E altrɇ ententɇ i at;*
1606: *Eissi cist signɇ at num;*
1636: *Fieblɇ en humanitet;*
vgl. ferner VV. 161, 332, 546, 828, 1137, 1146, 1149, 1368, 1656 etc.

Brandan:

Vgl. oben S. 124 die hierhergehörigen Fälle, die indessen, wie schon erwähnt wurde, vorwiegend metrischer Art sind.

Thomas, Tristran:

(Hs. S[a]) V. 123: *Cum puet estre qu'entre amur*
(Ait delit, u aimt sun seignur);
208: *Aintre amus od sa moillier;*
307: *Par espuser l'altre Ysolt;*
330: *L'altre Ysolt n'en esspusast;*

(Hs. D) 1571: *E volt melz par altre oïr;*
1504: *E [le] plaindre e le plurer;*
(Hs. S^b) 793: *Pur essample issi ai fait;*
(Hs. D) 254: *Tuz jurs mais ert vostre entente;*
(Hs. S^a) 719: *Pur combatre encontre lui;*
300: *Ki duble acreist sa dolur;*
463: *E decevre e enginnier;*
565: *Que traïtre e que fel faz;*
(Hs. D) 1296: *Del neir sigle idunc siglez;*
1700: *Le blanc sigle unt amunt trait;*

(Hs. S^a) 689: *Mais que urle encore i falt;*
702: *Si em fra urle e tassels;*

193: *Pur ço volt femme espuser* (vgl. 164);

691: *Reis de tere e d'onur* (Metr.);
(Hs. D) 1318: *Vers Engleterre a plein tref* (Log. a);

---

vgl. S^a 863: *La fille al dux de Bretaigne*
S^b 794: *Pur l'estorie embelir;*

383: *Cum a itel feste assirent;*
310: *E si ceste Ysolt ne fust* (Log.);
465: *Car tant m'est ceste aprocee;*
(Hs. D) 629: *E ceste enz en l'oscurté* (vgl. Log. e) *(Tristran i ad dormant trové);*

(Hs. S^a) 550: *U la force u le poeir* (Log. c; Metr.);
686: *Par force en estur ocis* (Log. e);
721: *E la barbe e les pels mistrent* (Metr.);
(Hs. S^b) 353: *Al rei Marche en fait present* (Log. a.; Metr.);
425: *Le rei Marche en ad perdu;*

732: *Ki la barbe aveir voleit* (Metr.);
(Hs. D) 733: *E grant pesance e deshait* (Log.);
1117: *Anguice, peisance e peine* (Log.);

Mit Computus V. 1348 sind zusammenstellen:
(Hs. D) 627: *Secche leine e velz marien;*
1535: *Par Buluingne e par Treisporz* (vgl. oben S. 91);

Li ver del juïse (Hs. B):
V. 39: *Que na home en terre || qui de mere seit vis;*
165: *N'est home en cest siecle || tant ame ne serui;*
180: *Tant uit home el siecle || cum deu vient a pleisir;*
349 b: *En tant come oil oiure || iert deu uengie issi;*
349 d: *En tant come oil clot || iest tuit departi;*
Nur Hs. B (Ende 13. Jh.) hat diesen Hiat; Hs. A (Anf. 13. Jh.) elidiert stets (vgl. Feilitzen S. XIII f.).

Adgar, Marienlegenden:
Leg. 22, 2: *Ki pout enprendre e cunquerre;*
31, 52: *Enz el saint temple esgarda;*
36, 6: *(Ne s'en repentent li chaitif)*
Quant entre els mult le blasmerent (Neuhaus: *ert m.*);
17, 135: *Entre ico qu'il aparuint;*
1, 50: *Et puis el siecle espenir* (vgl. 1, 54);

40, 409: *Merueille oir ci purez;*
465: *Grant merueille i entendirent;*
1, 128: *(Cum il requist pitusement)*
L'apostoile e le couent (Metr.);

---

vgl. 40, 154: *Si qu'ele unkes ne deigna*
(Venir a li, ki tant l'ama);
31, 7: *Fole esteit, de fol purpens* (vgl. Metr.);
u. 9, 33; aber 31, 5 *folé et;*

4, 28: *Anse͡alme out nun, prouz e ber* (Log. a);
31: *Cist Anse͡alme i out mestier;*
1, 7: *Ke l'alme en ait sauuement;*
112: *Ke l'alme el cors reuenist;*
17, 386: *Liurer m'alme en feu, en peine* (Metr.);
40, 312: *L'alme irat en grant turment;*

39, 42: *Li hume erent afamé;*

Logischer Natur ist der Hiatus in 16, 20; 40, 333 und ferner in:

17, 642: *Vienc, Dame, a uostre pitié;*
647: *Si me uoillez, Dame, aidier;*
27, 210: *Dunt io, Dame, ai grant pour* (Metr.);
34, 6: *Franche Dame e enseignie* (Metr.);
vgl. 19, 59: *La Damɇ e l'apostle amerent;*
A la Dame e sun couent (Metr.);

metrisch in

26, 107: *Quant li frere orent ueu;*

Elision gewöhnlich, z. B.

17, 649: *Damɇ! en uus sulɇ ai ma fiance;*

Vgl. ferner 19, 139; 31, 60, 83, 137; 33, 3, 37; Prol. 7, 23, 55; 1, 54, 100 u. ö.

St Grégoire (Eg. 612):

V. 135: *entre els;* 647: *encuntre a;*
1186: *estre a;* 1543: *conduistre a;* 767: *cloistre a;*
307: *sepulchre est;* 14: *culpe est;*

1847: *chanoine ordené;*

1127: *paile ad;* 68: *fille itant* (vgl. Log. a);

161: *pucele est;*

756, 828, 1044, 1054, 1096, 1196, 1413, 1472: *Gregorie* (+ Vok.);

1315: *dolente engendrure;* 608: *unde al;*

Hierher gehören kaum:
1087: *oste apele;* 1046: *cuntesse esteit*
und gewiss nicht:
1960: *Rome ainz* (Log.).

Eneas:

B. H. 187, 30: *L'en venreient offre avant,*
(S. de Grave 134: *L'en vendreient ofres avant*);
B. H. 189, 27: *Chieent fuldre espessement,*
(S. de Grave 193: *Chieent foldres espessement*);
B. H. 196, 35: *Ainz que l'on viegne a Cartage* (HGr.),
(S. de Grave 417: *Ainceis que l'on viegne̸ a Cartage*);
B. H. 197, 9: *Tut de marbre et d'adamas*
(S. de Grave 426: *Tuit sont de marbre̸ et d'adamas*).
u. s. w.

Bis auf vereinzelte Ausnahmen — die, V. 7617 u. 20 ausgenommen, als willkürliche zu bezeichnen sind — sind in dem von S. d. G. herausgegebenen kritischen Text die Hiatuserscheinungen ausgemerzt worden.

V. 7617: *Des deus ars ki graile esteint*
(vgl. *isle* in Rou, R. d. Troie etc.);

Roman de Thèbes:

V. 4094: *Cent feiz le beise come une;*
aber 48: *Si come̸ il ert prophetizié;*
52: *Tantost come̸ il vendreit avant;*
80: *Issi iert il come̸ il ont dit;*
ebenso VV. 114, 169, 244, 283 etc.
vgl. 327: *entre̸ eus;* 365: *semble̸ home;* 423: *chambre̸ ou;* 415: *regne̸ aiez;* 399: *femne̸ est* u. s. w.

Wace, Rou:

II 898: *Tant sunt alé fuiant* || *qu'un teltre unt choisi;*
1346: *Puis furent bon ami* || *e l'uns l'altre ama;*
1599: *S'il remaindre i volt* || *mult l'estuet purchacier;*
2952: *Armes demandent tuit* || *ensemble a un cri;*

3081: *S'il puet estre ateinz,* || *qu'il eust raançun;* ebenso V. 4256.
III 9062: *N'en deit servir nul altre home* (Hs. A, geg. BCD);

II 1004: *U guisarme u hache* || *u espie esmolu* (vgl. S. 105);

III 4586: *En l'isle, ou il conuersa* (AC; B: *islet;* vgl. Log. b.);

II 1457: *E ia t'en vols fuir* || *cume hom esbaiz;*
1464: *Ja mi verras ferir* || *cume hume desvé;*
3817: *Atant vint l'altre espie* || *cume hom esfreez;*
III 9053: *Comme il li aueit ualu* (ABD);
10708: *Comme hoem par force embatuz* (BC, Var.);

II 1168: *Fille al rei de France* || *ki la paiz afferma* (vgl. oben S. 118)

II 4016: *Les cheualiers de l'ost* || *a treis mile esma;*
754: *La vile a asise* || *l'aueir pris e toleit* (vgl. III 573);

---

vgl. 74: *Ne volt faire homage* || *tant fu pruz e vaillanz.*

Logischer Art sind:

III 1010: *A Richard, sun frere, ira* (BC; A: *A sun fr. R.*);
10954: *Por cinquante ou por seisante* (BC, Var.);

Roman de Troie:

V. 1489: *Estuot me il estre en effrei;*
5501: *(Blons fu sis chief e ver si oill)*
Franche et simple et sanz orguil (Log.);

1864: *Que jusqu'en isle est nagié;*

---

vgl. 3282: *En la terre et el païs* (Log., Metr.);

Chron. d. Ducs de Normandie:

V. 6981: *Des quant l'ovre est acceptable;*
7207: *Les a or autre enportez,* u. 3382 *(prendre);*

19772: *Bien le mustre apertement* (HGr., Metr.);
25337: *Verz e delitable e beaus* (Log. d; Metr.);

Berol, Tristranfragment:

V. 566: *Tuit ensemble ont ce concis* (Metr.);
1009: *En la chanbre un mes acort* (Metr.);
1467: *Husdant a ma chanbre est mis;*
4277: *Tries la chanbre est grant la doiz* (Metr.);
1976: *Entre eus deus n'eust espee* (vgl. Metr.);
3434: *(Ge li feroiɇ asez ennui)*
Et lui pendre a. .I. haut piu (Metr.);
1552: *(Por metre peine qui peust*
Faire Hudent le cri laisier)
Sa bestɇ ataindre et chacier;
2545: *(N'i a baron por moi laisier)*
Ne me facɇ ardre ou jugier (Log. c);
2956: *Une chasuble en fu faite;*

689: *(Dedens la chambre n'out clartez)*
Cirge ne lampe alumez (vgl. Metr.);

---

vgl. 2653: *Voz moi l'aurez, bele amie;*

---

aber 2657: *Belɇ amie, remandez moi;*
939: *Tristran son mestrɇ apercëut;*
831: *Li rois commandɇ espines querre;*

S. de Nantuil, Prov. Salomonis:

B. H. 149, 23: *Remenbre e repun en tei;*
vgl. 155, 36: *Ki alme a dampnation trait;*
aber 150, 31: *Jostɇ un anglɇ el vesprɇ arester;*

Roman Mont St-Michel:

V. 1010: *Qui ensemble iluec esteient;*
vgl. 1396: *Tote la terre essilla;*
und oben (S. 96) VV. 423, 898 (Log.).

Münchener Brut:

V. 2538: *L'aigue de Humbre a passeie* (Log. a);

43: *Humbre̸ et Saverne et Tamise* (Log. a, d);
504: *Que tuz diz vivre en servage;*
1078: *Et remaindre et gaaignier* (Metr.);
1786: *Sa gent rasemble et rapele;*
1865: *Pur cumbatre asemblei sunt* (Metr.);
2685: *Quar une̸ aigle i vint volant* (Metr.);
3116: *Guerpist sun gendre et sa fille;*
3619: *Por la chartre u el est mise* (Metr., Log.);

3699: *Ki lo regne en ordre tindrent* (vgl. Log. e, Metr.);
3586: *Que feme regne en Bretaine;*

3216: *Plus me travaille et demeine;*

---

vgl. 3175: *Succurs querre a Cordeïlle* (Metr.);
aber V. 5: *France̸ et Yberne̸ en funt devise;*
22: *Frument et seigle̸, orge̸ et avaine;*
2: *Bretaine̸ est une̸ ille parfunde;*
u. s. w.

Chrestien de Troyes,
Yvain 1299: *Soit la vostre ame, biau sire;*
vgl. S. 110 VV. 505, 2438;
Cliges 5267: *Comant je puisse̸ estre anblee;*
vgl. 2488 u. Erec 246, 2496, 5384, 6053.

Marie de France,
Guigemar 265: *Ensemble od li la meschine;*
Equitan 214: *Et ensemble od lui juer* (Metr.);
Bisclavret 297: *En la chambre entrent tuit trei* (Metr.);
Eliduc 653: *Qui l'us de la chambre ovri;*
Milun 410: *Si bien puindre e si ferir* (Metr.);
Bisclavret 203: *Dous feiz le volt mordre al jur;*
Eliduc 836: *E sur cele̸ altre en menez;*

Yonec 105: *Si ceo puet estre e ceo fu* (Log.);

Eliduc 91: *Vers Excestre en cel pais* (Log. a, e; Metr.);

307: *Mes nel volt mettre a raisun;*

860: *Vers l'eschipre est tost allez* (Metr.);

Equitan 142: *Mielz valt uns povre huem leials;*

Dous Am. 224: *Ki del beivre orent racine* (Metr.);

Chaitivel 212: *E tut le siecle unt usé;*

Fraisne 374: *Sa mere est od li alee;*

Yonec 34: *Vieille e vedve, sanz seignur;*

59: *La vieille a fet lever sus;*

Milun 449: *Fille a un rich~~e~~ hum~~e~~ ama* (vgl. S. 118);

Bisclavret 152: *Ceste merveille esguardez;*

Eliduc 488: *Deveit sa fille enseignier;*

vgl. Eliduc 315, 1156; Fraisne 152 (Metr.);

Milun 184: *Pris un cisne od mun laçun* (Metr., Log.);

Fraisne 61: *Sa prude femme en haï;*

94: *D'ume ocire n'est pas gas;*

Guigemar 8: *Hume u femme de grant pris;*

Fraisne 34: *Sa hunte e sa deshonur* (Log.);

Eliduc 674: *Que fiance a entre nous* (Metr.);

Milun 101: *Desuz la teste a l'enfant* (vgl. Log.);

Conon de Béthune:

Ged. II, Str. 3 f: *Et ki tres bien* || *ensaigne autres gens* (HGr.);

R. de Moiliens:

Miserere 7, 6: *Li bons mieudre en sera fais;*

36, 1: *Hom, li fous maistre est tes bues;*
vgl. 102, 1;

Carité 168, 10: *Et, por fair*e̸ *au povre aidanche;*

207, 11: *Job se prova come ors fins;*

Miserere 208, 12: *Come il est apres veüs;*

257, 7: *(D'un soul regart le pais ratire)*
D'ome a Dieu; ja si grant ire
(N'avra por ses pekiés mortieus);

Mort Aymeri:

V. 308: *Qui plus reluisent* || *que chandoile ardent*
(Mss. C. D.);

(A. B: *Et reluisoient* || *comme chandoil*e̸ *ardant*);

Jourdains de Blaivies:

V. 3130: *Se a mon pere* || *puis iestre assamblee;*

1223: *Bien le porroit* || *dex maitre a garant;*

1501: *Ne trouvast 'on* || *el siecle un plus jant;*

1421: *Il se desmente comme hom esmaiez;*

2955: *Le pais cherche* || *conme hom esgarez;*

Renaut de Montauban:

S. 212, 7: *K'il ne feroit joster* || *contre un chevalier;*

144, 19: *Que carne a vilain* || *ne soit ja destornee;*

409, 36: *Au bordon en abat* || *mainte pierre entiere;*

162, 38: *Trestot de tel samblant* || *come il a rové;*

218, 2: *Comme il vit les freres* || *demener tel dolor;*

403, 38: *Mon pain vois demandant* || *comme un*
autre las;

409, 31: *Et Maugis gete pierre* || *comme un renoiez;*

Auberi:

V. 215, 11: *Si com il durent* || *.I. tertre aualer;*

189, 6: *Qui bien cuidoit* || *estre a sauuement;*
204, 6: *Et conduistes* || *le peuple Israel;*

197, 11: *Vit tante hante* || *e tant elme agu;*

56, 36: *Ceste veniance* || *fust bonne a poursuir;*
247: 29: *Cest[e] est loiaus* || *et de bone orine;*

28, 28: *Et auenant* || *et cointe et menbré* (Log. d);

245, 6: *A clamé quite* || *le conte Anseïn* (vgl. Log. a);

176, 28: *L'espie li metent* || *el coste a droiture* (Log. b, e);

Rom. Rose-Dole:
V. 3348: *Tot son estre et son covine* (Metr.);
4627: *Et maint autre en ont pitié* (Metr.);
2842: *Qui [miex] ne vousist estre ars;*

---

vgl. 30: *commence ici* (Metr. HGr.);
530: *recommence a* (Metr., Log.);
3545: *prince et* (Log.); 4360: *triste et* (Log.).
Vgl. oben Metr. u. Log. H. SS. 111, 124 f.

Chevalier au Cygne:
B. H. 248, 2: *Autresi est de li* || *comme il fu d'Evain;*
350, 10: *Fait avez comme Eve* || *vous estes de s'orine;*

L'Escoufle:
V. 252: *En chapitre a l'abeesse* (Metr., vgl. Log. e);
2955: *Vers la chambre a la pucele* (Metr. Log. e); (P. M: *de la,* vgl. Mussafia l. c.);
6169: *Fu puis en cambre o sa dame* (P. M: *il fu*);
vgl. 490: *De la vile a grant effroi* (Metr.);
2802: *Du pere ait si grant hautece* (P. M: *si grande*);

Aliscans:

S. 214, 27: *Jonas sauvas || el ventre au poison* (vgl. Log. e);
228, 10: *Ses amenrai || outre en ces regnés;*
246, 31: *Leurs armes font || ensamble aus mener;*
39, 6: *Sele̸ eut el dos || ou moult fort çaingle a;*
236, 27: *Qui en Galisse || vont l'apostle ourer;*
68, 24: *L'espee chainte || el cief l'elme agu;*

153, 20: *.XX.M. ot || de ciaus de paienie;*

73, 10: *Loëis l'ot || vers terre est clinés;*
3, 21: *Tot sont cornuis || derire et devant;*
232, 32: *Bien l'eüsimes || arire amene;*
vgl. 92, 18; 115, 26; 86, 16.

Raoul de Houdenc elidiert regelmässig im Songe d'Enfer:

VV. 80: *entre̸ els,* 150: *Taverne̸ entroie,* 290: *combatre̸ en,* 365: *soufle̸ a,* 155: *Mesconte̸ et* u. s. w.
V. 273: *Quar il me monte en la teste;*
dürfte somit als hist.-gram. Hiatusfall aufzufassen sein (vgl. auch Zingerle 12).

Enfances Vivien:

V. 3981: *Il vest l'auberc || lace l'elme agu* (Ms. Boul.) (Ms. 1448: *l'iame;* Ms. 1449 u. Ms. Br. Mus. schieben resp. *si, et* ein);

4783: *Et si homme ausi || qui auoeques iront;*

3313: *Rois Loeys || s'oriflambe i baille;*

Pean Gatineau, St Martin:

V. 1562: *(Si les voloit toz feire̸ ocire)*
Et l'avoir tout prendre a tire;

2171: *Desoz .I. arbre ala prendre*
(Son hostel, quant n'en pot aul faire);
923: *(.I. en i vint qui molt sembla)*
Umbles estre et pacient (Log. d, Metr.);
2705: *Por amor Deu, que vivre aise;*
4680: *Fut saint Perpetre esleüz* (Log. a);

---

vgl. 5484: *Por requerre au saint santé* (Metr.);
6035: *(A l'iglise l'ont convoiee)*
De la ville et maint et mainte (Log. Metr.);
aber 4574: *Jusq'a Marseille̸ en .XIII. jorz;*

2277: *Et qu'il son asne atachast;*

Elision nach Kons. + Liqu., z. B. in VV. 42, 96, 377, 398, 1658, 2300, 4808, 4833, 5956.

Anderer Art ist der Hiat in folgenden Belegen, die oben nicht Erwähnung fanden:
V. 733: *(Si fist le deable saillir*
De l'omme̸, et empres bapteia)
L'autre, einsi com l'otreia (Log. b);
272: *(Mes Dex sans sanc espandre mist*
Tel paiz entre̸ eus qu'il se rendirent)
A l'emperiere, et si firent (Log. a, d);
1600: *(Qu'il voloit tantost genz livrer*
A ocire, et delivrer (Log. b, d, Metr.)
(Les povoit toz de cel martire);
Logisch ist der Hiatus ebenfalls in VV. 9696, 1932, vielleicht auch in 4975.

Octavian:
V. 923: *Ensemble errent doucement;*
1323: *Ne soient ensemble en Coine;*

Gaydon:
S. 164, 6: *Au chaple est || chascuns d'euls retornez;*

275, 19: *Chacuns a bien || sa force anploïe;*

Ph. Mouskes, Chron. rimee:

V. 3623: *Quar sa tierȩ est ample et large;*

10541: *Ne s'oza maitre en detri;*

16976: *Quar il sot l'uevre et la gille;*

90: *Par proumetre et par raisson* (Metr., Log.); (vgl. oben S. 113).

7402: *Et lor iaume iert embaré* (Metr.);

177: *Si avoit guerre as Alains;*

vgl. 19356: *Et puis refu ele ostee* (gewöhnl. *el*);

4200: *Par convenance et por bien* (Log.) vgl. 21615;

Gui de Cambray, Barlaam:

Vgl. oben unter Metr. Hiatus VV. 98, 1; 102, 33; 138, 7; 188, 16; 266, 22; 275, 15 etc.;

und ferner:

22, 16: *A soi meisme en opose;*

235, 9: *(Que li varles dont il issi)*
Porte or mais si grant onor (vgl. 260, 10; Metr.);

259, 7: *Molt en sont triste et dolant;*

262, 26: *Mais entre s'ame et son cors* (Log.);
(Est la bataille durȩ et fors);

18, 1: *De nient commenche, et en nient* (Log.)
(Fine par son commenchement);

Elision aber VV. 3, 35, 37; 4, 3; 21, 4; 29, 30; 19, 9, 14; etc. etc.

Chev. Ogier:

V. 3469: *Et plein hanap ‖ entre euȩ et vin vies;*
ebenso 9581, 9597, 3139;

10991: *Entre Ogier ‖ et Charlot le poissant;*

10839: *Si tu vas, sire ‖ entre aus ens [el] camp;*

871: *Il amast mix ‖ estre outre la mer;*

12032: *Au brant d'achier ‖ fait mainte envaye;*

1761: *C'oisiaus ne vole || quant cercele a prise;*
vgl. V. 196 (Log.) und VV. 1032, 2069, 11856, 11310, 11153 (Fiebiger 16);

J. le Marchant, Mir. N.-D. de Chartres:

S. 20, 16: *Quant dedens son ventre estoit*
(Enclous le filz dieu Jhesu crist);
25, 6: *Que puiss~~e~~ estre apareillee* (Metr.);
75, 24: *(Seigneurs, quant prendre ne daigniez)*
Nostre ai~~e~~, au meins preigniez;
125, 10: *Li autre au poinz le prenoit;*
134, 21: *Lun en vertu, lautre en vice;*
157, 1: *A mon prestre iray arriere* (Metr.);
163, 6: *Vint le prestre a la chapelle* (Metr.);
26, 25: *Quant la gent ensemble ert toute;*
114, 13: *Quant ensemble acordé furent;*
92, 24: *Fu tout li pueple atelé;*
67, 9: *Cil miracle a seignorie;*
79, 10: *Quant cil miracle espert virent;*
178, 29: *Fust le miracle auenu;*

65, 16: *Ou sa fille estoit couchiee* (Metr.);
99, 5: *(Comment tant estoit demoree)*
Sa fille a leiue puiser (Log. e);
175, 6: *Une toaille en feroit;*
177, 14. *(Tant quel troua par auenture)*
La touaille enmi larsure (Metr.);

---

vgl. 98, 12: *La pucelle au puis sadreice;*
102, 5: *(Que par soi dou puis neissi mie)*
La pucelle, ainz ot aie,
die zugleich logischer und metrischer Art sind.
Dasselbe gilt:
126, 29: *(Si veu qua Chartres la cité)*
Vous requerre en voustr~~e~~ iglise;

182, 6: *(Des ocis i ot tel plenté)*
Que la terre en fu ioinchiee (Metr.);

Elision in
43, 18: *A querre̸ aide ne medicine;*

51, 12: *(Que leissie ot comme musarde)*
A la nice garce en garde;
128, 27: *Quant arse ot esté liglise;*

35, 27: *Enpres la pasque au tiers ior* (Log.),
Lenfant ni fet plus de seior;

Ph. de Beaumanoir, Manekine:
V. 3179: *(Droit entre Creel et Saint Lis)*
Doit estre a joedi ki vient (S: *il e.*);
2839: *Maint cerkle i eut descerklé* (S: *en i*);
3187: . . . . . *et ou li dist*
Que il seiourne a Creel (S: *se s.*);

7397: *(Entre tel joie̸, entre tel feste)*
Comme ichi vous manifeste (S: *Si c.*; vgl. 6051);
8426: *(La sambue̸ et l'autre conroy)*
Que Joïe la boine ot (S: *i ot*);

4203: *Morir a honte et dolor* (S: *a d.*);

Vgl. oben (S. 118) V. 261 *(fille a roi)*. VV. 1910 *(cele a qui)* u. 66 *(Mais cele, au mien enscient)* sind als Log. b) zu erklären.

Guill. Guiart, Chronique:
I 5569: *Que dix-sept mille en ocient;*
II 4857: *Se ge menconge i ne lis;*

Deschamps vermeidet den Hiat, vgl. jedoch z. B.
98, 10, 20, 30, 34: *Car chascun fault* || *prandre un restraintif;*

Froissart, Poésies:

III 224, 17: *Qui dit: C'est umbre en espasse;*

120, 19: *Et tout ne vaille un denier;*

180, 12: *Un prince ameroit princesse* (Log.);

180, 14: *Un conte ameroit contesse;*

vgl. 142, 1498: *Que quant un prince ou un roy;*

u. die oben als log. oder metr. bezeichneten Hiatusfälle (SS. 97, 126), ferner:

Meliador 1035: *(Mainte riviere̸, et mainte boce)*
De montaigne, et mainte lande (Metr.);

Charles d'Orléans elidiert regelmässig. Im § 55 wurde erwähnt:

II 19: *Que semble il qui ait le tort;*

vgl. auch I S. 214 den ihm zugeschriebenen Vers:

Povre d'argent || *ou ma bourse est pleine;*

Fr. Villon erlaubt sich diesen Hiatus weder im Gr. u. Pet. Test. noch in den Poésies diverses. In den Gedichten, die ihm zugeschrieben worden sind, finden sich folgende hierhergehörige Hiatusfälle:

S. 259: *Vous vivrez comme ils vivoyent;*

201: *Le charbieu saincte et beniste;*

St Adrien:

V. 2019: *Vous vueillent acroistre honneur;*

2498: *L'on me pu̅ist pendre a ung hart* (vgl. 2783);

3983: *Vivre et avoir habondance;*

4080: *Le dy͡able, ou tu te delicte* (Log., vgl. z. B. 4140, 4480, 4786, 4795, 4820, aber 5312);

4650: *(Mais oncques ne fust porc sangler*
Eschauffer ne sy furieux)
Contre hons qu'ilz sont a noz dieux;

6963: *(Pourtant, nous il convient entendre)*
D'y remedier, qu'aultre esclandre
(N'en advint par trop grand souffrance);

Vorwiegend logischer oder metrischer Art ist der Hiatus in VV. 2472, 399, 4018, 4474, 3983, 8395 (vgl. oben SS. 95 Anm., 106, 114) und ferner in:

V. 633: *Et le vostre habandonnez* (Metr.);
2894: *De̸ avoir vostre opinion* (Metr.);

St Laurent:

V. 758: *Encontre eux mettray tel guette;*
1088: *Maistre, avons ceans tenu* (Log., Metr.);
1705: *D'estre a ce fait diligens* (Log.);
1806: *Combatre, il n'en fault doubter* (Log.);
2158: *Par Envie̸ on entre en Yre;*
2176: *Allés, que fouldre et tonoirre*
(Vous puisse tous agraventer);
2411: *Pour y perdre ceptre et heaulme;*
3303: *J'ay parfaict nostre entreprinse;*
3877: *Mais leur maistre est trespassé* (Metr.);
4299: *A faict mettre en la prison* (Metr.);
5368: *Garçon traistre, or entens ça* (Log b, Metr.);
5591: *A me batre et faire̸ oultrage* (Metr.);
6493: *Allons nous mettre au sentier;*
7200: *Repaistre et prendre son heure;*
7271: *Le faulx et traistre Ypolite;*
7692: *Que de vivre injustement* (Metr.);
8339: *L'orfevre est de mes amys;*
8438: *Le noble empereur de Romme;*
8802: *L'orfevre et son compaignon;*
8805: *Pour les mettre en saincte terre* (Metr.), vgl. 4230;

230: *Leur terre aurons tost conquise;*
5717: *Ma barre est bien eschauffee*;
1237: *Qui ont prins guerre a l'empire*
1368: *Pour guerre, il y fault aller* (Log.);
vgl. 8238: *(Gabriel, allons pour l'honneur)*
Faire au glorieux martir;
4631: *De ce faire avons memoire* (Metr.), vgl. 6418;

8523: *Sans faire aultre testament;*
Vgl. auch 3507 (Metr.);

4740: *Vueille avoir de moy memoire;*
aber 8715: *Dieu le vueillɇ! et tu lui tiendras Compagnie;*
vgl. VV. 692 u. 2421 (Log. b);

4936: *Tel comme il vous apartient;*
5587: *Comme un asgnɇ a pont passer*
(oder *Commɇ un asgne a pont passer*);
7260: *S'il est ainsi comme on dit;*
5114: *Nostrɇ ame en sera plus belle;*
6177: *Ton ame en yra plus saine;*
8533: *Qui ne doyɇ a mon ame estre;*
vgl. 1344: *Que partez de Romme ensemble* (Log. a)
1145: *Ainsi comme on m'avoit dit* (Metr.);
1466: *Ainsi comme il apartient* (Metr.);
6087: *Dont mon ame est resjouye* (Metr.);
8568: *Ainsi comme il m'est advis* (Metr.);
vgl. (S. 127) VV. 2982, 3406 (Metr.);
7402: *Et non myɇ comme enchanteur* (od. *myė, commɇ*);
7496: *Il criɇ comme ung homme yvre* (od. *crie* etc.);

7032: *Tant que le monde aura vȇue;*
3867: *Puis que l'ordonnance est telle;*
Vgl. oben VV. 392, 3830, 5531 (Log., Metr.).

Bei den guten Schriftstellern der modernen Zeit findet sich diese Erscheinung nicht mehr. Ausnahmen von dieser Regel sind sehr selten.

Clément Marot schreibt im L'amant despourveu de son esprit:

I S. 21: *Vous supplian, mon douramy*
N'estrɇ a respondre endormy;

und Malherbe hat einmal einen Hiat, der zugleich metrischer Art ist:

V 157: *Quand on parle avec raison.*

59. Von den verschiedenen Hiatusarten scheint der Konsonantgruppenhiatus in der altfranzösischen Litteratur am stärksten vertreten zu sein. Das älteste sichere Beispiel dieser Erscheinung gehört dem Leodgarlied an, denn das *morte* der Eulaliasequenz darf nicht hierhergezogen werden, wie schon ein Überblick über die obigen Belege erweisen dürfte. Es ist aber sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht zu beweisen, dass der Hiatus auch in den Strassburger Eiden vorkommt und dass man also lesen muss: nicht nur *et pro christian poblə et . . .* und *si salvarei eo cist meon fradrə Karlə et in aiudha et . . .,* sondern auch *qui cist meon fradrə Karlə in damno sit.* Unserer Anschauung nach scheint diese Aussprache hauptsächlich aus logischen, aber auch aus satzphonetischen Gründen geboten zu sein.

Wie dem auch sei, jedenfalls ist aus den angeführten Belegen ersichtlich, dass, wo sich finales *ə* in starker Stellung befand, ihm sein Lautwert in älterer französischer Zeit bewahrt werden konnte, selbst wenn es in eine Satzstellung zu stehen kam, wo der Finalvokal den Sprachgesetzen gemäss dem Schwunde besonders ausgesetzt ist. Regel ist freilich während aller Zeiten der Vokalschwund, sogar in den oben angeführten litterarischen Denkmälern, aber die der Analogie zuzuschreibenden Beschränkungen der Regel kehren immerhin bis ins 16. Jahrhundert wieder. Im 12. und 13. Jahrhundert tritt die Erscheinung am häufigsten auf, und zwar schon in der ältesten Litteratur mit einer gewissen Konsequenz nach Kons. + Liqu. (*tr, dr, pr, br, vr, fr, cr, gr, pl, bl, cl, gl, fl* etc.), Liqu. + Liqu. (*lm, ln, rl, rm* etc.), nach *l', n'* oder, analogischen Einflüssen seitens dieser Fälle zufolge, bisweilen, wenngleich seltener, auch nach *ll, rr, r.* In dieser ältesten Periode, wo der Konsonantgruppenhiatus in seiner reinsten Form auftritt, bethätigt er sich somit unter etwa denselben Bedingungen, die in der vorlitterarischen Epoche für die Erhaltung des Finalvokals massgebend gewesen waren.

Besondere Beachtung verdient der Umstand, dass Hiatus nach *mm, nm, nn* damals noch nicht vorkam, was bei der nicht unbeträchtlichen Zahl geläufiger Formen auf *-mmə, nnə* etc. völlig unerklärlich wäre, falls zu jener Zeit die Aussprache *hõme, cõme, bõne* u. s. w. herrschend gewesen wäre. Erst gegen Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint der Hiatus auch nach Nasalverbindungen und findet allmählich reiche Verwendung. Etwa gleichzeitig trat eine neue Verschiebung der alten Verhältnisse ein, indem der Hiatus auch nach Liquida + Kons. (*-ncə, -rcə, -ntə, -rtə, -rbə, -mpə* etc.) oder dann und wann auch nach Konsonantgruppen überhaupt durchdrang. Damit setzt in der Geschichte des Konsonantgruppenhiatus eine neue Periode ein, deren soeben angedeutete Merkmale bei den Autoren des 13. Jahrhunderts besonders deutlich hervortreten, vgl. z. B. Jehan le Marchant. Der in letzteren Fällen auftretende Hiatus scheint aber — mit Ausnahme für die Formen auf *-m̃e, -ñmə -ñə* — kaum einem stärkeren sprachlichen Bedürfnisse zu entspringen, sondern ist vielmehr aus einer gewissermassen auf Beeinflussung seitens der gewöhnlichen Fälle beruhenden Erweiterung der Hiatusregel zu erklären [1].

Wie aus den oben angeführten Beispielen erhellt, wird der Hiatus in älterer Zeit weder im Anglonormannischen noch auf dem Festlande vermieden. Doch kommt er in gewissen alten norm. oder agn. Denkmälern entweder gar nicht oder nur spärlich vor (vgl. ausser dem Alexis z. B. Chanson de Roland, Reimpredigt, u. a.), während er in anderen, z. B. Tristran, Adgar etc., ziemlich häufig auftritt. Wie es scheint, nimmt er dort früher als sonst an

[1] Zu der Annahme, dass das vorvokalische *-ə* in *pere, mere* und ähnlichen Formen aus lauthistorischen Gründen dem *-ə* der Verbindungen *-trə, -drə* etc. gleichgestellt sei, geben die Texte kaum hinreichenden Anlass. In den Fällen, wo der betreffende Finalvokal erhalten bleibt, sind in der Regel Faktoren logischer oder metrischer Art vorhanden.

Frequenz ab, bis er endgültig aus der Litteratur verschwindet.

Auf französischem Boden ist der analogische Hiatus in den verschiedenen Gegenden gebräuchlich — bemerkenswert ist, dass er im Süden und Südosten unter ähnlichen Bedingungen wie anderswo vorkommt — aber nichts desto weniger bestehen in dieser Hinsicht grosse Unterschiede zwischen den Litteraturwerken je nach den sprachlichen Anschauungen der Autoren, indem einige von ihnen strenger verfahren, während andere den Hiatus in weiterer Ausdehnung zulassen. Schon Chrestien de Troyes ist diesem Hiatus ziemlich abgeneigt und lässt ihn mit einigen Ausnahmen nur da zu, wo er zugleich durch logische Verhältnisse bedingt ist. Bei Gautier d'Arras (Eracles) findet sich überhaupt keine Hiatuserscheinung, wenn man von ganz vereinzelten handschriftlichen Ausnahmen absieht. Rustebeuf vermeidet den Hiatus mit grosser Sorgfalt, und das gleiche gilt für Machault, E. Deschamps und Chr. de Pisan. François Villon erlaubt sich diese Freiheit ziemlich selten und Charles d'Orléans noch seltener, nämlich im ganzen nur ein paarmal.

Zu etwa derselben Zeit, wo die besseren Schriftsteller dem Hiatus grundsätzlich ausweichen, erscheinen jedoch Werke, wie z. B. St Adrien und St Laurent, in denen der Hiatus der fraglichen sowie auch anderer Art reichlich vertreten ist, obgleich andererseits, z. B. im Adrien, Elision unter Voraussetzungen stattfindet (nach *-əs, -ənt*), unter denen sie bei guten Schriftstellern selten oder nie vorkommt. Überblickt man diese Thatsachen, so muss man sich die Frage vorlegen, wie die gegebenen Verhältnisse mit einander in Einklang gebracht werden können. War der Konsonantgruppenhiatus schon im 14. Jahrhundert ein archaischer Sprachzug, so durfte man erwarten, dass derselbe im Laufe der folgenden Zeit ganz und gar aus der poetischen Sprache verschwinden würde. So

war es denn auch im grossen und ganzen der Fall, wenigstens was die massgebenden Schriftsteller angeht. Aber gleichzeitig mit der strengen Befolgung der Elisionsregel seitens jener Autoren weisen einige vom litteraturgeschichtlichen Standpunkt weniger bedeutende Dichtungen Hiatuserscheinungen auf, die allem Anschein nach derselben Natur sind wie die in der altfranzösischen Litteratur häufig wiederkehrenden. Sind diese jüngeren Erscheinungen nun wirklich mit den entsprechenden aus der früheren Zeit gleichzustellen? Oder mit anderen Worten: Ist ihr häufiges Vorkommen in diesen weniger kunstvollen dichterischen Erzeugnissen als ein Beweis dafür zu betrachten, dass diejenigen sprachlichen Verhältnisse, die sich in älteren Zeiten in der Erscheinung des Hiatus äusserten, noch nach Jahrhunderten dieselben geblieben und nur durch die litterarische Tradition in der eigentlichen Kunstdichtung zurückgedrängt worden seien? Oder sind im Laufe der sprachlichen Entwickelung lautliche Veränderungen von der Art eingetreten, dass die Abweichungen von der allgemein herrschenden Elisionsregel auf natürlichem Wege aus ihnen erklärt werden können?

Ehe man zur Beantwortung dieser Fragen übergeht, muss man sich vor allen Dingen ins Gedächtnis zurückrufen, dass der Konsonantgruppenhiatus keineswegs die einzige Hiatuserscheinung ist, die in den ebengenannten Dichtungen auftritt. Im Gegenteil: die Hauptmasse der hierhergehörenden Fälle ist von anderer Art, indem sie nämlich meistenteils in metrischen oder logischen Gründen ihre Erklärung finden. Diese dichterischen Erzeugnisse gehören einer Zeit an, wo der metrische Hiatus im Zehnsilbler bei gewissen Autoren Regel war und bei denselben auch im Achtsilbler in recht ausgedehntem Umfang zugelassen wurde. Und dass Hiatus in der Pause eintritt, oder dass mittelst desselben bestimmte weniger geläufige oder vom Standpunkte des Verfas-

sers aus wichtigere Wortformen hervorgehoben werden, dieses ist ein für gewisse Autoren individueller Zug, der bei vielen, besonders älteren, wahrgenommen werden kann. Alles in allem genommen zeigt es sich, dass die Verfasser dieser Dichtungen der poetischen Tradition gegenüber eine relativ freie Stellung einnahmen, und daher hat auch der Hiatus überhaupt einen grossen Spielraum in ihren Erzeugnissen gewonnen. Dieser Umstand ist durchaus nicht bedeutungslos, sobald es sich um die Beurteilung andersartiger in diesen Dichtungen vorkommender Hiatuserscheinungen als der metrischen und logischen handelt. Mehrere Fälle entbehren eigentlicher sprachlicher Berechtigung und beruhen ausschliesslich auf einer als Licenz anzusehenden Erweiterung der Hiatusregeln, andere — und dies betrifft den Konsonantgruppenhiatus — sind zwar aus demselben sprachlichen Bedürfnis, das in den älteren Dichtungen nicht selten deutlich hervortritt, herzuleiten; dass sich jedoch jenes Bedürfnis hier hat geltend machen können, beruht ohne Zweifel hauptsächlich auf der erwähnten Frequenz der Hiatuserscheinung überhaupt und der hiermit in gewissem Sinne zusammenhängenden freieren Stellung der Dichtwerke der poetischen Tradition gegenüber. — Es ist wahr, dass die Lauttendenzen, welche schon in lateinischer und frühromanischer Zeit in der Reduktion und weiterhin im Schwund des Finalvokals zum Ausdruck kamen, gegen Ende des Mittelalters durchzudringen begannen, indem nämlich finales *ə* — jedoch niemals in starker Stellung — zu fallen anfing. Dennoch geben die fraglichen oder die ihnen gleichzustellenden Hiatusfälle keinen ausreichenden Anlass zu der Annahme, dass die von den Formen mit stehengebliebenem *ə*, d. h. *ə* in starker Stellung, ausgehenden Analogieeinflüsse zu der Zeit, in welche jene Hiatuserscheinungen fallen, an Stärke zugenommen hätten. Und in einer späteren Zeit, als diese Entwicke-

lungstendenzen in dem Verstummen des *ə* zum vollen Ausdruck gelangt waren, waren die Regeln für die metrische Behandlung der Sprache so sehr erstarkt und so fest geworden, dass jene Analogieeinflüsse wenigstens in der Dichtung keinen Boden finden konnten. Schon bei Clément Marot ist der Konsonantgruppenhiatus so gut wie verschwunden, und dasselbe gilt, mit sporadischen Ausnahmen, für die ganze Folgezeit.

60. Der dialektische Hiatus gründet sich auf eine von der central- und gemeinfranzösischen abweichende Aussprache des fraglichen tonlosen Vokals. Der Finalvokal erreichte nämlich nicht in dem gesamten französischen Sprachgebiete die Reduktionsstufe *ə*, sondern mundartlich blieb er — vielleicht etwas nuanciert — erhalten oder nahm eine von der nordfranzösischen verschiedene Entwickelung.

Dialektischen Hiatus nehmen wir in folgenden Beispielen an:

Lyoner Ysopet:

a) V. 98: *N'estoie encor nez de mere;*
1411: *(Quar de mort furent en balance)*
Mainz que puis salue esperance;

---

b) 1073: *(Une gent en une contree)*
De Grece ot, mout fu sennee;
aber 2152: *De Romɇ en chacier mit s'entente;*

---

c) 1652: *Mout bien pointe et bien portraite* (Log., Kgr.);
2545: *La fontainne est clerɇ et bele;*

---

d) 1912: *Simplement uis come hermites;*
994: *Dans son cuer comance a dire;*
2703: *La lime comance a rore;*
aber 1658: *Par maltalant comancɇ a dire;*
(vgl. Foerster ib. S. V).

Joufrois:

a) V. 84: *Une istoire, que bien sai;*
191: *(Qu'ele ne lo voloit amer)*
Ne sa paroule escouter;
274: *En piez se lieve el palais;*
283: *Que ge vos ai faite entendre;*
364: *(E li vaslet ala oïr)*
Meisse al auter principal;
509: *Brisa l'espee al ferir;*
1105: *Dont il doinent l'aive a toz;*
1033: *Lez soi lo tire en sa main;*
1086: *Qu'il mete el perier chandoiles;*
1214: *Que tote une grant contree;*
1239: *En une aute lee couche;*
1551: *Illoques joe a eschas;*
1953: *Et sus la coife un chapel;*
3163: *De lez unɇ egue herbergier;*
3479: *Que je ne face heir de vos;*
3489: *Qui un lai de soie ovrot;*
3797: *Fu la reïne a estage;*
4439: *Ver l'ost cevauce et dit bien;*
4529: *Molt en fu la preisse idouse;*
4532: *Parmi la preisse eumɇ enclin;*

Hierher führen wir ebenfalls:
152: *Unɇ aute feste estoit lors;*
1826: *Ensir de ceste aute tor* (vgl. 1777);
2798: *Li cuens s'areste en un pré;*
4536: *Sus lui s'areste en l'estor;*

---

b) 215: *Ce fu la reïne Halis,*
Ce fu la bele au cler vis;
337: *Veilla la reïne Halis;*

2895: *Bien veignaz, sire, or avant;*
3961: *Mon cuer, madame, afiance;*
3963: *Et por deu, dame, amez moi;*

206: *(Que meilz se laisast afoler)*
La raïne ou les oilz traire (Metr.);
1782: *O soit de feme o d'amie;*
4102: *(Bien sot de voir, qu'il atendoit)*
La reine o ele lui (Metr.);
173: *Et cortesie et largeiche;*
183: *(Molt par l'amoient li Englois)*
Et la raïne et li rois;
219: *Ce fu la large et la franche,*
Ce fu la bele et la blanche;
768: *Mais pris amasse et honor;*
902: *Et son heume et son escu* (Metr.);
910: *(D'une chiere porpre sanguine)*
Fu l'autre faite et d'hermine;
1028: *La lance brise et arçone;*
1461: *(Que, quant je plus de bien feroie);*
Por ma dame, et uns mauves (Metr.)
(Auroit de li plus a un fes);
1680: *Et fruit salvage et herbetes;*
1828: *(Si porrai avoir molt tost pris)*
Non de vilaine et de fole;
3093: *Entre la sele et la hance;*
3447: *La voi molt et bele et sage;*

---

c) 400: *Et fu faite outre lo Rin*
A Cologne en la cité;
726: *Car qui pense en mavaistiez;*
746: *D'une boche a denz blanchetes;*
758: *Que l'on sache en tot le mont;*
813: *Ne la laisse ensir nul jor;*
1046: *Los rens cerche et lances brise;*
1135: *(Que unques mais oïst parler)*
De Cocagne en nul sanblant;
1491: *Sa destreiche a riens ne monte;*

2070: *(S'estuet sovent color changier),*
Qui bien aime, et sospirer (Log.);
2231: *Lors s'entorne et l'escrin prent* (Kgr., Log.);
2249: *Lors lo laisse et l'escrin ovre;*
2304: *Molt la loe et molt la prise;*
2746: *En quel terre aler porrons;*
3080: *Celui laisse et point avant;*
3419: *Vos voil dire et descovrir;*
3421: *O del faire o del laisier* (Log.);
3611: *Lo roi trove as deis seant;*
3811: *La reïne a dit au conte;*
4180: *Non mist mie a nonchaloir;*
4260: *(Baisier la velt, quant torz sa face)*
La reïne ensus de lui (Log.);

---

d) 1012: *Pois torne areire en l'estor;*
4124: *Si torne en son lit couchier;*

319: *Avant la bataille assez;*
4593: *Anfos une fille avoit;*

2876: *De la qual terre estes vos;*
3621: *La terre et cil païs tuit;*
3246: *Si se laissent corre andoi;*

1215: *Est d'un prodome honoree* (vgl. 1907);
799: *Entre le conte et celui;*
und VV. 2499, 2598, 3248, 3359;
1631: *Non i fait longe atendue;*
304: *De que valance il seroit;*
307: *Por ce grant dotance avoient;*
2922: *En suen cuer comenche a rire;*
3073: *De la lance en mi lo piz* (Metr.);
3251: *De la lance une grant toise;*

645: *Ainz qu[e] il sorge autre guerre;*
1171: *Que maint gros cirge abrasé*
(I ot, don il fu toz jonchier);
3068: *Davant la porte en un pre;*

Légende de Théophile:

a) B. H. 462, 31: *Visire estoit del moster* (vgl. Log. a);
467, 8: *Que je doneise a celui;*
470, 4: *Fors que luxure a comblé;*
24: *Del feu de luxure es pris;*
471, 14: *Devant lo sege al verai* (vgl. Log. e);
31: *Lasse arme, cum es emblee;*
472, 18: *Qui de deu lo pere est fiuz;*
473, 18: *Quar ele soule a poer;*
479, 1: *Oserai ma boche ovrir;*
481, 9: *Fontaine est des fluctuans;*
486, 8: *Ciz nostre frere a jeûné* (vgl. 486, 5);

---

b) 461, 33: *(Enceis qu'eussent cil de Perse)*
Rome destruite et deserte;
473, 17: *Quier li aiua et merci* (vgl. 474, 26);
476, 3: *D'umain lignage et sermons;*
477, 27: *En veoir pena et torment;*
480, 23: *De cors, de boche et de cuer;*

470, 9: *Et sa douce mere ausi;*
488, 26: *Et a sa mere autresi;*

---

c) 464, 27: *Il le laisse, autre i met* (Log.);
470, 32: *Vana gloire, et ai gité* (Log.);
472, 25: *Cele sole apellerai;*
479, 22: *Face cline et en haut cri* (Log.);
483, 7: *Al diable et saellai* (Log., Kgr.);
484, 1: *Ou l'evesque adonc estoit;*
vgl. 30: *A son evesque a baillees;*
488, 1: *(Et commanda que hom arsist)*
Cella chartra, et hon si fist (Kgr.);

488, 12: *Et la messe apres fenist;*
13: *Quant la messe or ont feni;*

---

d) 464, 20: *Que dignes est d'estre evesques;*
36: *Celui osta, autre i mist;*
466, 31: *Et si ministre et si ser* (Log.);
470, 33: *M'arma el feu d'enfer puent;*
489, 3: *S'arma en paradis ala;*

477, 15: *D'ome en malice perfait* (Log);
466, 28: *En mi euz un prince avoit;*
471, 13: *En quel fiance iterai;*
484, 24: *Par penetence et par lermes* (Log.);

486, 26: *Elle est la porte veraie;*

483, 23: *La virge a li s'apparit;*
486, 19: *Qui virge est et ert et ere;*
482, 30: *La garda es des crestiens;*
485, 15: *Mais que se converte et vive* (Log.);
487, 22: *Bien se acorde a cest dit;*

486, 25: *Malaisun pesme et dure* (Log.).

Poitevin. Katharinenleben (Tendering 27):

a) V. 355: *Grant pesa a que eu l'ai prise;*
482: *Ella istot mult simplament;*
565: *So que de deu ere apris;*

---

b) 557: *Et guerpi Tulle et Platon;*
16: *Mult forunt sage en cel temps*

---

d) 493: *Encuntra una fenna sola*
22: *Qui plus saive del munde erent.*

61. Unter den verschiedenen Texten, die im Interesse der Hiatusfrage durchforscht worden sind, nehmen einige eine aparte Stellung ein, in so fern nämlich, als die Hiatuserscheinung in ihnen nicht nur im Vergleich mit

den gleichzeitigen, sondern mit allen anderen französischen Litteraturdenkmälern eine besonders grosse Ausdehnung gewonnen hat. In den bezeichneten Texten, die sämtlich südlichen Ursprungs sind, kommen ziemlich oft Fälle vor, die dem äusseren Anschein nach als logischer, metrischer oder Konsonantgruppenhiatus qualifiziert werden können [1]; im grossen und ganzen genommen jedoch nicht häufiger als in nordfranzösischen Dichtungen aus verschiedenen Zeiten. Aber neben diesen Fällen treten in grosser Anzahl solche Hiatuserscheinungen auf, die unmöglich in eine der genannten Rubriken unterzubringen sind, ebensowenig aber als Licenzen bezeichnet werden können: dies geht schon aus ihrer grossen Zahl und aus ihrer lokalen Begrenzung hervor. Gerade der Umstand, dass alle jene Litteraturerzeugnisse aus den Grenzdistrikten des französischen Sprachgebietes stammen, dass sie in Gegenden entstanden sind, die hinsichtlich ihrer Dialekte mit dem Provenzalischen mehrere Züge gemeinsam haben, dürfte unseres Erachtens die Behandlung, die in ihnen dem tonlosen finalen Vokal zu teil wurde, auf die natürlichste Weise erklären.

In der provenzalischen Poesie hat ja die Elisionsregel, wie bekannt, überhaupt nicht die allgemeine Gültigkeit wie im Französischen erlangt. Wie aus A. Pleines' Untersuchung über Hiatus und Elision hervorgeht, tritt besonders bei den ältesten und jüngsten Autoren, aber auch in der Blütezeit der Sprache, nach auslautendem unbetonten *a*, ebensowie nach *e, i,* Hiatus ein. Sehr gewöhnlich ist er im ersterwähnten Falle und kann bisweilen sogar nach dem bestimmten Artikel *la* oder nach *ella* eintreten, steht jedoch am häufigsten nach Subst. Fem., Adj. und Partic. Fem. und Verben 3. Pers. Sing. Was speziell die letztgenannte Formengruppe betrifft,

[1] Vom grammatischen Hiatus können wir hier absehen.

so ist bemerkenswert, dass auch in verhältnismässig frühen Denkmälern — verhältnismässig im Hinblick auf die nordfranzösischen Texte — die Elision Regel ist. Vgl. die grosse Masse von hierhergehörigen Beispielen bei Pleines S. 32 f. Hieraus scheint hervorzugehen, dass das finale *t* seinen Lautwert in einer frühen Periode des Provenzalischen eingebüsst hat, und dass Hiatusfälle, wo sie nach diesen Verbalformen vorkommen, ihrer Natur nach mit den ebengenannten, bei anderen Formen auf *a* gewöhnlichen gleichzustellen sind. Was weiter die auf *e* auslautenden Formen angeht, so stehen auch sie nicht selten im Hiatus — ausser Verbalformen giebt es ja ziemlich wenige hierhergehörige — wobei jedoch zu bemerken ist, dass die Elision bei den Dichtern der Blütezeit, wie z. B. Ponz de Capdouil und P. Rogier, Regel zu sein scheint. In der ältesten Zeit kommt Hiatus ein paar Mal bei dem Adj. *jove* + Vok. vor und später z. B. in den Werken von Bertrand de Born, dem Mönch von Montaudon und Guirautz Riquier, namentlich nach Liqu. + Liqu., Kons. + Liqu. und *-atge,* z. B. *Guillelme* (B. d. B.), 3. P. Sg. Präs. *honre* (M. d. M.), *penre* (Guir. Riq.), *pebre, segre* (M. d. M.), *nombre* (Guir. Riq.), *linhatge* (B. d. B.) etc. und bisweilen auch in anderen Fällen, so nach *comte, faire, querre* (Guir. Riq.), *home, fraire* (B. d. B.), (letzteres Beispiel zweifelhafte Lesart). Fälle mit tonlosem *i* in Hiatus finden sich ebenfalls bei B. d. B. und Guir. Riq. Alles zusammengenommen kann man sagen, dass der Hiatus im Provenzalischen nicht prinzipiell vermieden wird. In der Regel wird er durch die Cäsur begünstigt und ist zuweilen — gegen Pleines' Aussage — auf Rechnung des Versrhytmus zu schreiben, wie Stimming richtig gesehen hat.

Im übrigen mag betreffs der Finalbehandlung daran erinnert werden, dass im Provenzalischen, wie ehedem im Lateinischen, Vokalverschleifung gewöhnlich ist, wäh-

rend dieselbe im Französischen eine ganz beschränkte Anwendung gefunden hat.

62. Die vom Französischen abweichende Behandlung des Finalvokals + Vok. im Provenzalischen beruht natürlich in erster Linie darauf, dass dieser hier dem Gang der Entwickelung zufolge in lautlicher Hinsicht anders gestellt war, indem ihm seine Schallfülle in Fällen bewahrt blieb, wo ihn schon das älteste Französisch unveränderlich zu *ə* reduziert hatte.

Was in dieser Beziehung für das Provenzalische gilt, gilt selbstverständlich in der Hauptsache auch für die Dialekte, die man als franco-provenzalische bezeichnet. Hier bleibt ja in der Regel das schwachtonige finale *a* erhalten, wo es nicht unter dem Einfluss eines Palatals in *i* übergeht bez. infolge eines (im Laufe der sprachlichen Entwickelung verschwindenden) *s* — bisweilen auch in anderen Fällen — in *e* verwandelt wird, während wenigstens in älterer Zeit die übrigen Finalvokale der Regel nach als *e, i, o* stehen blieben, in soweit als ihre Erhaltung durch die Konsonantenkombinationsgesetze bedingt war. Wenn aber auch die Graphie *e* als Bezeichnung des unbetonten Finalvokals dem Französischen und den in Frage stehenden Dialekten oft gemeinsam war, so war doch der Wert dieses Phonems im Französischen ein anderer als nicht allein im Lyonesischen — repräsentiert durch Lég. de Théophile — sondern auch beispielsweise in Bresse, Bugey, in Savoyen und in grossen Teilen der französischen Schweiz. Nach den bekannten Untersuchungen zu urteilen (vgl. Philipon Rev. d. Pat. I 21; II 200 ff.; Rom. 84, 553 ff.; 87, 277; Odin, Phonologie des patois du Canton de Vaud, SS. 16, 76 ff.; Gilliéron, P. de Vionnaz SS. 3, 40 etc.), handelt es sich hier wirklich um *e*, dessen Qualität je nach den verschiedenen Gegenden in gewissem Grade wechselte, so dass es z. B. im Lyo-

nesischen und in dem nahestehenden Dialekte von Bresse offen war (vgl. z. B. die von Philipon angeführte Graphie *frarey* aus dem 14. Jahrhundert), während es anderswo mehr geschlossen gewesen zu sein scheint.

Die sprachlichen Untersuchungen der obengenannten durch Hiatusbelege vertretenen Texte haben an den Tag gelegt, dass diese eine Menge südlicher Sprachzüge enthalten. Solche treten scharf ausgeprägt im Théophile hervor, dessen Sprache ja viele der Charakteristika aufweist, die dem Altlyonesischen zukommen. Stark vertreten finden sich diese Kennzeichen des Südens auch im Joufrois und im Katharinenleben, weniger dagegen im Lyoner Ysopet. Nun herrscht zwar in der Mischsprache der genannten Texte das französische Element vor, aber auf der anderen Seite machen sich, speziell in der Finalbehandlung, die dem Süden eigentümlichen Merkmale in ganz unverkennbarer Weise geltend, und zwar sowohl im Théophile und Joufrois als in der poitevinischen Vie Ste Catherine. Vgl. z. B. unter den im Théophile sehr häufig wiederkehrenden Formen von südlichem Typus die folgenden: *arma* (anima) B. H. 469, 32; 470, 33; 472, 26 etc.; *dama* 475, 35; 476, 2, 4; *parolla* 482, 21; *neta e pura* 475, 18; *salva* 476, 19; *bona fei* 475, 17; 478, 23; Imp. *confessa* 479, 13; Bildungen wie *fangi* 483, 3; Fem. *dreiti, illi;* ferner *faço* 474, 26; *remeio* 472, 2; *auro* 479, 25 etc. Daneben häufig Graphien wie *arme* z. B. 471, 31; *luxure* 470, 4; Adj. Fem. *lasse, sole,* Pron. *celle,* Präs. 3. Sg. *cline, laisse* u. s. w.

Unter diesen Umständen scheint es, auch mit Rücksicht auf die Übereinstimmung der obigen Hiatusfälle mit den im Provenzalischen auftretenden und auf ihre nicht selten von denen des Nordfranzösischen abweichende Natur, vollkommen geboten zu sein, sie in erster Linie auf Rechnung der für den Süden charakteristischen Aussprache des unbetonten Finalvokals zu setzen. Das schwachtonige

finale *e* dürfte in der Sprache der Verfasser dieser Texte den Lautwert *ę* gehabt haben — zu vergleichen ist vielleicht im Théophile die Form *pucellœ* 478, 24 — und demgemäss dem schwachtonigen finalen *a* sehr nahe gestanden haben, wofern es nicht mit ihm zusammenfiel. Der Finalvokal besass also hier grössere Schallfülle als im Nordfranzösischen und dadurch zugleich grössere Widerstandskraft, als es dort der Fall war. Auf der anderen Seite herrscht für uns kein Zweifel darüber, dass auch hier der Hiatus in gewissen Fällen durch dieselben Umstände begünstigt wurde, die ihn im Französischen veranlassen konnten. Aber auf grund des Lautwertes, der dem Finalvokal *e* im Süden zukommt, und der uns zur Erklärung des Hiatus z. B. bei *pere, mere, frere* dient, müssen wir natürlich auch solche Fälle wie *autre, estre, diable, pesme, virge* dem Paragraphen "Dialektischer Hiatus" zuweisen und können sie nicht vollständig den im Paragraphen "Konsonantgruppenhiatus" behandelten Formen gleichstellen. Ebensowenig sind die südlichen Hiatusfälle, die sich nicht nur auf mundartliche, sondern etwa auch auf logische oder metrische etc. Ursachen zurückführen lassen, mit den ausschliesslich von den letzteren Faktoren bestimmten Erscheinungen zusammenzuwerfen.

63. Der willkürliche Hiatus entbehrt trotz des Namens, der ihm hier beigelegt wird, nicht aller Begründung in sprachlichen Verhältnissen, wie es scheinen möchte. Er könnte als analogischer — im weiteren Sinne des Wortes — bezeichnet werden, insofern, als vorvokalisches *ə* durch ihn den sonst nur vor Konsonanten und in Pausa geltenden Lautwert behält. Da jedoch eine solche Behandlung des Finalvokals einerseits dem auf den Sprachgesetzen basierenden allgemeinen Sprachgebrauch scharf widerstreitet und andererseits von dem Usus der Texte abweicht, in denen dieser Hiatus sporadisch auftritt, so

scheint es, wenigstens in den meisten Fällen, das Richtigste zu sein, denselben als eine auf Analogie mit den sprachlich oder metrisch begründeten Hiatuserscheinungen beruhende Konzession an die Anforderungen der Metrik, kurzum als eine metrische Licenz anzusehen.

In den von uns untersuchten Texten tritt dieser Hiatus in folgenden Fällen auf:

Eneas:

V. 2797: *Soleil e lune i aveient* (Subj. + Verb);
2484: *Veiz ci le flueve enfernal;*

Wace, Rou:

V. 1211: *Li dus vint e ala || la chose esgarder* (Wortf.);
11216: *N'est mie egalment a toz* (Ms. A.);
vgl. 2219: *Des que li quens se offre || tut a desraisnier;*

Berol, Tristranfragment:

V. 3729: *(Me fait et nuit et jor soner)*
Et o la noise estoner;
vgl. V. 824.
1099: *Je ne la verroie ardoir;*

R. de Moiliens, Carité:

Str. 196, 4: *Li justes jugiere ara* (Subj. + Verb; euphon.);
(Bons tesmoins par cui jugera
Tous ordres, cascun par le sien);

Auberi:

S. 189, 26: *Cele lignie || fust ore enbrasee;*
236, 24: *(Se en menties || lors est renouuelee)*
La mortel guerre || et toute esfundree;

Rom. Rose-Dole:

V. 4340: *La soe robe appareille* (Obj. + Verb);

Pean Gatineau, St Martin:

V. 4975: *Un drap de soie ont fait tendre* (Obj. + Verb);

Aliscans:

S. 149, 12: *Plus de .II. lieves || l'oïe en ala;*
vgl. 40, 11: *Voi[t] le Guillaumes || molt grant joie en a;*
22, 17: *D'eure en autre || va sa cope rendant*
(Mss. ABC: *D'ores en autres*);
61, 16: *Ne ne girrai || sor coute enplumee;*
40, 8: *Par grant vertu || l'espee avala;*

J. le Marchant, Mir. N.-D. de Chartres:

7, 1: *Dieu et sa mere apela;*
vgl. z. B. 41, 29.

Rustebeuf:

S. 90, 74: *Mestre Guillaume au roi vint* (vgl. Log. H.);
127, 163: *Corte folie est plus saine* (Subj. + Verb);

Froissart, Poésies:

I 141, 1868: *Pour quele chose il tressalt* (Adv. + Subj.);
III 84, 26: *Feïssons une aliance;*
vgl. II 354, 26: *De obeïr || a si tres noblé attente;*
I 115, 979: *(Souvent me mettoié au devant)*
De elle; car quant le veoie:
III 210, 2374: *Mais ains de uné heure passée;*

Fr. Villon:

S. 244: *L'hostesse assez hault comptoit* (V. zugeschrieben);
226: *Je cheviroye avec l'hoste* (vgl. Log. e);
(V. zugeschrieben);

St Adrien:

V. 8689: *Viens pour vous dire humblement;*
aber z. B. 1629: *Pour luy diré aucunes novelles* (vgl. 1713, 1911, 2177);
vgl. 529: *De eulx armé et apresté;*
750: *C'est pres de Yndes, la majour* (Log.);
888: *De obeir a mon seigneur;*
7563: *Au contraire de y venir;*
8190: *De avoir joye pardurable.*

St Laurent:

V. 1703: *Pour vostre grace acquerir;*
2172: *De malle vie ont estoy;*
2329: *De joye est mon cueur transy;*
3771: *Se j'eüsse aucun mal commis;*
3928: *(Affin que on en vueille faire)*
Priere a Dieu pour son pere;
5795: *Qu'il meure en l'heure hastive* (vgl. Log. e).

Die modernen Dichter erlauben sich diese Freiheit nicht. Ausnahmen dürften sehr selten sein. Vgl. z. B.

Louise Labé, Euvres:

I S. 97, 5: *(Mais fais, Ami, || que ne soit dangereuse)*
Cette rencontre || et reuue amoureuse.

Aus diesen Belegen geht deutlich hervor, dass die fragliche Hiatuserscheinung in der ältesten französischen Sprachperiode selten ist. Sie kommt hauptsächlich bei solchen Autoren vor, die überhaupt von dem Hiatus der einen oder anderen Art einen ausgedehnten Gebrauch machen, sonst hingegen spärlich. In späterer Zeit erscheint sie etwas häufiger, besonders in litterarischen Erzeugnissen, die in sprachlicher und metrischer Beziehung eine freiere Stellung einnehmen, als sie den Vertretern der poetischen Litteratur im allgemeinen gestattet ist. Dieser Umstand dient zur weiteren Bestätigung der Auffassung dieser Erscheinung als einer Konzession, welche den Anforderungen der Metrik gemacht wird.

64. Für Jeden, der sich über die Technik des französischen Verses klar geworden ist, liegt es auf der Hand, dass dem Dichter zur Herstellung des Ebenmasses im Verse verschiedene Hilfsmittel zu Gebote standen. Nur ausnahmsweise waren diese rein metrischer Art, wie die unter der Rubrik "metrischer Hiatus" besprochenen. Für

gewöhnlich wurden sie aus dem jeweiligen Sprachstand geschöpft, indem ungleich gestaltete, auf analogischer und lautlicher Entwickelung beruhende gleichbedeutende Formen, die bisweilen verschiedenen Entwickelungsphasen angehören konnten, je nach den vorliegenden Umständen neben einander verwendet wurden. Oder auch — und dies war vielleicht noch häufiger der Fall — wurden je nach den Bedürfnissen des Verses Kleinwörter eingefügt, die wenig oder gar keinen Einfluss auf den Sinn des Ganzen ausübten, oder solche Kleinwörter wurden, wenn sie auf *ə* ausgingen, in so fern ungleich behandelt, als sie vor vokalischem Anlaut ihren Finalvokal bald verloren, bald bewahrten, ohne dass, wenigstens in vielen Fällen, andere als metrische Gründe hierfür vorlagen, während allerdings manchmal die Erklärung in der Sprachentwikkelung zu suchen ist. So war ja in der älteren Sprache die Elision bei gewissen oft wiederkehrenden Monosyllaba z. B. *que, se* = *si* fakultativ und blieb es noch lange, mitunter bis in die moderne Zeit, z. B. bei Clément Marot (Wechsel von *se* + *Vok.* und *se̸* öfters, ebenso, wenngleich selten, *puisque* + *Vok.,* wogegen in der Regel *que̸* + *Vok.*), obwohl die Elision damals in der gesprochenen Sprache ohne Zweifel durchgedrungen war. (Vgl. auch etwas früher die Behandlung des best. Artikels, von *je, ce* u. s. w.) So verwendete die Poesie lange je nach den metrischen Bedürfnissen eine Anzahl Parallelformen, wie unelidierbares *ores* (z. B. noch bei Marot I 54, 56, 57, 114, 140, 183 etc.; Ronsard I 18, 25, 26, 65, 71 etc.; Malherbe I 24), neben *ore* (z. B. Ronsard I 86, 98, 115, 119, 137; Marot) und *or* (Ronsard I 8, 12, 25, 32 etc.; Marot; Malherbe); *encores* (Marot I 117, 229, II 22 etc.; Ronsard I 77, 136 etc.), *encore* (z. B. bei Ronsard I 34, 76, 81, 110, 112; Marot; bei Malherbe regelmässig), *encor* (Marot I 62, 76, 113, 123 etc.; Ronsard I 11, 30, 34, 42 u. ö.); *lores* (z. B. Ronsard I 3, 26, 64, 68 etc.); *lors* (ib. I 3 etc.);

onques, donques, adonques (Marot I 47, 117; I 34, 47, 49; I 50; Ronsard I 49, 57, 125; I 120), *donque* etc. (Ronsard I 39, 136 etc.), *onc, donc, adonc* (Marot I 42, 54, 119, 147 etc.; I 69, 106, 127; I 75, 108, 120, 141; Ronsard I 117, 126; I 8, 44, 47, 59, 68 etc.; I 35, 65, 91, 95; Malherbe III 104 etc., regelmässig); *ave(c)ques* (Marot I 42, 61, 76, 112, 119; Ronsard I 55, 85, 108; bei Malherbe seltener), *aveque* (z. B. Ronsard I 95; Malherbe II 53, 69, III 85, 86, 99 etc.; Marot), *avec* (Marot; Ronsard; Malherbe, am häufigsten); *ill(u)eques* (noch bei Malherbe III 237), *illueque* und *illec; orendroites* und *orendroit; comme* und *com; jusques* (oft bei Malherbe) und *jusque* u. s. w. Ebenso kehren in der Poesie archaische Femininformen des Typus *grand, plaisant, tel, quel, total, royal* etc. noch zu einer Zeit immer wieder, wo die — ebenfalls verwendete — analogische Femininform des Adjektivs nach der dritten lateinischen Deklination allgemein zum Durchbruch gelangt war (vgl. z. B. Marot I 5, 17, 27, 29, 30, 43, 57, 90, 103, 104, 110: *grand;* I 56 etc., II 119 etc., III 195, IV 15 etc.: *grande;* I 9, 17, 41, 51 etc.: *tel';* I 50, 117, 123, 139, 140: *telle;* ferner bei ihm *quell'* und *quelle, royal', total'* u. a.), so wie bei mehreren älteren Autoren lautgesetzlich gebildete Futurformen der Typen *aurai, mettrai* etc. mit *auerai, metterai* etc. wechselten, wie sich ferner die lautgemässen Formen 1. Sg. Präs. und Impf. allem Anschein nach öfters aus metrischen Rücksichten neben den Analogieformen hielten und andere hinsichtlich der Silbenzahl von einander abweichende Doppelformen eine ähnliche Behandlung erfuhren.

Das in der Litteratur wahrzunehmende Nebeneinander von ungleichsilbigen Varianten desselben Wortes ist natürlich in einer grossen Anzahl von Fällen, sogar der Regel nach, von der öfters erörterten Thatsache abhängig, dass ein neues Stadium in der Entwickelung der einen oder anderen Wortform immer erst nach einer längeren

oder kürzeren Periode des Schwankens definitiv erreicht wird. Dieses Faktum können die Dichter dann und wann ihren Zwecken dienstbar gemacht haben, in anderen Fällen stand ihnen, wie jetzt erwiesen ist, die Wahl zwischen verschiedenartig gebildeten synonymen Formen frei, oder sie fanden andere naheliegende Auswege zur Regulierung des Versbaues.

Unter diese regelmässig angewendeten Hilfsmittel der Verstechnik darf indes der sog. willkürliche Hiatus durchaus nicht einrangiert werden. Eine ausgedehntere Verwendung hat er nämlich nie gefunden; er ist und bleibt eine Licenz. Wo er aber den Sprachgesetzen zum Trotz auftritt, dient er jenen Zwecken und entspringt dann, soweit wir sehen können, einem momentanen metrischen Bedürfnis.

---

65. Ein Rückblick auf unser Untersuchungsmaterial lässt erkennen, dass sich in der französischen Poesie von den ältesten Epochen der Litteratursprache an bis in die moderne Sprachperiode hinein Hiatuserscheinungen der einen oder anderen Art geltend machen. Obgleich also diese Erscheinung während eines langen Zeitraumes der französischen Sprachgeschichte zu Tage tritt, so bethätigt sie sich in all ihren verschiedenen Formen doch nur in dem altfranzösischen Stadium. Es ist zwar nicht zu leugnen — und jeder, der auf dem Gebiete der älteren französischen Litteratur Umschau gehalten hat, wird sich davon überzeugt haben — dass es auch im Altfranzösischen mehrere, zum Teil umfangreiche Denkmäler giebt, die keinerlei Art Hiatus zu kennen scheinen, aber soweit wir bei unserer Untersuchung feststellen konnten, dürften sich derartige Texte keineswegs in der Majorität befinden, sondern im Gegenteil: in den meisten hierhergehörigen Denkmälern erleidet die Elisionsregel Einschränkung durch das mehr oder weniger häufige Vorkommen von Hiatusfällen. Die Zahl solcher Einschränkungen wechselt jedoch in den verschiedenen Werken in höchst bedeutendem Grade. Wie oben des Näheren ausgeführt worden ist, kann eine reichlichere Anwendung des Hiatus in gewissen Fällen auf der Stellung, die der Text hinsichtlich seiner Mundart einnimmt, beruhen (vgl. den dialektischen Hiatus), in anderen Fällen dagegen auf chronologischen, mit der Sprachentwickelung zusammenhängenden Verhältnissen (vgl. besonders den hist. gramm. und den metrischen Hiatus); und unter allen Umständen ist das Auftreten der Hiatuserscheinung in ho-

hem Grade von der verschiedenen Individualität der verschiedenen Verfasser abhängig (vgl. ausser dem logischen und willkürlichen auch den Konsonantgruppenhiatus).

Aber abgesehen von diesen und ähnlichen bereits früher behandelten Faktoren giebt es noch ein wichtiges Moment, das bei der Beurteilung der Hiatusfrage, wie sprachlicher Fragen überhaupt, in Erwägung gezogen werden muss: dies ist die Überlieferung der litterarischen Denkmäler. Es ist ja Thatsache, dass uns die Kenntnis einer grossen Menge, wenn nicht der allermeisten litterarischen Denkmäler nur durch Handschriften — bisweilen mit vielen Entstellungen — vermittelt wird, die aus einer Zeit stammen, in der die Sprache in ihrer lautlichen Entwickelung weiter fortgeschritten war als zur Zeit der Abfassung. Dass die Überlieferung der Denkmäler hierunter gelitten haben muss, liegt auf der Hand und ist häufig genug allzu deutlich wahrzunehmen. So kann es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn sprachliche Gründe, die den Dichter zur Einhaltung des Hiatus bewogen hatten, nach Verlauf geraumer Zeit von den Kopisten nicht mehr als solche empfunden und gewürdigt wurden, und dass somit die in Frage stehende Erscheinung vielfach verkannt und als Nachlässigkeit beurteilt wurde. Eine Abhilfe solcher "Nachlässigkeiten" lag sehr nahe und dürfte daher oft bewerkstelligt worden sein. Man kann also nicht umhin anzunehmen, dass die einst vorhandenen Hiatusfälle schon in den Handschriften beträchtlich reduziert worden sind. Dies ist mehr als Vermutung. Eine Bestätigung derselben wird uns nämlich bisweilen in Fällen zu teil, wo mehrere aus verschiedenen Händen stammende Manuskripte eines und desselben Werkes erhalten sind. Auch bei sonstiger grosser Übereinstimmung können die Handschriften hier und da weit auseinander gehen und mehrere abweichende Lesarten haben, dann nämlich, wenn es galt, einem für das Gefühl der Kopi-

sten sprachwidrigen Hiatus aus dem Wege zu gehen. Bei Chrestien z. B. kann dies vielfach beobachtet werden.

Aber nicht nur die Abschreiber und Bearbeiter einer älteren Vorlage, sondern auch die Herausgeber oder Kommentatoren der Texte können vielleicht mitunter dem Hiatus abhold gewesen sein. So scheint dieser besonders in älteren Zeiten ausgemerzt und die fehlende Silbe durch allerlei Einschiebsel ersetzt worden zu sein; oder man bezeichnete ihn als verdächtig und lieferte allerhand Emendationsvorschläge zur Umgestaltung des Verses. Und doch wäre vielleicht nicht selten das entgegengesetzte Verfahren mehr am Platze gewesen. Denn obgleich nicht geleugnet werden kann, dass ein Hiatus in Ausnahmefällen auf Nachlässigkeit beruhen könnte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, dass er in späteren Mss. absichtlich eingeführt worden sein sollte. Hieraus dürfte folgen, dass er nur aus schwerwiegenden Gründen getilgt werden darf, wo er durch handschriftliche Überlieferung gestützt ist.

Die angedeuteten Umstände haben schwerlich ganz ohne Einfluss auf unsere Auffassung von der Ausbreitung und Berechtigung der Hiatuserscheinung sein können. Nach der Litteratur zu urteilen, trat diese schon im Altfranzösischen im grossen und ganzen sehr spärlich auf. Als Resultat einer statistischen Vergleichung der Elisions- und Hiatusfälle irgend eines beliebigen Textes ergiebt sich nämlich immer — oder beinahe immer —, dass die letzteren den ersteren gegenüber einen winzigen Prozentsatz ausmachen. Was nun aber besonders die Frequenz der Erscheinung betrifft, so sind ganz gewiss die einmal bestehenden Verhältnisse bereits durch die handschriftliche Überlieferung verschoben worden.

Der Hiatus ist in der Litteratur, so wie sie uns vorliegt, nicht nur relativ selten, sondern es muss hinzugefügt werden, dass in einem und demselben Texte unter im

übrigen identischen oder doch gleichartigen Verhältnissen Formen mit elidiertem ə neben regelrechten Hiatusformen vertreten sind. Hierdurch wird der Charakter des Zufälligen, welcher der Hiatuserscheinung schon auf grund ihres spärlichen Vorkommens anzuhaften scheint, noch mehr ausgeprägt und hervorgehoben. Die Thatsache jener Inkonsequenz dürfte sich jedoch teilweise aus dem erklären, was wir über die Natur der Erscheinung erschliessen können. Denn wenn auch das Zeugnis der Texte schwerlich als unbedingt entscheidend für die Frage nach der Verbreitung des Hiatus angesehen werden kann, so dürften doch die betreffenden Überbleibsel aus einem älteren Sprachstadium, die in den aus verschiedenen Gebieten herrührenden Denkmälern erhalten sind, auf grund ihrer Vielgestaltigkeit ein ausreichendes Material liefern, um einen Einblick in die Natur der Erscheinung und die allgemeinen Voraussetzungen ihres Auftretens zu gestatten. Diese Voraussetzungen sind in der Regel sprachlicher oder metrischer Art, und die Hiatuserscheinung ist ihrem Wesen nach bedingt durch den Widerstreit dieser Interessen gegen das fundamentale Sprachgesetz, das seine Wirkungen in der Elision des vorvokalischen ə bethätigt.

V.

Monosyllaba.

66. Die in diesem Kapitel behandelten Wörter haben, obwohl sie verschiedene Kategorien vertreten, ein gemeinsames Charakteristikum: sie können sich an andere Formen so eng anschliessen, dass sie ihren Eigenton teilweise oder völlig aufgeben d. h. schwachtonig resp. tonlos werden. In Fällen, wo diese Tonschwächung mit einer gewissen Regelmässigkeit eintritt, wird die Entwickelung dadurch in bestimmter Weise beeinflusst: diejenigen hierhergehörigen Formen, die nicht bereits im Lateinischen Monosyllaba sind, nehmen diese Gestalt im Laufe der Zeit an.

Ausnahmslos tritt diese Accentverschiebung indessen überaus selten ein. Die meisten in Betracht kommenden Wörter bewahren vielmehr unter bestimmten Voraussetzungen ihren Eigenton. Da sie ferner innerhalb des Satzes in verschiedenartiger Nachbarschaft auftreten, und da somit besondere Gesetze für ihre Entwickelung massgebend sein dürften, hat die Untersuchung der Geschichte der Monosyllaba offenbar auf ihre Sonderstellung gebührende Rücksicht zu nehmen.

67. Diejenigen Einsilbler, die uns hier vorzugsweise beschäftigen, treten in den ältesten Denkmälern des Französischen unter folgenden Formen auf:

de; me, te, se; non (nun) no ne; ne (lat. *nec*);
si se (lat. *sī*); *si* (lat. *sīc*); *io jo; ma, ta, sa;*
li, lo, la, lui; czo co cio; qui, cui, que; qued que.

Über alle diese Einsilbler, mit Ausnahme der Konj. *qued que*, herrscht hinsichtlich der lateinischen Abstammung völlige Klarheit. Auch darüber, dass die betreffenden Formen schon in vorlitterarischer Zeit lautliche Wandlungen erfahren haben, kann kein Zweifel obwalten. Oft bürgt dafür bereits ihre älteste französische Gestalt. Was andererseits den Verlauf und die Resultate dieser vorlitterarischen Entwickelung betrifft, so ist in diesen Punkten noch Manches gar zu unsicher. Deshalb nehmen wir zunächst eine Untersuchung derjenigen Sprachquellen vor, welche allein einige Auskunft auf jene Fragen versprechen.

68. Die Bedeutung der mittellateinischen Denkmäler für die Kenntnis des Wortbestandes und der syntaktischen, flexivischen und lautlichen Veränderungen der lebenden lateinischen Sprache liegt klar zu Tage und ist oft hervorgehoben worden. Auch für die Klarstellung der schwierigen Frage über die im Satzzusammenhange eintretende lautliche Umbildung der Kleinwörter und die ungfähre Chronologie der hierhergehörigen Erscheinungen sind aus diesen Sprachquellen Aufschlüsse zu erwarten. Dort finden sich ja nicht selten Formen, die auf Anpassung der Schriftsprache an die Umgangssprache beruhen d. h. als Reflexe gewisser in der lebenden Sprache eingetretenen lautlichen Wandlungen anzusehen sind. Dass ferner eine gewisse Kenntnis darüber, wie die Schriftsprache in älteren und späteren Perioden des Mittelalters

im Vortrag ausgesprochen wurde, auch für die Beurteilung der satzphonetischen Entwickelung einen nicht zu unterschätzenden Wert besitzt, braucht wohl nicht betont zu werden. Über diesen Punkt erhalten wir aus gewissen Handschriften eine Reihe von Aufschlüssen, auf welche die Forschung, wenn sie ihrem Ziele — Hypothesen durch Realitäten zu ersetzen — näher kommen will, nicht verzichten sollte. Endlich ist die Untersuchung der mittellateinischen Litteratur auch für das richtige Verständnis der ältesten romanischen Denkmäler eine unerlässliche Vorbedingung, und für unseren speziellen Zweck ist es, um die Sprache der ältesten französischen Texte richtig beurteilen zu können, zweifellos notwendig, von den Ausdrucksmitteln Kenntnis zu nehmen, welche der Litteratursprache in der Zeit zur Verfügung standen, wo das Französische in der schriftlichen Aufzeichnung des gesprochenen Wortes das Lateinische ablöste.

69. Die in den lateinischen Denkmälern unter dieser oder jener Form auftretenden Spuren von sprachlichen Entwickelungen sind natürlich dem Werte nach verschieden. In gewissen Fällen ist derselbe schon wegen der Spärlichkeit der Belege mit Recht umstritten, in anderen Fällen dagegen für die romanische Forschung hoch anzuschlagen. Oft werden die dieser letzten Klasse angehörigen Graphien der Codices nicht nur durch ihr verhältnismässig häufiges Auftreten kenntlich, sondern auch durch ihre Verbreitung über weite Strecken des Sprachgebietes oder auch dadurch, dass sie in deutlich ersichtlichem Zusammenhang mit bestimmten, aus der historischen Entwickelung bekannten Thatsachen stehen.

70. Selbstverständlich muss sich eine derartige Untersuchung, wie wir sie hier bezwecken, auf die Durchforschung einer ziemlich grossen Anzahl von Denkmä-

lern verschiedenen Alters stützen, und zwar hat man dabei in erster Linie sein Augenmerk auf solche Texte zu richten, die sicher oder allem Anschein nach aus Gallien stammen. Andererseits sind natürlich Denkmäler anderer Herkunft nicht vollständig ausser Acht zu lassen, und es wird sich für unseren Zweck auch hin und wieder empfehlen, weiter auszuholen oder auf Thatsachen zurückzugreifen, die eigentlich schon der lateinischen Sprachgeschichte angehören. Hier können wir in den meisten Fällen auf die Ergebnisse der Forschungen Schuchardts, Seelmanns, Lindsays u. A. verweisen.

Zur näheren Orientierung über das Alter und die Provenienz der lateinischen Belege geben wir am Schlusse des ersten Abschnittes dieses Kapitels eine Übersicht über die untersuchten Texte und die Entstehungszeit der wichtigsten Handschriften.

1. Die vorlitterarische Entwickelung.

71. Lateinisches *de; me te se.*

Der proklitische Charakter des lateinischen *de* bekundet sich bisweilen in den Handschriften und zwar darin, dass sein vokalisches Element an den initialen (hochtonigen) Vokal des nachfolgendes Wortes assimiliert wird.

Vgl. z. B.

Digesta

S. 671: *potest enim quis latitare non turpi de* (*da* F) *causa.*

Avitus

S. 61, 21: *Nam cum de* (*do* L) *solo nomine filii dei agamus.*

Vita S. Gertr.

S. 456, 33: *Extitit etiam strenua erga ecclesiastica studia, de* (*da* B 2) *vasis pastoralis habens curam;*

468, 20: *Sicque liberatus est puer de* (*da* A 2) *manu latronum.*

Sedulius

S. 27, 156: *sterilisque latex de* (*du* D, corr.) *rupe manavit.*

Oros. Hist. Pag.

S. 532, 6: *de* (*do* R) *solo deo humiliter sperantem.*

Auch tonlose Personalpronomina werden dann und wann in der Schrift durch ähnliche Graphien wiedergegeben:

Ennodius
S. 47, 3: *me* (*mo* L[1]) *dotibus vestris ... plenitudo non tetigit;*
114, 23: *nec ullo me colore defenderem te* (*to* T) *loquente a paginis abstinendo.*

Fortun. Poet.
S. 216, 23: *te* (*to* D) *doctrina probum . . . fecit.*

August. Confess.
S. 3, 12: *Sed quae imples omnia, te* (*to* M, corr. m. 2) *toto imples omnia.*

Überdies erscheint ziemlich häufig die kaum auffällige Schreibung *di* für *de*. Vgl. z. B. Greg. Hist. Fr. 232, 22 B 1, 2; 308, 15 B 1; 392, 22 B 1, 2 etc.; 65, 22 B 1, 3; 67, 10 B 1 u. s. w.

Bei der Beurteilung der fraglichen Graphien muss festgehalten werden, dass einerseits von anderen Einsilblern ähnliche Beispiele fehlen oder nur in Ausnahmefällen auftreten, und dass andererseits die obigen Schreibungen sich in der Regel erst in späten Handschriften zeigen, soviel wie aus dem untersuchten Material hervorgeht. Unter diesen Umständen scheinen sie in der That anzudeuten, dass in der Aussprache des lateinischen *de* eine Veränderung vor sich gegangen ist. Dass die Entwickelung unter Voraussetzung gewisser Betonungsverhältnisse zu Formen wie *do, da* führen konnte, liegt nahe (vgl. z. B. ital. *dopo*). Dass aber die oben angeführten Belege anders aufzufassen sind, ist schon aus dem über ihr Auftreten Gesagten wahrscheinlich. Auf gallischem Boden hat sich, nach allem zu urteilen, das regelmässig schwachtonige *de* unter dem Einfluss der in diesem

Sprachgebiete herrschenden stark exspiratorischen Betonung in der späteren Hälfte der galloromanischen Periode zu *də* umgewandelt.

72. Lateinisches *non*.

Lateinisches *non* behält in den ältesten Codices mit vereinzelten Ausnahmen seine alte Form. Etwa seit dem 7. Jahrhundert zeigen sich indessen immer häufiger Graphien, die — als Schreibfehler nicht erklärlich — für die Geschichte der Entwickelung dieser Partikel von Wert sind. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

S. 182, 3: *Cumque non* (*no* B 2) *minus somno quam vino sepulti altius obdormissent;*

279, 26: *In sua propria venit et sui eum non* (*no* B 2) *reciperunt;*

292, 19: *Domos annonasque vel quae movere habele non* (*no* B 1,2) *poterant incendio tradunt;*

363, 5: *ingredi non* (*no* B 2, corr.) *potueramus.*

Form. Turon.

146, 3: *nullam requisitionem . . . ulla quislibet persona exinde habere non* (*no* A 2) *pertimescat.*

Form. Bitur.

180, 35: *amen dico vobis, non* (*no* Cod. 3) *perdet mercedem suam.*

Sedulius

77, 184: *Aspicit invalidum . . . seminecem membris, non totum* (*nototū* Z; *notatū* L) *vivere;*

110, 276: *Flebat et Omnipotens, sed corpore, non* (*no* K) *deitate, exanimosque artus illa pro parte dolebat.*

Ennodius

434, 6: *quae volumus non tam (notum* R) *speciem recti habere quam similitudinem;*

590, xcvi, 1: *Index naturae studium tibi non (no* L[1]) *venit ullum.*

Ausonius

18, 23: *Finitimus terris, non tu (notu* V), *Saturne supremo ultime circuitu.*

Alc. Epist.

252, 15: *Anno praeterito non (no* R) *memini me illam vidisse in Cancro;*

211, 12: *Novas (non vos* G; *novos* S) *vero . . . Hispanici erroris sectas tota vobis cavete intentione.*

Plinii-Palimps.

35, 122: *cristas qui viderit no reperitur.*

Digesta

S. xxiv: *et non (no* F) *tantum nostro, sed etiam omni aevo;*

8: *non (no* F) *minus puniri iubetur, quam qui alienum servus occiderit;*

110: *non (no* F) *minus absente quam praesente filio;*

493: *non (no* F) *videtur inutiliter;*

537: *nam pro non (no* F) *scripto ea condicio erit;*

542: *Missio autem locum habebit non (no* F) *tantum;*

542: *agi cum herede non (no* F) *poterit;*

599: *Inquilino non (no* F) *datur damni infecti actio;*

815: *Et si quid eis testamento datum fuerit, pro non (no* F) *scriptis est;*

868: *Non (no* F) *debet, cui plus licet, quod minus est non licere.*

Oros. Hist. Pag.

309, 15: *C. Marii consulis non (no* R) *minore paene, quam ipse praeditus erat, astutia Romanisque viribus fractus est.*

August. Confess.
228, 24: *et multi hoc nosse* (*non se* W) *cupiunt.*

In vorvokalischer Stellung oder in Pausa zeigt sich *no* für *non* überaus selten:

Ennodius
459, 3: *et si non* (*sino* L; *sine* T) *otio debilitetur, in suo iure credit esse victoriam.*

Form. Dion.
509, 40: *episcopalibus officiis non ut* (*novit* Cod.) *oportet esse inbutum.*

Fortun. Poet.
114, 5: *quia praefixo termine non erat* (*noverat* G[1]) *nec ubi se prolixitas excuteret aut brevitas angularet.*

vgl. Greg. Hist. Fr.
205, 12: *petiit, ut sibi beatus confessor quid evenerit ostenderet, et utrum possit regnum accepere, an non* (*no* B 4), *[ut Domino] indicante, cognusceret.*

Auslautendes *n* der Einsilbler bleibt seiner Verbindungsfähigkeit wegen in der lateinischen Volkssprache der Regel nach erhalten, wird aber unter Umständen dem nachfolgenden konsonantischen Anlaute angeglichen worden sein. In den Handschriften erscheinen ziemlich häufig Schreibungen, wie *im me* für *in me, im manu, im plebe, im peccati* u. s. w. Vgl. z. B. Greg. Hist. Fr. 386, 18, Cod. A 1: *hoc in me ipso facit* für *hoc immissio facit;* Vita S. Radeg. 377, 14, Cod. 4 a: *quod imme recognosco;* August. Confess. 274, 19, Cod. O[1]: *im me quam quae* . . . und ferner Hilar. Pictav. 204, 11 u. 204, 22, Cod. V: *im petra;* August. Confess. 113, 9, B: *im periculis;* Greg. Hist. Fr. 440, 20, D 5: *im plebe;*

Fortun. Poet. 222, 24, C^1: *sim* (f. *si in*) *peccati crimine non versemur*. (Vgl. ferner Seelmann, Ausspr. S. 279 ff.) So ist auch die Aussprache *nomminus, nomperdet, norrecipere* u. s. w. in der geläufigen Rede üblich geworden. Wie sich schon aus den Texten ergiebt, lag in diesen und ähnlichen Fällen der Konsonantenschwund lautlich recht nahe. Vgl. ausser solchen Beispielen, wie Greg. Hist. Fr. 403, 25, B 2: *cume* für *cum me*, u. ib. 245, 16, B 2: *quem melius* für *quae m.*, z. B. 439, 9, B 2: *i manu sua;* Hilar. Pictav. 155, 14, R: *i* (corr. *in*) *medio;* und ferner Digesta 20, F: *cum si* (für *sim*) *patronus;* ib. 838, F: *in qua* (f. *quam*) *propter proelii causam venerunt;* Fortun. Poet. 367, 611, L: *tum praecor* für *tu praecor;* Hilar. Pictav. 131, 13, R: *spe beatorum* für *spem b.;* die häufig wiederkehrende Graphie *seper* für *semper,* sowie unten § 79 *que* < *quem*. Ebenso dürfte aus anderen Gründen dieselbe Erscheinung vor anlautendem *s* ziemlich früh eingetreten sein (vgl. gelegentliches *in se* für *ipse* u. vice versa z. B. Fortun. Poet. 113, 14 G; 127, 95 D etc.).

Gegen Ende der galloromanischen Zeit erscheint *no* nicht nur sporadisch, sondern mit einer gewissen Regelmässigkeit in verschiedenen vorkonsonantischen Stellungen, vor allem bei Verbindung des *n* mit artikulatorisch verwandten Lauten. Allem Anscheine nach ist *no* vor Konsonanz schon in jener Epoche verallgemeinert worden, während die Form *in* — vielleicht unter dem Einflusse der verwandten Bildungen *intus, intra,* sowie dem suffixalen Gebrauche zufolge — in der Regel bewahrt wurde (vgl. jedoch im Folgenden *in* + Artikel).

Vor Vokal hielt sich *non* die ganze vorlitterarische Zeit hindurch. Graphien, die etwa auf analogische Beeinflussung seitens der vorkonsonantischen Form hindeuten könnten, sind in den älteren Texten nicht vorhanden und treten auch später zunächst nur so sporadisch auf, dass es ihnen, von anderen Umständen abgesehen, für die

ältere Zeit schon aus diesem Grunde an Beweiskraft gebricht.

Es fragt sich aber, ob das vokalische Element der Partikel von der vorlitterarischen Sprachentwickelung unberührt geblieben ist. Ausser der z. B. bei Gregor von Tours und anderswo überaus häufigen Schreibung *nun* finden sich, besonders in späterer Zeit, Verwechslungen mit anderen schwachtonigen Formen, wie *nam, num, nunc*. Vgl. z. B. Digesta 580, F: *num;* ib. 609, F^2: *nam;* August. Confess. 25, 7, F: *non* f. *nam;* ib. 252, 4, G: *nam* f. *non;* ib. 188, 8, M: *non* f. *nam;* ib. 296, 5, W: *non* f. *nam;* ib. 9, 6, D^1: *non* f. *nunc;* vgl. ib. 9, 8, H; 25, 14, O^2, W; Greg. Lib. Mir. 601, 34, Cod. 3: *nam* f. *non* u. s. w. Auch die Formen *ne* für *non,* sowie *non* für *ne,* kehren besonders in späteren Mss. ziemlich häufig. wieder.

Während z. B. bei *non, nam* und *num* wohl Schreib- oder Lesefehler, aber in den seltensten Fällen funktionelle Verwechslungen möglich sind, wird die Graphie *ne* für *non* und vice versa öfters auf solche zurückzuführen sein. Aus diesem Grunde erklären sich offenbar die meisten der in den Codices vorhandenen Beispiele dieser Art (vgl. z. B. August. Div. Script. 531, 4, C; Spec. 120, 13 S; 120, 15 CR; 121, 22, 23 P; 122, 1 R; 123, 5 R; 126, 6 C; 127, 17 R; 129, 1 P; 130, 4 S; 133, 22 R; 137, 11, 17 R; 150, 7 P; Alc. Carm. 275, 18 P; 299, LXXX, 3: Vita S. Gertr. 465, 15 A 3a; Greg. Hist. Fr. 440, 8 C 1, D 5), und es bleiben bei Ausserachtlassung solcher Fälle nur wenige und zwar ziemlich späte Belege für *ne* = *non.*

Vgl. z. B.

Avitus

264, 348: *non* (*ne* Codd. β) *tam discedere pulsos quam laetos migrare putes.*

Fortun. Poet.

1, 11: *quod per ora viventium defunctos videt currere si non* (*sine* DG[1]) *pede, poemate;*

256, 8: *non* (*ne* F) *generemus fastidium, si pro honore sanctae crucis nobis hic sermo distenditur;*

224, 36: *Ergo non* (*ne* F) *quia illum potest aliquid inpedire, sed ut in nobis inpleatur eius voluntas operetur.*

vgl. auch August. Spec. 128, 12 Cod. R.

Nach den Anzeichen in den Handschriften zu urteilen, wird *no, non* im späteren Galloromanischen in geläufiger Rede zwar verdunkelt worden sein, dürfte aber erst gegen den Anfang der litterarischen französischen Epoche, oder wenig nachher, die Entwickelungsstufe *ne* d. h. *nə* erreicht haben.

Gewissen Anzeichen nach scheint zu jener Zeit die vorkonsonantische Form bisweilen auch vor Vokal Verwendung gefunden zu haben. Vgl. z. B.

Greg. Lib. Mir.

490, 24: *Et illa: Non* (*ne* 1 a, p) *est ita, domine mi;*

523, 32: *Nam cum mihi nimia lippitudine* (*lippitudi non,* corr. *no* 1 b) *oculi gravarentur;*

vgl. ferner:

559, 18: *succedentes, non* (*nā* 1 b, corr. m. al.) *adprehendebant valvae;*

691, 25: *intellegens, commotiones corporeas non* (*nā* 1 b, corr.) *aliter nisi laboribus et aerumnis obpremi posse.*

Ennodius

49, 17: *qui delicta nostra sic ne* (*non* L) *extollamur resecat.*

August. Spec.
243, 4: *Quod si quis non* (*ne* R) *oboedierit verbo nostro.*

Vgl. ferner vorvok. *nam* für *non* und vice versa z. B. August. Confess. 252, 4 G; 188, 8 M; 296, 5 W.

Vorvokalisches *nen* ist uns in der Litteratur nur einmal begegnet, nämlich:

Form. Turon.
146, 3, A3: *nullam requisitionem nen ipse in caput neque ulla quislibet persona exinde habere non pertimescat.*

Wenn diese vereinzelte Graphie eine auf französischem Boden in früheren Zeiten gebrauchte Form vertritt, was im Hinblick auf die romanische Sprachentwickelung nicht unmöglich ist, so dürfte das indessen kaum lat. *non* sein, sondern dieses *nen* ist vielmehr als eine vorvokalische Ausbildung des *ne* < *nec* anzusehen, die dann analogischem Einflusse seitens *non* ihr Dasein verdanken würde: *ne* neben *nen*, wie *no* neben *non*. Vgl. z. B. span. *nen, nin,* portug. *nem,* sard. *nen.*

73. Lateinisches *nec.*

Die Konj. *neque* erscheint neben dem ursprünglich vorkonsonantischen *nec* noch in der späteren mittelalterlichen Litteratur. In der lebenden Sprache aber verbreitete sich auch in vorvokalischer Stellung die Aussprache *nec* ziemlich rasch, wie aus dem nach dem augusteischen Zeitalter immer zunehmenden, der Stellung nach unterschiedslosen Gebrauch dieser Graphie ersichtlich ist.

Nach der Aussage des Consentius zu urteilen, verschmolz in der Rede auslautendes *c* einem häufigen Sprachgebrauche gemäss mit dem folgenden *k* zu einem Laute, und man sagte z. B. *si custodit* für *sic custodit*

(Keil, Gramm. lat. 395, 7). Inschriften und Dokumente aus verschiedenen Teilen des Sprachgebietes enthalten frühe Belege dieser Erscheinung (vgl. Schuchardt, Vok. I 128), die übrigens sicher nicht auf den fraglichen Laut beschränkt war. Auch in den mittellateinischen Denkmälern tritt die Graphie *ne* für *nec* oder vice versa in diesem Falle besonders häufig auf. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

123, 4: *fercula regalia conponere possum, ne* (*nec* A 1, B 5) *quisquam a me melius;*

und ferner ib. 119, 14 B 1, 2; 177, 1 A 1; 280, 9 B 2; 316, 25 B 1; 387, 23 B 1, 2; 435, 4 A 1 etc.

Fredegarius

123, 18: *Mundus iam seniscit, ideoque prudenciae agumen in nobis tepiscit, ne* (für *nec*) *quisquam potest huius tempore nec presumit oratoribus precedentes esse consimilis;*

vgl. 163, 26 Cod. 5a.

Avitus

169, 21: *nec* (*ne* GFA) *cum ullo clerico;*

217, 199: *nec* (NF; cett. codd. *ne*) *captiva diu frenetur lege voluptas;* vgl. 266, 438 R.

Epist. Merow.

36, 15: *nec* (*ne* T) *quicquam.*

vgl. 31, 31: Cod. 3; 437, 12 P 1, 3.

Sedulius

14, 4: *nec* (*ne* THKZ) *quaeras.*

Digesta

64: *nec* (*ne* F) *coeptam possessionem poterit implere;*

35: *ne* (*nec* F) *contra pudicitiam . . . se immisceant;*

362: *providere nec* (*ne* F) *consulere pupillo potuerit;*

540: *nec* (*ne* F) *quidem;*
728: *nec* (*ne* F) *quod stipulatus sum consequar;*
793: *ac nec* (*ne* F) *consuetudo ostenditur;*
823: *nec* (*ne* F) *quoquam.*

Vgl. z. B. Greg. Hist. Fr. 395, 14; *hoc* (*o* B 2) *Christo auctore;* Epist. Merow. 48, 10: *ac* (*a* B) *conditione;* Iordani Rom. 26, 34: *ne hoc* (*neo* H) *quidem* u. s. w., sowie z. B. Greg. Hist. Fr. 365, 4: *ad* (*ac* B 2) *Childeberthum;* 430, 1: *ad* (*ac* D 5) *culpas* etc.

Auch unter anderen Voraussetzungen erscheint *ne* anstatt *nec.* So hat Gregor von Tours bisweilen *ne* für *nec* geschrieben:

Hist. Fr.

160, 12: *Quo mortuo, ipsa iudicio Dei filium, quem habebat, perdidit et odium regis incurrit ... ne* (A 1, B 2, 3, 5, C 1) *multo post tempore mortua est;*
162, 13: *Ne* (*nec* A 1, B 1 e corr., B 4) *multo post et ipse rex post eam decessit;*
263, 18: *Ne* (*nec* A 1, B 5, C 1) *moratus ille iuvenem fratri direxit.*

In derartigen Fällen mit Bonnet Verwechslung von *ne* und *nec* anzunehmen, ist mit Rücksicht auf die sowohl in den betreffenden Codices als in anderen Handschriften unter ähnlichen Verhältnissen auftretenden Beispiele für *ne* = *nec* nicht angebracht.

Vgl. in den früheren Codices der Hist. Francorum:

179, 4: *Quod videntes Langobardi, nec* (*ne* A 1) *morati, evaginatis gladiis hos appetunt;*
329, 16: *Nec* (*ne* B 2) *mora, inter undarum vapores ita dissolutus . . . est;*
295, 14: *Adiuro vos . . . ut mihi fidem inviolatam servare dignimini, nec* (*ne* A 1) *me, ut fratres meos nuper fecistis, interematis;*

360, 6: *omnino se a suis vallari praecipit; nec* (*ne* A 1) *repperitur aditus;*

348, 20: *tam viros quam mulieres interfecit gladio, nec* (*ne* B 1) *remansit ex his, nisi qui fuga labi potuit;*

127, 1: *metuens, ne* (*nec* A 1) *favente regina admitterentur.*

Ausser in solchen Stellungen zeigt sich *ne* für *nec* + Kons. in den ältesten Handschriften nur vor *c* (vgl. oben S. 216). Aus späteren Mss. sind hinzuzufügen:

53, 26: *iantae virtutes apparent, ut nec* (*ne* D 5, corr.) *scribi integre queant nec memoria retineri;*

101, 18: *Sed auxilio tam luricae quam velocis equi, ne* (*nec* C 1) *periret, exemptus est;*

149, 19: *satis virum obsecrans, ne* (*nec* D 5) *de hoc cuiquam aliqua narraret;*

186, 6: *Quod ne* (*nec* C 1) *faceret, a suis prohibitus est;*

266, 6: *Veni, ait, ne* (*nec* C 1) *timeas;*

313, 22: *prius obtestans diligentissime, ne* (*nec* C 1, corr.) *secreta conlocutio ulli hominum panderetur.*

Vgl. ferner:

Sulpic. Sev.

207, 27: *ad monasterium laetus accurrens, nimirum* (*nec mirum* V) *ut dixit poeta nescio quis . . .*

Sedulius

125, 144: *Nec* (*ne* M, corr.) *mirum si iura Dei gens perfida vitet imperiumque neget.*

53, 139: *Nec* (*ne* E, corr.) *mora;*

19, 50: *ubi gignere fructum arida nescit humus nec* (*ne* T, vgl. H.) *de tellure cruenta livida mortiferis vellatis toxica sucis . . .*

50, 86: *ne* (*nec* Reg. 4; *c* eras. ES) *tamen* . . .
125, 155: *ne* (*nec* A; vgl. MT) *dignus* . . . *periret.*

Digesta

16: *nec* (*ne* F) *subest ulla suspicio;*
328: *Si servus mulieris* . . . *res amoverit, Pedius putat nec* (*ne* F) *furtum eum facere* . . . *nec videri furtum facienti opem ferre;*
490: *non valet ademptio nec* (*ne* F) *vitiatur legatum;*
538: *Nam pendente condicione non erit electio nec* (*ne* F), *si moriatur, ad heredem transisse legatum videbitur;*
653: *Sed nec* (*ne* F) *vitiosa ei, quae vitiosa non est;*
284: *Sed videamus, ne* (*nec* F) *probabilius dicatur committi hoc quoque casu stipulationem.*

Vgl. auch 164 F: *nec postea;* 167 P[a]: *nec si.*

Form. extrav.

538, 9: *nec quelibet agere ne repetere nec regenerare.*

Fortun. Poet.

203, 89: *nec* (*ne* A) *mora fit vero;*
207, 62: *nec scit* (CPGB; rell. *nescit*) . . . *redire pium;*
250, 20: *nec* (*ne* C) *dubitante fide quod deus ista dabit;*
255, 20: *nec* (*ne* MDR) *fuit deo iniuriae causa misericordiae;*
311, 450: *nec* (*ne* LMS) *longo spatio* . . .
320, 188: *nec* (*ne* P) *via sit veniae periit quibus orbita lapsis;*
324, 306: *rimans alta atque profunda cardine nec tremulo vento neque flante* (*neflante* P) *rotatur.*

Vgl. 45, 64 M: *nec vacua*; 98, 137 FH: *nec lacrimis*; 111, 95 C: *ne fallere*; 115, 8 ACDR: *nec tamen*; 139, 136 A: *nec teneretur*; 189, 294 B: *nec premat*; 250, 16 Codd. ausser C: *ne dubitent*; 350, 84 N: *nes vitra depereant* etc.

Epist. Merov.

146, 43: *dum neque intra muros Langobardi totus se esse putabant nec* (*ne* Cod.) *Francis praesumebant obsistere;*

274, 4: *Nec* (*ne* Cod. 4) *minae terreant nec deiciant terrores;*

460, 32: *nec te pudeat interrogare quod nescis, nec* (*ne* Cod.) *praescire coneris quod ignoras.*

Vgl. ferner z. B. Avitus 282, 258 RFK: *ne trepidate;* 257, 108 nRF: *nec tantum;* 258, 134 RF: *nec tangat;* 270, 572 n: *ne vestro;* 237, 48: *nec sera* (R: *c* ex *s*); Greg. Lib. Mir. 609, 10 Cod. 3: *ne valeret;* Ausonius 163, 20 V: *nec tanti;* Nas. Muad. ecl. 386, 46: *ne vilem;* Ennodius 283, 16 B; 334, 21 BT; 399, 22 B; 429, 21 L; 444, 1 L; Oros. Hist. Pag. 243, 15 R^2; 251, 2; 353, 12 D; 387 PRD u. s. w.

Es ist unmöglich, die in den lateinischen Denkmälern enthaltene Fülle von Belegen für *ne* = *nec* als Substitutionen des lateinischen *ne* oder als Schreibfehler zu erklären, obwohl sich nicht leugnen lässt, dass die Graphie *ne* in mehreren Fällen auf diese Umstände zurückgehen könnte. Gerade in dem Vorkommen und der Zunahme der betreffenden Beispiele unter bestimmten Voraussetzungen liegt ein Kriterium dafür, dass die Schreibung *ne* thatsächlich eine satzphonetische Entwickelung des lateinischen *nec* vertritt. Diese Auffassung wird überdies durch viele in den Codices vorkommende Beispiele ähnlicher Art erhärtet. Vgl. z. B. Plinii-Palimps. 12, 30: *a si* für *ac si;* 71, 261: *in hod* (für *hoc*) *discrimina* . . . Digesta 70 F: *si ho modo dixerit;* 565 S: *si hae* (f. *haec*) *sint;* 811 F: *cuius verba hae sunt;* 317 F^2: *at* (f. *ac*) *si;* 870 F: *ad* (f. *ac*) *si scripta non essent;* Oros. Hist. Pag. 296, 4 L: *a* (f. *ac*) *de se dictum exempli loco acceperunt;* 172, 5 D: *ad* (f. *ac*) *proximos;* 180, 4 D: *a* (f. *ac*) *peri-*

culo; 260, 5 D: *a* (f. *ac*) *principium;* Sedulius 61, 255: *Hoc* (*ho* T, corr. m. 2) *iugibus votis . . .;* Greg. Hist. Fr. 205, 2: *tunc* (*tun* A 1) *Guntchramnus;* 83, 6: *magna tunc* (*tun* B 2) *lues populum devastavit;* 363, 1: *ac* (*a* B 1) *sopore;* 365, 19: *cupiditate ac* (*a* B 2) *facultatibus;* 400, 9: *adeo* (*ac Deo* A 1); 420, 32: *recumbens ac* (*ad* B 1) *divini mistyrii arcana rimans;* 432, 27: *ac* (*at* A 1) *tunc;* 118, 8: *illuc* (*illud* B 1, 2, C 1) *transire disponit;* Fortun. Poet. 150, 22: *hoc* (*ho* P) *studium;* Form. Alsat. 336, 4: *si tua . . . voluntas sic* (f. *sit*) *prumpta.*

Von geringerer Bedeutung für diese Frage sind Schreibungen wie Greg. Hist. Fr. 115, 18 B 2: *construtsit;* 311, 7 B 2 und 337, 6 B 2: *ausilio;* Mone, Messen 35: *fessa* für *fixa;* Pardessus I 128: *maleditus* (a. d. J. 627); Epist. Merow. 53, 9 G: *auttoritate;* Hilar. Pictav. 283, 1 R: *otto;* Avitus 252, 572 Codd. β: *lassus* für *laxus;* 288, 451: *vix* (ex *vis* R) *forte* u. s. w.

Graphien wie *a* für *ac, ho* für *hoc* etc. kommen in vorvokalischer Stellung gar nicht, oder nur ausnahmsweise vor. Auch *ne* für *nec* vor Vokal und vice versa ist in der Litteratur verhältnismässig selten:

Digesta

802: *In lege Cornelia dolus pro facto accipitur. Neque* (*ne* F) *in hac lege culpa lata pro dolo accipitur;*

455: *Lucius Titius testamento suo cavit, ne* (*nec* F) *ullo modio praedium suburbanum aut domum heres alienaret.*

Greg. Hist. Fr.

72, 1: *Medii corporis, virilis habitudinis, decenter formatus quo neque infirmitudini esset neque oneri, bonis animi praeditus, ne* (*nec* B 3, 5) *inpulsoribus quidem pravis ab instituto suo devians . . .*

124, 19: *Prosternamus terrae, ne* (*nec* B 3, 5) *appareamus hominibus venientibus;*

230, 8: *Haec me credere ex corde toto confiteor nec* (*ne* B 1) *umquam ab hac fide ibo retrorsum;*

295, 10: *armis se munivit nec* (*ne* B 1) *umquam ad eclesiam . . . sine grande pergebat custodia*;

280, 3: *Lac vobis potum dedi, non escam; nondum enim poteratis, sed ne* (*nec* A 1, B 5) *adhuc quidem potestis.*

Greg. Lib. Mir.

506, 28: *Sed nec* (*ne* 1 b, corr. m. al.) *hoc sine Divinitatis providentia actum reor;*

517, 10: *confusus abscessit; nec* (*ne* 1 a) *accipere meruit, quod temerario ausu praesumpsit;*

699, 7: *sanus regressus est, nec* (*ne* Cod. 2, corr.) *ultra eum hic adtigit morbus.*

Fredegarius

141, 19: *nec* (*ne* Cod. 3, 4 b^2, 5 a) *umquam postea fuit versus.*

Fortun. Poet

50, 8: *ut nec* (*ne* Codd.) *unius horae spatio ab illo mihi videar separari conspectu.*

Fortun. Ped.

22, 42: *Sic modo admirabili nec* (*ne* P^1) *umor foris egressus est nec intus languor retentus est.*

Epist. Alc.

242, 23: *Et si nec* (*sine* TK2) *hoc proficit.*

Vgl. ferner Ennodius 265, 3 L: *nec aut;* 282, 14 B: *ne accendebatur;* 299, 13 L: *ne haberet.* Hilar. Pictav. Cod. V hat *nec* für *ne* + Vok. — niemals *ne* für *nec* + Kons. od. Vok. — 188, 24; 429, 10; 431, 24; vgl. 770, 13 R; 811, 6 E.

In den meisten älteren Belegen liegt sicher (Hilar. Pictav. Cod. V) oder wahrscheinlich (Greg. Hist. Fr. 124, 9, sowie die Beispiele mit *ne(c) — quidem*, *ne(c) — umquam;* Fortun. *ut ne*) funktionelle Verwechslung von *ne* und *nec* vor. Das in späteren Codd. auftretende vorvokalische *ne* < *nec* kann dagegen in dem Sprachgebrauche begründet gewesen sein.

Die Kurzform *ne* < *nec* ist offenbar in vorkonsonantischer Stellung ausgebildet worden. Vor *k*-Laut früh und häufig erscheinend, zeigt sie sich bei Gregor von Tours, und überhaupt in den alten Codices, auch vor den Liquiden *m*, *r*, *(l)* und ferner vor Dentalen *(d, t, s)* und Labialen *(p, b, v, f)*. Bei der Entwickelung des lateinischen *nec* bethätigten sich — jedoch mit gewissen Einschränkungen, die von der Sonderstellung dieses Kleinwortes abhängen — Gesetze, die für die Entwickelung ursprünglicher oder durch Synkope entstandener, inlautender Konsonantenverbindungen massgebend gewesen sind. Geraume Zeit vor dem Beginn der französischen Ära ist *ne* < *nec* in vorkonsonantischer Stellung allgemeine Regel geworden, und vielleicht bekundet sich auch in den späteren, relativ spärlich auftretenden Belegen für *ne* + Vokal eine allmählich erfolgte Erweiterung des Gebrauches der ursprünglich vorkonsonantischen Form.

Die Ausbildung einer besonderen vorvokalischen Form lässt sich aus der untersuchten Litteratur nicht mit Sicherheit ermitteln. Ob das einmal belegte *nen* auch auf französischem Boden heimisch gewesen ist, muss so lange dahingestellt bleiben, als nicht weitere Beispiele dafür aus den gallolateinischen Denkmälern beigebracht worden sind. Irgend welche sonstigen Spuren einer anderen vorvokalischen Nebenform sind in den benutzten Texten nicht enthalten. Wo im Laufe der Zeit vorvokalisches *ned* üblich geworden ist, da wird es mithin

ziemlich spät zur Verwendung gekommen sein. Das Umsichgreifen dieser Neubildung ist zweifellos auf analogischen Einfluss seitens gewisser der Form und Funktion nach nahestehenden Einsilbler *(ed, qued)* zurückzuführen.

Über eine etwaige lautliche Veränderung des vokalischen Elementes des schwachtonigen *ne* geben uns die lateinischen Denkmäler keine sicheren Aufschlüsse.

74. Lateinisches *si*.

Langes *i* ist, woran Bonnet zum Gregor von Tours erinnert, in mittellateinischen Schriftwerken hin und wieder durch *e* ersetzt, besonders im Auslaute, wo es ohne Zweifel ziemlich früh seine ursprüngliche Quantität verlor. Auch Einsilbler wie *si* und *qui* erscheinen dann und wann als *se* und *que*. Unter solchen Verhältnissen hat man zu entscheiden, ob das für *si* gebrauchte *se* aus dem Schwanken, das die Handschriften in der Bezeichnung des *i*-Lautes aufweisen, zu erklären ist, oder ob wirklich die Schreibung einer bestimmten Aussprache entspricht. Wo die Texte mehr oder weniger konsequent die lateinische Orthographie beobachten und — wie sich bisweilen findet — nichts desto weniger *se* haben, da deutet diese Schreibung zweifellos darauf hin, dass eine Veränderung der Aussprache der lateinischen Form im Laufe der Zeit eingetreten ist. Aber auch in Texten mit schwankender Orthographie lässt sich die Bedeutung der fraglichen Schreibung nicht selten auf diese oder jene Weise feststellen, z. B. auf Grund vorkommender Verwechslungen der Konjunktionen *si* und *sed* oder infolge gewisser Schreibfehler, die deswegen zur Erklärung herangezogen werden können, weil sie deutlich auf Konzessionen an die Aussprache beruhen. Alles in allem sind derartige Graphien nicht eben selten. Dem Werte

nach verschieden, finden sie sich etwa seit dem 7. Jahrhundert und kommen in späteren Codices bis in die litterarische Zeit hinein vor. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

275, 18: *Verumne est, inquid, hunc esse maleficum, se de* (*sed* B 1, 2) *his nihil est laesus poenis?*

385, 12: *sed videte, ne aliquid noceatis, si* (*sed* B 2) *contra eius sacramentum ambulare disponitis;*

275, 2: *Habitu mihi herba in prumptu, de qua se* (*sed* C, *si* A 1, B 5) *desentiricus auriat, quamlibet desperatus sit, mox sanatur;*

318, 14: *si haec impleret, ipsum in caritate susceperint, et si cum rege* (*et secum rege* B 2) *excusare non possint, in aeclesia ponerent.*

Epist. Merow.

461, 22: *si* (*sed* L[2] P) *predicta teneat consilia;*

462, 17: *Si* (*sed* P) *futuri temporis cautela, largiente Christi gratia, inhibeatur.*

Form. Sen. add.

223, 35: *sed te placit, lege et pliga, in pectore repone.*

Fortun. Poet.

121, 17: *si pius* (*sepius* D) *hic, dixi, praesens Martinus adesset;*

222, 9: *Sed licet* (*si licet* B[1]) *non simus de eo patre sic filii;*

vgl. 145, 323: *si* (*sa* D) *nata recessit.*

Form. Dion.

495, 17: *Sed* (*si* Cod. 2) *futuri temporis cautela adhibeatur, ut culpa non iteretur.*

August. Spec.

24, 15: *si* (*sed* M[1]) *videris asinum fratris tui aut bovem cecidisse in via, non despicies;*

7, 7: *si* (*sed* C 1) *iacuerit.*

Vgl. ferner in späteren Codd. Sulpic. Sev. 110, 23: *siquidem* (*si* F corr. e *sed*); Alcuini Carm. 272, 32: *sed* (*si* G) *placet;* 272, 40: *sed* (*si* G) *pauper inopsque superbus;* 300, LXXX, II, 5: *Unum opus amborum, dispar sed* (*si* Cod. Chr.) *causa duorum* etc.

Die Graphie *se* erscheint in der Litteratur recht oft. Es empfiehlt sich die Fälle, wo sich *se* in vorkonsonantischer Stellung zeigt, von denen zu trennen, welche vorvokalisches *se* aufweisen.

1) *se* + Konsonanz:

Greg. Hist. Fr.

58, 18: *Non enim inrationabiliter accipi puto, se* (*si* A 1, B 5, C 1) *felicem beatorum vitam inter miserorum memoremus excidia;*

65, 16: *Nam cum imminente morte interrogatus fuisset, se* (*si* A 1, B 3, 5, C 1) *mori pro fide catholica distinaret, respondit;*

154, 15: *aut, si ei felicitas succiderit aut certe se* (*si* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *regnare possit, divina potentia declararet;*

204, 4: *vanitate elatus, tamquam se* (*si* A 1) *iam in cathedram Toronice eclesiae resederet;*

221, 20: *civitatem refudit sub ea condicione, ut se* (*si* A 1, C 1) *mereretur eam per iussionem regis regere, tributa . . . dissolverit;*

275, 18: *Verumne est, inquid, hunc esse maleficum, se de* (*sed* B 1, 2) *his nihil est laesus poenis?*

282, 17: *Se* (*si* A 1, B 5, C 1) *vero cum paucis vadam, virorum fortium manum nequeo superare;*

und ferner:

123, 4: *etiam si* (*eciam se* B 2) *regi epulum cupias praeparare;*
270, 5: *Si* (*se* B 1) *cum nepote tuo coniungeris, et ipse coniungitur tibi;*
396, 2: *ita ut, si* (*se* B 1) *fortassis, Christo relicto, homini voluerit nubere;*
402, 2: *si* (*se* B 1, 2) *casu post meum obitum . . , timtaverit;*
413, 16: *si* (*se* B 2) *principis gratiam cupiebat adquirere;*
428, 6: *si* (*se* B 2, D 5) *minus culpa respiceret.*

Fredegarius

84, 2: *Se novam rem volueris facere;*
126, 12: *Se vir meus voluerit fieri christianus;*
137, 26: *si* (*se* 3, 4 $c^{1,2}$, 5 a) *suae seviretate satisfaceret.*

Fortun. Poet.

99, 143: *si* (*se* D) *iussa rediret;*
120, XI, 3: *at si* (*ac se* D) *desit copia cerni;*
228, 26: *si* (*se* F) *purgari desiderat.*

Vita S. Gertr.

465, 8: *si* (*se* A 1) *petentium fides exigit.*

Form. Andec.

6, 17: *se fuerit aut ego ipsi aut ullus;*
18, 30: *se prulis inter nus non fuerunt procriati;*
23, 29: *Et se prolem nobis Deus dederit;*
24, 30: *Et se fueret post tunc diae unus ex nus ipsis;*
25, 25: *se nos ipsi aut heredis vel propinqui nostri . . .*

Marc. Form.

55, 18: *se* (*si* A 3, B) *memoratus ille de caput suum bene ingenuus esse videtur;*

49, 20: *si* (*se* A 2) *gratia nostra obtatis habere;*
105, 2: *si* (*se* A 3) *Dominus permiserit.*

Form. Bitur.
175, 5: *et, se Christo placuerit;*
167, 17: *se voluissem conscribere alciora, potuissem* (Cod. 3).

Form. Senon.
196, 6: *se Christo placuerit;*
202, 14: *se cuiuscumque domus igne cremetur.*

Form. Sen, add.
223, 34: *Se vidis amico, qui te hoc nuntiat.*

Form. Sal. Bign.
228, 40: *tamquam se de bene ingenuus parentibus fuisset natus.*

Pardessus
II 63: *Se petitionebus sacerdotum semper praebemus* (a. d. J. 640 n. Chr.).
II 149: *se nos superstetis est* (670);
II 210: *se nos superstitis aderat* (690);
II 223: *quod se menime faciebat* (692);
II 224: *se gracia nostra optatis habiri propicia* (692);
II 234: *se necessetas ipsius Hainonis . . . fuerit* (695);
II 236: *Rictum esse censimus, se peticionibus sacerdotum . . . effectuae mancipamus* (696);
II 279: *Et se necessetas ipsius Áudino clireco inantia fuerit* (709);
II 288: *Et se necessetas ipsius Ragnesindo . . . fuerit* (711);
II 305: *se gracia nostra obtatis habyre propicia* (716);
II 306: *Se facta parentum nostrorum conservammus* (716);
II 345: *interrogatum ei fuit . . se pretium exinde accipisit* (726);
II 346: *Et se necessitas ipsius Godobaldo abbati . . . fuerit* (726);

II 380: *Se quis vero, quod futurum esse non credemus, se nos ipsi, aut ullus de heredebus nostris... contra hanc epistolam donationis . . . venire aut agere voluerit* (741);

II 480: *Et se voluerent sacra crisma postolare* (726) u. s. w.

Vgl. ferner Oros. Hist. Pag, 552, 13 Cod. D; Oros. Lib. Apolog. 642, 12 Cod. ϒ; August. Confess. 12, 21, M^2 u. s. w.

Schon der Umstand, dass die Graphie *se* in so alten Codices wie Greg. Hist. Fr. B 1, B 2 die Aussprache *se* vertritt (vgl. die oben angeführten Fälle für Verwechslung mit *sed*, *secum*), deutet darauf hin, dass die Umbildung *si* > *sẹ* ziemlich frühzeitig begonnen hat. Im Gegensatz zu Bonnet halten wir es deshalb für möglich und sogar für höchst wahrscheinlich, dass die Konjunktion bei Gregor die Aussprache *sẹ* hatte. Ferner steht fest, dass sich diese Form in der nächsten Folgezeit nicht bloss in Gallien, sondern auch in anderen Gebieten zeigt (vgl. hierüber auch Schuchardt, Vok. II 87), und dass sie mit der Zeit immer mehr an Boden gewinnt. Gerade in denjenigen Texten und Dokumenten, in denen die Umgangssprache in höherem Masse als sonst zum Vorschein kommt, z. B. in mehreren Formularen und in einer Reihe von Urkunden bei Pardessus, tritt die Graphie *se*, besonders in bestimmten geläufigen Ausdrücken, mit einer gewissen Regelmässigkeit auf, während sie sonst nur seltener die alte Schreibung verdrängt. Nun ist freilich zu bemerken, dass sich jene Texte und Dokumente infolge des Einflusses von der Umgangssprache her bis zu einem gewissen Grade von der älteren lateinischen Orthographie emanzipiert haben, und dass sich deswegen auch bei der Bezeichnung der *e*- und *i*-Laute ein unverkennbares Schwanken geltend macht. Alles in allem genom-

men ist es indessen ziemlich selten, dass der *i*-Laut einigermassen konsequent durch *e* wiedergegeben wird, ausser in solchen Stellungen, wo er der Schwächung stark ausgesetzt war und infolge dessen eine qualitative Veränderung seines Lautwertes relativ früh eintreffen musste. In Anbetracht dieser erwähnten Umstände und mit Rücksicht darauf, dass ungefähr zur selben Zeit Schreibungen wie *sed, se-pius, se-cum* etc. für *si* recht häufig vorkommen, scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, dass die Form *se* zu der Zeit, welche jene Denkmäler repräsentieren, wenigstens in vorkonsonantischer Stellung in der Umgangssprache festen Fuss gefasst hatte. Nach den Dokumenten zu urteilen, ist vorkonsonantisches *se* also schon lange vor dem Beginn der französischen Litteraturepoche über den grössten Teil des nordfranzösischen Sprachgebietes verbreitet gewesen. Dagegen giebt es keine sicheren Beweise dafür, dass *se* auch im Süden gleichzeitig üblich gewesen sei, sondern es scheint vielmehr so, als ob die Form *si* dort ziemlich lange bewahrt worden wäre.

2) *se* + Vokal:

Greg. Hist. Fr.

258, 7: *et illa tamquam se* (*si* A 1, B 5, C 1) *in foramen aliquod posita, ita in tenebras relucebat;*

347: 12: *et quasi se* (*si* C 1, D 5) *incideretur intrinsecus, exclamat suis, dicens;*

vgl. ferner ib.

78, 4: *Quid si* (*se* C 1) *intellegere potuissent;*

78, 10: *Quid si* (*se* C 1) *et illa eorum aurebus inlata fuisset, quod Dominus per David intonat, dicens;*

124, 22: *si* (*se* B 1, 3, 4, 5) *adverterentur;*

367, 5: *si* (*se* B 1, 2) *ipse decerneret.*

Fredegarius

135, 4: *si* (*se* 3, 4 b², 5 a), *abiectis concubines, reginam aulae perfecisset;*

144, 19: *si* (*se* 3, 4 a, 5 a) *ad vincendum prevalebant.*

Cap. Reg. Fr.

5, 24: *vel si* (*se* Cod. 4) *in alterius centenam appareat deduxisse.*

Form. Andec.

5, 21: *Se adhuc aliquid abis;*

8: 11: *Se hoc facere potebat;* ebenso 8, 29; 12, 20; 14, 9;

13, 1: *se ipsa femena post hunc diae resultare voluerit contra homine;*

13, 29: *Interrogaverunt ipsius illi, se abebat homines, qui de praesente fuissent;*

21, 14: *se hoc non facebat;*

22, 15: *Se* (*set* Cod.) *hoc facere potest;*

23, 31: *Et se acnacio de nobis procreata non fuerit;*

25, 20: *se ex ipsis procreata fuerit;*

25, 21: *se eis necessitas fuerit.*

Marc. Form.

50, 8: *se* (*si* A 3, B) *ita convenit;*

92, 25: *Et se* (*si* A 3, B) *hoc facere contempsero.*

Pardessus

II 150: *et se evenerit ei necessetas* (a. d. J. 670 n. Chr.);

150: *Et se alequa strumenta . . . venire temtaverent* (670);

150: *et se inventa fuerint* (670);

150: *Et se alequi de heredebus nostris . . . deliberacione nostra . . . infrangere voluerit* (670);

217: *se hoc facere potuerit* (691);

227: *interrogatum ei fuit, se ipsa villa . . . firmassit, aut se autur exinde adesse volibat* (692);

II 228: *Et se ipsius Chainone abbati . . . inantia fuerit necessitas* (692);

233: *interrogatum fuit ei, se ipsi genetur suos . . . delegasset vel firmasset* (695);

234: *se ipsi abba . . . ab ac lucem migraverit* (696);

235: *se adhuc inantea ad Deo timentebus conlatum fuerit* (696);

242: *se talis epistulas conmutacionis exinde inter se ficissent, aut se ipsas in nostri presencia presentare potibat* (697);

242: *Se oportuna beneficia . . . libenti hanimo prestamus* (697);

261: *se alequid contra strumenta dicere aut obponere volebat* (703);

271: *Se aliquid ad loca sanctorum pristamus* (706);

279: *interrogatum ei fuit se ipsus mansellus suos ipsius Audoino clerico vendedissit, aut se precium exinde accepissit, aut se vindicione fieri adfirmare rogassit, aut se autor ei exinde aderat* (709);

286: *et se evenit* (710);

287: *interrogatum ei fuit se ipsa porcione sua ipsi et coniux sua Dina vindedissent, aut se precium exinde acipissent, . . . aut se autor ipsi Siclandus . . . adesse volibat* (711); vgl. 345 (726);

311: *Se aliquid ad loca sanctorum . . . pristamus* (717);

380: *Se alequid de rebus nostris ad loca sanctorum condonamus* (741).

Form. Senon.

187, 37: *se aliqua procreatione filiorum aut filiarum ex te nate vel procreate fuerint;*

189, 21: *Interrogatum fuit ad ipsos viros ipsius lui, se hac causa hacta vel perpetrata fuisset, anon;*

195, 32: *se* (corr. *si*) *ipsa cautio ullumquam tempore inventa aut reperta fuerit;*

204, 35: *tamquam se ab ingenuus parentibus fuisses procreatus.*

Form. Sen. add.

212, 19: *Interrogatum fuit ipsius servo, se ipsa causa vera erat, anon;*

213, 32: *interrogatum fuit, se ipsa causa esset veritas, anon.*

Vgl. ferner z. B. August. Div. Script. 406, 19 Cod. S; 403, 1 V etc.

Vor Vokal ist *se* ohne jeden Zweifel später als vor Konsonanz duchgedrungen. So schreibt Gregor von Tours, der hin und wieder *se* + Cons. hat, in jenem Fälle regelmässig *si*, bis auf ein paar Ausnahmen *(se + in)*, die ihre Erklärung in anderen Verhältnissen finden. Auch Fredegar, bei welchem *se* freilich überhaupt selten ist, erlaubt sich diese Graphie bloss vor Konsonanz. Ebenso befolgen die meisten älteren Codices dieselbe Regel, wenn auch nicht mit gleicher Konsequenz. Auffällig oft erscheint dagegen *se* auch vor Vokal in mehreren Formularen und Dokumenten. Hat man hieraus zu folgern, dass die Form *se* zu der Zeit, wo die erwähnten Denkmäler entstanden, verallgemeinert worden war, d. h. ist es damals auch vor Vokal zur Verwendung gekommen; oder ist diese Graphie mit solchen Schreibungen, wie z. B. *faceas* (Form. Andec.) *sead* für *siat* (Pardessus), *treanto* (Form. Andec.), *capeat* (Mar. Pap. Dipl.) und den vielen gleichartigen Formen zusammenzustellen, welche in mittellateinischen Denkmälern enthalten sind (vgl. Schuchardt, Vok. II 37 ff.)? Ist *se*, mit anderen Worten, in solchen Fällen bloss als eine Graphie anzusehen, welche die Aussprache *si* vertritt? Mit Rücksicht auf den all-

gemeinen Habitus der uns interessierenden Texte und andere Umstände, wie z. B. das Vorkommen der Graphie *seu* für *se* + Vok.

— vgl. z. B. Marc. Form.

107, 5: *Si* (*seu* A 3) *oportuna beneficia . . . prestare non desinemus* —

scheint die Annahme berechtigt, dass dort, wo *se* aus irgend welchem Anlass seinen Vokal auch in vorvokalischer Stellung beibehalten hat, diese Schreibung in der Regel die Aussprache *se* repräsentiert. Neben vorvokalischem *se* findet sich übrigens mitunter die Form *sed*, welche die Aussprache *se* als allgemein gültig voraussetzt. Schliesslich treten dann und wann auch die umgekehrten Schreibungen *si, se* für lat. *sed.* + Vokal auf.

Vgl. z. B.

August. Confess.

183, 15: *atque firmata petierunt, ne sibi molesti essent, si* (*sed* P) *adiungi recusarent;*

233, 21: *Inmo vero omnibus loquitur, sed* (*si* U) *illi intellegunt, qui eius vocem acceptam foris intus cum veritate conferunt.*

Greg. Hist. Fr.

251, 5: *Sed* (*se* B1) *inpositam eis manum, mundabat eos.*

Form. Andec.

15, 9: *Se* (Cod., f. *sed*) *ipsi homo taliter prebuerunt testimonium, ut . . . sua denonciacionem veraciter concordabant.*

Vita S. Gertr.

465, 9: *si* (*sed* A 3 b) *aliqua exinde commemoramus.*

Fredegarius

160, 15: *si* (*sed* 3, 4 b^{2}, c^{1,2}, 5 a) *Arnebertum . . . non fuissit interfectus.*

Vgl, ferner Ennodius 84, 6 T; 250, 1 T.

Endlich mag hinzugefügt werden, dass die Schreibung *sed* in der Litteratur bisweilen sogar für das Pronomen *se* + Vokal. oder für die Konj. *seu* + Vok. substituiert wird. Vgl. z. B.

Ennodius

386, 8: *nec umquam propitia se* (*sed* B) *habere numina.*

Fredegarius

155, 14: *se* (*sed* 3, 4 b^2, $c^{1,2}$, 5 a) *ad regnum Samonem cum suis tradedit.*

Epist. Merow.

643, 3: *tam in escis quamque in potis seu* (*sed* V) *in diversis erroribus nihil pollui se inquiunt.*

Es giebt also verschiedene Umstände, die den Schluss gestatten, dass die Konjunktion *si* infolge ihrer häufigen Verwendung in schwachtoniger Stellung schon sehr frühzeitig der Reduktion anheimfiel und zu *se* wurde. Aus den Zeugnissen der Denkmäler scheint hervorzugehen, dass diese lautliche Wandlung durch den Gebrauch des *si* in vorkonsonantischer Stellung bedingt war, und dass allmählich die unter dieser Voraussetzung entstandene Form *se* verallgemeinert wurde. (Vgl. auch unten § 81: Die Elisionserscheinung.) Erst in einer späteren Periode der vorlitterarischen Zeit ward für diese Bildung eine Hiatusform *sed* üblich. Es bedarf wohl keiner besonderen Ausführung, dass ihr Aufkommen seinen Grund in analogischen Einflüssen hat, die zu einer gewissen Zeit überhand nahmen. Das Entstehen der vorvokalischen Form *sed* dürfte zeitlich weiter zurückliegen als dasjenige von *ned*, und der Einfluss des ersteren wird somit wohl zur Entwickelung des letzteren beigetragen haben. Von welcher Seite diese analogischen Beeinflussungen ursprünglich ausgegangen sind, ist bereits im Vorhergehenden angedeutet worden.

Ob die Jahrhunderte lang vor der französischen Ära aus *si* entstandene Form *se* schon vorlitterarisch zu *sə* reduziert worden ist, das ist eine Frage, auf welche die lateinischen Texte, an die wir uns zunächst allein halten, keine Antwort geben.

75. Lateinisches *sīc*.

Lat. *sic* tritt im Satzzusammenhang unter anderen Accentverhältnissen als z. B. lat. *nec, non* auf. Während diese Formen in proklitischer Stellung häufig verwendet wurden und infolge dessen einer weitgehenden Tonschwächung ausgesetzt waren, wird *sic* weit seltener mit benachbarten Wörtern zu einer engen Verbindung zusammengeschmolzen sein. Dieser Umstand, dass *sic* seinem demonstrativen Charakter gemäss seinen Eigenton besser bewahrt hat, ist auf seine lautliche Entwickelung wohl nicht ohne Einfluss geblieben.

In der lateinischen Litteratur erscheint *si* für *sic* und vice versa ziemlich häufig. Vgl. z. B.

1) *sic* + Vokal:

Digesta

584: *verbi enim gratia patrui abnepos sic* (*si* F) *enumerabitur, ut* . . .

619: *si* (*sic* F) *ante aditam eius hereditatem rursus hereditarius fieret;*

657: *sic* (*si* F) *acceptum est;*

697: *dummodo non aliter utatur, quam sic* (*si* F) *uti hoc anno usus est.*

Priscillianus:

(Cod. Wirceb.)

26, 2: *Si* (für *sic;* vgl. P. XXVI) *enim scismaticis non facimus scandalum, quod nomen deus in calculo novo legimus inscribtum;*

54, 16: *Si* (für *sic*) *enim gentiles . . . loquuntur.*

Hil. Pictav.

599, 6: *Sic ergo* (*si ergo* GR) *montem dominum in Danielo accipimus;*

vgl. 175, 14: *sed* (*sic* R) *increpatio in impios . . . continetur.*

Greg. Hist. Fr.

236, 7: *Sic* (*si* C1) *enim vulgato sermone dicimus;*

237, 4: *Sic* (*si* C1, corr.), *inquid, volo, ut . . . credatis;*

330, 9: *Si* (*sic* C1, corr.) *enim scissemus tibi exosum, declinassemus utique ad alium;*

421, 6: *Sic* (*si* B2) *enim ipse Dominus in evangelio ait, quia . . .*

Form. Andec.

14, 5: *Interrogatum fuit ipsius illi, sic* (für *si*) *ipsas vinias aput ipsas fuerant, anon.*

Form. Senon.

197, 13: *Agite taliter . . . ut si* (für *sic*) *homo noster . . . sibi cumgaudiat, quod nostra ad vos deportasset suggestione;*

214, 17: *interrogaverunt, si aliquid contra ipsa carta dicere vellebat, vel sic* (für *si*) *eam agnoscebat, anon.*

Cap. Reg. Fr.

118, 22: *sic* (*si* Codd. 7, 8) *illum Deus adiuvet . . . ut . . .*

Fortun. Poet.

47, 113: *Sic* (*si* L) *inopinatum commendat gratia votum;*

110, 91: *Sic* (*si* M^1) *oculis cordis velum est ab origine tensum.*

Ennodius

134, 2: *Sic* (*si* B) *Israelitici delicta populi propter David poena non tetigit.*

Fredegarius

137, 21: *qui si* (*sic* Cod. 3) *eum violenter non abstraherent, mortis eos pericolum incurrere.*

Vgl. ferner z. B. August. Confess. 245, 16: *si* (*sic* W) *ergo;* 270, 22: *sic* (*si* H) *erat;* 359, 21: *sic* (*si* V) *enim.*

2) *sic* + Konsonanz:

August. Confess.

115, 19: *et sic* (*si* CFGHMOSVW) *communicatio dominici corporis illic celebraretur.*

Greg. Hist. Fr.

167, 9: *et sic* (*si* B 2) *cuncta delevit;*

318, 14: *et si* (*sic* A 1) *cum rege excusare non possint.*

Cap. Reg. Fr.

10, 20: *De tronia vero si* (Cod.) *convenit observare.*

Avitus

284, 325: *sic* (*si* R) *cura refugit.*

Fortun. Poet.

112, 146: *sic* (*si* MR) *cui mente fidem, reddis amore vicem.*

Lib. Hist. Fr.

293, 21: *Si* (*sic* B 2 a[1]) *cum illa dormire non queo, dormiam tecum.*

Digesta

620: *Quid deinde, si* (*sic* F) *sub condicione data sit libertas?*

Hil. Pictav.

56, 11: *Ac sic* (*si* V) *verecundia humilitatis et veritatis confessio temperantur, ut . . .*

Form. Andec.

15, 11: *si* (für *sic*) *suprascriptus pontifex et ipsi comus . . . denonciaverunt ipsius illi, ut . . .*

17, 21: *Et si recognovi, et in nullo modo culpabile exinde ipso non invenit.*

Form. Senon.

190, 29: *Et si* (für *sic*) *mihi placuit inserendum, ut . . .*

194, 10: *Sic ab ipsis viris fuit iudicatum . . . et si* (f. *sic*) *iam dictus comis ipso illo per manibus partibus lue visus est reddidisset.*

Greg. Hist. Fr.

123, 24: *Dic tu, o creditor soceri mei, sic* (*si* B 3, 5) *valeas . . . ut . . .*

Ausonius

58, 5, 11: *sic* (*si* V) *ministros nuncupant.*

Avitus

220, 315: *Anguinae fraudis quod sic* (*si* N; *si* F, corr.) *linguaeque periti . . .*

249, 493: *procellas sustinet et saevis sic* (*si* N) *nunc vexatur ab undis.*

Fortun. Poet.

49, 11: *aut quis suo sic* (*si* D) *satisfaciat animo, ut . . .*

86, 25: *Namque suos cives placida sic* (*si* D) *voce monebat;*

176,c, 3: *Sic* (*si* D^1) *tamen, ut propriam rationem servet honestus;*

201, 22: *Sic* (*si* P) *tibi cuncta simul, terra vel astra, favent;*

329, 490: *Sic* (*sit* P^1) *tibi quaeque petis tribuat praesentia regis;*

vgl. 129, 17: *cum sit* (*sic* ACDR) *victoria iactans;*

131, 22: *ut modo sit* (*sic* DG) *tutor.*

Form. Alsat.

336, 4: *si tua et illius voluntus sic* (für *sit*) *prumta.*

Cap. Reg. Fr.

163, 11: *sic* (*si* Codd. 1, 2) *rebus suis expoliant.*

Vgl. ferner z. B. Alcuini Carm. 279, 141 P; Marcellus Med. 138, 1 Cod.; Sedulius 243, 10 R; Ennodius 398, 20 LV^{1}; August. Confess. 41, 20 M; 70, 17 BFPQ; 167, 5 V; 249, 1 V; 383, 3 S.

In älteren Codices, auch solchen, die dann und wann vorkonsonantisches *ne* haben, findet sich vorkonsonantisches *si* entweder gar nicht oder nur auffallend selten, während *si* + Vokal öfters vorkommt. Dieses letztere zeigt sich in etlichen Fällen schon sehr frühzeitig, und die umgekehrte Schreibung *sic* für *si* + Vokal scheint etwa ebenso alt zu sein. Im Verhältnis zu vorvokalischem *ne* < *nec* wird übrigens vorvokalisches *si* < *sic* auch in der nächsten Folgezeit ziemlich häufig gebraucht. Im Hinblick auf diese Thatsachen wird man sich der Überzeugung nicht verschliessen können, dass für die Entwickelung des *si* < *sic* andere sprachliche Faktoren massgebend gewesen sind, als für diejenige des *ne* < *nec*.

Der am meisten charakteristische Unterschied betreffs der Verwendung im Satze besteht bei *nec* und *sic* ja darin, dass nur *sic* mit einer gewissen Regelmässigkeit starktonig auftritt. Daher liegt es auch ziemlich nahe, in diesem Umstande die Erklärung des verschiedenartigen Entwickelungsverlaufes zu suchen. Wenn man aus dem Auftreten der Kurzform *si*, so wie es in den lateinischen Denkmälern belegt ist, einen Schluss ziehen darf, so ist *sic* in betonter Satzstellung, und zwar zunächst vorvokalisch, zu *si* entwickelt worden. Bekanntlich ist ja schon von Seelmann (Ausspr. S. 355; vgl. S. 368) hervorgehoben worden, dass auslautendes lateinisches *c* nach langem Vokal, zuerst nach dem von Natur längsten *ī*, frühzeitig fällt. Auch wird es in lateinischen Inschriften unter diesen Umständen dann und wann ausgelassen.

Andererseits lässt sich nicht leugnen, dass schwachtoniges oder nebentoniges *sic* im Laufe der Zeit zu *si* umgewandelt sein könnte, und zwar unter denselben Bedingungen, unter denen *nec* zu *ne* wurde. Im vorliegenden Falle könnte die Entwickelung demnach das gleiche Ziel auf zwei Wegen erreicht haben.

Dass die ein oder zwei Jahrhunderte vor dem Beginn der französischen Epoche allgemein übliche Form *si* ihren Vokal die ganze vorlitterarische Periode hindurch ungeschwächt behält, hängt sicherlich mit der Bewahrung ihres Eigentones zusammen. Es mag indessen daran erinnert werden, dass für *sic* auch die Schreibungen *se, sed,* etc. in den Codices bisweilen vorkommen.

Vgl. zu Gregor von Tours Bonnet S. 126 N. 5 und ferner:

Oros. Lib. Apolog.
645, 2: *tamquam agnus coram tondente sic* (*se* Σ) *non aperiens os suum.*

Marcell. Med.
18, 7: *Sed* (für *sic*) *ut quisque volet, faciet medicinam.*

Avitus
214, 75: *sic* (*sa* L, corr.) *natura valet.*

Epist. Merow.
149, 27: *sed* (*sic* Cod.), *genitore susperstite . . .*
vgl. 150, 31: *sic* (*sit* Cod.) *loca singula percurrens.*

Hil. Pictav.
175, 14: *sed* (*sic* R) *increpatio . . .*

sowie die oben S. 239 schon angeführten Belege für *sit* statt *sic* und vice versa. Immerhin erscheinen dergleichen Schreibungen auch in späteren Manuskripten viel zu spärlich, als dass man ihnen grössere Bedeutung beilegen

dürfte. Möglicherweise ist die Entwickelung des *se* < *si* auf die Verwendung dieser Graphie nicht ohne Einfluss gewesen.

76. Lateinisches *ego, mihi* etc.; *meus, tuus, suus* etc.

Über die Entwickelung dieser Formen während der vorlitterarischen Zeit geben die untersuchten Texte nur wenig Aufschluss.

1) *ego, mihi.*

Für *ego* zeigen sich sehr selten irgend welche anderen Graphien, mit Ausnahme von *ergo,* das auffällig oft für *ego* gesetzt wird, und zwar sowohl in Codices der älteren wie der jüngeren Zeit. Vgl. z. B. die Handschriften zu Hilar. Pictav., Greg. Hist. Fr., Fortunatus, Oros. Hist. Pag., August. Div. Script. u. a. m. Etwas bemerkenswerter sind solche sporadisch vorkommenden Schreibungen wie *eggo.* Vgl. z. B.

Sedulius

17, 23: *Cur ego* (*eggo,* corr. m. 2: *ergo* Cod. A) *Daviticis adsuetus cantibus odas cordarum resonare . . . taceam.*

vgl. Greg. Hist. Fr.

247, 17: *percutiam, et ego* (*etgo* B 2) *sanabo.*

Die Graphie *eo* für *ego* ist bereits von Schuchardt (Vok. I 129) in einem etwa aus dem 6. Jahrhundert stammenden Codex (Vind. Liv. XLV, xxix, 16; xli, 10, 11.), nachgewiesen worden. Andere Beispiele hierfür, die freilich in der Regel nur geringen Wert haben, finden sich hin und wieder in den Handschriften. Vgl. z. B.

Fortun. Poet.

102, 5: *ut ego* (*eo* CMBLR; *eos* AD) *sensi.*

Fortun. Op. Ped.

1, 11: *ideo* (*ego* V; *id ego* A) *etsi non plena vel ex parte complexa perstringerem.*

August. Spec.

95, 19: *Ecce ego iudicio contendam tecum, eo* (*ego* M) *quod dixeris;*

vgl. 209, 4: *ego quidem* (*eodem qui**** P^1) *sum.*

August. Confess.

84, 17: *Cum enim ego essem mutabilis et eo* (*ego* V) *mihi manifestum esset quod . . .*

Wenn auf der einen Seite handschriftliche Beispiele, welche auf die vorlitterarische Entwickelung *ego* > *eo* ein Licht werfen könnten, selten sind, so ist andererseits klar ersichtlich, dass *mihi* frühzeitig zu *mi* geworden ist, und dass sich im Anschluss an diese Entwickelung *tibi, sibi* allmählich zu *ti, si* umgebildet haben. Die Belege hierfür sind etwas zahlreicher.

Vgl. z. B. Ennodius 24, 3 LV; 30, 16 LV^1; 34, 16 BLV; 35, 6 BLV; 42, 19 BLV; etc.; Sedulius 87, 303 L; August. Div. Script. 432, 12 M^1; 554, 3 F; Fortun. Poet. 103, 24 R; 148, 1 G^1 u. s. w.

und ferner z. B.

Fortun. Poet.

163, 63: *plaudat tibi* (*ti* M^1) *barbarus harpa.*

August. Confess.

209, 19: *olim suspirans tibi* (*ti* F) *et tandem respirans.*

Fortun. Poet.

181, 20: *ut sibi* (*si* A) *plus habeat;*

312, 489: *qui sibi* (*sic* BL; *si* MS) *dispar erat.*

Epist. Merow.

301, 26: *et sibi* (*si* Cod. 1) *mercedem . . . proficerit.*

Iordanis Get.

109, 15: *sibi* (*si* O) *potius rex hac ordinatione prospiciens . . .*

Vgl. über *me, te, se* oben S. 208.

2) *meus, tuus, suus* etc.

Über die Flexion dieser Pronomina spricht sich bekanntlich der Gallier Virgilius Maro, Epitomae 47,10, folgendermassen aus: *Sunt et alia pronomina, quae in latinitate ussitate non habentur et tamen indubie recipiuntur genere masculino ut mus, genitivus mi, dativus mo, accusativus mum, vocativus mi, ablativus mo et pluraliter mi morum mis mos o mi a mis, feminino ma, mae mae mam o ma a ma, pluraliter mae marum mis mas mae a mis, neutrum mum, pro quo in ussu habetur meus, sic erit et tus pro tuus.*

Man hat dieser Aussage gegenüber freilich darauf hingewiesen, dass Virgilius Maro keineswegs den zuverlässigsten Grammatikern zuzurechnen sei. Seine formelle Angabe nur deswegen ohne weitere Untersuchung als unbegründet zu verwerfen, scheint uns indessen wenig statthaft zu sein, besonders da sie schwerlich eine Behauptung enthält, die nicht mit den über die Sprachentwickelung bekannten Thatsachen in vollem Einklang stände. Da überdies mehrere der obigen Angaben über den Zustand der Sprache durch die Andeutungen der Handschriften bestätigt werden, haben wir alle Ursache anzunehmen, dass sie für die betreffende Zeit (6. Jh. n. Chr.) im Grossen und Ganzen wirklich zutreffend sind. Vgl. z. B.

Pardessus

II 304: *per sa precepcione* (716 n. Chr.).

Form. Senon. add.

226, 17: *Isterco commedit in so frundo* (für *suo fronde*).

August Confess.
243, 12: *nisi tamen adesset imago eius in memoria mea* (*ma* V).

Epist. Merow.
457, 12: *ita desiderantissime meae* (*me* O) *famulationis obedientia cognoscatis.*

Alc. Epist.
471, 2: *in sue* (*se* P) *bonitatis effectum.*

Lib. Hist. Fr.
252, 25: *nullus enim tuae* (*te* B) *potestate resistere ausus est.*

Salvianus
193, 23: *Unde videmus quia iudicii est sui* (*si* B) *ista permissio.*

Iordanis Get.
130, 10: *regis sui* (*si* O) *Valameris sanguinem.*

vgl. ferner:

August. Confess.
210, 16: *in domo fideli, bono membro ecclesiae tuae* (*teae* F, corr.).

Greg. Hist. Fr.
79, 8: *Libera me, quia deus meus es tu* (*mes es tu* B 1, corr.).

77. Lateinisches *ille, ipse, iste.*

Ille findet in den mittellateinischen Denkmälern besonders als Demonstrativum grössere Verwendung und kommt oft neben *ipse* als Determinativum und als persönliches Pronomen der 3. Person vor, wogegen deutliche Spuren eines allgemeinen Gebrauches dieser Formen als Artikel aus naheliegenden Gründen weniger häufig sind.

Die Untersuchung der syntaktischen Funktionen dieser Pronomina fällt ja nicht in den Rahmen unserer Dar-

stellung. Nach allem zu urteilen, hat der im Laufe der Zeit eingetretene Bedeutungswandel indessen einen bestimmten Einfluss auf die Entwickelung der Form ausgeübt, und wir dürfen ihn deswegen nicht ganz ausser Acht lassen.

Zunächst gilt es, diejenigen formalen Veränderungen zu konstatieren, welche *ille, ipse, iste* vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode durchgemacht haben.

1) Nom. Sg. *illi, ipsi, isti.*

Das Auftreten der Formen *illi, ipsi, isti* statt *ille, ipse, iste* ist für die Sprache der nachrömischen Zeit charakteristisch. In späteren gallolateinischen Denkmälern verschiedener Provenienz werden die obigen Schreibungen in einer Ausdehnung gebraucht, die keineswegs durch das Schwanken der Orthographie in der Bezeichnung des *e*-Lautes motiviert werden kann. Bei einer derartigen Sachlage muss das häufige Vorkommen dieser Formen offenbar auf einer im Laufe der Entwickelung erfolgten Veränderung der Aussprache beruhen.

Ehe wir an die Untersuchung derjenigen Texte und Dokumente gehen, welche diese Umbildung der alten Nominative an den Tag legen, haben wir uns mit einigen, im eigentlichen Sinne des Wortes litterarischen, gallolateinischen Denkmälern zu beschäftigen und uns über die Art und Weise, wie sie die fraglichen Formen wiedergeben, Aufschluss zu verschaffen.

Bei Gregor von Tours, Hist. Franc. zeigt sich die Graphie *illi* für Nom. Sg. nur gelegentlich. Vgl. z. B.

37, 18: *crux sancta, de qua et beatus illi* (*ille* A 1, B 5, C 1) *cruor efluxit;*

103, 2: *Si illi* (*ille* A 1, B 3, 4, 5, C 1), *inquid, moreretur;*

103, 11: *Et illi* (*ille* A 1, B 3, 4, 5, C 1): *Gratias, inquid;*
u. s. w.

Etwas häufiger wird *ipsi* für *ipse* gebraucht:

35, 11: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 5, C 1) *enim in passionis sopore obdormiens;*
38, 3: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 5, C 1) *est pater Idomeorum;*
81, 16: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 4, 5) *enim iam mulieri per visionem fuerat indicatus;*
150, 18: *quod et ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 4, 5, C1) *iniuriaretur;*
51, 26: *nam et ipsi* (*ipse* A 1, C 1) *legitur mortuos suscitasse;*
71, 3: *ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 5, C 1) *deinceps . . . interiit;*
99, 24: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *vero rex direxit nuntius;*
u. s. w.

In einzelnen Codd. sind die Formen *illi, ipsi, isti* gewöhnlich:

illi: S. 70, 21 B 2; 95, 15 B 5; 101, 3 B 5 und ferner 64, 17 B 5; 88, 9 B 2; 89, 11 B 5; 90, 5 B 5; 100, 10 C 1; 103, 21 B 2 u. s. w.
ipsi: 76, 18 B 2, 5 und ferner 43, 15 B 5; 55, 28 B 5; 63, 24 B 5; 66, 8 B 2, 5; 72, 10 B 2, 5; 84, 6 B 5; 88, 4 B 5; 93, 23 B 1, 5; 103, 22 B 2, 5 etc.
isti: 63, 31 B 5; 88, 5 B 5.

Übrigens verdient hervorgehoben zu werden, dass Gregor die Nom. Plur. *illi* etc. häufig durch *ille* etc. wiedergiebt:

Hist. Fr.

67, 18: *At ille* (*illi* A 1, B 3) *cum heiulato magno . . . prosequentes supplecabant;*
68, 12: *Cui ille* (*illi* A 1, C 1) *aiunt;*
69, 9: *At ille* (*illi* A 1) *cum fletu . . . inplorabant;*
93, 19: *Erant autem tam ille* (*illi* A 1, B 4, 5, C 1) *quam populi eorum Arrianae sectae subiecti;*

104, 3: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 4, C 1) *ista audientes;*
105, 21: *Quod ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *audientes;* ebenso 115, 3;
114, 18: *sed ille* (*illi* A 1, B 3, 4, C 1) *obsedes ipsus diversis mortibus peremerunt;*
130, 11: *nisi se ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5) *subdant;*
133, 19: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *in tanta humiletate ad Deum conversi sunt;*
151, 16: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 5) *dixerunt;*
152, 7: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 5), *inito certamine . . . caeduntur;*
154, 3: *Ille* (*illi* A 1, B 3, 5), *ut proelium . . . deiudicaret, postulant;*
154, 9: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *timentes;*
u. s. w.

Ebenso schreibt er:
Hist. Fr.
60, 36: *ipse* (*ipsi* A 1, C 1) *inter se confligant;*
78, 27: *Ipse* (*ipsi* A 1) *sunt testis eorum;*
101, 6: *timentes, ne et ipse* (*ipsi* A 1, B 3, 4, C 1) *pariter interirent;*
133, 6: *Ipse* (*ipsi* A 1, B 3, 5) *quoque . . . proruunt;*
134, 7: *ipse* (*ipsi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *interrogant;*
u. s. w.

Vgl. in den Codd. plurales *ille:* 64, 21 B 5; 86, 33 B 1, 4; 113, 2 B 1, C 1; 133, 11 C 1; 135, 1 B 1, C 1; 137, 20 B 2; 151, 19 B 1; C 1 corr. etc.; plurales *ipse* z. B. 64, 2 B 5; 89, 1 B 2.

Auch für den Dat. *illi* tritt bei Gregor bisweilen *ille* ein:
Hist. Fr.
78, 3: *Dominum Deum tuum adorabis et ille* (*illi* A 1, B 4, 5, C 1) *soli servies;*
95, 10: *interim et ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *nocere nihil praevalis;*

120, 13: *Sic enim mihi solium regni debetur, ut ille* (*illi* A 1, B 3, 5, C 1);

vgl. 131, 5: *Litteras vero . . . ipsi* (*ipse* B 2, C 1) *ad legendum dedit;*

132, 4: *et omnia . . . patri eius, ipsi* (*ipse* C 1) *reddi praecipit.*

Fredegarius, der ja Gregor in mehrfacher Hinsicht nahe steht, hat gleichfalls in einigen Fällen *illi, ipsi* für Nom. Sg.

88, 11: *Illi* (*et ille* 2 a, 4 b^2, c^2) *dicens;*

88, 16: *Illi fingens Florianum adorare;*

112, 11: *Illi volens, conpulsus a suis, super Gunthramno ire;*

29, 17: *ipsi* (corr. man. al. *ipse* Cod. 1) *enim erat iustum pascha;*

127, 15: *in monasterio quem ipsi* (corr. *ipse* Cod. 1) *construxerat;*

169, 19: *ipse* (4 a; rell. *ipsi*) *suum principatum . . . restauravit.*

Vgl. in den Mss. Nom. Sg. *illi* 170, 14 Cod. 4 b und 174, 14 Codd. 4 $c^{1, 2}$.

Nur selten zeigt sich bei ihm für den Nom. Plur. *ipse:*

25, 7: *et ipse* (corr. man. al. *ipsi;* ita 2 a, 3 a) *similiter profugi;*

183, 6: *Nam et ipse* (*ipsis* 4 $b^{1, 2}$; *ipsi* 4 $c^{1, 2}$) *superscripti comites . . . interfecti sunt.*

Mit diesen Pluralformen und den gleichartigen Beispielen bei Gregor sind zusammenzustellen:

Hist. Dar.

195, 16: *Ille* (*illi* 4 a, e corr.) *autem noluerunt;*

196, 18: *At ille renuntiantes, aiunt;*

197, 8: *ipse* (4 a) *recensuerunt;*

und ferner:

Lib. Hist. Fr.

249, 6: *Et illi* (*ille* A 2) *responderunt;*

249, 7 B: *Ille dixerunt;*

295, 4 B: *Quod ille dissimulantes;*

298, 6: *Illi* (*ille* B 1 b, 2 a[1]) *vero cum cognovissent;*

312, 23: *At illi* (*ille* A 1 b, B 1 b, 2 a) *responderunt.*

Form. Flav.

481, 6: *Quod si ipse de se ipsis talem non invenerint;*

476, 7: *testamentum meum condedi, quem ille* (Dat.) *scribendo commisi.*

u. s. w.

Ehe man aus den bei Gregor, Hist. Franc. und Fredegar auftretenden Graphien *illi, ipsi* einigermassen sichere Schlüsse ziehen kann, ist es nötig, klarzustellen, wie sich die älteren, gleichzeitigen und späteren Denkmäler hinsichtlich dieser Frage verhalten. Bei einer derartigen Untersuchung ergiebt sich zunächst, dass ältere gallolateinische Verfasser, wie Hilarius Pictav., Salvianus, Ausonius, Sulpicius Severus und Avitus, regelmässig *ille* schreiben, und das gilt ebenfalls für den mit Gregor gleichzeitigen italienischen Priester Fortunatus, sowie für andere spätere Verfasser. Dieser Umstand ist indessen für die Entscheidung der uns hier interessierenden Frage von weniger Gewicht, da alle diese Verfasser weit korrekter als Gregor die für die lateinische Litteratursprache von alters her geltenden Vorschriften beobachten, mag auch der eine oder der andere von ihnen von der Entwickelung der lebenden Sprache nicht immer vollkommen unberührt geblieben sein. Was im vorliegenden Falle weit grössere Bedeutung besitzt, ist der Umstand, dass ältere, von der Volkssprache ersichtlich beeinflusste Handschriften wie Cod. Veron XIII, der Avitus-Papyrus (Thuaneis), Cod. Caroliruh. 253 der

Gallicanischen Messen, und — um einige Hss. anderen Ursprungs zu nennen — Cod. Wirceburg. des Priscillanus, Cod. Flor. der Digesta, Plinii-Palimps. (Cod. Lavantin. III) u. a., regelmässig an der Schreibung *ille* festhalten. Andererseits tritt in gallischen Urkunden (vgl. unten Pardessus) und Formularen (vgl. Form. Andec. etc.), die ungefähr gleichzeitig oder etwas später als die fraglichen Litteraturwerke abgefasst sind, die Graphie *illi* so überaus häufig auf, dass kein Zweifel darüber herrschen kann, dass diese Form zu jener Zeit in der lebenden Sprache festen Fuss gefasst hatte. Unter solchen Verhältnissen ist es somit möglich, dass sich bei Gregor die frühesten litteratursprachlichen Spuren der in der Volkssprache vorsichgehenden Entwickelung *ille* > *illi* zeigen, und es hat wohl weniger Wahrscheinlichkeit für sich, dass das bei ihm und Fredegar vorkommende *illi* nur als umgekehrte Schreibung aufzufassen sei.

Im Vorhergehenden ist nämlich nachgewiesen worden, dass Gregor in der Hist. Fr. *ille* für *illī* (Nom. Plur. u. Dat. Sg.) schreibt, und zwar im Verhältnis zum Nom. Sg. *illi* ziemlich häufig. Mit Rücksicht auf diese und die auch in anderen Texten verschiedenen Ursprungs wiederkehrenden Graphien derselben Art liegt die Annahme nahe, dass der schwachtonige auslautende Vokal *ī* zu der Zeit, aus welcher diese Denkmäler stammen, bereits quantitativ geschwächt und damit auch seiner Qualität nach verändert worden war. Die betreffenden Werke enthalten nämlich auch andere gleichartige Beispiele, die, wenn sie sich auch zuweilen als umgekehrte Schreibungen erklären lassen, doch im Ganzen genommen beweisen, dass eine Tendenz zur Reduktion auch des auslautenden *ī* vorhanden war. Ob diese Tendenz bereits zu jener Zeit auch in der Pronominalflexion zum Durchbruch gelangt war, oder ob die Entwickelung aus irgend einem Anlass

eine andere Richtung genommen hatte, darüber werden die Denkmäler der Folgezeit Auskunft geben. Es mag indessen schon in diesem Zusammenhange erwähnt werden, dass eine Untersuchung derselben zu dem Resultate führt, dass die Graphie *ille* für Plur. *illi* während der späteren galloromanischen Zeit relativ selten ist.

In solchen Denkmälern, die deutlicher, als die im eigentlichen Sinne des Wortes litterarischen, die lebende Sprache wiederspiegeln, finden sich, wie soeben angedeutet wurde, Nom. Sg. *illi, ipsi* überaus häufig und gelegentlich auch *isti*. Das gilt besonders für die aus verschiedenen Teilen Galliens stammenden Urkunden und Formularsammlungen. Vgl. z. B.

Pardessus

I 181: *Illi antrustio [contra] antrustione [testimonium iuraverit, XV solidos culpabilis iudicetur* (Ende 6. Jh.);

180: *et illi postea . . . [contra] eum . . . absolvere se debet* (Ende 6. Jh.).

Pardessus

II 3: *et ipsi hoc teneat* (a. d. J. 628);

223: *ipsi Ermenoaldus abba* (692);

229: *Sed ipsi Amalricus nulla evidenter potuit tradire racionem* (693);

230: *ipsi Amalbercthus nec venissit ad placitum, nec ipso mundeborone suo* (693);

233: *ubi ipsi ipse preciosus in corpore requiiscit* (695);

234: *se ipsi abba . . . ab ac lucem migraverit* (696);

234: *et ipsi abbas ... hoc emendare non potuerit* (696);

261: *Qui et ipsi Aigatheus in presenti* (703);

339: *sed pro integra firmetate ipsi petiit vir Carlus vel ipsi abba celsitudinem nostra* (723),

345: *dum ipsi Ermenteus in praesente aderat* (726);

345: *sed ipsi Ermenteus in praesente taliter fuit professus;*
419: *tam ipsi abba quam et successores sui* (751);
436: *si ego ipsi aut aliquis . . . inrumpere voluerit* (712);
445: *aut ego ipsi aut aliquis de heredibus . . . meis* (716);
455: *ego ipsi aut aliquis de heredibus meis* (730);
455: *ipsi abba vel monachi ibidem deservientis* (730);
455: *quicquid ipsi abba aut gentis ipsius monasterii facere voluerint* (730);
460: *ego ipsi, aut ullus de heredis meis* (757);

179: *ubi ipsi preciosus in corpore requiescit* (677);
223: *ubi ipsi preciosus domnus in corpure requiiscit;*
223: *ipsi nec venissit ad placitum, nec misso in vice suo derixsissit* (692);
230: *quicquid . . . ipsi Chaldedramnus visus fuit tenuisse* (693);
233: *ipsi Bottharius clirecus taliter fuit professus* (695);
233: *se ipsi genetur suos . . . abbati . . . delegasset* (695);
236: *sed ipsi vir Magnoaldus abba petiit* (696);
241: *ut deinceps illi maneat ab hac die* (696);
242: *hoc ipsi Drogus . . . revestire debirit* (697);
242: *nec ipsi Berecharius . . . numquam habuissit;*
242: *Intendebat ae contra ipsi Drogus, eo quod . . .*
242: *Intendebat ae contra ipsi Magnoaldus, quasi . . .*
242: *Sed ipsi strumentum nullatenus presentavit;*
261: *Sed ipsi taliter adseruit, quod . . .* (703);
262: *quicquid ipsi Gammo moriens dereliquit* (703);
286: *exinde aliuby fuerit ipsi marcatus emutatus* (710);
287: *Sed ipsi Siclandus . . . fuit professus quod . . .* (711);
287: *se autor ipsi Siclandus . . . adesse volibat* (711);

339: *ipsi templus vel ipsi sanctus locus* (723);
353: *ipsi monastyrius prefatique peregrini monachi* (728);
vgl. ferner 233, 242, 261, 415, 459 etc. etc.

Form. Andec.

6, 24: *aliquos homo nomen illi aliquo homine nomen illo mallavit de res suas;*
6, 25: *proinde ipsi illi ante bonis hominibus convenit, ut hanc epistola facere deberit;*
6, 27: *Quod si illi aut aliqua persona . . . presumpserit;*
6, 32: *et colebus super eum ipsi illi ei posuit;*
8, 15: *ingressus est illi aput homines;*
8, 25: *et ipsi illi una cum genetore suo ibidem aderat;*
8, 32: *ingressus est illi in basileca domne illius;*
9, 2: *qualiter . . . illi homo placetum suum adtendit Andecavis civetate;*
9, 14: *Et ipsi illi ad placetum suum adfuit;*
9, 21: *veniens illi in basileca sancti illius;*
9, 24: *Qui illi ad placitum adfuit;*
10, 11: *Qui illi et germanus suos illi ad ipso placito advenerunt;*
10, 14: *Qui illi et germano suo illi placitum eorum legibus custodierunt;*
12, 19: *ut . . . ipsi illi in basileca domni illius excusare deberit;* vgl. 13, 20; 14, 8;
13, 5: *ego illi et coniux mea illa;*
13, 16: *Veniens illi Andecavis civetate;* vgl. 21, 7; 23, 7;
13, 26: *Veniens homo nomen illi aput femina nomen illa;*
13, 29: *Qui illi ad presens adherat;*
13, 35: *de hac causa ipsi illi omni tempore ductus;*
14, 2: *Veniens illi ante illo abbate;*
14, 3: *quasi vineas suas . . . condam illi ad parciaricias ei dedissit;*
14, 27: *apostolecus vir domnus illi episcopus;*

17, 19: *unde et ipsi illi abuit;*
19, 25: *Quod si illi aut aliqua persona . . . presumserit;*
20, 10: *illi ad ancilla sua duas partes recipiat, ergo et illi ad servo suo illo tercia;*
24, 3: *Accipit illi, hoc est casa cum omni circumcincto;*
24, 6: *et in contra accipit germanos suos illi alio locello illo;*

5, 2: *ego illi;* vgl. 5, 26; 6, 2; 7, 9, 29; 11, 37; 17, 18; 22, 38;
6, 13: *ego enim illi;* vgl. 11, 18, 28; 17, 17; 19, 13, 29; 24, 14;
18, 12: *ego memoratus illi;*
18, 26: *dulcissemus iocalus meus illi;*

4, 5: *vir magnificus illi prosecutor dixit: Rogo te, vir laudabilis illi defensor, illi curator, illi magister militum . . utique coticis puplici patere iobeatis;*
4, 16: *vir venerabilis illi diaconus et amanuensis;*
4, 19: *illi diaconus . . . accipiat relegendum;*
4, 16: *Illi prosecutor dixit;* vgl. 5, 22;
8, 4: *et illi taliter de presente aderat;*
8, 6: *et ipsi illi taliter locutus fuit;* vgl. 12, 16; 14, 5;
8. 7: *nam ipsi illi servicium ei non redebebat;*
8, 12: *ipsi illi de hac causa contra ipso illo conpascere deberit;*
8, 27: *genitor suos illi pro filio suo illo;*
8, 34: *unde me illi repotabat* (= *repetebat*);
9, 15: *Nam illi nec ad platitum adfuit;* vgl. 9, 25;
14, 4: *quamdiu ipsi illi se aptificavit;*
14, 6: *quod ipsi illi dicebat;*
14, 28: *inlustro vir illi comus;*
15, 9: *inspecta illa epistola, quem illi presentabat;*
16, 10: *Ego enim illi fatuor;* vgl. 16, 18;

19, 23: *et ipsi illi male ei exinde numquam fecisset;*
22, 30: *Domni fratri illo ego illi negociens;*

5, 15: *aut ego ipsi, aut ullus de heredibus meis;* vgl. 6, 17;
5, 33: *Si fuerit ego ipsi aut aliquis de propinquis meis;* vgl. 6, 8; 11, 1; 20, 3;
7, 3: *aut ego ipsi aut aliquis de heretibus meis vel qualibet obposita persona;* vgl. 7, 34;
8, 10: *ipsi homo;* ebenso 10, 25; 13, 19;
15, 17: *quem ipsi aput se reteniat;*
17, 24: *aut ego ipsi aut quislibit;*
19, 17: *aut ego ipsi aut aliqua persona;*
vgl. 16, 6: *aut ego ipsi vel quislibet opposita persona;* vgl. 16, 21;
16, 14: *aut ego ipsi vel qualibet opposita persona;*

8, 27: *quia et ipsi genitor . . . excusare deberit;*
6, 9: *quem ego ipsi bona volumtate fieri rogavi.*
u. s. w.

Marc. Form.

41, 15: *ad presens illi abba* (A 1; *ill. abb.* A 2, 3; *ille abb.* B);
47, 19: *quem antecessor tuos illi usquae nunc visus est egisse;*
50, 6: *Igitur venientis illi et illa* (Cod. B);
53, 11: *aut illi abba* (*ill.* A 2, 3; *ille* B);
55, 14: *Igitur illi* (*ille* A 2, B) *ad nostram veniens presentiam petiit serenitati nostrae;*
61, 17: *ipsi illi* (*ipse ille* B) *hoc habeat;*
66, 13: *aut venerabilis illi abba;*
67, 2: *Veniens illi* (*ill.* A 2, 3) *in nostri . . presentia;*
67, 6: *veniens memoratus illi* (*ill.* A 2) *ibi in palatio nostro;*
75, 7: *ubi preest venerabilis illi abba* (*ill.* A 2, 3);

56, 17: *ut inlustris vir illi* (*ill.* A 2, 3) *omnes causas suas . . . recipere deberit;*
60, 8: *Fidelis, Deo propitio, noster illi* (*ill.* A 2, *ille* B) *ad presentiam nostram veniens;*
60, 9: *eo quod paginsis vester illi* (B; *ill.* A) *eidem terra sua . . . tullisset;*
67, 20: *prefatus ille* (*illi* A 3) *omnia haec fortiter visus est denegasse;*
75, 2: *ego in Dei nomen illi et coniux mea illa;* ebenso 76, 23, vgl. 78, 21;
84, 16: *Similiter et illi* (*ill.* A 3) *accepit;*
85, 5: *Donat igitur illi* (*ill.* A 2, 3) *honeste puelle;*
86, 11: *ego illi* (*ille* A 2, *ill.* A 3) *et coniux mea illa;*
108, 15: *illi* (*ill.* A 1), *acsi peccator, tamen, Deo miserante, episcopus;*

44, 11: *Igitur apostolicus vir illi* (*ille* B; *ill.* A 2, 3), *illius civitatis episcopus, . . . suggessit;*
46, 11: *et ille* (*illi* A 2, 3) *pro peccatorum nostrorum mole . . . Dominum debeat deprecare,*
53, 21: *pater in Christo noster illi* (*ille* B), *illius urbis episcopus;*
54, 15: *illi quondam rex;* vgl. 46, 15 B; 49, 6 A 3; 59, 19 B; 60, 18 A 3;
54, 16: *et illi* (*ille* A 2, *ill.* A 3) *tenuerat;*
55, 6: *illi* (*ille* A 2) *fidelis . . veniens ibi;*
59, 19: *Illi veniens ad presentiam nostram suggessit;*
62, 4: *inlustris vir illi* (*ill.* A 2, 3; *ille* B) *cartas . . protulit;*
63, 8: *sed tam ipse ille* (*ipsi illi* A 2) *quam pares . . . permaneant;*
63, 18: *fidelis . . . noster illi* (*ill.* A 2, 3; *ille* B) *clementiae regni nostri suggessit;*
66, 12: *apostolicus vir illi, illius urbis episcopus;*

74, 3: *contempnet omnia . . . illi* (A 1; *ille* cett.), *qui . . .*
81, 26: *Dulcissimis nepotibus meis illis illi;* ebenso 80, 1;
83, 24: *Domino fratri illo illi;* so auch 88, 20; 90, 21;
86, 26: *filius noster illi vel filia illa;*
109, 3: *illi peccator episcopus;*
u. s. w.

89, 5: *ego ipse* (*ipsi* A 3) *aut aliquis;* ebenso 89, 20; 90, 10; 90, 27;
vgl. ferner 54, 37 A 3; 108, 1 A 3 etc.

42, 21: *ipse* (*ipsi* A 2, 3) *monasterius;*
43, 15: *ipse* (*ipsi* A 2) *pontifex;* vgl. 107, 21 A 3;
45, 9: *ipse* (*ipsi* A 3) *beneficius;*
56, 12: *ipse* (*ipsi* A 2, 3) *vir ille* (*ill.* A 2, 3);
83, 20: *quam ipse* (*ipsi* A 2, B) *non accipias,* etc.

Nur selten findet sich plurales *ipse.* Vgl. z. B.

66, 15: *tam ipse* (*ipsi* A 3) *quam antecessores eorum;*
94, 12: *tam ipse* (*ipsi* A 3, B) *quam et posteritas illorum.*

Form. Senon.

213, 3: *et ipsi* (corr. *ipsi*) *abba . . . evindicabat;*
211, 20: *ipse* (corr. *ipsi*) *vicarius.*

Für *illi* giebt es hier keine Beispiele, da der Codex in der Regel *ill.* schreibt.

Form. Sal. Bign.

228, 28: *Illi rex Francorum, vir inluster;*
229, 18: *aut ego ipsi aut ullus de heredibus meis;*
231, 26: *nec ipsi illi nec nullus de heredibus suis;*
233, 24: *sed ipsi illi de praesente adstabat;*
233, 27: *sed ipsi illi nullatenus habuit, unde ipsam rem transsolvere vel emendare deberet;*

233, 34: *aut ego ipsi aut ullus de meis heredes;* vgl. 231, 17; 233, 9; 233, 27 etc.
234, 33: *et est ipsi masus . . . de latus uno.*
234, 38: *illi Dominum retributorem exinde habere cogitat;*
235, 12: *accepit vir magnificus illi manso illo;*
235, 14: *vir magnificus illi accepit;*
236, 39: *quod isti homo vester nomen illi ad nos confugium fecit;*
236, 43: *ipsi homo secom gaudeat;*
237, 2: *ego illi serviens adque praepositus vester;*
237, 11: *in Dei nomen illo illi, etsi peccator, abba;* vgl. 236, 16; 237, 20; 236, 36; 235, 37.

Form. Turon.

137, 4: *ille* (*illi* A 2) *amanuensis hanc donationem accipiat vel recitetur;*
138, 12: *aut ego ipse* (*ipsi* B) *aut ullus de heredibus meis;*
146: 3: *neque ipsi* (*ipse* A 3, *ipsum* B) *in caput neque ulla quislibet persona;*
153, 22: *eo quod ille* (*illi* A 3, B) *quondam male ordine super eum venisset.*

Form. Bitur.

171, 14: *ego illi conmanens in pago Bitorico;*
171, 15: *obtime defensor illi Bitorice civitatis;*
173, 30: *ego in Dei nomen illi peccator;*
179, 11: *illi pontifex eum sacravit.*

Form. Dion.

495, 9: *Phariseus ille* (*illi* 2), *qui iactabat merita sua.*

Cap. Reg. Fr.

9, 26: *Et si dixerit illi, cui res tolluntur . . .* (Chilp. edict. 561—84);
171, 17: *et ipse* (*ipsi* 4, 5) *de hoste pergendi ne custodiat* (801—13);
181, 5: *Et se ipsi contradixerit* (804—13).

u. s. w.

Die früher erwähnten ältesten Handschriften lassen erkennen, dass noch im 5. Jahrhundert und in der nächsten Folgezeit die Nom. Sg. *ille, ipse, iste* auch in der lebenden Sprache üblich waren. Die gallolateinischen Urkunden und Formularsammlungen hingegen lassen keinen Zweifel darüber obwalten, dass die Nom. Sg. *illi, ipsi, isti* etwa von der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ab der lebenden Sprache angehörten und, wie es scheint, zunächst vor vokalischem Anlaute allgemeine Verwendung gefunden hatten.

Was ferner die Herausbildung der genannten Formen betrifft, so geht aus dem ganzen von uns untersuchten Materiale — also nicht bloss aus den oben angeführten Texten — vor allen Dingen hervor, dass weder die Pluralform für die Singularform substituiert wurde oder dieselbe beeinflusste, noch dass *illic* — sei es nun lat. *illic* oder *ill(e-h)ic* — *ille* ersetzt hat. Sprachquellen verschiedenster Art geben nämlich unzweideutig zu erkennen, dass das *illic,* gleichgültig, welchen Ursprungs es ist, auf gallischem Boden keine nennenswerte Verwendung gefunden hat. Sie zeigen ferner — wenn unsere Deutung der Graphien zutreffend ist — dass die Pluralform, statt auf die Entwickelung der Singularform bestimmend einzuwirken, vielmehr gerade auf Grund der Wirkung derjenigen lautlichen Faktoren, welche die Umbildung der Singularform hervorriefen, vor der schon begonnenen Schwächung ihres vokalischen Auslautes weiterhin bewahrt geblieben resp. restituiert worden ist. Auch für die Ansicht, welche den Nom. Sg. *illi* als eine unter dem Einflusse des Relativpronomens *qui* entstandene Bildung erklären will, bieten die Denkmäler keinerlei Stütze. Übrigens mag auch an die Entwickelung von Nom. Sing. *qui* > *que, ke* in weiten Strecken des romanischen Sprachgebietes und an die deutlichen Spuren von Ansätzen zu einer derartigen Umgestaltung auch in

Gallien erinnert werden. Ferner ist es offenbar, dass die Annahme einer solchen analogischen Beeinflussung nur durch den Hinweis auf die Thatsache, dass *ille, ipse* in romanischer Zeit als Determinativpronomina gebraucht worden sind, motiviert werden kann (vgl. über Gen. *illuius,* Dat. *illui* unten SS. 276 u. 280), und dieser Umstand ist unter den gegebenen Verhältnissen kaum hinreichend, um diese Annahme zu rechtfertigen.

Auf der anderen Seite scheinen die Texte ziemlich klar anzudeuten, dass die betreffende sprachliche Veränderung mit dem — seinem Ursprunge nach frühen und im Laufe der Zeit immer mehr um sich greifenden — Gebrauch von *ille, ipse* als schwachtonigen Formen im Zusammenhange steht. Schon mit Rücksicht auf den hemmenden Einfluss der Tradition erklärt sich indessen die Thatsache, dass die schriftlichen Denkmäler nicht die einzelnen Phasen der Entwickelung wiederspiegeln können.

Erst zu einer Zeit, wo *illi* in verschiedenen Stellungen *ille* verdrängt hatte und somit endgültig zur Herrschaft gelangt war, geben uns die mittellateinischen Denkmäler deutlichere Aufschlüsse über die längst vollzogene lautliche Veränderung der Flexion. In diesem Falle, wie in so vielen anderen, sind es gleichfalls nur die volkstümlich gefärbten Texte und Urkunden, welche ein relativ getreues Bild der sprachlichen Verhältnisse gewähren, wie sich diese wenigstens in einer Periode, die zeitlich etwas früher liegt als die von den fraglichen Denkmälern vertretene, thatsächlich gestaltet hatten. Denn wie man mit gutem Grunde zu schliessen berechtigt ist, vollzog sich die Entwickelung der in proklitischer und enklitischer Stellung gebrauchten Formen rascher, als diese Quellen an die Hand geben.

Es ist kaum nötig daran zu erinnern, dass sich der frühere Gebrauch von *ille, ipse* in spätlateinischer Zeit

bedeutend erweiterte, indem diese Formen auch als Personalpronomina der 3. Person, als Determinativpronomina und etwas später ausserdem noch als bestimmte Artikel Verwendung fanden. So ist ja *ille* das eigentliche Personalpronomen der 3. Person in den ältesten, volkstümlich nuancierten Bibelübersetzungen, z. B. in der während der letzten Hälfte des 2. Jhs. abgefassten vorhieronymianischen Übersetzung des Buches der Weisheit (ALL. 8, 261) und im älteren Teil (S^1) des Buches Sirach (zu Anfang des 3. Jhs. entstanden), während in dem später abgefassten Teile (S^2) ein Vordringen von *ipse* zu konstatieren ist (ALL. 8, 559; 9, 253). Übrigens treten *isse, issa* bekanntlich bereits früher in der Bedeutung Er, Sie auf. Vgl. z. B. C. I. L. 4, 148; 4, 1085; 4, 1294; Suetonius, Aug. 88 etc. Auch als bestimmter Artikel wird *ipse* früh verwendet, z. B. in dem späteren Teile (S^2) der Sirach-Übersetzung (ALL. 9, 253), und das Pronomen *ille* tritt in der Vulgata und der zur Zeit Augustins existierenden Itala bisweilen für den Artikel ein (Ehrlich, Itala, 30). In der Regula Monachorum, die um die Mitte des 6. Jhs. abgefasst ist, werden die beiden Pronomina ziemlich gleichbedeutend gebraucht, und dort können sie auch beide zum bestimmten Artikel herabsinken (ALL. 9, 493). Auch *iste* scheint im Spät- und Mittelatein grössere Verwendung als vorher zu finden. Schon bei Seneca sehr häufig, wird es bei Lucanus auf Kosten der übrigen Demonstrativa gebraucht und hat z. B. bei Fronto die gleiche Bedeutung wie *ille* (vgl. Neue-W. 397). In den älteren Bibelübersetzungen weniger üblich, zeigt *iste* in späterer Zeit z. B. in Sirach (S^2 und Prolog) eine bestimmte Neigung vorzudringen (ALL. 9, 253, 282) und wird in der mittellateinischen Litteratur in verschiedenen Funktionen verwendet, jedoch noch in später Zeit weit seltener als *ille*,

ipse, denen es sich hinsichtlich der Bedeutung gewissermassen nähert.

Wie man aus der Litteratur ersieht, konnten diese Pronominalformen in der einen wie der anderen Funktion sowohl proklitisch als enklitisch gebraucht werden. Der Grad der durch die verschiedene Anwendung der Formen bedingten Schwachtonigkeit ist nun zwar ein ungleicher, als allgemeiner Grundsatz gilt indessen, dass dort, wo die Proklise oder Enklise mit einer gewissen Regelmässigkeit stattfindet, die in dieser Stellung gebrauchten Formen vor dem Beginn der französichen Litteraturperiode eine Umgestaltung erfahren haben, die sich schwerlich auf andere Gründe als ihre Anlehnung an ein vorhergehendes oder nachfolgendes Wort zurückführen lässt. So ist ja allem Anscheine nach der Anschluss an ein vorhergehendes Wort insofern für die Gestaltung des Pronomens massgebend geworden, als sich dieses im Laufe der Zeit zum Monosyllabum entwickelt hat, und zwar vielleicht zunächst in nachvokalischer und dann auch in anderer Stellung (W. Meyer-Lübke, Z. 97, 330). Und im Vorhergehenden sind bei der Behandlung verschiedenartiger Kleinwörter mehrere infolge proklitischer Anlehnung eingetretene lautliche Erscheinungen angeführt worden, die teils in der Reduktion eines Finalvokals, teils in dem nach und nach um sich greifenden Schwund eines auslautenden Konsonanten bestehen, der schliesslich auch unter anderen Bedingungen, als den für die älteste Zeit konstatierten durchgeführt wurde.

Was nun besonders *ẹlle, ẹsse, ẹste* betrifft, die sich schon hinsichtlich ihrer äusseren Gestalt von den vorerwähnten Kleinwörtern verschiedener Art unterscheiden, so ist zunächst klar, dass sie, in proklitischer Stellung gebraucht, vor vokalischem Anlaut entweder ihren auslautenden Vokal einbüssen oder auch, wie namentlich

Neumann vor geraumer Zeit nachdrücklich hervorgehoben hat, zu *ẹlli, ẹssi, ẹsti,* und zwar zunächst vor *a, o, u,* dann auch in anderen Fällen, umgebildet werden müssen.

Zu der Zeit, wo diese Formen erweiterte Anwendung erhielten und an Bedeutung und Tonalität abgeschwächt zu werden anfingen, war beim Zusammentreffen von Vokalen im Satze Apokope des auslautenden Vokals die Regel (vgl. oben S. 78 f. und unten § 81: Die Elisionserscheinung). Aber wir wissen, dass sowohl in lateinischer Zeit als viel später die Elisionsregel gewissen Einschränkungen unterworfen war, und dass insbesondere der Endvokal aus logischen Gründen in grosser Ausdehnung erhalten blieb. In Übereinstimmung mit den für ihre Entwickelung massgebenden Principien muss die Sprache z. B. zwischen *ẹlle-abet* = *ẹlli-abet* (also nicht *ẹll$\not{e}$-abet*) und *ẹlla-abet* unterschieden haben, wogegen in einer späteren Periode der Entwickelung, wo *ille-abet* und *ella-abet* einander gegenüberstanden, die frühere Begrenzung der Elisionsregel keine sprachliche Berechtigung mehr hatte und infolge dessen geschwunden sein muss: also *ill(e)-abet* ebenso gut wie *ell(a)-abet.*

Andererseits war ja zu der Zeit, wo die Verdunkelung des auslautenden Vokals in Polysyllaba in ausgedehnterem Masse überhand nahm, der Gebrauch von *ipse, ille* als Artikel befestigt. Es ist unter diesen Verhältnissen klar, dass in den Fällen, wo eine logische Distinktion nötig war, der Artikel — und zwar besonders im Nominativ — als Distinktivum üblich wurde. Hiervon hängt andererseits die Thatsache ab, dass er mit einem folgenden anlautenden Vokal lange in synaloephischer Verbindung vereinigt blieb, eine Erscheinung, die noch in weit späterer Zeit deutlich zu beobachten ist.

Dass unter solchen Umständen Nom. Sg. *ẹlle, ẹsse* und mit ihnen *ẹste,* sowie die etwa abgeschwächten Plu-

ralformen, zu *ẹlli, ẹssi, ẹsti* umgebildet worden sind, steht mit der allgemeinen Sprachentwickelung in vollem Einklang. Auch scheint diese Umgestaltung zeitlich etwas später zu fallen als das Überhandnehmen der syntaktischen Verschiebung bei den Funktionen der fraglichen Pronominalformen.

Die Entwickelung von Nom. Sg. *elle* > *elli,* zunächst vor Vokal, dann auch in anderer Stellung, ist somit vom sprachlichen Gesichtspunkte aus völlig erklärlich, und, was weit wichtiger ist, sie hat eine Stütze in den mittellateinischen Denkmälern, indirekt, indem diese die Annahme von *ill(h)ic* u. s. w. sowie vom Plur. *illi* als Grundformen entschieden widerlegen, und direkt, indem die älteren Codices die Schreibung *illi* + Vok. in grösserer Ausdehnung als *illi* + Kons. acceptieren.

Gegen die Erklärungen der in eine spätere Zeit fallenden Entwickelung von *elli* > *il* sind von verschiedenen Seiten theoretische Bedenken ausgesprochen worden, die bis zu einem gewissen Grade berechtigt zu sein scheinen. Andererseits lässt sich wohl auch nicht leugnen, dass man sowohl bei den Erklärungsversuchen als in den Kritiken derselben die Thatsache kaum genügend berücksichtigt hat, dass *elli, essi* in der Rede je nach ihrer verschiedenartigen Stellung im Satzgefüge in sehr verschiedenem Grade betont wurden. Es ist mit anderen Worten bei der Behandlung dieser Frage nicht ausreichend, die Untersuchung auf die schematischen Kombinationen *ille-venit* und *ille-abet* zu beschränken, sondern es ist bei der Erklärung des französischen *il* notwendig, teils auf das Auftreten von *ille* in schwachtoniger Stellung, d. h. als Artikel, Rücksicht zu nehmen, und teils auf den Umstand, dass es ausser dieser schwachtonigen Form und einem etwas stärker betonten *ille* + Verbum im eigentlichen Sinne stark betonte Formen gab, deren Bedeutung für die Entwickelung nicht unterschätzt werden darf.

Von den im Vorhergehenden gegebenen Belegen für die Schreibung *illi*, die indessen die verschiedenen Verhältnisse, unter denen diese Form erscheinen kann, nur unvollständig andeuten, führen wir, um unsere Auffassung zu veranschaulichen, eine kleine Zahl von Typen an. Diese vertreten teils das adjektivische, teils das substantivische *ille* in verschiedenen Stellungen im Satzgefüge und damit auch in verschiedenen Tonabstufungen, die wir mittels Ziffern annähernd wiederzugeben suchen, wobei die Stärke der Betonungsstufen durch die Ziffern 1 bis 6 bezeichnet wird.

1. *venerabilis illi abba;*
   vir magnificus illi prosecutor;
   inlustro vir illi comus;

---

2. *inlustris vir illi cartas protulit.*

---

3. *illi, etsi peccator, abba;*
   illi, acsi peccator, tamen, Deo miserante, episcopus;

---

2. *ut deinceps illi maneat;*
   et illi tenuerat;
   quem illi presentabat;

---

3. *progressus est illi aput homines;*
   donat igitur illi honeste puelle;
   accipit illi;

---

3. *qui illi ad placitum adfuit;*
   illi ad ancilla sua duas partes recipiat;

---

4. *igitur illi, ad nostram veniens presentiam, petiit;*

---

4. *contempnet omnia illi, qui . . .*
et ei dixerit illi, cui res tolluntur;

---

4. *quod si illi aut aliqua persona presumserit;*
similiter et illi accepit;

---

5. *proinde ipsi illi ante bonis hominibus convenit,*
et ipsi illi una cum genetore suo ibidem aderat;
et ipsi illi taliter locutus fuit;

---

6. *sed tam ipsi illi quam pares permanerunt;*
nec ipsi illi nec ullus.

Mit den beiden letzten Gruppen von Pronominalverbindungen dürften wohl die romanischen *ecc(e)-illi, ecc(e)-isti* zusammenzustellen sein.

Die obigen Belege für einige der Betonung nach variierende Typen des in verschiedenen Funktionen gebrauchten *illi* haben den Zweck zu veranschaulichen, wie die ebengenannte Form, obwohl sie sich allem Anscheine nach zunächst in schwachtoniger vorvokalischer Stellung (vgl. z. B. *illi hómo, illi hábet* u. dgl.) herausgebildet hat, doch nicht bloss für das schwachtonige *ille* + Konsonanz, sondern auch in solchen Fällen eingetreten ist, wo das Pronomen hinsichtlich der Stärke seiner Betonung eine ganz andere Stellung einnimmt. Nachdem indessen *ẹlli* allgemein vorherrschend geworden war, dürfte sich diese Form nach den auf gallischem Boden geltenden Lautgesetzen in betonter Stellung zu *illi, illə* ent-

wickelt haben, während die Entwickelung in mehr oder weniger schwachtoniger Stellung einen anderen Verlauf genommen hat. Man hat auch allen Grund anzunehmen, dass nach ein oder zwei Jahrhunderten betontes *ẹlli* wirklich zu *illi illə il* lautgesetzlich geworden ist, und dass sich diese Form auf Kosten der in relativ schwachtoniger Stellung entwickelten Bildungen *el'* und *el* allmählich ausgebreitet hat.

Schliesslich ist noch daran zu erinnern, dass neben *illi* die Form *ipsi* stand, und dass sich ihnen *isti* angeschlossen hat. Wenngleich *ipsi,* wie festzustehen scheint, auch in Gallien als Artikel gebraucht worden ist, so treten doch die genannten Formen häufig in mehr oder weniger betonter Stellung auf.

Vgl. solche im Gallolateinischen und sonst vorkommenden Beispiele, wie:

ipsi homo;
et ipsi abbas;
ipsi templus;
est ipsi masus de latus uno . . .

---

et se ipsi contradixerit;

---

et ipsi hoc teneat;
quem ipsi aput se reteniat;
et ipsi de hoste pergendi ne custodiat;
sed ipsi strumentum nullatenus presentavit;

---

si ego ipsi aut aliquis;
aut ego ipsi vel qualibet opposita persona;
neque ipsi in caput neque ulla quislibet persona;

---

ubi ipsi ipse (?) *preciosus in corpore requiescit;*
u. s. w.

Bei einem Vergleiche zwischen der Mehrzahl der früher behandelten sog. tonlosen Formen und lateinischen *ille, ipse, iste* ergiebt sich sofort, dass die letzteren mit grösserer Regelmässigkeit innerhalb des Satzes mehr oder weniger betont auftreten. Nur da, wo sie die Stelle des Artikels vertreten, sind *ille, ipse* im eigentlichen Sinne des Wortes schwachtonig, und dem Betonungsgrade nach nahe kommt ihnen in affektfreier Rede die 3. Person des Personalpronomens + Verbalform. Infolge dessen haben auch zuerst diese Formen ihre Gestalt verändert *(ẹlle>ẹlli)*, und diese Umbildung hat allmählich der ganzen früheren Entwickelung ihren Stempel aufgedrückt, indem auch die starktonigen Formen von der allgemeinen Bewegung mit ergriffen worden sind. Aber infolge der beständig zunehmenden Verwendung und unter dem Einfluss der immer engeren Verbindung mit dem Hauptworte wurde der Artikel formalen Veränderungen ausgesetzt, die sich nur in unbetonter Stellung geltend machen können. Höchst wahrscheinlich ist es, dass die starktonigen Formen bei derartigen Veränderungen als Korrektiv gedient haben, oder dass sie, mit anderen Worten, überall, auch auf gallischem Boden, auf diese Entwickelung hemmend einwirkten; und es ist auch recht wohl denkbar, dass sie sogar in mehr oder weniger hohem Grade für dieselbe bestimmend werden konnten (vgl. z. B. das Spanische, Portugiesische, Italienische u. s. w.). Im Galloromanischen mit seiner stark exspiratorischen Betonung lösten sich indessen die Artikelformen allmählich von der Gemeinschaft mit den Personalpronomina los, indem *elli, ella* etc. infolge ihrer konstanten Schwachtonigkeit zu *li, la* etc. monosyllabiert wurden, und zwar wahrscheinlich nicht nur in enklitischer sondern auch in proklitischer Stellung, während andererseits das starktonige *elli*, das denselben Entwickelungsprincipien wie die mehrsilbigen Wörter überhaupt unterworfen war, nach der Durchführung des

i-Umlautes zu *illə, il* umgebildet wurde, und schliesslich das hinsichtlich seiner Tonalität zwischen den beiden genannten Formengruppen stehende *elli* + Verbalform die durch verschiedene Satzstellung bedingten Doppelformen *el'* (z. B. in *elli-abet*) und *el* (z. B. in *elli-venit*) ergab. — In dem funktionellen Zusammenhange, in welchem die letztgenannten Formen mit den in starktoniger Stellung herausgebildeten standen, lag indessen ein bestimmter Anlass zu einer fortgesetzten Beeinflussung von deren Seite her — um von den übrigen hierzu mitwirkenden Umständen ganz zu schweigen — und unter solchen Verhältnissen mussten die für die Mittelgruppe charakteristischen Ergebnisse der Entwickelung schon von ihrem ersten Auftreten an der Ausgleichung ausgesetzt gewesen sein: diese Formen sind auch vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode vollständig geschwunden.

Wie aus den romanischen Entwickelungen, deren Erklärung klar zu Tage liegt, hervorgeht, dürfte die Umbildung *elle* > *elli* über den grösseren Teil des romanischen Sprachgebietes verbreitet gewesen sein. Doch braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, dass dieselbe nichts desto weniger erst lange nach der Sprachspaltung begonnen hat und also nicht in dem üblichen Sinne des Wortes gemeinromanisch ist. In den von uns untersuchten Texten nichtgallischen Ursprungs kommen wohl zuweilen die Graphien *illi, ipsi, isti* vor, immerhin jedoch überall so vereinzelt, dass sie nicht mit Fug und Recht als Stützen für die betreffende Entwickelung angeführt werden können, sondern vielmehr als graphische Varianten zu betrachten sind. (Vgl. ausserdem Schuchardt, Vok. I 454 ff.).

2) Der Artikel *li, la, lo* etc.

Im Vorhergehenden (S. 262) ist an frühere Spuren von *ipse* in der Funktion des Artikels, unter Anderem in den volkstümlich gefärbten Bibelübersetzungen, erinnert worden, und SUCHIER hat darauf aufmerksam gemacht (Gr. Gr. S. 661), dass sich die Abschwächung der Formen des *ille* zu der Bedeutung des Artikels seit dem 6. Jh. zeigt. Nach den mittellateinischen Denkmälern zu urteilen, die in dieser Beziehung eine deutliche Sprache zu reden scheinen, ist auf gallischem Boden *ipse* in dieser Funktion neben *ille* gebraucht worden, und letzteres dürfte erst nach geraumer Zeit auf Kosten der ersteren Form vorherrschend geworden sein. Es ist übrigens bekannt, dass der Artikel *ipse* in der spanischen Region der langue d'oc, d. h. im östlichen Teile des katalanischen Sprachgebietes, bis tief in das Mittelalter hinein wenigstens in der Volkssprache fortgelebt hat, und dass er noch heutzutage aus dem Sprachgebiet nicht völlig verschwunden ist. (Vgl. MOREL-FATIO, M. R. S. 9 ff.)

Über die Frage nach dem näheren Verlauf der Entwickelung *elli* > *li, ella* > *la, ellum* > *lo* u. s. w. gewährt uns die lateinische Litteratur keine Auskunft; Aufschlüsse dieser Art sind auch nicht zu erwarten, da diese monosyllabischen Formen in den fraglichen Quellen überaus selten erscheinen, was sich ja aus den von RAJNA, Rom. 91, 393 ff. erwähnten Gründen erklärt. SCHUCHARDT hat indessen mehrere Beispiele abgekürzter Formen angeführt, nämlich:

Vesont. Lit. Carol. Mabill. Anal. II 682 ff. *lo* (sechsmal) und *los* (zweimal).

Guelf. L. Sal. (in dem beigefügten burlesken Gesetze): *la* (zweimal) und *lo*.

In den von uns untersuchten Texten und Urkunden giebt es keine sicheren Belege für dergleichen Formen.

Trotzdem mag aus Greg. Hist. Fr. Ms. A. 413, 19 der Ausdruck

datis tamen domestico lli munera prius,

angeführt werden, da er gerade ein Beispiel derjenigen Formenkombination enthält, in der nach W. Meyer-Lübke die Aphäresis am nächsten liegt. (Über die Verbindung Präp. + Artikel vgl. Z. 97, 327 ff.) Nach seiner Ansicht, die uns, zumal der Artikel in den Denkmälern recht häufig in enklitischer Stellung auftritt, höchst plausibel erscheint, erklärt sich nämlich die fragliche Umbildung am einfachsten aus der Verwendung des Artikels als Enklitikum eines vokalisch auslautenden Wortes. Auf der anderen Seite ist es indessen eine Thatsache, dass der Artikel oft auch proklitisch gebraucht wird, in welcher Stellung der anlautende Vokal nicht nur in Verbindungen wie *ante illo abbate, se elli abba, ne elli pater, de ella mater, qua elli homo* u. s. w. ähnlichen Einflüssen unterworfen ist, sondern auch sonst infolge der konstanten Schwachtonigkeit leicht zum Gleitlaut reduziert werden, bezw. schwinden konnte. Vgl. z. B. *inlustro vir illi comus, per illum rivum* u. dgl.

Was die Zeit betrifft, in welche die Ausbildung der Formen *li, la, lo* etc. fällt, so ist es natürlich unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich, dieselbe anders als annähernd zu bestimmen. Es steht auf alle Fälle fest, dass die Kurzformen im 8. Jahrhundert existierten und eine gewisse Verbreitung gewonnen hatten. Auch wenn *li, la, lo* etc. etwas älter sein sollten, was nicht unmöglich ist, so liegt doch kein positiver Grund vor anzunehmen, dass das vokalische Element dieser Formen in vorlitterarischer französischer Zeit hinsichtlich seines Lautwertes wesentliche Veränderungen erfahren hätte.

3) Dat. *(il)lui, (il)lei.*

Aus den Forschungen der Latinisten wissen wir, dass die Genitive *illi, ipsi, isti* bereits im archaischen Latein neben *illius* etc. auftreten. Vgl. z. B. Cato, Orat. 40; Terenz, Heaut. 930; Afranius, Com. 230; Plautus, Truc. 930; Terenz, Heaut. 382 sowie die Aufschlüsse über den Gebrauch dieser Formen, die uns Priscianus liefert. Gleichfalls erscheinen frühzeitig Dat. Sg. Fem. *illae* (C. I. L. 1, 1429 und 4, 1824; Cato, R. R. 153, 154; Plautus, Stich. 560 etc.), *istae* (Plautus, Truc. 790), und, später belegt, *ipsae* (Apuleius, De Dogm. Plat. 2, 5). Wie die letzterwähnten Formen dem Einfluss der *o*-Stämme ihre Entstehung verdanken dürften, so bildeten sich aus demselben Grunde die Neutralformen *illum* (z, B. Commod. Instr. 2, 22, 5: Vulgata, Marc. 4, 35, sowie z. B. Cod. Clarom.-Vat. Matth. §§ 39, 73; Cod. V des Hil. Pictav. 219, 3, 4; 316, 18 u. s. w) und *istum* (Vulgata, Ierem. 7, 2 etc.) in der Volkssprache und im Spätlatein heraus. Aus den mittellateinischen Texten geht hervor, dass diese Formen fortdauerten und dazu beitrugen *illud, istud* zu verdrängen; im Zusammenhang damit verschwand auch die dem *illud* nachgebildete, in der Volkssprache häufig verwendete Form *ipsud* (vgl. z. B. Neue-W. SS. 408 u. 426). Auf derselben Analogie beruht offenbar der spätlateinische Gebrauch der Dat. Sg. *illo* (z. B. Apuleius, De Dogm. Plat. 2, 8; Vict. Vit. 3, 21; Gest. Purg. Felix episc. Rönsch. 276), *ipso* (Apuleius Met. 10, 10; Gruter, Inscr. 756, 3 etc.), *isto* (Apuleius, Met. 5, 31; 6, 17; 7, 26 etc.), sowie zweifellos auch die Wiederbelebung der uralten, namentlich im archaischen Latein so oft vorkommenden Form *ipsus* (s. Neue-W. S. 407). Vgl. im Mittellateinischen z. B.

Pardessus

I 75: *et pergit ipsus finis vel ipsus rivulus usque subtus curtem Baudaviam* (Dipl. Childeberti I. a. d. J. 528);

76: *Inde per ipsa via pergit terminus ipsus usque ad Axoniam;*

76: *usque ibi ipsus rivolus consurgit per loca designata;*

76: *inde distenditur terminus ipsus per ipsam Anisolam.*

Form. Andec.

7, 1: *sic taliter convenit ipsus homo ad meduantis bonis hominibus;*

12, 30: *si fuerit aut nus ipsus aut qualibet persona.*

Form. extrav.

538, 1: *Venerit in villa illa in loco que dicitur illi, ipsus* (Cod. Guelferbyt.).

vgl. ferner:

Fredegarius

190, 10: *et postea ipse* (*ipso* $4b^1$) *Waioforius dictiones sue faceret;*

142, 28: *ipse post* (*ipso sub* $4b^2$, $c^{1,2}$, 5a) *Chlotharium possit regnum adsumere;*

137, 10: *ipse* (*ipsum* 3b, 5a) *per mediam urbem cum suis ad monasterium regreditur.*

Cap. Reg. Fr.

246, 4: *in quantum ipso potest* (807).

Der in der älteren Sprache übliche Genitiv *illi* zeigt sich auch in den mittellateinischen Sprachdenkmälern, und ebenso kommt zuweilen der Dat. *illo* für *illi* und vereinzelt *illae* für *illius* vor. Vgl. z. B.

Gen. *illi, ipsi*

Marc. Form.

77, 29: *in honore sancti illi* (*illi* A).

Form. Turon.

139, 15: *ad festivitatem ipsius sancti* (*sancti illi* B);

142, 4: *patrocinium et defensionem cuicumque se elegerit in omnibus illi* (*illius* A 1) *perfruatur arbitrium;*

154, 2 (B): *in ecclesia sancti illi.*

Form. Dion.

501, 32: *ex consensu ipsius illi.*

Form. Sal. Bign.

236, 16: *In Christi filii ecclesie illi in Dei nomen illi abbas de monasterio sancti illi;*

236, 6: *festa ipsius sancti illi.*

Form. Senon.

200, 31: *in honore sancti illi.*

Hierher gehört auch:

Marc. Form.

75, 15: *absque ullo preiuditio vel demunitione aliqua ipse* (*ipsius* A 2, 3) *monasterii.*

Dat. *illo, ipso*

Pardessus

I 110: *sed liceat ipso abbate Daumero . . . quod* (546 n. Chr.);

II 138: *ipso iam dicto patri venerabili visus fuit* (664);

155: *inferat mulcta ipso sancto auri libram unam* (670);

479: *ut privilegium memorato abbate, ipsoque monastherio conferre deberem* (726).

Form. Andec.

4, 23: *Domno mihi iocali meo illo;* vgl. 5, 26; 6, 2; 7, 29; 10, 30; 12, 23; 13, 5; 21, 18; 22, 30; 22, 38; 24, 24;

11, 37: *Delectissimo nostro illo ego illi;*

15, 30: *Proinde necesse fuit sepedicto illo;*

22, 9: *Interrogatum est sepedicto illo.*

Marc. Form.

45, 16: *Ille rex vero apostolico illo episcopo;* vgl. 48, 11, 22;

51, 15: *nos ipsas villas fidele nostro illo plena gratia visi fuimus concessisse;*

51, 19: *et nos predicto illo . . . concessimus;*

60, 8: *Ille rex, vero inlustris, illo comite;* vgl. 60, 18.

Form. Sal. Merk.

251, 23: *Interrogatum fuit ipsi illo.*

u. s. w.

Dat. F. *illae*

Form. Sen.

216, 25: *ego ille sanctae ille aecclesiae vocatus episcopus.*

vgl. die Schreibfehler *ipsae, illae* im Cod. V. des Hilar. Pictav. 49, 25; 53, 19; 55, 11.

Dass die Genitivformen *illi, ipsi, isti* und die Dative *illo* etc. seit einer frühen Epoche in der lebenden Sprache um sich griffen, dürfte auf Grund ihres häufigen Vorkommens in den volkstümlich gefärbten Denkmälern aus älterer und jüngerer Zeit unzweifelhaft sein, ebenso wie es unter solchen Verhältnissen natürlich ist, dass als Gen. und Dat. Sg. oft die Formen *illae* etc. gebraucht wurden. Andererseits lebten die älteren Genitive *illius* etc. und die Dative *illi* etc., wie sich deutlich beobachten lässt, daneben lange fort — der dem *huius* nachgebildete

alte Genitiv *illuius,* vgl. W. Meyer-Lübke, RGr. II, § 74, scheint dagegen auf gallischem Boden keine Verbreitung gefunden zu haben — ferner waren ja die Nominative *ille, ipse, iste* allgemein zu *illi, ipsi, isti* umgebildet worden, und die normale Accusativform war *illo.* Bei dieser Sachlage war eine Vermischung der Funktionen der fraglichen Pronomina und damit der Verfall der Pronominalflexion unvermeidlich.

Es finden sich denn auch in den späteren gallolateinischen Texten und Urkunden zahlreiche Beispiele einer Verwechslung von *illius* und *illi* etc., indem die Formen *illius, ipsius istius* als Dative fungieren können.

Pardessus

II 205: *qui fuit ipsius Arnulfo vel iam dicto pontefici* (688);
228: *et se ipsius Chainone abbati inantea fuerit necessitas* (692);
242: *Interrogatum est ipsius viro Drogone quatenus intendebat* (697);
279: *interrogatum ei fuit se ipsus mansellus suos ... ipsius Audoino clerico vendedissit* (709);
279: *et se necessitas ipsius Audino clireco inantea fuerit* (709);
287: *se ipsa porcione sua . . . ipsius Ragnesindo vindedissent* (711);
288: *et se necessetas ipsius Ragnesindo fuerit* (711);
316: *interrogatum fuit ipsius Wolfrannus* (719);
345: *interrogatum ei fuit, se ipsa villa Baudrinus ipsius Godobaldo abbati vindedisit* (726);
346: *et se necessitas ipsius Godobaldo abbati . . fuerit* (726).

Form. Andec.

8, 9: *sic visum fuit ipsius abbati;*
14, 7: *visum fuit ipsius abbate;*

Form. Senon.

212, 19: *interrogatum fuit ipsius servo se ipsa causa vera erat, anon;*

213, 1: *Dinuo ipsius servo fuit interrogatum;*

214, 32: *Sic ipsius homine fuit iudicatum;*

vgl. ferner:

201, 29: *Cognuscat magnitudo seu almitas vestra, quod nos partibus nostris bene habemus conpertam, quod nos taliter istius fidele nostro illo illa . . concessimus.*

Erwähnenswert ist ferner:

Form. Sal. Merk.

253, 30: *Propterera oportunum fuit ipsiu monacho sancti illius vel ipsi avocato.*

Auch werden *ipsius, illius, (istius)* als Nominativformen gebraucht:

Form. Andec.

17, 28: *ego illius, filius illius;*

7, 1: *ut hanc securitate ipsius homo de ipsus collebus . . . facere deberit.*

Pardessus

II 288: *memoratus ipsius Ragnesindus* (711);

313: *ipsius Lauthbertus abba* (717);

vgl. 467: *ego ipse aut ullius de heredibus meis* (741).

u. s. w.

Endlich dienen sie — wenigstens *ipsius* — als dativisches Charakteristikum der doppeldeutigen Formen *illi* und *illo:*

Form. Andec.

8, 5: *interrogatum fuit ipsius illo;*

13, 29: *Interrogaverunt ipsius illi se abebat homines;*

14, 5: *Interrogatum fuit ipsius illi sic* (= *si*) *ipsas vinias aput ipsus fuerant, anon;*

15, 11: *si (= sic) suprascriptus pontifex et ipsi comus . . . denunciaverunt ipsius illi, ut . . .*
23, 13: *Propteria necessarium ipsius illo, ut . . .*
vgl. ferner ib. 13, 34.

Form. Turon.
153, 18: *opportunum fuit ipsius illi;*
153, 20: *ipsius illi iudicatum fuit;*
u. s. w.

In diesem Zusammenhang muss indessen an die bekannte Thatsache erinnert werden, dass besonders in der Volkssprache eine Verschiebung der Funktionen der Kasusformen schon seit geraumer Zeit vor sich ging, und dass dieselbe, bereits in der silbernen Latinität merkbar, im Spät- und Mittellateinischen deutlich hervortritt. So gewann ja der Dativ auf Kosten des Genitivs und Ablativs an Boden und ersetzte oft, z. B. in der Sprache des Gregor von Tours, den possessiven Genitiv (vgl. Bonnet 536). Der gleiche Vorgang ist auch in den späteren Denkmälern wahrzunehmen, und zwar auch hinsichtlich der Verwendung der Pronominalformen. Er betrifft besonders den Genitiv *cuius,* der übrigens auch auf Grund der lautlichen Entwickelung dazu neigte, mit der Dativform zusammenzufallen (vgl. Lindsay, Lat. Gr. SS. 442, 448). Von einer verhältnismässig frühen Periode der Volkssprache an ist er immer häufiger durch *cui* ersetzt worden (vgl. unten § 79), und dies wurde ja schliesslich auf dem grösseren Teile des romanischen Sprachgebietes vorherrschend. Während also *cui* an Einfluss zunahm, war der Dativ *illi,* wie soeben nachgewiesen wurde, in seiner Verwendung immer mehr zurückgegangen, und das zuweilen für ihn substituierte *illo* erwies sich wenig dafür geeignet, ihn zu ersetzen. Durch die Umbildung der Nom. Sg. *ille, ipse, iste* waren ferner diese auch als Determinativa verwendeten Formen *qui* näher gerückt, und unter solchen Ver-

hältnissen ist es ganz erklärlich, dass der Einfluss von *cui* für die Gestaltung der entsprechenden Formen der betreffenden Pronomina bestimmend werden konnte (vgl. Tobler Z. 79, 159). Die früher nur sporadisch vorkommenden Formen *illui* (C. I. L. 10, 2564) und *ipsui, (istui)* fassten so gut wie überall festen Fuss, und nach ihnen wurde der Dativ Fem. *illae* etc. zu *illei* etc. umgebildet (vgl. W. Meyer-Lübke, Gr. Gr. S. 372).

Für diese sowohl in genitivischer wie dativischer Funktion gebrauchten Formen haben wir in der mittellateinischen Litteratur nur verhältnismässig späte Belege angetroffen, nämlich:

Pardessus

II 450: *Has casas ipsas res . . . totum ad integrum ipsui Waldoleno . . . demisimus ad usandum in commodo* (um 718 n. Chr.);

450: *Et sic ipsui Waldoleno complacuit adfirmare.*

Form. Sal. Bign.

229, 27: *hoc est de uno latus terra illui et de alio latus ill., et de uno vero fronte terra ill.;*

230, 34: *sed venientes parentes et amici ipsui homine interfecto ante inluster vir illo comite;*

231, 9: *. . nec nulla opposita persona de prefata morte illui condam . . . nulla remalatione nec nullum inpedimentum pontificium non habeant ad faciendum;*

231, 28: *de ipsa morte illui nec de ipsum homicidium;*

232, 10: *filius noster . . . filia illui condam, contra voluntate parentum ipsius femine sociavit sibi ad coniugium;*

234, 33: *et est ipsi masus per loca designata de latus uno et de fronte una terra illui et de alio latus et fronte terra illui tanto;*

235, 10: *Pactum divisiones inter fratres, qui sunt illi et illi, heredes illui et illei quondam.*

Die als Gen.-Dat. fungierenden Kurzformen *lui, lei* kommen — bisweilen durch vorangestelltes *ipsius* hervorgehoben — in den Formularen ziemlich häufig vor:

Marc. Form.

52, 1: *quicquid ibidem ipsius lui portio fuit;*

52, 14: *Ergo cognuscat magnitudo seo strenuetas vestra, nos inlustri viro lui prumptissima volontate villa nuncupante illa . . . visi fuimus concessisse;*

54, 34: *constat antedicta villa illa cum omni sua integritate ab ipso principe illo memorato lui fuisse concessa;*

56, 5: *Dum et divisio vel exequatio inter illos et illos . . de alode lui, aut de agro illo, caelebrare debetur;*

56: 20: *iobemus, ut . . . memoratus vir ille omnes causas lui ubicumque prosequire vel obmallare debeat;*

59, 16: *nunc ad nostram veniatis presentiam ipsius lui ob hoc dando responsum;*

65, 18: *quicquid aut regia conlationem aut privatorum munere vel antecessores abbatis seu et domni lui* (*illi* B) *ibidem est legaliter atquesitum;*

74, 1: *superscribto domno lui episcopo per manibus tradedi;*

90, 14: *et ita vendidi campo iuris mei . . . qui subiungit a latere uno lui, ab alio latere lui, a fronte uno ill., ad alio vero fronte illius;*

91, 8: *ex permisso apostolico lui;*

91, 10: *Dedit igitur ille venerabile lui locello nuncopante illo, de parte baselicae . . . memorato lui;*

85, 5: *Donat igitur illi honeste puelle, norae suae lei, . . . villa nuncupante illa, sitam ibi;*
85, 13: *Quod si quis . . . eam infrangire conaverit, inferat partibus prefatae lei tantum.*

Form. Senon.
187, 23: *Aecontra ad vicem dedit ille de parte sua ad parte ipsius lui terram proprietatis suae;*
187, 21: *subiungit de uno latus terra lui, de uno fronte terra illius;*
187, 25: *subiungit de uno latus terra lui, de alio latus terra illius;*
188, 15: *ut, quicquid predicta vindictione ei vendidit, per manibus partibus ipsius lue vel herba vel terra visus fuit tradidisset;*
189, 5: *Et ipse negotiens ipso servo nominato per manibus partibus ipsius lue visus est tradidisset;*
189, 20: *repedivit ipse ille adversus ipsius, lui, eo quod . . .*
189, 21: *Interrogatum fuit ad ipsos viros ipsius lui, se hac causa hacta vel perpetrata fuisset, anon;*
194, 6: *Interrogatum fuit ab ipsis viris ipsius, si ipse ille colonis ipsius lue esse debebat, anon;*
194, 9: *et in presente pro colone ipsius lue sibi recredidit vel recognovit;*
194, 11: *et si iam dictus comis ipso illo per manibus partibus lue visus est reddidisset;*
194, 22: *et per lege et iustitia plubs (= plus) obteneat me ad habere quem ipsius lue, aut coniuge sua illa, ad reddere;*
196, 34: *ipse ille partibus ipsius lue hominis conponit atque emendare studeat;*
207, 17: *repedebat ipse in causa sua . . . adversus ipsius lue;*

207, 20: *fuit iudicatum, ut illa leodo, cum lex erat, ipsius lue solvere deberet;*
207, 22: *pro illa leodi ipsius lue . . . dedit.*

Die Form *lui* ist somit lange Zeit vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode — wahrscheinlich schon gegen Ende des 7. Jahrhunderts — üblich. Ihr zur Seite steht das Femininum *lei.*

Über die Aussprache dieser Formen kann kein Zweifel obwalten. Die häufig wiederkehrende Graphie *lue* lässt erkennen, dass man zunächst *illúi, illéi,* in der Folgezeit *lúi, léi* sprach, wie ja auch der relative oder interrogative Genitiv-Dativ *cúi* ausgesprochen wurde. Der zunächst in nachvokalischer Stellung erfolgte Schwund des anlautenden Vokals bedarf nach dem Bisherigen keiner besonderen Erklärung.

Irgend welche Spuren einer weiter entwickelten schwachtonigen Dativform haben wir im Lateinischen nicht gefunden.

78. *Ecce-hoc, ecc(e)-ille, ecc(e)-iste* etc.

Als Beweis für das hohe Alter der obenstehenden Kompositionen hat man oft auf die Thatsache verwiesen, dass *eccillum, eccillam, eccillud, eccistam* schon im archaischen Latein, und zwar bei Plautus auftreten. Zur näheren Charakterisierung des erwähnten Sprachgebrauches hat man andererseits angeführt, dass Plautus, der *ecce* in verschiedenen Zusammenstellungen, vor allem in Bezug auf die 1. Person, verwendet, es selten mit *ille, iste* verbindet. Dagegen sind bei ihm die Komposita *eccum, eccam, eccos, ecca* gewöhnlich, und Beispiele für diese Formen finden sich auch bei anderen älteren Verfassern, wie Terentius, Pacuvius, Accius, Afranius u. A. In der Litteratur der Folgezeit kommen indessen Nebenein-

anderstellungen der einen oder der anderen Art so selten vor, dass man mit Köhler (ALL. 5, 20) behaupten kann, während des im eigentlichen Sinne des Wortes lateinischen Sprachstadiums stehe die archaische Zeit mit dem Gebrauch der mit *ecce* komponierten Pronominalformen fast allein.

Dass *eccum, eccam* etc. aus *ecce* + Demonstr. zusammengesetzt sind, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, während dagegen die Identität der in die Komposition aufgegangenen Pronominalform nicht bis zu vollständiger Evidenz nachgewiesen worden ist. Gegen die frühere Erklärung dieser Formen aus *ecc(e e)um, ecc(e e)am* etc. hat man unter Anderem geltend gemacht, dass sie bei den Scenikern nur dann gebraucht werden, wenn die bezeichnete Person gegenwärtig ist, und man hat unter diesen Verhältnissen die Frage aufgeworfen (vgl. z. B. Lindsay), ob *eccum* nicht auf *ecce* + **hum* (später *hunc*) zurückzuführen sei. Es ist Sache der Latinisten, diese Frage zu entscheiden; wir haben uns hier bloss an die lautliche Behandlung des *ecce* in diesen Zusammensetzungen zu halten und den Schwund seines auslautenden Vokals in *eccum* etc. ebenso wohl wie in *eccille* etc. zu konstatieren. Die *eccum* entsprechende Neutralform hätte also, wie es scheint, entweder **eccoc* oder **eccid* heissen sollen.

Die Formen, deren sich die romanischen Sprachen bedienen oder bedient haben, um dem neutralen demonstrativen Begriffe Ausdruck zu geben, nämlich:

altspan.	*zo, ço,*
altkat.	*aixó,*
altprov.	*zo, ais(s)o* etc.
altfrz.	*czo, ço* etc.
altrtr.	*atscho* (Adv.),
ital.	*cio* (nordit., emil. etc. *ço,* sic. *zzo, azo, zo*).

u. s. w.

setzen indessen, wie für uns eine eingehende Prüfung der in diesem Fall denkbaren Möglichkeiten klar ergeben hat, lateinisches *eccioc* als Ausgangsform voraus.

Schon der Umstand, dass *eccioc,* das doch in allen romanischen Sprachen ausser dem Sardischen fortlebte, als Pronominalform in archaischer Zeit nicht existierte, sondern durch spätere Nebeneinanderstellung herausgebildet sein muss, führt zu der Vermutung, dass auch die in einem begrenzten Teil des Sprachgebietes vorkommenden Demonstrativa, die durch Zusammensetzung von *ecce + ille, iste* entstanden waren, nämlich:

altfrz. *(i)cil, (i)cist,*
altprov. *aicel,*
rätorom. *tschel* (surselv. Neutr. *tschei*),

erst im Verlaufe der romanischen Sprachentwickelung zu Pronominalformen geworden sind (vgl. über rumän. *cel* W. M.-L. RGr. II 596).

Nähere Aufschlüsse über diese Frage sind einzig und allein durch eine Untersuchung der lateinischen Denkmäler zu erlangen. Da die von Köhler (ALL. 5, 16 ff.) gebotenen Angaben über die Bedeutung und den Gebrauch der Partikel, so weit es sich um die ältere lateinische Zeit handelt, für den vorliegenden Zweck vollkommen ausreichend sind, können wir mit Benutzung der von ihm erlangten Resultate unsere Nachforschungen über das Vorkommen und die Verwendung von *ecce* auf das nachchristliche Latein, und vor allem auf das Gallolateinische, beschränken.

Wir erinnern daran, dass die Interjektion *ecce,* deren Aufgabe es ist, die Aufmerksamkeit des Angeredeten in Form eines deiktischen Ausrufes auf eine Erscheinung hinzulenken, ihrem Sinne nach in erster Linie dem Bereich der Umgangssprache angehört, dass sie aber auch in der Schriftsprache seit ältester Zeit ununter-

brochen Verwendung gefunden hat, und zwar nicht nur in Dramen, Reden und Briefen, sondern auch in der epischen Poesie, und in der philosophischen, grammatischen, juristischen und namentlich auch der kirchlichen Litteratur. In all den in der Schriftsprache vorkommenden Gebrauchsformen, die sich aus den mannigfachen Modifikationen seiner Bedeutung ergeben, dient *ecce* seiner Natur nach den Bedürfnissen aktuellster Gegenwart.

Es hängt mit der Grundbedeutung des *ecce* zusammen, dass es besonders ausgiebig dazu verwendet wird, um das Ich selbst oder das, was ihm zeitlich bezw. räumlich nahe liegt, hervorzuheben. Deshalb erscheint es häufig in unmittelbarer oder mittelbarer Verbindung bald mit dem persönlichen Pronomen der 1. oder 2. Person, bald mit ihren Genitiven, d. h. den betreffenden possessiven Fürwörtern, oder es leitet Sätze ein, in deren Prädikatsform eine dieser beiden Personen das Subjekt bildet, oder die sonst die gleiche Beziehung enthalten.

Zahlreiche Spuren dieses Sprachgebrauches finden sich, wie bereits erwähnt, schon in der ältesten römischen Litteratur. Vgl. z. B. Plautus, bei dem sich *ecce* in der Hälfte aller Beispiele auf die erste Person bezieht, und ferner Terentius, Cicero (*ecce tibi* besonders häufig in den Briefen), Virgilius, Plinius u. A.

Auf die ununterbrochene Fortdauer dieses Gebrauches deuten ferner die häufigen Beispiele, die sich für ihn in den älteren und späteren Bibelübersetzungen, bei den christlichen Verfassern, in der Juristensprache und sonst nachweisen lassen. Bei den gallolateinischen Schriftstellern mögen folgende Belege erwähnt werden:

Ausonius

9, 29: *Ecce ego iam malim falli;*

194, 124: *ecce tuus Paulinus adest.*

Cypr. Gall.

91, 993: *Ecce ego sidereum caelesti ex arce ministrum ad curam dimitto tuam;*

183, 109: *Ecce tenes terram, vatibus iurata sacratis.*

Salvianus

30, 21: *Ecce habes praesentem, ecce intuentem, ecce in omni loco ac per visionem vigilantem;*

33, 18: *Ecce habes iugiter disponentem deum iugiter gubernantem.*

Claud. Mam.

47, 4: *Ecce habes omnigenum corpus;*

74, 7: *Ecce tibi in spatio corporali summam grani triticei;*

93, 3: *Ecce habes principium numeri in principio, ut ex ipso sit numerus;*

145, 5: *Si opinionibus missis veri fidem quaerimus, ecce tibi creaturarum testem ipsum creationis auctorem.*

Faust. Rei.

231, 8: *Tu ecce concipies in utero non de viro, sed de spiritu sancto;*

236, 26: *Ecce tibi loquor, o homo;*

vgl. die Bibelcitate 136, 25; 137, 19 und ferner 214, 25; 69, 3; 46, 30; 301, 2.

Ruricius

389, 14: *Ecce te et his dignavit in saeculo et provehere festinat in regno.*

Ennodius

93, 13: *Ecce ego loco humilis, ignotus honoribus vestris fascibus sic iubebo;*

95, 16: *Ecce ego reverentiam salutationis inpendens quid partibus meis deberem contestatus sum;*

181, 12: *Ecce ego ille ante probationem laudatus subdor examini et ferias meas . . . inrumpo;*

255, 18: *Ecce ego . . . hac te precum mearum prosecutione communio;*

394, 24: *Ecce ego ille . . . quaerebam qualiter peccati stipendium mors veniret;*

vgl. ib. 26, 25; 42, 17; 58, 8; 64, 23; 68, 13; 71, 17, 18; 94, 23; 103, 21; 117, 3; 120, 11; 121, 11; 131, 14; 174, 9; 181, 26; 189, 18; 216, 10; 227, 15; 244, 11; 256, 4, 11; 258, 24; 286, 16; 315, 21, 22; 339, 27; 464, 22; 515, 87 etc.

Apoll. Sidon.

161, 16: *Ecce habes litteras tam garrulas ferme quam requirebas;*

vgl. ib. 5, 1; 9, 27; 144, 5.

Avitus

216, 172: *Ecce vides epulas, totus quas porrigit orbis.*

Greg. Hist. Fr.

48, 13: *Ecce ego iam immolor;*

53, 9: *Ecce ego ad te revertor;*

59, 11: *Ecce ego praestolor beatum virum;*

94, 24: *Ecce ego humilis tuos . . . ad tuam potentiam veni;*

332, 23: *Ecce nos cotidie querimus;*

vgl. ferner ib. z. B. 211, 9; 227, 9; 240, 21; 263, 15; 265, 13; 269, 12; 274, 19; 286, 23; 291, 16; 331, 14; 369, 7; 385, 13; 389, 15; 410, 9; 425, 10 etc.

Hist. Dar.

198, 30: *Ecce! nos modo superatos videmus.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 10, 16; 11, 10; 19, 27; 23, 34; 28, 20; Joh. 19, 4; Luc. 18, 28; 23, 13 etc. etc.

und ferner z. B.

August. Spec.

102, 5: *Ecce ego visitabo super vos malitiam studiorum vestrorum;* vgl. ib. 103, 1, 2, 4;

112, 2: *Ecce ego ipse super pastores, requiram gregem meum;*

112, 7: *Ecce ego iudico inter pecus et pecus;*

112, 14: *Ecce ego ipse iudico;*

162, 17: *Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum;*

169, 19: *Ecce nos reliquimus omnia;* vgl. 171, 18; 184, 18;

44, 20: *Ecce benedicite dominum;*

223, 25: *et ecce vivimus, ut castigati et non mortificati.*

August. Div. Script.

429, 6: *Ecce dico vobis mysterium;*

507, 16: *Ecce ostendi vobis iudicia et iustitias;*

546, 6: *Ecce dedi omnem decimationem in sortem;*

649, 7: *Ecce faciam nova quae nunc orientur;*

661, 1: *Ecce clamate montes laetitiam.*

vgl. ferner 299, 11; 400, 9; 652, 8; 582, 4; 596, 11; 690, 16 etc.

August. Confess.

334, 5: *Ecce ego quam fidenter dico in tuo verbo incommutabili omnia te fecisse;*

22, 2: *Ecce enim tu . . . tibi serviat quidquid utile puer didici;*

vgl. auch ib. 334, 2; 69, 6; 4, 21; 6, 18; 7, 8; 11, 8; 19, 11; 34, 17; 36, 11; 50, 5; 82, 16; 102, 20; 109, 3; 191, 18; 194, 13; 253, 24; 255, 12; 271, 20; 274, 11; 290, 8; 303, 5 etc.; Epist. 668, 25; 87, 10; 99, 10, II 267, 18 etc.

Hierher sind dann noch zu stellen:

Salvianus

117, 8: *Ecce ipsi exules sumus;*

117, 9: *ecce ipsi peregrinamur atque fraudamur;*

117, 11: *ecce ipsi nuper quidem in alieno solo vivere coepimus.*

Faust. Rei.

46, 24: *Ecce tu ipse manifestissime profiteris sine accipientis devotione irritam esse munificentiam largientis;*

291, 6: *Ecce et ipsi bene agnoscitis, quia nec hoc semper secundum litteram poterit impleri.*

vgl. ferner:

Apoll. Sidon.

166, 1: *Ecce, dum quaero quid cantes, ipse cantavi.*

Eine andere Äusserung des gleichen Sprachgebrauches zeigt sich in den — auch unter anderen Voraussetzungen als den obigen — gewöhnlichen Verbindungen: *ecce iam, ecce nunc, ecce modo, ecce subito, ecce ex improviso, ecce repente* u. dgl. Vgl. z. B.

Sulpic. Sev.

145, 9: *Ecce nunc consolatum esse te cupio, qui me solari ipse non possum.*

Cypr. Gall.

207, 732: *Ecce tribus Dana subito nova regna requirens mittit oratores.*

Faust. Rei.

15, 16: *Ecce statim in secundis apparet gratiae inpugnator;*

20, 21: *Ecce iam partis dexterae miles est;*

37, 15: *Ecce per remedium paenitentiae subito honoratur candore gratiae;*

39, 16: *Ecce iam templum dei esse dinoscitur;*
52, 25: *Si autem vult, ecce iam cum deo et hominis consensus cooperatur;*
227, 25: *Ecce etiam nunc secundus Adam quasi de intacta ac rudi terra virginea carne formatur;*
231, 13: *et ecce subito secretum virginis ineffabilis potentia penetravit.*
vgl. ferner ib. 20, 17; 280, 7.

Salvianus
296, 1: *Ecce iam, ecce moreris, egressurus de domo corporis tui;* vgl. 273, 14;
310, 21: *Ecce enim nunc heredes mei de meo affluunt.*

Ennodius
75, 1: *Ecce iam quasi aequalis appellor;*
99, 12: *Ecce iam lolium nostrum spinae vel tribuli hordea triticum vineas pollicentur;*
320, 13: *Ecce iam Christo propitio ad novas fornaces simulacra redierunt;*
320, 14: *Ecce iam de obsoleta superstitione usus vester accipit quod laetetur;*
328, 5: *Ecce iam in illo sacrario libertatis nihil servile de idolorum cultibus invenitur;*
328, 8: *Ecce iam curia mea ad caelum vocatur laudatur accipitur;*
458, 10: *Ecce iam ex hiemali pectore et corde algido dictionum flosculi vernant;*
479, 6: *Ecce iam maiores istius prope quae obtinuerant sepulcra senuerunt;*
328, 21: *Ecce nunc ad gestatoriam sellam apostolicae confessionis uda mittunt limina candidatos.*

Apoll. Sidon.
60, 13: *Sed ista vel similia quorsum? Ecce iam canta;*

144, 5: *ecce iam parum inferior parente Paulinus ad locum . . . occurrent;*

157, 5: *Ecce iam pando, vel quid indagasse me gaudeam vel quid te celasse succenseam.*

Greg. Hist. Fr.

70, 10: *Et ecce nunc illum propero viventem exinde reducturus;*

227, 3: *Ecce iam perdimus filios! Ecce iam eos lacrimae pauperum . . . interimunt;*

267, 9: *Ecce iam leviorem me sentio;*

267, 15: *ecce enim iam tertio fatigaris hodiae mei causa;*

269, 6: *Ecce iam impleto sentio tempus vitae meae;*

314, 25: *Ecce iam exercitus adpropinquat;*

349, 20: *Ecce iam igneum pondus super vos diruit;*

290, 3: *et ecce subito magno lumine cellola clarificata contremuit;*

124, 20: *Et ecce ex inproviso sterps rubi magnus adfuit.*

vgl. ferner:

Apuleius

I 101: *Sed assidue respiciens praeministrantem Fotidem inibi recreabar animi, cum ecce iam vespera lucernam intuens Pamphile: Quam largus, inquit, imber aderit crastino;*

137: *ecce iam ultimum defletus atque conclamatus processerat mortuus;*

291: *ecce iam profundi maris sudo resedit vertice;*

978: *Ecce nunc patiemur philosophantem nobis asinum rursus unde decessi? revertar ad fabulam;*

52: *Et ecce in ipso momento ianitor introrumpit;* vgl. ferner SS. 769, 1032.

Min. Felix.

9, 4: *ecce iam seges cana, iam temulenta vindemia imbri corrumpitur, grandine caeditur.*

Commod. Carm.

32, 7: *Ecce modo mete; quodsi non, te paenitet inde;*
167, 809: *Ecce [iam] ianua[m] pulsat et cingitur ense.*

Priscillianus

49, 28: *ecce nunc tempus adlatum est, ubi, dum disceptatio superfluarum rerum quaeritur, stupor fidelibus inseratur.*

Sedulius

260, 6: *Ecce nunc femina diuturni contagio morbi polluta parvi gemitus afflictione purgatur;*
292, 24: *Ecce nunc ad Christum tu pessima non venisti, sed ad te Christus ultro descendit.*
86, 295: *Ecce repente vir humilis maesto deiectus lumina vultu procedit.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Joh. 16, 29; Cod. Clarom.-Vat. 73, 65; Cod. f² Corbei. Matth. 73, 65; Joh. 30, 29 etc. etc.

und ferner z. B.

August. Spec. 223, 15; 275, 5; Confess. 183, 1 *(ecce nunc);* Confess. 134, 7; 185, 10; Epist. II 268, 11, 675, 14, 15 *(ecce iam);* Confess. 179, 21; 191, 18 *(ecce modo)* vgl. 316, 18; Commod. Carm 32, 7 *(ecce modo);* Victor Vit. 94, 21 *(ecce iam)* u. s. w.

Aus ähnlichen Gründen tritt *ecce* auch in solchen Fällen auf, wo die Begriffe der Gegenwart, Gleichzeitigkeit u. dgl. schon in dem Verbum zum Ausdruck kommen. Vgl. z. B.

Ennodius

491, 20: *Ecce aliquando adfuit sors cupitis;*

603, 136, 5: *Ecce Padanus adest sonipes.*

Greg. Hist. Fr.

123, 5: *Ecce enim dies solis adest;*

250, 14: *Ecce enim adpropinquat gens quam praedixi;* vgl. oben ib. 314, 25;

442, 5: *Ecce adest Iulianus a Brivate;*

vgl. ferner 267, 18; 336, 30; Lib. Mir. 504, 26; 524, 20 etc.

Faust. Rei.

228, 22: *Adest ecce exoptatissimus dies gratia geminata resplendens.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 17, 3 *(apparuit)*; 26, 46 *(adpropinquavit)* etc. Cod. Clarom. Vat. 73, 45, 46 *(adpropiavit)*; Cod. f[2] Corbei. Matth. 50, 3; 56, 16; 73, 45, 47 etc.

und ferner z. B.

August. Confess.

140, 1: *Et ecce ades et liberas a miserabilibus erroribus;*

348, 15: *Ecce apparet mihi in aenigmate trinitas.*

Sedulius

71, 89: *Ecce aderant vivum portantes iamque cadaver;* vgl. ib. 94, 45; 194, 22; 217, 18.

u. s. w.

In der volkstümlich nuancierten Litteratur lassen sich nun noch andere Phasen desselben Sprachgebrauches erkennen, nämlich die Verbindungen des *ecce* mit dem Pronomen oder Adverb *hic,* das übrigens zunächst häufig durch ein anderes Wort von *ecce* getrennt wird. Vgl. z. B.

Faust. Rei.

32, 7: *Ecce hic, qui paulo ante adsertor gratiae putabatur inpugnator gratiae invenitur et in diaboli transisse consilia adiutor perditionis ostenditur;*

124, 6: *Ecce et hic sub dei nostri, id est sub patris commemoratione spiritus sanctus Corinthiorum fideles Christo cooperante sanctificat;*

125, 6: *Ecce etiam hic sub trinitate manifesta pater per filium abundantiam sancti spiritus effundit;*

176, 17: *Ecce per haec praesentis temporis momenta vos cogito et animo reminiscente vos video;*

227, 14: *Ecce in hac die mutata vice factus est deus ad similitudinem nostram.*

Apoll. Sidon.

31, 11: *Vix quodcumque vestibulum intratum, et ecce hac sphaeristarum contrastantium paria inter rotatiles catastropharum gyros duplicabantur;*

vgl. 80, 7: *ecce adhuc, quid agatis, inquirimus.*

Greg. Hist. Fr.

144, 4: *Advenientibus autem persecutoribus eius, dixerunt: Ecce hic Macliavus mortuos atque sepultus iacet.*

Greg. Lib. Mir.

638, 25: *Factum est autem, ut in una dominicarum nocte, dum ad domum hospitis sui decumberet, subito locus ille inmenso repleret lumine, et ecce hic pavore perterritus solo prosternitur.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 24, 23; Joh. 3, 26; 18, 21; Luc. 2, 34; 17, 21, 23; Cod. Clarom.-Vat. 68, 23 etc.

und ferner z. B.

Lucif. Cal.

50, 12: *Ecce etiam hic describitur rex in pace dormisse* vgl. ib. 260, 9.

Tertull.

392, 25: *Ecce hodie eiusdem Simonis haereticos tanta praesumptio artis extollit, ut etiam prophetarum animas ab inferis movere se spondeant.*

August. Spec.

25, 5: *Et ecce haec sunt signa virginitatis filiae meae;*
105, 5: *Ecce haec fuit iniquitas Sodomae sororis tuae;*
vgl. 228, 7: *Ecce tertio hoc paratus sum venire ad vos, et non ero gravis vobis.*

August. Div. Script.

417, 5: *Ecce haec collecta sunt in thensauris meis;*
676, 16: *Ecce hic venit saliens super montes et exiliens super colles.*

August. Confess.

79, 14: *Abscessit enim et ecce hic est.*

Auch Verbindungen von *ecce* mit *ipse, iste, ille, ibi* werden in der Volkssprache üblich. Die zunehmende Verbreitung dieser Kombinationen erklärt sich aus dem Zusammenwirken mehrerer sprachlichen Faktoren. Einerseits liegt es bei dem häufigen Vorkommen von *ecce ego, ecce tu* etc. nahe, diesen Sprachgebrauch auf das persönliche Pronomen der 3. Person (im Spätlat. *ipse, ille*) auszudehnen, und zwar um so mehr als *ipse* ja auch zur stärkeren Hervorhebung der persönlichen Fürwörter verwendet wird, also z. B. *ecce (ego) ipse, ecce (tu) ipse.* Andererseits wich aus irgend welchem Grunde das Pronomen *hic* in der nachchristlichen Zeit immer mehr zurück, und nur das am häufigsten gebrauchte *hoc* blieb in der lebenden Sprache, wenigstens in älteren Zeiten, erhalten. Zweifelsohne hängt damit die Thatsache zusammen, dass *ecce hic* aus der Sprache wieder schwindet, während *ecce hoc* dagegen

überall fortlebt. Dass die Funktionen der Form *hic* in verschiedenen Teilen des Sprachgebietes auf *iste* übertragen wurden, geht aus den mittellateinischen Denkmälern klar hervor. (Vgl. unten S. 307 f.) Unter diesen Umständen verbreitete sich also auch die Verbindung *ecce iste.*

Einige Beispiele für die obenerwähnte Erweiterung des Sprachgebrauches mögen hier Platz finden:

1) *ecce ipse*

August. Confess.

118, 11: *tamen fecisti hominem ad imaginem tuam, et ecce ipse a capite usque ad pedes in loco est.*

vgl. 228, 23: *Sed quis adhuc sim ecce in ipso tempore confessionum mearum, et multi hoc nosse cupiunt, qui me noverunt.*

Faust. Rei.

151, 16: *Ecce ipse, qui templum humani cordis inhabitat, deum se esse pronuntiat.*

u. s. w.

2) *ecce iste*

Sulpic. Sev.

188, 16: *Sed ubi illud est, quod nulla umquam femina ferebatur propius adstitisse Martino? Ecce ista regina non solum adstitit, sed etiam ministravit.*

Faust. Rei.

43, 3: *Ecce istos, qui fide geniti facti fuerant abortivi, asserit adhuc posse ad Christi imaginem reformari;*

334, 13: *Ubi sunt, qui dicunt pios martyribus honores non esse deferendos? Ecce iste, qui iam dudum beato paradisi splendore perfruitur, nunc mundo ad hoc ostenditur, ut colatur.*

Vgl. ferner

Greg. Hist. Fr.

60, 26: *Cumque illi venientes portam civitatis ingrederent, ecce! istum per aliam portam mortuum efferebant.*

3) *ecce ille, ecce ibi*

Apuleius

I 66: *Erit tibi adiacens et ecce illud cubiculum honestum receptaculum;*

807: *At ego, misella, molae etiam sonum et ecce illius scabiosi asini faciem timentem familiarem incidi;*

916: *Heus, ait, puer, lautum diligenter ecce illum aureum cantharum mulso contempera, et offer parasito meo;*

II 588: *Quamquam omnis illa tum foeda animi mutatio et suscepta contra matrem simultas non ipsi vitio vortenda sit sed socero eius eccilli Herennio Rufino, qui unum neminem in terris viliorem se aut improbiorem aut inquinatiorem reliquit;*

vgl. I 169: *Ecce illico etiam ipsi magistratus cum suis insignibus domum nostram ingressi, talibus me monitis delenire gestiunt.*

Lucif. Cal.

264, 4: *Ecce etiam illud quod dictum est beato Petro a domino si audias, dicturus sine dubio me contumeliosum.*

August. Confess.

24, 21: *Quid mihi recitanti adclamabatur prae multis coaetaneis et conlectoribus meis? Nonne ecce illa omnia fumus et ventus?*

77, 9: *Ecce illa discedunt, ut alia succedant et omnibus suis partibus constet infima universitas;*

129, 12: *ingressus est locum et inventam securim stans atque admirans considerabat, cum ecce illi, qui missi erant, reperiunt eum solum ferentem ferrum;*

vgl. 40, 18: *Ecce est ille servus fugiens dominum suum et consecutus umbram;*

90, 8: *Ipsi convertantur, et ecce ibi es in corde eorum.*

August. Div. Script.

657, 14: *Ecce ibi est ieu filius namessi.*

Vgl. in der gallolateinischen Litteratur:

Claud. Mam.

75, 5: *Ecce ille laevae manus vigore valet, usum dexterae ictu ut adsolet humoris amisit.*

Ennodius

70, 10: *Ecce ille, qui doctorum epistulas gravidi dotatas messe conloquii summis labiis vix libabat, tabellae nostrae culmos non dedignatur accipere;*

274, 3: *Ecce ille tectus armatis campus enituit humanorum ossuum candore nobilissimus;*

355, 10: *Ecce ille quietis nescius et scelerum patrator inimicus magna dolorum incrementa conglutinat;*

417, 3: *Ecce illa nox, quae mundum hactenus iugo crudelissimae deditionis oppresserat, populos a nexibus violentae condicionis absolvit;*

vgl. 438, 4: *Ecce nec illos decet ante meritum praedicatio, a quibus iuste poscitur post laborem.*

Übrigens erscheint auch exemplifizierendes *ecce ille* gelegentlich in der lehrhaften Litteratur. Vgl. z. B.

Firm. Mat. Mathes.

8, 25; *Ecee ille incestis inflammatur ardoribus, illum vides puerorum complexibus inhaerentem: causam huius tanti mali Marti tribuimus aut Veneri;*

19, 7: *Quod ut probemus longiora repetere debemus exempla. Ecce ille iuvenis integris viribus . . . laqueo se suspendit et perdidit;*

32, 13: *Ecce ille nondum corporis deformatione completa in maternis visceribus inmatura festinatione praemoritur;*

36, 28: *Ecce illius candor ex aliqua parte nigri coloris tenui inumbratione sordescit;* vgl. 24, 6; 25, 13.

Eine vermittlende Stellung zwischen *ecce hic* und *ecce ille* nehmen übrigens die Verbindungen *ecce qui, ecce qualis, ecce ubi* etc. ein. Sie finden in der Litteratursprache häufige Verwendung. Vgl. z. B.

Salvianus

94, 12: *Ecce quae faciunt, qui se adserunt Christi esse cultores?*

114, 25: *Ecce quae sunt auxilia ac patrocinia maiorum;*

124, 20: *Ecce in quid recidimus;*

vgl. 124, 20; 125, 1; 94, 11.

Claud. Mam.

93, 22: *Ecce quod habitat in anima humana: ecce quod oculo cordis videre concessum est.*

vgl. 175, 2: *Ecce quid negas arbitro super his responsa redhibere?*

Faust. Rei.

237, 22: *et hoc dicto obdormivit. O felix somnus et requies vera, ecce quod est beate requiescere pro inimicis orare.*

66, 25: *Ecce quomodo sibi admirabili commercio divina et humana sociantur;*
68, 4: *Ecce quomodo bonum voluntatis et fidei admixta malitia depravavit;*
70, 20: *Ecce quare videre non possunt;*
69, 18: *Ecce cui sanitatem conlatam esse non profuit;*
219, 3: *Ecce quali pretio Ruricius meus summum sacerdotium conparavit;*
231, 15: *et ecce tamquam sponsus de thalamo suo Mariae Christus procedit ex utero;*
272, 3: *Ecce qualem beatitudinem perditurus erit.*

Ennodius

71, 18: *ecce quod filium decet exhibeo.*

Apoll. Sidon.

140, 1: *Ecce quo rerum volubilitatis humanae rota ducitur;*
64, 1: *Ecce quod carmen . . . conscripsi;*
80, 7: *Ecce quod agimus indicamus.*

Epist. Merov.

443, 37: *Ecce cuius, ecce qualem sententiam reprehendit, qui me correxisse reprehendit.*

Faust. Rei.

59, 6: *Ecce ubi divinis testimoniis liberam fuisse in Pharaone agnoscimus voluntatem;*
136, 24: *Ecce ubi spiritum sanctum Amos propheta creaturam evidenter adsignat ita dicens: ecce ego firmans tonitruum et creans spiritum.*

Ennodius

183, 19: *Ecce ubi femina fragilitatis oblita castelli vice et virum et iuvenem ab hostili inpugnatione subducit.*

August. Confess.

78, 16: *Ecce ubi est, ubi sapit veritas?*

82, 12: *Ecce ubi iacet anima infirma nondum haerens soliditati veritatis;*

264, 14: *Ecce ubi sum;*

356, 4: *Et ego dico: deus meus ubi est? ecce ubi es;*

283, 4: *Ecce unde est desiderium meum.*

August. Epist.

II 610, 5: *Ecce scripturae communes, ecce ubi novimus Christum, ecce ubi novimus ecclesiam.*

vgl. auch

August. Confess.

76, 12: *Ecce sic peragitur et sermo noster per signa sonantia.*

Der Aufgabe, welche der Partikel *ecce* im Lateinischen zukommt, nämlich die Aufmerksamkeit auf eine Erscheinung hinzulenken, entspricht es, dass sie, einen Satz einleitend, gemeinhin nicht sowohl ein einzelnes Moment desselben, als vielmehr den ganzen in ihm enthaltenen Gedanken hervorhebt. Da nun *ecce* besonders häufig verwendet wird, um Sätze mit einem gewissen Gedankeninhalt anzukündigen: das, was dem Sprechenden in Augenblicke nahe tritt, was ihm im Verhältnis zum Vorhergehenden als etwas Wichtigeres erscheint u. dgl., so wurde es auch besonders häufig mit persönlichen Fürwörtern der 1. und 2. Person oder mit Formen demonstrativer Natur verbunden, z. B. mit *iam, nunc, modo, hic* (Adv.), *ubi, hic, ipse, ille, iste* u. s. w. Das überaus häufige Vorkommen von Zusammenstellungen dieser und ähnlicher Art in der Schriftsprache zeugt davon, dass dieselben in der Umgangssprache allmählich zu formelhaften Ausdrücken geworden waren. Unter solchen Verhältnissen knüpften sich die anfänglich losen Bande zwi-

schen *ecce* und dem folgenden Worte mit der Zeit immer fester, bis sich schliesslich aus den am regelmässigsten wiederkehrenden Wortkomplexen Wortformen herausbildeten.

In den oben angeführten Belegen für *ecce* + Pronomen oder Adverb tritt freilich mehr oder weniger klar eine hinweisende Bedeutung desselben zu Tage. Es ist indessen offenbar, dass einerseits in alten geläufigen Verbindungen mit Formen, die schon von vorn herein stark demonstrativer Natur waren, die repräsentative Kraft der Partikel gewissermassen abgeschwächt wurde, und dass andererseits in solchen Fällen, wo die hinweisende Bedeutung der Pronominalform an Stärke verloren hatte, *ecce* zur Wiederherstellung des demonstrativen Sinnes besonders geeignet war, und infolge dessen unter sonst günstigen Verhältnissen eine derartige Verwendung desselben sehr nahe liegen musste.

Im afrikanischen Latein lässt sich dieser Vorgang schon verhältnismässig früh beobachten; vgl. in der Litteratur des 2. Jahrhunderts n. Chr. den Sprachgebrauch des Apuleius. Im Gallolateinischen hingegen wird die Verschmelzung der beiden Komponenten wahrscheinlich erst später erfolgt sein. Wenigstens finden sich die besprochenen Verbindungen bei den gallischen Schriftstellern erst etwa vom 5. Jahrhundert ab in etwas beträchtlicherer Anzahl — allem Anscheine nach jedoch ohne feste Wortformen zu bilden — obwohl die Schwächung der lateinischen Demonstrativa schon in weit zurückliegender Zeit stattgefunden hatte [1].

[1] Betreffs der älteren Aussprache und der lautlichen Entwickelung des *ecce* sind einige in den Codd. enthaltene Graphien zu vergleichen, zunächst die auf Verhören beruhende Verschreibung in Greg. Hist. Fr. 104, 2 Cod. B 2: *quia ecce venerunt* für *quia haec evenerunt;* und ferner ib. 410, 9: *ecce* (*etiam* B 2) *sotii iteneris;* Ennodius 464, 22: *ecce* (*etce* B) *de susceptae dictionis messe ditescimus;* August. Confess. 326, 10:

Welche Umstände das Umsichgreifen und Verwachsen der schon frühzeitig gebrauchten Verbindungen von *ecce* + Demonstr. in Gallien bezw. in anderen Teilen des Sprachgebietes verzögerten, darüber kann uns erst eine Untersuchung der litterarischen Denkmäler zuverlässige Auskunft liefern. Als Resultat derselben wird sich ergeben, dass man sich in frühromanischer Zeit ganz andersartiger Mittel bediente um dem stark demonstrativen Begriffe Ausdruck zu verleihen.

In der lateinischen Litteratur der vorchristlichen Zeit erscheinen hin und wieder Zusammenstellungen zweier Fürwörter, wie *hic ipse, is ipse, ille ipse,* neben denen etwas später noch andere Kombinationen ähnlicher Art auftreten. Zunächst zur schärferen Heraushebung des hinweisenden Begriffes verwendet, werden diese Juxtapositionen im Laufe der Zeit, und zwar nach der Abschwächung von *ille, ipse* etc., naturgemäss zu einfachen Demonstrativa entwickelt worden sein.

Die Verwendung solcher Verbindungen nimmt schon im Spätlatein beträchtlich zu, wobei freilich die frühere Bedeutung gerade dieser, gerade jener u. dgl. zunächst bewahrt bleibt. Indessen macht sich, namentlich in der Folgezeit, die Verschiebung der Bedeutung sogar in der Schriftsprache fühlbar.

1) *hic ipse.*

Besonders üblich ist während der genannten Periode und auch später *hic ipse.* Es findet sich überaus häufig, sowohl in den vorhieronymianischen Bibelübersetzungen, als z. B. bei Apuleius, Commodianus,

disposita esse cuncta (*esse tunc* G) *ista visibilia*; ib. 341, 3: *et esse* (ex *ecce* corr. V) *utique aliquid;* Fortun. Poet. 96, 54: *ecce* (CP; rell. *ecce*) *cadit;* ib. 365, 555: *Non apud hunc opus ecce* (*esse* Codd.) *diu lacrimando rigari* u. s. w.

Tertull., Arnobius, Lucif. Cal., Priscill. Augustinus, Orosius in den Epist. Imper. Pontif. und ferner bei Hil. Pictav., Sulpic. Sev., Cypr. Gallus, Salvianus, Apoll. Sidon., Claud. Mam., Faust. Rei., Firm. Matern. Mathes. u. s. w. Bei mehreren dieser Schriftsteller ist die Schwächung von *hic ipse* zum Demonstrativum mehr oder weniger deutlich durchzumerken, besonders in gewissen geläufigen Ausdrücken, wie z. B. *hoc ipso*. Wir halten uns indessen bei dieser Frage nicht weiter auf, da diese Verbindung aus Gründen, die bereits bei der Behandlung der einfachen Form auseinandergesetzt worden sind, im Romanischen kaum längere Zeit fortgelebt hat. Die Wortstellung *ipse hic* ist im Lateinischen freilich nicht eben unerhört, aber sie tritt doch so überaus selten auf — z. B. bei Tertull. 163, 15; Apollonius Sidonius 137, 45, und vielleicht ausserdem in vereinzelten Fällen — dass wir sowohl aus diesem Umstande wie auch mit Rücksicht auf das Schicksal des einfachen *hic* Bedenken tragen müssen, in der altspanischen Form *essi* einen Reflex dieser Kombination zu sehen (vgl. Gorra, LL.Spagn. S. 113).

2) *is ipse.*

Die alte Verbindung *is ipse* ist nächst *hic ipse* in der Sprache der nachchristlichen Zeit die am regelmässigsten verwendete und entspricht der Bedeutung nach oft lat. *idem.* Da indessen das Pronomen *is* dieselbe Behandlung wie *hic* erfuhr, so verschwand allmählich die erstere Zusammenstellung aus der lebenden Sprache, bis auf die Neutralform *id ipsum,* die auch in den Litteraturwerken verschiedener Zeiten recht häufig wiederkehrt.

Vgl. u. a. die Belege in den alten Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 27, 44; Cod. f^2 Corbei. 73, 44^2 etc.; Tertull. 365,10; August. Epist. II 50, 11; 603, 5; 724, 20 etc.; Confess. 8, 10; 121, 5; 139, 11; 143,

15; 155, 5; 191, 16 etc.; Epist. Imp. Pontif 26, 13; 38, 21; 339, 6; 341, 8; Sedulius 4, 1; Hil. Pictav. 7, 25; 8, 16, 24; 10, 4; 35, 2; 41, 2; 44, 6; 59, 6, 9, 26; 61, 7; 134, 6; 137, 18; 146, 5; 163, 1 etc.; Sulpic. Sev. 185, 3; Claud. Mam. 55, 17; 59, 1; 124, 8; 149, 10; 181, 18 etc.; Apoll. Sidon. 29, 3; 53, 22; 58, 27; 117, 25; 138, 6 u. s. w.

Gewisse in der Schriftsprache vorkommende Gebrauchsformen von *id ipsum* scheinen uns für die spätere Geschichte desselben von einigem Interesse zu sein. Vgl. z. B.

Pardessus

II 457: *vel si inantea in id ipsam rem aliquid augmentare aut meliorare poterimus ad prefato monasterio . . . proficiad in augmentum* (734).

Form. Andec.

20, 38: *sacrosancti ecclesiae in honore sancti illius in id ipsum monastyrio hedificate.*

Marc. Form.

50, 5: *si aliquid pro amorem dilectionis inter se invicem condonari decreverint, hoc nostra serenitas in id ipsis non rennuit confirmari.*

Vgl. ferner

Pardessus

II 190: *sed petiit celsitudinem nostram . . . ut hoc in idipsum pro nostris oraculis confirmare deberemus* (681);

294: *petiit celsitudini nostrae ut hoc circa eidem in idipsum confirmare deberemus* (713);

und ib. II 321; 481.

Aus den im Obigen angegebenen älteren Beispielen scheint hervorzugehen, dass *id ipsum* während der früh-

romanischen Zeit in der lebenden Sprache allgemeine Verwendung gefunden hat, und dass es ziemlich frühzeitig älteres *id* ersetzen konnte. Andererseits lassen die aus einer späteren Periode stammenden Beispiele für *id ipsum* vor allen Dingen deutlich erkennen, dass die beiden Elemente der Verbindung im Laufe der Zeit auch der Form nach verschmolzen wurden, und schon die Codices bringen dies durch ihre Graphien nicht selten zum Ausdruck. Unter solchen Verhältnissen wurde das Kompositum in Übereinstimmung mit den herrschenden Betonungsgesetzen *idípsum* d. h. *edẹ́sso* ausgesprochen. Da also der erste Komponent zum Präfix herabgesunken war und damit der neutrale Charakter der Form verwischt wurde, so lag die Möglichkeit zu einer Erweiterung ihres Begriffes nicht besonders fern, und die mittellateinischen Denkmäler zeigen denn auch ganz klar an, dass die Juxtaposition in spätromanischer Zeit wirklich zu einem geschlechtlich differenzierbaren Demonstrativum verwandelt worden war. Vielleicht hat zu dieser Bedeutungsverschiebung auch der Umstand beigetragen, dass die Zusammenstellung *idem ipse* seit spätlateinischer Zeit wenigstens vorübergehend ziemlich häufig verwendet wurde. Vgl. z. B. August. Epist. 119, 19; II 221, 18; 229, 22 etc. Confess. 8, 18; 14, 13; 165, 20; 230, 16; 10, 10; 159, 17 etc. Epist. Imper. Pontif. 6, 18; 153, 12; 157, 4; 277, 16; 346, 10, 11, 12, 13, 17, 26; 377, 11; 471, 24; 482, 23; Faust. Rei 59, 24 etc. etc. Dass *id ipsum* auf romanischem Boden noch fortlebt (ital. *dèsso*), erscheint uns unter solchen Umständen zweifellos. Vgl. W. Meyer-Lübkes abweichende Ansicht in seiner RGr. II 598.

3) *iste ipse*

Während *hic, is* in ihrer Verwendung zurückgingen und aus der Volkssprache verschwanden, wurde *iste,* wie bereits erwähnt, in verschiedenen Teilen des romanischen

Sprachgebietes im Sinne von dieser (lat. *hic*) üblich, und zwar schon verhältnismässig früh, z. B. in Commod. Carm., bei Iuvencus, Lucif. Cal., Augustinus, Firm. Mat. Err. Prof., Sedulius etc. etc.

Vgl. ausserdem in Gallien Hil. Pictav., Ennodius u. A. und aus den Urkunden Beispiele wie:

Pardessus

I 120: *per istam* (= *hanc*) *chartam* (um 560 n. Chr.);
120: *istam nostram suprascriptam voluntatem;*
157: *hac donatione ista facta* (587);
210: *hic in loco isto* (615);

und ferner ib. I 141; 157; 177; 181; 199; II 214; 245; 446; 450, 460 etc. etc.

Auch erscheint hin und wieder die Verbindung *iste ipse,* in deren Gebrauch sich bisweilen (vgl. z. B. Claud. Mam.) die obenerwähnte Bedeutungsverschiebung wiederspiegelt. Vgl. ausserdem z. B.

Min. Felix

35, 13: *At tamen ista ipsa superstitio Romanis dedit, auxit, fundavit imperium, cum non tam virtute quam religione et pietate pollerent.*

August. Confess.

139, 14: *Nec considerabam miser, ex qua vena mihi manaret, quod ista ipsa foeda tamen cum amicis dulciter conferebam nec esse sine amicis poteram beatus.*

August. Epist.

II 671, 2: *An forte istam ipsam terrenam felicitatem, quam commemoravi, . . . hanc etiam cogitas referre in aliud verum et certum et plenum bonum?*

Sulpic. Sev.

214, 29: *Verum ista ei patientiae et tranquillitatis exempla referre saepius, Galle, debueras . . .*

Qui si istum ipsum breviter insertum sermonem meum in se prolatum forte cognoverit, sciat non magis ore inimici quam amici animo me locutum.

Vgl. *ille iste ipse*

Faust. Rei.

237, 15: *Ecce beatus Stephanus aspiciens illum, qui pro eo pependit et in ligno crucis figebatur, ille iste ipse lapidabatur.*

ista haec ipsa

Claud. Mam.

107, 24: *Sisterent verba fortassis, quae tuto tibi magna volant. Ista haec ipsa duplici sorte proponerem, utrius malles tibi copiam facerem.*

Es ist überflüssig daran zu erinnern, dass *iste ipse* wenigstens in Italien noch heutigen Tages fortlebt (ital. *stesso*).

4) *ipse ille*

Während in den untersuchten Denkmälern die Wortfolge *hic ipse, is ipse* geradezu konstant ist, treten, wie ja schon in lateinischer Zeit der Fall sein konnte, *ipse ille* und *ille ipse* bei dem gleichen Verfasser neben einander auf, ohne dass indessen die frühere Nuancierung der Bedeutung weiterhin streng beobachtet wird.

In Gallien hat die Verbindung häufige Verwendung gefunden, und auch sonst ist sie durchaus nicht selten. Vgl. z. B.

Hil. Pictav.

272, 8: *Et hunc esse viam, ipse ille conexus sibi psalmi sermo testatur;*

272, 13: *Iesum salutarem dici ipse ille proprietatis sermo loquitur;*

64, 25: *quia haec eadem est virgae directio, qua per doctrinam in aequam viam utilemque dirigimur, et quae virga regni est, necesse est ipsa illa doctrina sit regni;*

370, 14: *Et idcirco optimus ille erit cultor, quem non modo delictorum remissio sine crimine constituerit, sed ipsa illa praestiterit vitiorum ignoratio innocentem;*

480, 25: *Verens quoque idem apostolus, ne quos ipsa illa divinorum munerum gratia efficeret insolentes, ait;*

616, 5: *Quorum inopem sensum ipsa illa posset consummatio aedificationis arguere;*

vgl. 336, 22; 861, 15; 866, 20;

468, 24: *Sed omnis hic impiorum error ipsum illud nomen cum lege et prophetis et apostolis respuit, retractat, horrescit;*

477, 1: *Verbum autem, quod pedibus lucerna est, ipsum illud et semitis lumen est;*

726, 17: *quae, ut Genesis docet, a confusarum linguarum hominibus nuncupata Babylon est . . . et ipsum illud Babylonis vocabulum interpretationem habet confusionis;* vgl. 786, 18;

104, 7: *ibi coarguit non iam praelati amoris adfectum, sed ipsum illum odium in loquendo dicens: super quam loqui iustitiam;*

103, 24: *ipsum illum deum suum tradidit poenae;*

552, 22: *Dei enim verbum omnem nequitiam configit et omnem sensum petulantiae convulnerat et ipsum illum vehementissimum mortis aculeum conpungit;* vgl. 299, 15;

24, 22: *Beatus ergo vir est, qui in hoc impiorum consilio non abiit, id est, qui ipsam illam in hoc consilio eundi non admiserit voluntatem;*

427, 10: *Quanto desiderii ardore cupere, ut deum cer-*

nat, qui ipsam illam invisibilem maiestatem per has angelorum claritates . . . metiatur;
vgl. 267, 1; 300, 19; 410, 8; 528, 23; 546, 11; 554, 28; 555, 22;

275, 9: *Dedit ergo, quod suum est, id est fructum, qui ei in cognitione dei est, exhibuit in ipso illo primum domino nostro, qui terrenum corpus adsumpsit nihil peccans;*

451, 3: *et hic est, de quo scripserunt Moyses et prophetae. Est autem salutaris ipso illo nomine, quo Iesus nuncupatur;*

840, 9: *ipso illo tum tempore aeternae Hierusalem aedificatio praedicatur;* vgl. 174, 6; 195, 16;

169, 8: *Id autem, quod in spelunca clausus haec loquitur, tempus est prophetiae, quo psalmum intelligitur scripsisse, ipsa illa speluncae habitatione mansuri in corpore domini humilitatem prophetans;*

684, 17: *est enim in ipsa illa corporalis lasciviae amoenitate detrimentum et salutis et famae.*

39, 21: *dehinc, quod ipsi illi principes doctoresque synagogae . . . non potuerunt inprobabiles esse arbitri interpretandi;*

225, 4: *Cum enim ipsi illi psalmi, qui secundum titulorum inscriptiones res gestas continere creduntur, in plurimis . . . dissentiant;*

301, 4: *quia ipsae illae corporum atque elementorum nostrorum origines sint pudendae;*

344, 18: *Citum quoque auxilium, ut liberetur, orat, ne quae rememorationis tarditas sit, qui et ipsas illas passionis moras non ferens proditori dixerit;*

615, 7: *Atque ut id absolutius intellegatur, ipsas illas verborum virtutes proprietatesque tractemus;*
vgl. ferner 302, 12 *(ipsos illos);* 300, 5 *(ipsis illis);* 115, 23; 364, 12 *(ipsa illa).*

Substantivisch werden diese Juxtapositionen von Hilarius weniger häufig gebrancht:

398, 19: *Ergo viam domini propheta libere currit, posteaquam dilatato corde esse coepit. Non enim ante potuit viam dei currere, quam ipse ille digna et ampla dei efficeretur habitatio;*

125, 17: *Et ipsum illud fuit demutationis tempus et fletus;*

723, 13: *Quod caelum, quod terra, quod cetera sunt, et ipsum illud, quod sumus, qui non fuimus, . . . causam aliam non habet nisi misericordiae dei;*

834, 9: *Circumstant alios firmitate muri solidatae undae; alios refusae ipsae illae, quae constiterant, absorbent;*

21, 1: *Ea autem, quae in exordio psalmi posita sunt, minime personae eius dignitatique conveniunt; et incautam hanc ita praedicandi facilitatem ipsa illa coarguunt, quae continentur in psalmo;*

629, 2: *Neque quid timendum sit discimus, sed terrorem suum ipsa illa nobis iniciunt, quae timentur;*

695, 14: *ut ea, quae incuriosae aures tamquam non necessaria forte perdiderint, ipsa illa ad humanae infidelitatis medellam sanationemque referantur;*

725, 1: *Gesta igitur ipsa illa in exemplum et scripta in doctrinam sunt;*

868, 5: *At vero ipsis illis ex peccato in vitam reformatis depulsa paenitentiae querella iam beneplaciti in eos adfectus ostenditur.*

Ganz vereinzelt erscheint bei Hilarius die Verbindung *ille ipse,* nämlich:

143, 20: *Et quae sit veritas, non ambigitur; nempe ille ipse, qui dixit: ego sum vita, via, veritas.*

vgl. ib. 622, 18.

Ausonius

30, 19: *ut illam ipsam, quae auras praecedere solet, famam facias tardiorem.*

Salvianus

250, 14: *Sic utique illi ipsi ambulaverunt, de quibus ista memorantur, sicut prophetes Anna;*

183, 12: *requiro, in quibus haec barbaris gentibus aut facta sint umquam aut fieri publica impunitate licuerit? denique . . . ipsos illos Africae vastatores Afrorum populis comparemus.*

Vgl. ib. 8, 8 und ferner Ennodius 131, 11; Epist. Merow. 50, 21.

Verschieden hiervon ist die in den Formularsammlungen überaus häufige Zusammenstellung *ipse ille* (vgl. oben S. 254 ff.) zu beurteilen, da ja *ille* in diesen Denkmälern als Stellvertreter für Personennamen u. dgl. regelmässig verwendet wird. Auch zeigen sich derartige Formen in den Urkunden, bei Gregor, Fredegar etc. nicht, während dagegen *ipse* + Personalbezeichnung oft vorkommt. Auf alle Fälle geht diese Verbindung auf einen früheren, allgemein verbreiteten Sprachgebrauch zurück.

Vgl. ausser den früher erwähnten Beispielen folgende:

Form. Andec.

10, 13: *Nam ipsa illa femena ad ipso placito adfuit.*

Form. Arvern.

28, 4: *in ipsa villa illa;* ebenso 28, 7.

Marc. Form.

56, 12: *ipse vir ille habeat ex nostra indulgentia concessum;*

60, 3: *ipso abbate vestro illo . . . constringatis.*

Form. Senon.

191, 39: *ante ipso comite illo.*

Form. Sal. Bign.

234, 3: *in ipso loco illo.*

Form. Andec.

14, 9: *precium quod de ipso illo acciperet;*

19, 30: *dedi ei ad ipso illo soledus tantus;*

21, 14: *cum legis beneficio ipso illo de ipsa vinia revestire deberet.*

Marc. Form.

60, 12: *ut ipso illo taliter constringatis.*

Form. Turon.

161, 31: *dum ipse ille tale sacramento habuit aframitum.*

Form. Senon.

189, 14: *A co placitum venit ipse ille;*

189, 15: *nec ipse ille ad eum placitum venit;*

vgl. 189, 20, 25; 194, 5, 7, 8; 196, 27, 28, 30, 31, 34 etc.

188, 17: *et per suum fistucum contra ipso illo exinde exitum fecit;*

194, 11: *ut ipse ille ipso illo pro colone habere debeat;*

205, 8: *et nulla iustitia apud ipso illo consequere posso;*

207, 19: *Sed ipsa illa hac causa minime potuit denegare;* vgl. ib. 207, 23.

Vgl. ferner:

Apuleius

I 301: *Ac dum moesti parentes et tanto malo perciti nefarium facinus perficere contantur, ipsa illa filia talibus eos adhortatur vocibus;*

361: *videt . . . ipsum illum Cupidinem formosum deum formose cubantem;*

812: *Cumque furtivos amplexus obiret assidue, ipso illo denique momento, quo nos lavati coenam petebamus, cum eodem illo iuvene miscebatur in Venerem;*

842: *Ipsoque illo momento, quo stupore defixi mirantur ac trepidant divina praesagia, concurrit unus e cella vinaria;*

1041: *atque ad ipsum illum locum quo pridie meus stabulaverat asinus pervenimus;*

491: *Nam et illa ipsa praeclara magia tua victum laboresque tibi tantum asini, verum corium non asini crassum sed hirundinis tenue membranulum circumdedit.*

Tertull.

384, 16: *Ipsa illa ratio operatrix mortis, simplex licet, vis est;*

135, 23: *Te simplicem et rudem et impolitam et idioticam compello, qualem te habent qui te solam habent, illam ipsam de compito, de trivio, de textrino totam;*

345, 29: *Denique, ut adhuc verecundia magis pericliter quam probatione, in illo ipso voluptatis ultimae aestu, quo genitale virus expellitur, nonne aliquid de anima quoque sentimus exire?*

Arnobius

3, 23: *ut non impii nos magis sed illi ipsi reperiantur criminis istius rei;*

157, 8: *nescientes quae sit foeditas ista coeundi et usque ad illos ipsos principali procreatione finita;*

284, 19: *Sed fuerit praesens, ut exposcitis credi, illo ipso numen in lapide;*

168, 22: *Ipse ille Iuppiter, cuius vos nomen effari non*

sine metu decuit . . . amasio captus ab uxore describitur confiteri culpas suas;

283, 17: *et quem omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum;*

255, 6: *Etenim qui potis est habere idoneam id quod sequitur causam, cum ipsum illud primum, a quo defluit secundum, inanissimum esse reperiatur;*

vgl. ferner ib. 81, 11; 235, 25; 264, 15.

Priscillianus

46, 25: *Nec enim illi ipsi deo sancti mendacium in veris et sacrilega amplectuntur vel detestabilia pro sanctis.*

Symmachus

84, 16: *Vides certe: ut ille ipse, qui Romanis rebus antistat, ad bonum publicum natus est, non tibi adverso nunc amne nitendum est;*

327, 22: *Ipsa illa, quae propugnaculis ambiuntur, ut opere suo decenter armata sunt, ita crebris hiatibus distincta coniunctio pandit exitum clandestinis iactibus sagittarum.*

August. Confess.

141, 20: *per tales imagines ibat cor meum, nec videbam hanc eandem intentionem, qua illas ipsas imagines formabam, non esse tale aliquid.*

August. Epist.

II 540, 12: *Unde ille ipse filius: Et veritas, inquit, liberabit vos;*

544, 6: *At ego propterea malebam a te illas aperiri, quod ille ipse amicus, qui eas proposuit . . . quasi nos verecundatur sequi; viderit quam ob causam;*

697, 17: *Quamquam etiam illis ipsis quaestionibus tuis . . . ut potui, breviter adnotando responderim.*

Iordanis Rom.

20, 12: *populus Romanus . . . primum fretum ingressus est fabulosis fame monstris estuque violentum, sed adeo non est exterritus, ut ipsam illam ruentis estus violentiam pro munere amplecteretur, quod velocitas navium mari iuvaretur, statimque ac sine mora Hyeronem Syracusanum tanta celeritate devicit, ut ille ipse prius se victum, quam hostem videret, fateretur.*

Aus den vorstehenden Belegen erhellt zunächst das Fortleben und die allgemeine Verbreitung der alten Pronominalverbindung *ipse ille* resp. *ille ipse*. Hin und wieder lässt sich ferner eine Bedeutungsverschiebung konstatieren, die den andauernden Gebrauch der betreffenden Zusammenstellung in der lebenden Sprache voraussetzt. Überdies sind uns ja in der älteren romanischen Überlieferung deutliche Spuren dieser volkstümlichen Verwendung jener Formen erhalten. Vgl. auf der Pyrenäischen Halbinsel altspan. *eleiso* und in der älteren Litteratur des Rätoromanischen *lgez, less,* sowie ital. (arpin.) *ésselji*. Auch in Gallien ist diese Juxtaposition zweifellos üblich gewesen, und zwar tritt in den aus diesem Gebiete stammenden Denkmälern die Wortfolge *ipse ille* mit grosser Regelmässigkeit auf. Auf das Schicksal dieser Verbindung werden wir im Folgenden zurückkommen. Vgl. auch in diesem Zusammenhange die in der älteren französischen Litteratur bisweilen vorkommenden, schon damals erstarrten Ausdrücke *eneslepas, en eis lore* (für *en eise lore*), in denen wir es mit Überresten eines vorlitterarischen Sprachgebrauches zu thun haben.

Was die Aussprache der betonten Juxtaposition betrifft, so ist zunächst offenbar, dass die obliquen Formen wenigstens seit spätlateinischer Zeit *essello, essellos* etc. ausgesprochen wurden. Für die Nominativformen wäre unter Voraussetzung früher Zusammenschmelzung der beiden Formen und konstanter paroxytonischer Betonung die Aussprache *esselli essilli* anzusetzen. Da indessen dieser Vorgang relativ spät erfolgt sein wird, da ferner, wie uns die italienischen Dialekte erkennen lassen, die Betonung *ípsi illi* vorkommen konnte und die Zusammengehörigkeit des ersten Komponenten mit dem einfachen Pronomen *essi, issi* also durchgefühlt wurde, so haben wir alle Ursache anzunehmen, dass diese Zusammenstellung nach der Durchführung des *i*-Umlautes *issilli* ausgesprochen wurde.

5) *iste ille,*

Für die Verbindung *iste ille* sind uns in der untersuchten mittellateinischen Litteratur nur Bespiele vorgekommen, die kaum etwas anderes beweisen dürften als die bereits erwähnte Bedeutungsverschiebung des *iste.* Vgl. z. B.

Form. Senon.

193, 12: *Cognuscatis, quia in nostra aelemosina taliter isto presente illo . . . taliter ei concessimus;*
197, 20: *iste presens ille ad nos venit;*
206, 31: *quod iste presens ille, serviens vester, ad mea parvitate expetivit*
u. s. w.

Nichts desto weniger steht indessen fest, dass die Verbindung *iste ille* wenigstens im cisalpinischen Gallien vorherrschend geworden ist. Sie lebt ja auch noch heute sowohl im Emilianischen (bologn. *stel*) als im Romagnolischen *(sté)* fort.

6) *ist(e h)ic.*

Istic istaec istoc kommen freilich gelegentlich im Spät- und Mittellateinischen vor, z. B. bei Min. Felix, Iuvencus, Cypr. Gallus, Sedulius, Claud. Mam., aber im Verhältnis zur Mehrzahl der bisher angeführten Verbindungen sind sie sehr selten. Wenn ein dem *istic* entsprechendes *illic* sporadisch verwendet worden ist, so hat dasselbe doch auf alle Fälle keine Verbreitung gefunden, da unseres Wissens bei den angeführten Verfassern sichere Beispiele dafür fehlen.

Das Adv. *illic* ist dagegen in verschiedenen Teilen des Sprachgebietes recht üblich. Es konnte ja übrigens bisweilen auch adjektivische Funktion übernehmen wie z. B. bei Salvianus 184, 9: *Romanorum illic mollium;* 146, 15: *Adsiduitas illic calamitatum augmentum illic criminum fuit* etc. Vgl. z. B. Oros. Hist. Pag. 134, 11; 242, 15.

Die Wortfolge *hic ille,* die in älterer Zeit, z. B. bei Virgilius und Tibullus, sporadisch vorkommt, erscheint, ebenso wie *hic iste,* in vereinzelten Fällen bei Apuleius:

Metam.

103: *quove nomine nuncupatus hic iste Chaldaeus est?*

151: *Hanc illam mihi gloriosam peregrinationem fore Chaldaeus Diophanes obstinate praedicabat;*

710: *qui eum prorsus hunc illum nec alium locorum inquilinum praeminabatur.*

Nach den litterarischen Denkmälern der Folgezeit zu urteilen, entsprechen diese Kombinationen ebenso wenig wie die oben erwähnten einem irgendwie allgemeineren romanischen Sprachgebrauch.

Schliesslich mag in diesem Zusammenhange hinzugefügt werden, dass auch andere pronominale Verbindungen im Spät- und Mittellatein mehr oder weniger oft zur Verwendung kommen, so *hic idem* (z. B. bei Hil. Pictav., Firm. Mat. Mathes.; Firm. Mat. Err. Prof.; Augustinus, Orosius, Sedulius, Claud. Mam., Faust. Rei., in den Epist. Imperat. Pontif. etc.); *idem ille* (Apuleius, Min. Felix, Sulpic. Sev. etc.); *idem iste* (Apuleius, Arnobius, Hil. Pictav. etc.); *ipse idem* (Arnobius), möglicherweise auch *ipse ipse* (Pardessus).

Für das Romanische kommen diese Verbindungen indessen kaum in Betracht. Wohl aber zeugen sie in ihrer Gesamtheit von eingetretenen Bedeutungsverschiebungen und von einem allgemein gefühlten Bedürfnis, auf diese oder jene Weise die alten farblosen Formen zu verstärken.

Die Aufschlüsse über die Pronominalbildung der Volkssprache, die in der lateinischen Litteratur enthalten sind, werden also von den diesbezüglichen Angaben, die uns die romanischen Sprachen bieten, vervollständigt und bekräftigt. Es ist unter solchen Verhältnissen über allen Zweifel erhaben, dass die Juxtapositionen zweier Pronomina in der Entwickelung der lebenden Sprache während einer gewissen Periode eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Ursprung dieser Formenkombinationen geht, wie bereits erwähnt, bis in weit entlegene Zeiten zurück. Ihr Überhandnehmen hängt, nach den litterarischen Denkmälern zu urteilen, mit der in den ersten Jahrhunderten nach Chr. deutlich hervortretenden Schwächung bezw. dem Schwund gewisser demonstrativen Pronomina zusammen. Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, dass die Blütezeit dieser Pronominalverbindungen in die erste Hälfte des Jahrtausends fällt, und dass dieselben während der folgenden Jahrhunderte von anderen im Laufe der

Zeit zur Entwickelung gekommenen Bildungsformen grösstenteils bei Seite gedrängt worden sind.

Von den letzteren sind *eccille, ecciste* etc. bereits im Vorhergehenden ausführlich besprochen worden. Aber neben *ecce* scheint sich, nach allem zu urteilen, auch das alte *eccum* unter gleichartigen Voraussetzungen geltend gemacht zu haben. Und ausserdem hatte die Sprache zur Hervorhebung von Sätzen oder Formen noch andere Mittel zur Verfügung, von denen besonders das mit *ecce* nahe verwandte *em, en* erwähnt werden mag.

Was zunächst das romanische *ecco* angeht, so zeigt sich, wie Köhler (ALL. 5, 21) hervorgehoben hat, schon in archaischer Zeit bei Plautus und Terentius eine deutliche Neigung die personelle Beziehung über den Bereich der 3. Person bis zur Allgemeinheit des einfachen *ecce* auszudehnen. Beispiele für diesen Gebrauch finden sich in älterer Zeit auch bei Varro (R. R. 3, 17) und in Inschriften (vgl. C. I. L. 2, 4284); in späterer Zeit bei Prudentius, Perist. 2, 309; 10, 1006 (Köhler ib.). Wir haben keine Untersuchung darüber angestellt, ob die von Italien oder der Pyrenäischen Halbinsel stammenden mittellateinischen Denkmäler Zeugnisse für *ecco* aufzuweisen haben. Aber mit Hinsicht sowohl auf die sardischen Formen *eccusse, eccuste* etc., wie auf das Fortleben von *ecco* im Italienischen halten wir nichts desto weniger — im Gegensatz zu W. Meyer-Lübke RGr. II 596 — an der alten Ansicht fest, dass *eccu ille* resp. *eccu ipse, eccu iste* der romanischen Volkssprache in gewissen Gebieten angehört haben und wenigstens auf italienischem Boden fortleben. Vgl. ausser *quello, questo* z. B. lomb. *quel, quest,* altvenet. *quelo, questo;* in Lucca (Gombitelli) *quelle, queŝte;* Genua *quellu, questu;* Bologna *quœll, quœst;* Romagna *quell, quest;* Abruzz. *kuille, kuiŝte, kuisse;* Teramo *quelle (chelle), cuŝte, quesse;* Campobasso *quille, quiŝte, quisse;* Caserta (Arpino) *kije, kiŝte, kisse;*

Alatri *chilji, chiste, chisse;* Bari *kusse, kudde, chesse, chedde, chisse, chidde;* Sizil. *chillu, chinnu, chiddu, chissu* u. s. w. Ob und in welchem Grade sich *atque* (vgl. W. M.-L. l. c.) neben oder für *eccu* im Romanischen geltend gemacht hat, ist noch nicht hinreichend untersucht. Es dürfte nicht von vorn herein zu verneinen sein, dass sich aus der lateinischen Verwendung von *atque* ein Sprachgebrauch, wie er in diesem Falle vorauszusetzen wäre, entwickelt haben könnte. Aber trotz der üblichen Schreibung *atque* + Vokal ist es nicht sicher, dass diese schwachtonige Partikel, die von alters her *ac* neben sich hatte, ihren Labialismus bis in die romanische Zeit hinein beibehielt; und wenigstens deuten die gelegentlichen Verwechslungen beider Formen in den Manuskripten nicht darauf hin. — Was man vorläufig in dieser Frage überhaupt weiss, ist, dass *atque* in älterer lateinischer Zeit mit *ecce* ziemlich häufig verbunden war, und dass die Konj. *atque* + Pron. *ille* oft kombiniert wurden, wie übrigens auch, und zwar noch häufiger *at* + *ille* und *ast* + *ille*[1]; aber erst eine ausführliche Untersuchung kann darüber Aufschluss geben, ob irgend eine dieser Verbindungen — sei es nun *atque* + Pron. oder ein aus *ac(ec)cu̯-ílle* frühzeitig entstandenes **accu* + Pron. — für die Entwickelung auf der Pyrenäischen Halbinsel und in Südgallien, wo *ec* < *ecco* fortlebt, bestimmend geworden ist (vgl. altsp. port. *aques(s)e, aqueste, aquelle;* katalan. *aqueix, aquest, aquell;* altprov. *aquel, aquest;* daneben *aicel* u. s. w.).

Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass die lateinische Interjektion *em, en* in ihrer Verwendung *ecce* sehr nahe stand und gleich diesem auch in Verbindung mit Pronomina gebraucht wurde. Schon in archaischer

[1] Vgl. z. B. Auson. 77, 24, 3; 83, 50; 96. 448; 203, 27, 3; 205, 25, 5: *ast ego;* 156, 26: *ast ubi;* 90, 245: *ast hic;* Sedulius 315, 110: *ast ego;* 73, 120; 234, 13: *ast ubi;* Ennodius 34, 7; 379, 5: *ast ubi;* Orientius 238, 291; *ast illic;* Paulin. Petric. 28, 228; 76, 346: *ast ille* etc. etc.

Zeit verband sie sich ja oft mit *ipse, ille, hic* etc. oder mit Adverbien wie *sic, tam, nunc.* Von den im Spät- und Mittellateinischen recht häufig vorkommenden Beispielen führen wir hier nur einige wenige an:

Apuleius

I 3: *En ego tibi . . . varias fabulas conseram;*
55: *En, inquam, paratum tibi adest ientaculum;*
546: *En, inquit, istam sportulam;*
994: *En adsum tuis commota, Luci, precibus.*
vgl. auch *en ecce* z. B. I 726, 898, 1039.

Iuvencus

66, 535: *En ego mitto meum stratas aptare ministrum ante tuos vultus;*
83, 109: *En ego sum, vestrae doctorem noscite lucis;*
126, 349: *En ego sum clarae vobis reparatio vitae.*
vgl. ferner ib. 46, 103; 140, 680.

Sulpic. Sev.

175, 26: *ecce — et aperit librum, qui veste latebat — en ipsum.*

Cypr. Gall.

225, 74: *En ego tempestas, ego tota insania mundi.*

Salvianus

207, 33: *en ego illa sum;*
vgl. 230, 15 *(en quales);* 230, 16 *(en quas).*

Sedulius

195, 6: *En ego decus et arma caelestia;*
245, 9: *En iterum lubricus adest ille chelydrus.*

Claud. Mam.

20, 11: *En legisti, eruditissime virorum, quod lectitabis;*
150, 9: *En tibi terram omnem corpoream creaturam, en tibi caelum incorpoream intellectualemque substantiam.*
vgl. auch ib. 134, 2; 182, 12; 187, 9.

Greg. Hist. Fr.
59, 14: *En ego, Brici;*
81, 16: *En ipsum quem elegit Dominus;*
179, 15: *En ipsum in proximo;*
241, 13: *En ipse, qui mihi silentium indicit;*
316, 10: *En tibi ante oculos mortem expositam, en ipsam;*
426, 15: *En ipsum.*

Greg. Lib. Mir.
529, 23: *En ipsam quam petis reiculam.*

Vgl. ferner z. B. Ennodius 432, 15; 539, 167 etc.; Hist. Dar. 197, 24; Iordanis Rom. 15, 5; Get. 95, 18 u. s. w.

In den angeführten Beispielen bewahrt die Partikel *en* freilich ihren stark demonstrativen Charakter, aber infolge ihres häufigen Gebrauches in gewissen Zusammenstellungen z. B. *en ipsum,* liegt auf alle Fälle die Möglichkeit einer Verschmelzung vor. In Gallien siegte ja frühzeitig *ecce* + Pron., und so ist denn auch, soviel sich ermitteln lässt, dort keine Pronominalkomposition des betreffenden Typus herausgebildet worden. Ob andererseits irgend welche Spuren der üblichen Kombination *en* + Adv. fortleben, bleibt noch zu untersuchen.

Andere romanische Gebiete haben dagegen pronominale Zusammensetzungen mit *en* aufzuweisen, Italien wenigstens *en ipse* und allem Anscheine nach auch *en ille* (vgl. z. B. Teram. *nesse;* Campobasso *jesse, jelle*).

In der vorstehenden Übersicht über eine Reihe von Thatsachen, die in das Gebiet der romanischen Pronominalbildung fallen, ist unter anderem daran erinnert worden, dass die in lateinischer Zeit bisweilen üblichen Juxtapositionen von bedeutungsverwandten Fürwörtern in der frühromanischen Volkssprache bewahrt blieben oder durch

andere gleichartige Zusammenstellungen ersetzt wurden. Wie die mittellateinischen Texte erkennen lassen, erhielten diese Komposita im Laufe der Zeit eine wesentlich ausgedehntere Verwendung, nicht nur indem sich ihr Gebrauch ungemein steigerte, sondern auch insofern als sie, von alters her zur schärferen Begrenzung des demonstrativen Begriffes dienend, seit einer verhältnismässig frühen Periode des Romanischen als Ersatz für die allmählich geschwächten oder aus diesem oder jenem Anlass abgenutzten lateinischen Demonstrativa gebraucht werden konnten. Aus der lateinischen Sprachperiode hielten sich ferner die zur Hervorhebung von Sätzen oder einzelnen Wörtern gebrauchten *ecce* resp. *ecco* und *en,* und wenigstens *ecce* resp. *ecco* bewahrte noch in der älteren romanischen Litteratur, und gelegentlich auch später, ziemlich allgemein seine Bedeutung und zum Teil seine früheren Funktionen. Infolge der von der Bedeutung abhängigen häufigen Verwendung in Verbindungen mit gewissen pronominalen Formen und der in solchen Stellungen damit nahe zusammenhängenden Schwächung des sonst stark demonstrativen Begriffes, wurden Zusammensetzungen von dem Typus *ecc̯ioc* geschaffen, und durch eine natürliche Ausdehnung dieses Sprachgebrauches entstanden auch *ecciste, eccille* resp. *eccipse,* Formen, die ihrer Bedeutung nach mit gewissen, früher vorherrschenden pronominalen Komposita zusammenfielen, d. h. allmählich einfache Demonstrativa wurden.

Aus Gründen, die sich heutzutage nicht mehr im Einzelnen feststellen lassen, finden *eccille* etc. in der erwähnten Bedeutung nur in Gallien und der rätoromanischen Region allgemeine Verwendung, während sich sonst andere Kombinationen geltend machen. In jenen Teilen des Sprachgebietes gab es also zu einem gewissen Zeitpunkte, sagen wir im 5. bis 6. Jahrhundert, neben einander die Formen **ekkello (eccillum)* und **essello (ipsil-*

lum), und zwar mit wesentlich gleicher Bedeutung. Dass sich unter solchen Verhältnissen früher oder später auf diese oder jene Weise eine sprachliche Einheitlichkeit ergeben musste, liegt in der Natur der Sache. Schon auf Grund solcher Umstände, wie der Gebrauch von *ecce hoc, ecce me, ecce te, ecce ipse, ecce iste* etc. konnte *eccillum* etc., wie es scheint auf Kosten der pronominalen Juxtapositionen, vorherrschend werden. Indessen lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln, ob **essel (ipsillum)* in Gallien so lange fortlebte, dass ein durch die Entwickelung der Sprachlaute beförderter Zusammenfall mit **ezel* stattgefunden hat (vgl. im Rtr. etwa **schel* = *ipsillum* und *tschel* = *eccillum*). Wurde die Einheitlichkeit auf diesem Wege erreicht, — und die Texte sprechen nicht dagegen — so ist es an und für sich leicht erklärlich, wenn der Nom. **ezil* unter dem Einflusse des analogischen Nom. **issil* hin und wieder zu *izil,* mit entsprechender Obliquusform *izel,* geworden ist. Wie es sich hiermit auch verhalten mag — und Beweise eines derartigen Entwickelungsverlaufes giebt es nicht — auf alle Fälle sind die Formen *icil icist,* ebenso wie das wahrscheinlich nach ihnen gebildete *iço,* so viel man weiss, zu keiner Zeit auf französischem Boden gemeingiltig gewesen. Wenigstens ist es sicher, dass *ço, cil, cist* schon in vorlitterarischer Zeit im Norden, Nordosten und ohne Zweifel auch im Süden vorherrschend gewesen sind (vgl. die Belege in den ältesten französischen Texten); und die frühzeitige Entwickelung dieser Kurzformen aus **ezo* etc. lässt sich gleichfalls ohne Schwierigkeit aus satzphonetischen Verhältnissen erklären. Irgend welche Formen des Typus *iço* giebt es in den aus jenen Gegenden stammenden ältesten Texten nicht, sondern erst in den ungefähr zwei Jahrhunderte nach dem Beginn der Litteraturperiode hervortretenden Denkmälern der westlichen Dialekte zeigen sich Beispiele für diese in der Litteratur der

Folgezeit hier und da üblichen Formen. Es ergiebt sich unter solchen Verhältnissen von selbst, dass man auch über das Alter und den Ursprung dieser dialektischen Bildungen keine positiven, d. h. auf Thatsachen begründeten Angaben zu bieten haben kann.

79. Die Pronomina *qui, quem, quod, cui, quis, quid.*

Über diese Formen finden sich bekanntlich bei Jeanjaquet in seiner Abhandlung über den Ursprung der Konj. *que* zugleich eingehende und kritisch geläuterte Angaben, und wir können uns deshalb im Folgenden in manchen Fällen damit begnügen, auf die Resultate seiner Untersuchung zu verweisen.

Hier haben wir teils die in den lateinischen Denkmälern enthaltenen Aufschlüsse über die im Laufe der Zeit hinsichtlich der Aussprache der betreffenden Formen erfolgten Veränderungen klarzustellen, und teils mit Benutzung desselben Untersuchungsmaterials etwas bei der Frage nach der Ausbildung der romanischen Konjunktion *que, che* zu verweilen.

Auch mit Rücksicht auf den letzteren Teil unserer Aufgabe gilt es zunächst, für die ältere und spätere Zeit den Wert der Verbindung *qu* in verschiedenen Stellungen zu bestimmen.

Wie lateinische Forscher schon seit langem nachgewiesen haben, ist das labiale Element des lateinischen *qu̯* unter gewissen Voraussetzungen in einer frühen Periode der Sprache geschwunden, nämlich vor *u,* vor Konsonanz (z. B. *qu̯* + *y,* in den Formen *nec, ac* < *neque, atque* + Kons.) u. s. w. Nach der im Beginn des 8. Jahrhunderts römischer Zeitrechnung allgemein gewordenen Verdunkelung des *o* vor auslautendem Konsonanten entstanden somit lautgesetzlich z. B. *ecus, ecum, aecus, aecum, cocus,* während *equi, coqui, equo* etc. bewahrt wurden.

Infolge von Anlehnungen an diese und ähnliche Formen wurden *equus, aequus, coquus* etc. in der Litteratursprache vorherrschend, aber nichts desto weniger waren doch, wie feststeht, etwa von der Zeit des Kaisers Tiberius an die Formen mit *-cu-* in der Sprache des täglichen Lebens allgemein üblich. Sie finden ja auch nicht selten in der Litteratur Verwendung, z. B. *anticus, inicus, propincus, oblicus, relicus* und ferner *relincunt, locuntur, secuntur* etc. (vgl. Bersu, Gutt. 48 ff., Stolz, Gr. I 255 ff.).

In der Verbindung *qu̯* + *o* blieb *u̯* weit länger erhalten, dürfte aber in der spätlateinischen Volkssprache allgemein geschwunden sein. Seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. finden sich immer häufiger Graphien wie *cot* (C. I. L. 8, 4055, 10; 3, 2107, 4; 9, 3058, 11; 10, 4539, 4; 761, 8), *corum* (Arcer. Grom. 264, 5), *coque* (C. I. L. 3, 1537, 9), *condam* (C. I. L. 8, 4546, 2; 10, 4506, 4) etc. Vgl. Bersu, Gutt. 90, Schuchardt, Vok.; II 272, 510; Seelmann, Ausspr. 350 ff. Dass sich diese Aussprache in Gallien ebenso gut wie anderswo frühzeitig verbreitete, geht aus vielen in den Dokumenten und Codices vorhandenen Graphien deutlich hervor. Vgl. z. B. Mone, Messen (5/6 Jh.) S. 46: *corum;* 24, 4: *quicumque et cotienscumque;* 27, 17: *condam;* 27, 21: *quoagulante.* In dem die Avitus-Homilien enthaltenden Papyrus Parisina findet sich dann und wann *qu* für *c:* S. 51, 5: *quohabitationis;* 51, 6: *quoercendam;* 135, 4. F. 6r: *quoactus;* 140, 10. F. 1v: *quoram.* Vgl. ferner Pardessus I 131: *condam* (um 570 n. Chr.); 230: *alecus* für *aliquos* (627 n. Chr.); ib. II 224 (692); 232 (695); 242 (697); 262 (703): *condam;* II 178 (677); 305 (716): *alicus;* II 393 (744): *cot non credimus;* Greg. Hist. Fr. 120, 23 B 2; 180, 17 B 1, C 1; 361, 13 B 2; 368, 20 B 2; 369, 20 B 2; 373, 30 B 2: *co* für *quo;* 229, 30 B 2: *coque (= quoque);* 364, 2 B 2: *cos* (= *quos*); 88, 3 C 1; 119, 6 C 1; 126, 1 C 1; 186, 8 B 1; 191, 12 B 1, 4; 223, 24 B 1: *condam;* Lib. Hist. Fr. 268, 32 A 2; 299, 28 B, 1 b, 2 a[1]: *co* (= *quo*); Fredegar

95, 1: *co* (= *quod*) *supra memini;* 95, 9: *per co;* 81, 31: *co pacto;* 166, 15: *quonaretur;* Form. Andec. 13, 26, 28, 33; 14, 3: *condam;* 14, 3; 15, 24; 19, 22: *alico homine;* Form. Arvern. 29, 18, 19: *quoddicis* (= *codices*); Marc. Form. 76, 2 A3: *alicus* (= *aliquos*); Form. Senon. 201, 20: *condam;* 202, 34: *quoddicis;* 200, 14; 202, 18: *alicus;* Form. Bitur. 176, 2: *ex co;* Form. Turon. 153, 3, 7; 154, 6 B: *condam;* 154, 18 B: *sub corum presentia;* vgl. z. B. Vita S. Gertr. 460, 8 A1: *ex Franquorum genere;* Epist. Merow. 440, 37: *alicorum;* Hil. Pictav. 437, 21 C: *alico;* 417, 2 C: *cominus;* 526, 26 C: *quoartatur;* 834, 27 R: *quoaequatur* u. s. w.

Vgl. übrigens auch Schuchardt, Vokalismus II 482 ff., Seelmann, Aussprache S. 337 ff.

Während somit die Entwickelung von *quo* > *co* auf der Wirkung lateinischer Lautgesetze beruht, fehlt es an Beweisen für einen frühen Schwund des Labialismus in den Verbindungen *qu̯* + *e, i* und *qu̯* + *a*. Wie Schuchardt (Vok. II 484; III 382) und Seelmann (Ausspr. S. 351) nachgewiesen haben, giebt es freilich Graphien, die auf eine relativ frühe Umbildung von *qu̯* auch vor *e, i, a* hinzudeuten scheinen; aber wenn man von der belanglosen Schreibung *q* für *qu* absieht (vgl. Schuchardt, Vok. II 482; Bersu, Gutt. 48 ff.), so bleiben hauptsächlich nur solche Fälle übrig, die sich aus Dissimilation, dem Einfluss sinn- und formvervandter Wörter oder aus sonstigen Störungen des Lautwandels erklären lassen, z. B. *cinque, cisque, coci, cocens, cocere, usce* für *usque, posterisce, estorceri, inica* etc. Vgl. hierüber Bersu 94 ff.; Stolz, Gr. I § 243. Die von Seelmann angeführte Graphie *cis* (C. I. L. 5, 6244) scheint in ihrer Art vereinzelt dazustehen.

Auch in den älteren mittelalterlichen Denkmälern fehlt die Graphie *c* für *qu* + *e, i, a* oder vice versa, und zwar in denjenigen Dokumenten und Handschriften, welche

öfters *co, condam* etc. neben *quo, quondam* haben. In Anbetracht des überaus häufigen Vorkommens der obenerwähnten Formen lässt sich diese Thatsache offenbar nur so erklären, dass das labiale Phonem der Formen *qui, quem, quam* zu der Zeit, wo *qu̯o* schon längst zu *co* geworden war, auch in schwachtoniger Stellung erhalten blieb. Erst gegen Ende der vorlitterarischen romanischen Periode zeigen sich, allerdings sehr selten, Graphien, die auf den Wandel *qu̯i* > *ki, qu̯e* > *ke* hindeuten könnten. Vgl. ausser den von Diez aus italienischen Urkunden von 785 und 828 angeführten Beispielen für *chi* und dem in einer merowingischen Urkunde (um 650 n. Chr.) belegten *quaimento,* z. B. Fortun. Poet. 178, 2 Cod. P: *cibus* für *quibus* und ebenda *quibus* für *cibus:* S. 261, viii 3 u. 374, 132; und noch später das ziemlich belanglose *alicid* in Greg. Hist. Fr. 403, 15 Cod. D 5. Von der Fortdauer der älteren Aussprache zeugen vielleicht die dann und wann noch spät wiederkehrenden Graphien *qui* für *cui* und vice versa, z. B. Greg. Hist. Fr. 126, 9 B 4; 154, 13 B 1, 2; Fredegarius 171, 1 Cod. 4 a; Fortun. Poet. 245, 17 D; Form. Senon. 197, 3. Vgl. auch Form. Andec. 12, 3: *ciuis* für *quis;* Form. Senon. 208, 9: *cuius* für *quibus.*

Ebenso selten ist während der genannten Sprachperiode die Schreibung *ca* für *qua* und vice versa. In einer aus dem Jahre 629 stammenden fränkischen Urkunde (Mar. Pap. Dipl. S. 97) findet sich freilich dreimal *quarrada,* aber in diesem Falle kann leicht eine Angleichung an *quarreforco* < *quadrifurcum* vorliegen. Vgl. ferner Greg. Hist. Fr. 124, 10: *cas* für *quas* (Cod. C 1. corr.); ib. 123, 5 B 4: *quiscam* und in den Form. extrav. 538, 5: *calibus ris* (Cod. Guelf. 8/9 Jahrh.). Anders zu beurteilen ist offenbar die z. B. bei Fredegar 161, 9 vorkommende Graphie *Secona* = *Sequana* — vgl. Greg. Hist. Fr. 184, 11: *Segonam* (C 1 corr. und C 3) — die auf Labiali-

sierung des posttonischen Vokals und lautgemässen Schwund des *u̯* in *qu̯o* schliessen lässt.

Es unterliegt folglich keinem Zweifel, dass einerseits die Aussprache *co(d)* < *quod, quo* schon im 6. Jahrhundert in Gallien und sonst weite Verbreitung gefunden hatte, und andererseits daneben *qu̯i, qu̯e* < *quem, qu̯a* < *quam* noch Jahrhunderte später allgemein bestanden. Erst gegen Ende der galloromanischen Epoche kann die Umbildung zu *ki* resp. *ke* und, vielleicht etwas später, die zu *ka* begonnen haben.

Für den Schwund des auslautenden *m* in schwachtonig gebrauchten Einsilblern finden sich bekanntlich alte Belege. Vgl. z. B. in Lex Iulia munic. a. u. c. 709: *at que* für *ad quem* und im afrikanischen Latein *que, qua* (= *quem, quam*) C. I. L. 8, 9684; 8369 (Seelmann, Ausspr. S. 363 f.). Von den älteren hierhergehörigen handschriftlichen Beispielen gallischer Provenienz führen wir einige wenige an:

Hil. Pictav.

121. 12: *quem* (*quae* V) *virtutes . . . inpertiant;*
478, 25: *per quae* (*quem* V) *animabus requies inveniretur;*
217, 1: *Oratio autem non tam verborum est, quam* (*qua* V) *adfectus;*
249, 8: *quam* (*qua* R) *harmoniam nuncupant;*
319, 23: *in qua* (*quam* V) *nihil inveniri poterat peccati;*
352, 13: *quam* (*qua* V) *impii non adibunt;*
448, 9: *in qua* (*quam* V) *agimus;*
322, 6: *cum* (*quo* V) *a diabolo temptatur;*
322, 7: *cum* (*quo* V) *in templi pinna locatur;*
539, 12: *cum* (*quo* V) *ait.*

Sulpic. Sev.

143, 7: *visioni, quam* (*qua* V) *videram;*

vgl. 215, 28: *quamvis* (*quavis* V) *sancto sanguine illius consecrata;* 186, 6; 140, 27 etc.

Greg. Hist. Fr.

105, 8: *interrogat, quam* (*quia* B 1, 2) *valida haec manus foret;*

105, 13: *Cui* (*cum* B 2, corr.) *ille: Cur, inquid, humiliasti;*

135, 12: *servum, quem* (*quae* B 1, 2, C 1; *que* B 5) *acceperat;*

414, 11: *quaepiam* (*quempiam* B 1, 2). Vgl. z. B 370, 15, A 1.

Fortun. Poet.

75, 19: *quem* (*que* P) *papa Leontius effert;*

106, 7: *quem* (*quae* G) *prospera vota petebant;*

362, 456: *dominus quem* (*que* MS) *praetulit ore potenti;*

325, 340: *hac veste . . . qua* (*quam* PL^2) *pertulit auctor;*

367, 611: *Tu* (PNB; *tum* L) *precor ut fragilem sacro velamine celes;*

369, 665: *qua* (*quam* BS) *mea . . .*

46, 83: *quae* (*quem* L) *subvertente procella . . . iacet.*

Vgl. ferner z. B.

Oros. Hist. Pag. 527, 5 D; 309, 1 P^2; 294, 1 D; 404, 9 R.

August. Confess.

248, 26 S; 124, 1 F; u. s. w.

Die in den älteren Mss. enthaltenen Belege bestätigen Seelmanns Ansicht über den Ausfall des *-m* vor vokalischem Anlaute. Sie scheinen ferner anzudeuten, dass die gleiche, bei gewissen konsonantischen Verbindungen (*-m* + Labial, *m* + *n*-) relativ früh vorkommende Erscheinung ebenfalls auf lautgemässer sprachlicher Entwickelung beruht. Vgl. oben S. 212 und ferner z. B. Fortun. Poet. 143, 265: *sum per* (*super* DG^1); 183, 66: *sepe rogabat* (*semper r.* G^1); 187, 232: *quave* (*quamve* A^1); Salv. 19, 27 B; Auson. 107, 109: *se per* (*semper* V); Hil. Pictav. 635, 8 R; vgl. Fredeg. 161, 5 Cod. 5 a; Salv.

3, 18 A; Oros. Hist. Pag. 474, 5 D; Priscill. 96, 19 W; August. Confess. 356, 20 W; sowie den alten Plinii-Palimpsest 47, 196: *gemina saepe* (f. *semper*) *reperiuntur* etc. Vgl. auch z. B. August. Conf. 124, 1: *cum mea* (CMV: *cum ea;* F: *cu ea*) etc. etc., und ferner z. B. Greg. Hist. Fr. 137, 9: *erumnas* (B2: *erunnas;* ebenso Ennodius 400, 4 B); 94, 6: *omni* (B2: *oni*); 109, 8 B2: *onipotenciae;* Pardessus I 129: *donni Germani; Donnolus* neben *Domnolus* (566 n. Chr.); ib. II 278 u. s. w.

Es ist recht wohl möglich, dass die Aussprache *quẹ* (mit geschlossenem *e*) für die mittlere galloromanische Zeit (d. h. also etwa im 6/7 Jahrh.) anzusetzen ist (vgl. Jeanjaquet, *que* SS. 51, 56). Aber mit Rücksicht auf die verschiedenen bei der Ausbildung des *que* wirksamen Faktoren ist diese Ansicht doch auch nicht über jeden Zweifel erhaben. Und selbst in dem Falle, dass dem wirklich so wäre, folgt daraus doch noch keineswegs, dass der Vokal von der folgenden vorlitterarischen Entwickelung hätte völlig unberührt bleiben müssen, sondern in Anbetracht der häufigen Verwendung von *que* in schwachtoniger Stellung wäre vielmehr eher das Gegenteil zu erwarten. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls liegt klar zu Tage, dass die Form *que* > *quem* associativen Einflüssen, die etwa auf die Entwickelung bestimmend einwirken konnten, kaum entgangen sein wird. Wie es scheint, wurde ja zu verhältnismässig früher Zeit die Pronominalform *que* aus *quid* herausgebildet.

Die Form *que* < *quid* ist unter ganz anderen Verhältnissen als *que* < *quem* entwickelt worden. Auslautendes *d* hielt sich ja in den Einsilblern weit länger als in anderen Wörtern, wo es nach langem Vokal schon im 2. Jh. v. Chr. getilgt wurde. Schon bei Plautus war indessen, wie es scheint, vorkonsonantisches *hau* für *haud* Regel, und in der lebenden Sprache dürfte die Assimilation des auslautenden Phonemes an den nachfolgenden

konsonantischen Anlaut ziemlich früh üblich gewesen sein. So wird man in lateinischer Zeit z. B. *quittibi* für *quid tibi, quillegis* für *quid legis* gesagt haben (vgl. LINDSAY, S. 122). Mit *accurro* < *adcurro* etc. sind zusammenzustellen die in der Umgangssprache gewöhnlichen Formen *quicquid, quicquam,* die auch in mittellateinischen Denkmälern vorherrschen (vgl. unter den überaus zahlreichen Beispielen dafür z. B. Pardessus I 117, 121, 130, 136, 146, 158, 200; 122; und ferner z. B. II 380: *quecquid;* II 423: *quictquit* u. s. w.). Wie nahe sich die beiden Erscheinungen, Assimilation und Schwund, berühren, zeigt sich auch in den Graphien der Handschriften. Vgl. z. B. Form. Dion. 497, 35: *quicquid probatissimi* für *quicqui p.;* Greg. Hist. Fr. 206, 24 A 1: *qui quam* für *quidquam;* ib. 361, 15 B 1, 2: *quiquam;* Hil. Pictav. 533, 3: *quoque* (*quodque* V); Form. Sal. Bign. 234, 11: *quiquid;* Avitus 243, 26 R: *cuiquam* für *quidquam;* vgl. andererseits Priscill. 54, 23; 55, 20; 67, 23, Cod. W: *sicque* für *sique;* und ferner z. B. Form. Turon. 136, 15 B: *illud quor repetit* (für *quod r.*); Greg. Hist. Fr. 164, 19: *Sed ad* (*ac* B 1, 3, 4) *coepta redeamus;* C 1: *sed nunc accepta r.;* 365, 5 *ad* (*ac* B 2) *Childeberthum;* vgl. 381, 14 B 2.

Für den Schwund des auslautenden *d* der Einsilbler finden sich in alten gallolateinischen und sonstigen Denkmälern viele Beispiele. Besonders häufig erscheinen solche Graphien in Fällen, wo, wie bei der Präp. *ad,* der Tonanschluss an das folgende Wort Regel ist. Vgl. z. B.

Mone, Messen

47: *a te* für *ad te;*

33, 23: *quod* (f. *quo*) *iudice Christus subdere pro mundi voluit sua membra periclis.*

Plinii-Palimps.

48, 198: *a quas* f. *ad quas;*

71, 263: *a crura* f. *ad crura;*

41, 175: *a pulmonem* f. *ad pulmonem;*
56, 222: *ad* (f. *ac*) *cervorum;*
14, 38: *quo* (f. *quod*) *fit palam doliolis pi[n]gui e marino rore spissum;*
190, 33: *quo* (f. *quod*) *genuit;*
91, 36: *suum pondus quo* (f. *quod*) *gravius esse aut levius non debeat;*
61, 236: *ab eo mense quod* (f. *quo,* sic 2 m.) *vitales partuus . . . lact habent;*
220, 148: *quod* (f. *quo*) *facile intellegatur.*

Avitus, Papyr. Paris.
51, 7: *eo se solvi quod* (f. *quo*) *legatus fuerat.*

Hil. Pictav.
612, 12: *hic ad* (*a* V[1]) *Iudaeos sermo est;*
298, 24: *a* (*ad* V) *poena* (*poenam* V) *mortis abessent;*
46, 28: *a* (*ad* R) *se est;*
vgl. 142, 2 VR; 181, 20 V; 208, 17 R; 272, 5 etc.
700, 8: *totum quod* (*quo* G corr.) *velit;*
88, 1: *et in quo* (*quod* V) *deus est;*
183, 16: *quo* (*quod* VP) *dicitur;*
431, 17: *tempus quo* (*quod* V) *primitiae . . . percussae sunt;*
218, 12: *Et quid* (*qui* V) *sitiat, psalmo alio testatus est;*
634, 6: *Ut . . . cognoscamus, quid* (*qui* V) *sub uxoris nuncupatione intellegi oporteat;*
683, 21: *et non salute, sed* (*se* G) *confusione induentur;*
vgl. 142, 13, 14 V; 475, 18 V; 503, 24 V; 610, 15 G; 622, 25 V: vorvok. *quo* u. *quod.*

Sulpic. Sev.
172, 24: *Quod* (*quo* V) *malum ille ubi primum potuit in se sentire grassari, diu multumque discutere conatus est;*
162, 28: *Iamque octavus dies fuerat emensus, quo* (*quod* V) *se homo Christi . . . concluserat;*

163, 18: *si qui* (*quid* V) *diutius . . . resedissent;*
vgl. 115, 26: *sed* (für *se*) *magis* V; 110, 23 F; und 203, 19: vorvok. *quo, quod.*

Greg. Hist. Fr.

66, 15: *Sed ad* (*a* B 1) *superiora redeamus;*
71, 15: *se ad* (*a* A 1) *fronte venturum;*
110, 19: *Egressique ad* (*a* B 2) *terras;*
113, 4: *dum ad* (*a* C 1) *Sanctos Acaunos fugire nititur;*
116, 7: *quaeritur ad* (*a* B 3, 4, 5) *suos;*
127, 20: *ad* (*a* B 4) *regnum;* vgl. 136, 20 B 2; 161, 2 B 2, C 1; 175, 6 B 2, 17 A 1;
181, 4: *ad* (*a* A 1) *iudicem* (*iudice* A 1) *exhibuit;*
205, 23: *ad* (*a* B 3, 4) *sepulchrum;*
33, 25: *a* (*ad* A 1 B 5 C 1 C 3) *dexteram Patris;*
41, 25: *a* (sic B 1; *ad* reliqui) *desolationem templi;*
187, 16: *a* (*ad* B 2) *diluvium;*
188, 1: *a* (*ad* B 1, 2 C 1) *transmigratione;*
188, 3: *a* (*ad* B 2, corr.) *transitum sancti Martini;*
204, 14: *tunc ad liquidum* (*alii quidem* A 1; *aliquid* B 2; *aliquidum* C 1, corr.; *t. liquidum* B 3, 5) *cognovi;*

vgl. 60, 15 A 1; 80, 13 C 1; 73, 14 C 1; 68, 17 B 2; 94, 19 B 4; 116, 23 B 1, 2; 160, 5 C 1; 163, 4 B 4; 188, 2 B 2; 195, 8 C 1 etc. etc.

98, 16: *Quod* (*quo* A 1) *Chlodovecus non respuens;*
271, 24: *Quod* (*quo* A 1) *conperto;*
348, 3: *Quod* (*quo* B 1 corr.) *cum sacerdotes locuti fuissent;*
418, 16: *Quod* (*quo* B 2) *videns Chundo;*
267, 22: *verbum quod* (*quo* B 1, 5) *loquebatur;*
153, 17: *illud, per quod* (*quo* B 1, 2) *prius ambulaverat;*
158, 19: *quod* (*quo* A 1, B 2) *Chramnus fuerat interfectus;*
161, 15: *quod* (*quo* A 1) *vir Dei manifeste respuit;*

211, 25: *quod* (*quo* B 1, corr.) *dolose faciens putabat me non intellegere;*
430, 6: *usque quod* (*quo* A 1, D 5, e corr.) *dignam agerent paenitentiam;*
135, 6: *Quid* (*qui* B 1, 2, C 1; corr. B 1, C 1) *contra haec miseri heretici respondebunt;*
213, 10: *Tu autem quid* (*qui* C 1, corr.) *nunc calumniaris;*
329, 24: *Vel quid* (*qui* B 2) *renunciabo;*
362, 1: *Sed* (*se* B 1) *cum iam . . . advenisset;*
72, 1: *decenter formatus, quo* (*quod* B 3, 5) *neque infirmitudini esset neque oneri;*
75, 19: *quo* (*quod* A 1, C 1) *factum est, ut . . .*
95, 13: *Quo* (*quod* A 1, B 4) *consilio rex accepto;*
95, 21: *Quo* (*quod* B 4) *facto;*
126, 11: *Quo* (*quod* B 4) *defuncto;*
139, 20: *quo* (*quod* B 4) *caelerius;*
143, 23: *nescio quo* (*quod* C 1, corr.) *casu;*
206, 3: *casu nescio quo* (*quod* B 1, C 1) *dilapsus;*
223, 12: *Quo* (*quod* C 1, corr.) *sepulto;*
347, 8: *Quo* (*quod* C 1, corr.) *renuente;*
384, 24: *in illo, quo* (*quod* A 2) *quondam . . . statu vixerant;*
397, 26: *quo* (*quod* B 2) *ducit voluntas;*
424, 28: *a vinculo quo* (*quod* B 1) *tenetur;*

vgl. 220, 23 C 1, corr.; 417, 7 C 1, corr.; 417, 18 A 1 etc. etc.

Vorvokalisches *quo* f. *quod* und v. v. ist in den Codd. relativ selten. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

69, 16: *Quod* (*quo* B 2) *hi audientes;*
135, 5: *Quod* (*quo* B 2, C 1) *illa hausto, protinus mortua est;*
173, 8: *quod* (*quo* A 1) *haec nefanda peragerit;*

210, 12: *Mementote . . . verbi, quo* (*quod* A 1) *ait;*
134, 5: *nescientes quid* (*qui* B 2) *obsessi agerent;*
203, 15: *qui* (*quid* B 2) *haec contenebat;*
76, 3: *Quo* (*quod* A 1) *exterreti;*
347, 9: *Quo* (*quod* C 1) *expectante;*
363, 12: *Quo* (*quod* B 1) *adstante;*
214, 11: *Audi, o frater et coepiscope* (*et quod episcope* C 1) u. s. w.

Ennodius
449, 14: *Haec ad vos* (*avos* LV; *avus* B) *dixisse sufficiat;*
119, 6: *quae a* (*ad* L) *plenitudine gratiae sumpsit exordium;*
257, 3: *Quod* (*quo* L) *spe praeceperam litteris indicastis;*
317, 7: *Quid* (*qui* L) *stabilita Christi manibus cupitis fundamenta subruere?*
316, 14: *quo* (*quod* L) *iudice;*
vgl. 421, 7 B; 554, 20 B etc.
277, 15: *a quo videatur sumpsisse quod* (*quo* B) *exhibet.*

Fredegarius
a, ad: 139, 33; 152, 9, 27; 155, 31; 158, 25; 34, 3; 58, 7; 63, 2; 112, 34; 117, 27; 132, 22; 95, 9 u. s. w.

Fortun. Poet.
100, XXVIII, 10: *quod* (*quo* LMDBRF) *tibi charta valet;*
235, 18: *reddidit iste novus quod* (*quo* codd.) *fuit ille vetus;*
190, 352: *quo* (GFD²; rell. *quod*) *iacuit natus;*
vgl. 25, 62; 34, 9; 102, 20; 109, 30; 110, 87; 114, 4; 121, XIV, 3; 151, 54; 155, IV, 8; 169, 20; 173, 13; 191, 394; 211, VI, 14; 230, 3; 237, 90; 245, 14; 166, 24; 167, 51; 225, 13; 216, 28.

Form. Arvern.

31, 11: *quod quid* (für *qui*) *fecerit, conponat vobis sociante fisco auri untia una;*

vgl. 29, 2: *quicquid* f. *quisquis.*

Marc. Form.

81, 27: *quod* (*quo* A 3) *non obtaveram;*

58, 23: *quo* (*quod* B) *fiat, ut . . .*

96, 24: *qui* (*quid* A 2) *nobis . . . famulantur officio;*

vgl. 40, 25 B; 41, 20 A 2 B C 2; 46, 10 B.

Form. Turon.

136, 15; 140, 14; 142, 24.

Form. Bitur.

177, 1; 180, 33.

Pardessus

II 460: *quo futurum esse non credo* (737 n. Chr.), u. s. w.

Vgl. ferner z. B. August. Confess. 1, 8; 21, 16; 25, 19; 33, 17; 39, 9 etc.; 149, 21 H[1]; 191, 13 S; 198, 14 C; 232, 7 H; 247, 9 H[1]; 276, 16 H[1]; 296, 23 F; 313, 2 H; 344, 12 P; 345, 1 G; 352, 12 BPQ; 378, 12 H etc.; Oros. Hist. Pag. 459, 4; 508, 17; 23, 7; 270, 2; 229, 5; 201, 14 u. s. w.

Ebenso wechseln sehr häufig nicht nur *cum* und *quo* (vgl. oben z. B. Hil. Pictav. etc. etc.) sondern auch *cum* und *quod*. Vgl. in den Handschriften z. B. Hil. Pictav. 624, 15 Cod. V; 367, 25 C; Greg. Hist. Fr. 375, 13 B 2; Sedulius 298, 6 HB; Avitus Poem. 238, 97 RF[1]β; Fortun. Poet. 44, 26 L; Marc. Form. 74, 5 A 3 u. s. w.

Offenbar kann eine funktionelle Verwechslung von *quo* und *quod* und, wenn auch seltener, von *qui* und *quid* oder *a* und *ad* bisweilen stattgefunden haben. Von den bisher angeführten Beispielen ist vielleicht dieses oder jenes auf solche Ursachen zurückzuführen. Indessen sind solche Fälle verschwindend selten im Verhältnis zu denen, welche thatsächlich lateinisches *quod, quid, ad* repräsen-

tieren, wie sich schon aus dem Umstande ergiebt, dass vorvokalisches *quo, qui, a* in älteren Handschriften äusserst selten ist, obwohl die betreffende Substitution in dieser Stellung ebenso nahe liegt wie sonst. Die oben angeführten Beispiele dürften deswegen einen allgemeinen Begriff von den satzphonetischen Voraussetzungen geben, unter denen die fraglichen Monosyllaba auch in der Umgangssprache zu *co, que, a* umgebildet wurden. Vgl. aus den Codices z. B. *iccirco* < *idcirco:* Apuleius S. 551; Pardessus I 210 (615 n. Chr.); *hautemere* für *haud temere:* Plinii-Palimps. 26, 73; *quidpe* für *quippe:* Avitus, Papyr. Paris. 52, 3; *aplene eruditus* (*adplene* A 1, *ad plenum* B 5): Greg. Hist. Fr. 180, 10; *aiovat* für *adiuvat:* Mone Messen 47; *ammodum* für *admodum:* August. Confess. 32, 10 F; *quemammodum:* August. Div. Script. 516, 3 M; 608, 10 M; Confess. 13, 19 CMS (sic semper); *ad quae* für *aquae:* Oros. Hist. Pag. 153, 4 D; *sequi* (corr.) für *sed qui:* Sedulius 61, 260 E; *quinam* für *quidnam:* Sedulius 55, 164 Cod. Arntz; vgl. ausserdem: *ed multa* für *et multa:* Hil. Pictav. 424, 21. V^1; *e* (für *et* corr.) *multa* ib. 90, 6. V; *um mereamur* (corr. m. 2) für *ut mereamur:* Sedulius 60, 246. P; *e* (corr. m. 2) *lunam* für *et l.* ib. 20, 64. T; *et missa* für *emissa:* Greg. Hist. Fr. 390, 24. B 2; *eccum* für *et cum:* Hil. Pictav. 609, 8. R; *ecquando* für *et quando:* Ausonius 38, 51. V; *aqu(a)e* für *atque:* August. Confess. 33, 12 G; 138, 3 W; Sedulius 70, 82 (corr. m. 2) T; Greg. Hist. Fr. 362, 25. B 1, B 2; 381, 6. B 2, corr.; 397, 12. B 2, corr.; *atq.* für *aquae:* Sedulius 67, 39. E^1; *et qui* (cod.) für *ecquid*: Min. Felix 18, 13; *et quidem* für *equidem:* Oros. Hist. Pag. 405, 1. PR; *et fudit* (corr. m. 2) für *effudit* ib. 380, 19. P; u. s. w.

Nachdem indessen die betreffende Entwickelung in vorkonsonantischer Stellung stattgefunden hatte, dürften diese Kurzformen auch vorvokalisch neben oder an Stelle von den konsonantisch auslautenden üblich geworden sein.

Die letzteren sind jedoch, wie man schon mit Rücksicht auf die Schreibungen der Codices annehmen darf, nicht vollständig durch die vorlitterarische Sprachentwickelung verdrängt worden.

Was die Chronologie der betreffenden Umbildung betrifft, so wissen wir nur, dass ihre Anfänge weit zurückgehen, wahrscheinlich bis in die spätlateinische Zeit. Dagegen lässt sich aus den Handschriften nicht ermitteln, wann *co*, *que*, *a* als vorkonsonantische Formen in der lebenden Sprache allgemein üblich geworden sind. Nach allem zu schliessen, ist indessen wohl kaum anzunehmen, dass diese Veränderung vor der Mitte des Jahrtausends durchgeführt war.

Oben ist gezeigt worden, wie sich in der lebenden Sprache *quem* zu *qu̯e*, *quod* zu *co*, *quid* zu *qu̯e* herausbildeten. Während sich diese lautlichen Wandlungen verbreiteten, vollzogen sich andererseits innerhalb der uns hier interessierenden Pronominalklassen Funktionsverschiebungen, die freilich bisweilen von der lautlichen Entwickelung befördert, in der Regel aber durch associative Einflüsse bedingt wurden. Wie die Vereinfachung der Pronominalflexion vor der französischen Litteraturperiode auf diesem Wege herbeigeführt wurde, zeigt schon ein Blick auf den Formenbestand eines der älteren galloromanischen Denkmäler, z. B. der Formulae Andecavenses. Andere Formularsammlungen, Litteraturwerke, Dokumente etc. vervollständigen das aus jener Urkunde gewonnene Bild und veranschaulichen somit noch deutlicher den Sprachgebrauch der mittleren galloromanischen Zeit.

In den ihrer jetzigen Gestalt nach aus dem Anfang des 8. Jh. stammenden, jedoch weit früher abgefassten Formulae Andecavenses finden sich:

1) Nom. Sg. Fem. *qui*

9, 26: *nec ulla persona ad vicem sua direxit, qui ipso placito custodisset;*

11, 31: *vinia . . . qui est super terraturium sancti illius;*

13, 26: *femina nomen illa, qui fuit coniux illa condam germanus illius;*

15, 15: *hanc carthola, qui vocatur appennis.*

Damit sind zusammenzustellen:

Marc. Form.

39, 19: *de vestra congregatione, qui in vestro monastirio sancta debeat baiolare officia, quem abba cum omne congregatione poposcerit.*

Form. Turon.

140, 26: *si fuerit ulla quislibet persona, qui contra hanc vinditionem, quam . . . fieri vogavi, qui contra eam aliquid agere . . . conaverit;*

162, 18: *in villa, qui dicitur illa.*

Form. Senon.

214, 29: *illa terra . . . qui est in pago illo.*

Form. Sal. Bign.

235, 3: *ad basilica illa, qui est in onore sancto illo constructa.*

Form. Sal. Merk.

247, 32: *si fuerit aliqua pars ex nobis ipsis, qui contra hac parem suum hoc emutare voluerit;*

248, 22: *Sed si fuerit aliqua pars, qui hoc emutare voluerit.*

Greg. Hist. Fr.

77, 21: *vox illa terribilis . . . qui* (*quae* A 1) *per Moyse populo locuta est;*

81, 9: *mulier quaedam . . . ad eos ingreditur, qui* (*quae* A 1, C 1) *ait;*

220, 4: *civitatem, qui (quae* A 1) *erat Childeberthi regis, perduxit;*
230, 25: *eclesiam, qui (quae* A 1, C 1) *erat propinquam;*
234, 27: *Sed propter turbam, qui (quae* A 1) *circumstat;*
251, 22: *virtus illa, qui (quae* A 1) *quondam ab homine surdo et muto noxium eiecit daemonium;*
382, 25: *Nam haec, qui (que* A 1) *pudicitiam studuit conservare, omnino non pereat;*
391, 2: *multitudinem, qui (que* A 1, D 5) *collecta fuerat.* (vgl. BONNET, S. 990 f.)

Vgl. auch Hilar. Pictav. 29, 8 V; 443, 2 V und ferner z. B.

August. Confess. 305, 1 M: *praeterita erit . . . qui.*

Sedulius 73, 116 A: *mulier . . . qui;* u. s. w.

2) Nom. Plur. Fem. Neutr. *qui*

Form. Andec.

15, 7: *personas, vicinis circa manentis, qui bene optime ex hoc conperti aderant.*

Form. Arvern.

28, 10: *stromentas, tam nostras, quam et qui nobis commendatas fuerunt;*
30, 11: *in presentia plurimarum personarum, qui ipsa mano propria subter firmaverunt.*

Marc. Form.

45, 3: *in villas antedictae eeclesiae, quas . . . possedere noscuntur, vel qui inantea a Deum timentibus hominebus fuerint conlatas;*
81, 7: *ipsas villas vel res, qui (quae* A 2, *que* B) *fuerunt genetrice vestrae.*

Form. Sal. Bign.

230, 26: *ante ipsos personas, qui in ipso mallo resedebant.*

Pardessus

I 141: *Si mancipiola remanserint et inventa fuerint, tam qui chartulas libertatis extenderint, quam qui non habuerint, . . . in libertate permaneant* (572 n. Chr.).

Greg. Hist. Fr.

179, 1: *Qui* (*quae* A1) *cum Mummolo perlata fuissent;*

379, 14: *mandans, ut ea semper Childebertho regi insinuentur, qui* (*que* A1, D5) *vitae eius comoda fiant;*

393, 4: *trahens molam his, qui* (*quae* A1, D5) *in genitio erant positae;*

Vgl. 90, 17 B 2; 286, 26 B 2 etc. (Bonnet, S. 391) und ferner Hil. Pictav. 318, 14 P; 408, 3 R; 415, 17 V, ebenso wie z. B. August. Confess. 3, 12 CM; 24, 15 M²; 52, 5 F; 382, 24 M; Div. Script. 304, 5 MLV; 311, 7 MLVC etc.

3) Nom. Sg. Neutr. *qui*

Form. Senon.

198, 34: *monasterio illo, qui est constructus in honore sanctae Mariae semper virginis.*

Form. Sal. Bign.

235, 22: *abba de monasterio illo, qui vocatur sancti illius, quod est in pago illo.*

Greg. Hist. Fr.

369, 10: *in oraturio, qui* (*quod* D5) *in domo aeclesiastica erat;*

444, 2: *In monasterio vero, qui nunc Maior* (*Maius* D5) *dicitur;* vgl. 119, 8 B 3, 4, 5.

4) Acc. Sg. Fem. *quem*

Form. Andec.

5, 15: *hanc cessione ista, quem . . . conscribere rogavi;*

5, 22: *quod dotem sua scripta quem prosequio . . . alegassetis;* vgl. 4, 18, 19;
5, 34: *hanc vindicione, quem . . . fieri rogavi;* ebenso 6, 9; 6, 19; 7, 35; 11, 3; 11, 23 etc.
7, 2: *de ipsa lite, quem aput mihi abuit;*
7, 26: *haec epistola uni tenorum conscriptas, quem fieri rogavimus;* 15, 5, 9, 29;
11, 12: *hanc ingenuetate, quem . . . fieri rogavi;* 12, 5;
12, 7: *illa malediccione, quem Iuda Scariothis accipiat;*
19, 18: *hanc securitate quem . . . tibi deti;* vgl. 21, 1;
24, 35: *de rem suam, quem in presente diae possedit.*

Form. Arvern.
30, 5: *preparet sibi viam salutis, per quem ad eternam beatitudinem valeat pervenire;*
vgl. 31, 23: *in villa illa, que de alode . . . vissi sumus habere.*

Form. Turon.
136, 31: *donationem illam, quem* (*quam* A 3) *de rebus suis . . . confirmavit;*
vgl. 136, 20 A 2; 150, 10 B.

Form. Bitur.
170, 29: *donacionem illa, quem in basilica . . . fiere rogavit;* vgl. 170, 31, 32;
172, 32: *hanc ingenuitate, quem ego . . . adfirmavi;*
175, 37: *epistolacessionis, quem . . . adfirmarae rogavi;* ebenso 176, 10, 22.

Form. Senon.
196, 6: *sponse suae nomen illa, quem . . . in coniugium sotiare uxorem [dispono];*
204, 22: *hanc cartolam heredetoria ista, quem ego plenissima voluntate mea fieri . . . rogavi;*
214, 29: *illa terra, quem apud homine illo concambiavit;*
vgl. 185, 35; 191, 1; 205, 31; 209, 31.

Form. Sal. Bign.

233, 38: *de commutatione loca eorum, quem inter se facere deberent;* vgl. 234, 1.

Form. Sal. Merk.

241, 18: *donationem, quem . . . fieri rogavímus;*
241, 39: *centena illa, quem . . . conparassem;*
255, 41: *illa rem nostram, quem vos ipsi . . . visus es vindisse;*
vgl. 242, 37; 243, 12; 244, 34; 245, 16; 246, 18 etc.

Greg. Hist. Fr.

258, 6: *stilla, quem* (*quam* A 1) *comitem superius nominavi, apparuit;*
186, 13: *Foveam, quae* (*quam* A 1; *quem* B 1, *que* B 2, 4 C 1) *fratri tuo parabis;*
394, 3: *aepistulam, quae ad beatam Radegundem . . . scripserunt;*
vgl. 49, 12 A 1; 205, 15 B 2, 4; 223, 24 C 1, corr.).

Vgl. ferner z. B August. Confess. 163, 13 PQ; 231, 8 P¹; 234, 13 M u. s. w.

5) Acc. Sg. Neutr. *quem*

Form. Andec.

4, 15: *Mandato, quem tibi habere dicis, accipiat;*
10, 6: *sacramento, quem iudicatum habui;*
vgl. 10, 7: *qui hunc sacramento audierunt;*
20, 26: *in monastirio nostro, quem . . . edificavimus.*

Form. Arvern.

29, 21: *haec mandatum, que in filius suus . . . consscribere vel adfirmare rogaverit.*

Marc. Form.

42, 3: *privilegium, quem nohis prefatus ille protulit;*
43, 3: *Quem* (*que* A 2; *quam* A 3) *preceptum decretus nostri . . . infra studiemus peragrari.*

Form. Bitur.

176, 12: *Epistola vel mandatum, quem te haberae dicis.*

Form. Senon.

203, 2: *Mandatum, quem in te conscriptum habere dicis.*

Form. Sal. Bign.

233, 31: *in servicio publico, quem mihi iniungitis;*

235, 11: (*pactum*) *Per quem accepit . . . manso illo.*

Form. Sal. Merk.

241, 7: *monasterio, quem . . . ille in ipso loco suo opere manibus construxit.*

Pardessus

I 137: *testamentum . . . quem ego ipse Aredius manu propria scripsi* (573 n. Chr.);

137: *ad monasterium, quem . . . nos fecimus;*

226: *de argento, quem ei dederamus, immelioravit* (627 n. Chr.);

II 393: *et si quis . . . contra hunc factu, quem eo* (= *ineo*) . . . *inronpere voluerit.*

Greg. Hist. Fr.

294, 16: *In placito, inquid, quem habemus;*

359, 20: *in monasterio, quem* (*quod* D. 5) *constituerat;*

385, 3: *accepto capitulari* (*capitulario* C 1 D 5), *quem anteriores scriptores fecisse commemoravimus.*

6) Acc. Plur. Masc. Fem *quem.*

Form Andec.

24, 37: *omnis res meas, quem in presente seculo habire videor;*

vgl. 4, 11: *illas porciones meas, quem ex alote parentum meorum aei legibus obvenit vel obvenire debit;*

4, 25: *illas porciones nostras, quaem ex alote parentum meorum mihi legibus obvenisse . . . debit;*

23, 33: *epistolas adque cessione, quem ego . . . adfirmare rogavi.*

Form. Arvern.

30, 6: *ancilla mea . . . una cum infantes suos illus et illus, quem de alode visi sumus habere.*

Form. Senon.

214, 31: *nullatenus potuit denegare nec tradere rationes, per quem ipsa terra habere debeat.*

Form. Sal. Bign.

230, 21: *raciones, per quem se de ipso servicio sancto illo se abstraere potuisset.*

Greg. Hist. Fr.

303, 5: *species, quas* (*quae* A 1) *secum retenebat.*

7) *quis* für *qui*

Form. Andec.

25, 25: *seu quislibet opposita persona, quis ad traditis convenencias ipsa femena conmodolare voluerit.*

Greg. Hist. Fr.

199, 14: *Quis ... vult inquirere ... cuncta repperiet* etc. (vgl. Bonnet 391 f.)

Hil. Pictav:

199, 7: *Haec sanctus . . . deo loquitur, qui* (ex *quis* V) *et per Iacob Ephrem . . . benedixerit;* vgl. 295, 15 PT; 368, 21 C.

Priscillianus.

30, 5: *absque eum, quis est caput;* vgl. Sedulius 140, 355.

Zu den obigen Schreibungen sind zu vergleichen z. B.

Hil. Pictav.

207, 1: *Misericordiam et veritatem eius quis* (*qui* V; *qui*ˢ P) *requiret eorum?*

246, 6: *si quis* (*qui* corr m. 1 R; *si qui* P) *ex aqua domini potaverit;*

401, 20: *Et quis* (*qui* C) *erit finis legis?* vgl. 433, 17 V.

Vgl. auch z. B. August. Confess. 76, 20 FV; 256, 4 V; u. s. w.

8) *quid* für *quod*

Form. Andec.

15, 8: *quid exinde cognuscibant veraciter enerrare deberent.*

Form. Arvern.

28, 6: *ut, quit per ipsas stromentas eo tempore habere noscuntur, possessio nostra per hanc occasionem non rumpatur;*

vgl. 28, 26: *Pro hoc que contra hanc contestaciuncula seu plancturia deponere percuravimus.*

Form. Senon.

194, 8: *Et ipse ille nullatenus potuit dicere nec adponere nec nulla ratione tradere, per quid ipse de ipso colonatico se abstrahere potuisset.*

195, 4: *vel bibere ei dedisse, per quid ipse infirmasset aut vita sua perdere debuisset*; vgl. 195, 6.

Greg. Hist. Fr.

119: 7: *ipsum castrum . . . quid* (*quod* A 1, C 1; *qui* B 3, 4, 5) *usque illa die defensatum est;*

vgl. 366, 15: *infra castrum Vabrensem, quae . . .*

238, 18: *in quo regis exenium quid* (*qui* A 1, *quod* D 1) *post eius obitum accepiret, indecabat;*

422, 27: *Vel illud, inprobe, non formidas, quid* (*quod* A 1) *ipse Dominus beatis apostolis ait;*

vgl. 94, 14: B 4; 227, 9 C 1; etc. etc. und Bonnet S. 393.

Vgl. auch Hilar. Pictav. 130, 9 V; 402, 3 V; 431, 5 V; 494, 24 V; 518, 5 V; 539, 7 VC, und ferner z. B. August. Confess. 17, 11 HM; 49, 3 M; 55, 2; 225, 5; 186, 2 COPQW; 351, 14 M; Spec. 160, 5 M[1] P[1]; 209, 26 P[1]; Div. Script. 338, 16; 355, 3; Priscillianus (Cod. Wirceb.) 27, 19 u. s. w.

9) *cui* für *cuius* u. v. v.

Greg. Hist. Fr.

126, 9: *ex iusso Chlodomeris regis, cui* (*qui* B 4) *supra meminimus;*

154, 12: *Tetricus episcopus, cui* (*qui* B 1, 2; *cuius* corr. B 1) *in superiori libellum memoriam fecimus;*

212, 23: *quis ille sacerdus esset, cuius* (*cui* A 1) *furti crimen inrogaretur;*

350, 4: *Vennocus Britto . . . cui* (*cuius* D 5) *in alio libro meminimus;*

390, 5: *Waddo, cui* (*cuius* D 5) *in superiore libro meminimus;*

403, 10: *coniuro per Regem, cuius* (*cui* A 1) *non erit finis;*

434, 16: *gladiumque mirabile, cuius* (*cui* D 5) *capulum ex gemmis Hispanis auroque dispositum erat.*

Hil. Pictav.

588, 1: *(ille vero) . . . cui* (*cuius* G) *aeris, terrae . . . congregabantur;*

vgl. 819, 20: *psalmo, cuius* (*cui*ᵘ*s* G) *superius meminimus.*

Marc. Form.

87, 10: *Et cuius aliquid de facultate nostra contulimus.*

Avitus

169, 15: *aliquid de munificentia ecclesiae, cui* (*cuius* A, 9 Jh.; V 10/11 Jh.) *servierat . . . reddat;*

284, 313: *finito tempore mundi regreditur, cuiusque* (*cuique* R) *moram despexerat.*

Fortun. Poet.

18, 81: *O felix cuius* (*cui* A) *ditat pia templa facultas.*

Fredegarius

127, 10: *dux Ultraioranus moritur, cui* (*cuius* Cod. 3) *successit Wandalmarus;*

154, 10: *Cui* (*cuius* Cod. 3, 5 a) *successit emperiae gradum Constantinus.*

Alc. Epist.

397, 1: *Cuius rei* (*cui re* S1) *poena in humiliores capite . . . coherceatur;*

407, 6: *conposuit librum, cuius* (*cui* E) *titulus est ecclesiastes;*

vgl. Alc. Carm. 277, 77 u. s. w.

10) *cuius* für *quorum, cui* für *quibus*

Fortun. Op. Ped.

41, 8: *Qualiter concursabat per domesticos fideles servientes . . . quorum* (*cuius* L) *blandimentis mulcebat animum principis.*

Avitus

205, 76: *quibus* (*cui* α; *cui est* β) *artis in usu est.*

Ennodius

432, 15: *En video, omnia ista fugerunt, ut credo Christus ingressus est: respiciamus cuius* (*quibus* LTV; *cuius* B) *fultus auxiliis.*

vgl. oben Form. Senon. 208. 9.

11) *qua* für *quae* etc.

Endlich wechseln sehr häufig die Formen *quae* und *qua* (vgl. z. B. Hil. Pictav 204, 3, Cod. V: *qua;* Greg. Hist. Fr. 143, 10, A 1, B 3: *qua;* 175, 2, A 1: *qua;* 243, 6, A 1: *qua* etc.; Greg. Lib. Mir. 531, 21, Cod. 2, p: *quae;* 587, 15, Cod 3: *que;* 607, 37, Cod. 2: *qua;* 623, 3, Cod 2: *quae;* 679, 34, Cod 4: *quae* u. s. w.); *qua* und *qui* (vgl. z. B. Avitus 176, 17 Cod. M, 8 Jh: *quilibet;* Epist Merow. 453, 26, M: *quitenus* corr.; Fortun. Op. Ped. 65, 21, E: *qui;* Poem. 322, 255, Codd. auss. L²: *qui;* 372, 27, G², S²: *qui;* Ennodius 97, 8 L; August. Confess. z. B. 186, 5, GPQ: *qui;* 259, 10, P¹ V: *qui* u. s. w.); *quo* und *qui* (vgl. z. B. Oros. Hist. Pag. 627, 6, 15; August. Conf. 2, 12

P[2] V; 17, 11 H; 30, 19 V; 68, 16 PQ etc.; Fortun. Poet. 209, III, 2 D; 213, 30 A 1; 251, XVIII, 2 AR; 253, 4 D; 326, 377; 334, 123; Fredeg. 57, 5; 163, 29 u. s. w).

Zur Charakterisierung der in den Texten enthaltenen Aufschlüsse oder Andeutungen über die in der lebenden Sprache eingetretenen Funktionsverschiebungen mag zunächst an die wohlbekannte Thatsache erinnert werden, dass die relativen und interrogativen Pronomina sowohl hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Form, wie auch ihrer Bedeutung und Verwendung nach einander nahe stehen. Vgl. in der Litteratur z. B. den altlateinischen Gebrauch von relativen Sätzen, wo seit klassischer Zeit indirekte Frage zu stehen pflegt (Draeger, Syntax II 466), oder solche in der Litteratursprache gewöhnliche und naheverwandte Redewendungen wie z. B. *nihil habeo quod, non habeo quid* oder *nescio quid, illud nescio quod* u. s. w. Abgesehen von dem Schwanken im Gebrauch der Interrogativa, das z. B. in den plautinischen *quid est tibi nomen* und *quod est tibi nomen* zum Ausdruck kommt, gab es also auch sonst von vorn herein tief begründete Anlässe zur Verwechslung der betreffenden Pronomina, besonders der neutralen Formen *quod* und *quid*. Auch lassen die ältesten hier untersuchten Handschriften keinen Zweifel darüber, unter welchen Voraussetzungen diese Vermischung in weiterem Umfange stattgefunden hat. In dem aus dem 5/6 Jahrhundert stammenden Cod. Wirceburgensis wird *quid* für *quod* nur in folgenden Fällen substituiert:

Priscillianus

27, 19: *quid autem habeo, hoc do tibi;*

81, 12: *adinpleto quid* (corr. *quod*) *dominus in evangelio ait.*

Ebenso im Cod. V (6. Jh.) des hilarianischen Psalmentractats nur in Sätzen von diesem Typus:

Hil. Pictav.

130, 9: *Quod* (*quid* V) *in domini vulnerato licet corpore confixoque non frangitur;*

402, 3: *Quod* (ex *quid* V), *qui non intellegat . . . sapere credatur;*

431, 5: *Quod* (*quid* V) *autem liget, in evangeliis cognovimus;*

494, 24: *Quod* (ex *quid,* m. 2 V) *enim nobiscum est confige, illic . . . id significat, ut clavis se configat.*

518, 5: *Quod* (*quid* V) *enim nobiscum ignitum, id graece . . . scribitur,*

539, 6: *Pax ergo retinenda est, et non quod* (*quid* VC) *unicuique, sed quod* (*quid* VRC) *universitati congruat, expetendum est;*

vgl. 738, 14 P; 256, 20 (P m. 2).

ebenda *quod* für *quid* 478, 12 V; 590, 13 G; 640, 21 PT.

vgl. oben (S. 349) Form. Andec. 15, 8 etc.

Erst in einer etwas späteren Periode, bei Gregor freilich noch verhältnismässig selten, treten mit einer gewissen Regelmässigkeit Graphien auf, die nicht nur bestimmt erkennen lassen, dass der frühere Unterschied zwischen *quod* und *quid* in Fällen wie den oben angeführten abgeschwächt oder für das allgemeine Sprachbewusstsein verschwunden war, sondern auch dass die letztere Form als einfaches, auf ein neutrales Korrelat bezogenes Relativum üblich geworden war. Zu dem Siege des *que(d)* dürften Faktoren von verschiedener Natur beigetragen haben. Der Umstand, dass *quod* und das Neutr. Plur. *quae* von alters her unter gewissen Voraussetzungen in regellosem Wechsel verwendet werden, ist wahrscheinlich nicht ganz ohne Bedeutung für das Umsichgreifen solcher Graphien wie z. B.:

Pardessus

I 224: *illud monasteriolum, quae est constructus in honore sancti Petri* (625 n. Chr.);

II 98: *illud quae pro salute adscribetur* (653);

303: *illut que pro salute adescribetur* (706).

Form. Arvern.

28, 26: *Pro hoc que contra hanc contestaciuncula seu plancturia deponere percuravimus.*

Greg. Hist. Fr.

366, 15: *infra castrum Vabrensem, quae* (*quod* D 5) *villae Ursionis propinquus erat.*

und umgekehrt:

Pardessus

II 142: *omnia quod ad fiscum nostrum exigitur* (667 n. Chr.).

Form. Andec

8, 33: *omnia, quod hic aguntur;*

vgl. 7, 25: *partem quod accepit.*

Marc. Form.

37, 12: *negotia . . . quod scribere non queunt;*

73, 35: *strumenta, per quod res ipsas . . . defensentur;*

91, 19: *memorata loca, quod acciperunt;*

99, 7: *tam illa quod nobis prestetistis, quam et ea quod nos . . . delegavimus.*

vgl. 107, 18; 108, 6.

Form. Turon.

164, 17: *donatione, quod est . . . a me factus;* vgl. ib. 163, 20.

Form. Senon.

201, 6; 18; u. s. w.

Aber wenn auch Associationen dieser Art bisweilen in der Schrift ihren Ausdruck gefunden haben können,

so ist es doch auf der anderen Seite sicher, dass in der Regel *quae, que* in derartigen Fällen als graphische Varianten zu *quid* d. h. zu volkssprachlichem *qu̯e* anzusehen sind, welches das infolge der Sprachentwickelung der Form nach isolierte *co* = *quod* ersetzt hatte. Vgl. andererseits *quid* für *quae* z. B. Form. Andec. 6, 3: *pro furta quid feci;* Marc. Form. 88, 4: *si quid liturae . . . facte sunt* u. s. w. Ebenso dürfte die Graphie *quod* in Fällen wie den vorhergenannten der Regel nach als umgekehrte Schreibung für *que* zu erklären sein; vgl. im Codex der Form. Senon. 201, 7: *unde et confirmationis anteriorum regum parentumquod* (für *parentumque*) *nostrorum nobis in presentem protullit relegendos.* Im Zusammenhang mit dem auf frühromanischen sprachlichen Verhältnissen beruhenden, allmählich um sich greifenden Genuswechsel der neutralen Substantiva wurde indessen zweifelsohne schon *co(d)* gelegentlich durch *qu̯i* bezw. *que(m)* ersetzt. Und nachdem *que* = *quid* infolge von Umständen, die bereits angegeben wurden, als relative Neutralform allgemein üblich geworden war, fielen die Accusativformen mit einander zusammen, während sich dagegen *qui* allmählich auch als neutrale Nominativform geltend machte. Zum Teil, d. h. soweit die Accusativform in Frage kommt, wurde diese Veränderung also durch die lautliche Umbildung der Sprache befördert.

Die Tendenz zur Vermischung von *quis* und *qui,* die sich in den alten Denkmälern beobachten lässt (vgl. oben z. B. Codex Wirceburgensis: *quis* für *qui* neben *quid* für *quod*), wurde bekanntlich, was das Relativum betrifft, für die Sprachentwickelung nicht bestimmend. Nach einer Periode des Schwankens zwischen den Formen *quae* und *qua* auf der einen und *qui* auf der anderen Seite wurden die ersteren Formen relativ frühzeitig verdrängt, und von der Mitte der galloromanischen Epoche an wurde auch das verhältnismässig weniger häufig vorkommende

Interrogativum *quis* seltener und, wahrscheinlich auch infolge satzphonetischer Entwickelung, durch *qui* ersetzt. Mit den aus den Texten angeführten Belegen ist die Aussage des Grammatikers Virgilius Maro in Epitomae 46, 16 zusammenzustellen: *qui et quis, quae et qua et quod et quid similiter inveniuntur sed unam declinationem habent.* Für die auch auf gallischem Boden hervortretenden Tendenzen zur Reduktion der vokalischen Elemente des *qui* oder zu einer auf associativen Einflüssen beruhenden Substitution von *que* finden sich sowohl in den Formularsammlungen wie in der eigentlichen Litteratur verschiedene Belege; vgl. z. B. Form. Arvern. 28, 22; 30, 28; Marc. Form. 127, 26; Form. Sal. Bign. 237, 14 etc.; Greg. Hist. Fr. 73, 15 B 2, C 1; 77, 22 A 1; 78, 19 B 4; 78, 23 C 1; 81, 10 A 1, C 1; 90, 18 B 4; 153, 3 B 4; 158, 21 B 5; 161, 14 B 2, B 4, C 1 corr.; 172, 6 B 2; 174, 12 C 1; 179, 1 A 1; 180, 1 B 2; 184, 8 B 2; u. s. w.

Dass die Form *que(m)* verhältnismässig früh auch als Accusativ Fem. üblich wurde, ist aus den Aufschlüssen der Texte klar ersichtlich. Das gleiche gilt für *quem* als neutrale Accusativform, eine Gebrauchserweiterung, die schon oben ausführlich besprochen worden ist.

Da ferner *cuius* aus verschiedenen Anlässen mit *cui* zusammenfiel (vgl. z. B. Hilar. Pictav. 819, 20, Ms. G: *cui*^{u}*s;* ib. 823, 19, G: *ei*^{u}*s;* August. Confess. 329, 1, Hs. S: *eis rei* für *eius rei;* ebenso De Div. Script. 370, 13 C; August. Confess. 77, 21, Hs. F: *cuis hae partes sunt* für *cuius* etc., sowie oben S 279), und da die Singularformen aus naheliegenden Gründen für den Plural eintraten (vgl. oben *qui* für den Nom. Plur. Fem. und Neutr., *quem* für den Acc. Plur. Masc. und Fem.), so wurden auch *quorum, quibus* durch *cui* ersetzt (vgl. oben S. 350), und von der grossen Pronominalgruppe waren also gegen Ende der galloromanischen Periode nur noch *qui, cúi* und *que* resp. *qued* lebenskräftig.

80. Die Konjunktionen *quod, quia; quam.*

Wie Jeanjaquet ausführlich genug hervorgehoben hat, beweisen die lateinischen Texte seit der Kaiserzeit, dass das kausale *quod* nach den verba dicendi und sentiendi als expletive Konjunktion üblich wurde und im Spätlateinischen und Romanischen in dieser Funktion mit immer grösserer Regelmässigkeit zur Verwendung kam, dass es nach den Verben *timere* u. dgl. *ne* etc. verdrängte, als Korrelat zu *sic* etc. auftrat und, wenn auch in der Schriftsprache äusserst selten, nach den verba voluntatis für *ut* gebraucht wurde, und dass schliesslich infolge der lautlichen Entwickelung der Sprache naturnotwendig ein Zusammenfall von *quod, quo* und *cum* eintreten musste. Die Form *co,* die somit auch finale und temporale Bedeutung erhielt, dürfte deshalb zu einer gewissen Zeit, ungefähr um das 6. Jahrhundert, eines der am meisten verwendeten konjunktionalen Bindewörter gewesen sein. Vielleicht lag gerade in dieser vielfach wechselnden Bedeutung ein Anlass zur Begrenzung seiner Funktionen.

Neben kausalem *quod* stand schon im Altlateinischen das gleichbedeutende *quia,* der Hauptsache nach mit denselben Funktionen. So bezeichnet *quia* ebenso wie *quod* den realen Grund, erscheint ebenso wie dieses nach den verba affectuum, in Wechselbeziehung auf ein *eo, ea re, ideo, idcirco, propterea* des Hauptsatzes u. s. w. und ist überhaupt als kausale Partikel in älterer Zeit weit allgemeiner im Gebrauch als *quod.* Ebenso wird *quia* = dass zur Einleitung eines Substantivsatzes verwendet, und zwar, wenn auch verhältnismässig selten, schon bei Cato, Plautus u. A. Nach den verba sentiendi und dicendi gebraucht man es zur Umschreibung des Acc. c. inf. schon in den vorhieronymianischen Bibelübersetzungen, z. B. im Buch der Weisheit und im Si-

rach, die keine Spur von *quod* = dass enthalten. Häufig ist *quia* bei Tertullianus, in der Itala, und ausserdem sowohl bei Cyprianus wie anderen kirchlichen Schriftstellern, wie z. B. Lucifer Calaritanus, Ennodius u. A. In dieser Bedeutung zeigt es sich ferner mehr oder weniger häufig beispielsweise bei Sulpicius Severus, Macrobius, Caelius Aurelianus, Priscillianus, Orosius, Salvianus, Apollinaris Sidonius, Faustus Reiensis, Ruricius, Avitus, Victor Vitensis, Venantius Fortunatus, Gregor von Tours, Fredegarius u. A., in den Formularsammlungen und den von Pardessus edierten Urkunden u. s. w. (vgl. ferner Draeger, Syntax SS. 232, 675; ALL. 8, 260; 9, 251, 517; Mayen 30 ff. und die freilich unvollständigen Indices in Monum. Germ. und C. S. E. L.).

Dass die Verwendung der einst vielgebrauchten Konjunktion *quod* im Laufe der Zeit immer mehr eingeschränkt wurde, liegt nach den Aufschlüssen, welche die Texte gewähren, klar zu Tage, aber über die Zeit, wo diese Form aus der lebenden Sprache verschwand, sind aus leicht begreiflichen Gründen keine näheren Angaben zu erwarten. Indessen ist es eine Thatsache, dass die Konjunktion *co* beim Beginn einer neuen, durch die romanische Litteratur besser bekannten Sprachperiode so gut wie überall spurlos verschwunden ist. Die verschiedenen Funktionen, die es wenigstens vorübergehend zu erfüllen hatte, sind in der Regel auf mehrere, nach den einzelnen romanischen Gebieten variierende Formen verteilt worden.

Da nun die Konjunktion *quia* nachweislich schon von den ältesten Zeiten an bis weit ins Mittelalter hinein der Hauptsache nach unter denselben Voraussetzungen wie *quod* allgemein üblich war, so scheint es *a priori* im höchsten Grade wahrscheinlich, dass gerade diese alte

Konkurrenzform, die durch weite Perioden hindurch eine unverkennbare Lebenskraft besitzt, als expletive Konjunktion für *co* eintrat, als dieses etwa ein paar Jahrhunderte vor der französischen Litteraturepoche aus der lebenden Sprache verschwand.

Um Gewissheit in dieser Frage zu erlangen, ist es nötig, zunächst die lautliche Entwickelung der ihrer Form nach alleinstehenden Konjunktion *quia* klarzustellen.

Nach Jeanjaquet (S. 71 f.) ist *quia* in schwachtoniger Stellung zu *qua* umgebildet worden, das sich, auf Grund des Tonanschlusses an das folgende Wort, lautgemäss zu *ca* entwickelt, das dann mehr oder weniger lange in den verschiedenen Teilen des romanischen Sprachgebietes bewahrt geblieben ist.

Freilich scheint die Entwickelung *quia* > *qua* nicht in Übereinstimmung mit den in einem frühen Sprachstadium geltenden Lautgesetzen zu stehen, soweit man nämlich nach solchen, allerdings nicht vollkommen analogen Fällen wie *laciare, lacius, deliciae* (vgl. *laqueus*), *silicia* (vgl. *siliqua*), *socius* u. a. urteilen darf; aber da zwischen diesen Entwickelungen und der erstgenannten ein Zeitraum von mehreren Jahrhunderten liegt, so ist diesem Umstande keine grössere Bedeutung beizumessen. Aber auch für eine spätere Sprachperiode ist die fragliche Wandlung nicht konstatiert. Die von Jeanjaquet als Beweise angeführten Formen *Napoli* < *Neapoli, mila* < *milia, ghiera* < *viria* etc. haben von diesem Gesichtspunkte aus wenig Wert, unter anderem auch deswegen, weil sie ganz andere Lautverbindungen (*n', l', r'* etc.) enthalten. Mag also die lautliche Motivierung für diese Entwickelung auch fehlen, es ist nichts desto weniger vollkommen sicher — sowohl auf Grund der klaren und deutlichen Zeugnisse der Texte, wie in Hinsicht auf sonstige, von Jeanjaquet angeführte Thatsachen — dass die Form, welche in der Schriftsprache mit *quia* wiedergegeben

wird, in der lebenden Sprache wenigstens unter bestimmten Voraussetzungen lautgesetzlich zu *qua* geworden ist. Die Beispiele dafür treten in lateinischen Denkmälern aus älterer und späterer Zeit so besonders häufig auf, dass die fragliche Entwickelung schon aus diesem Anlass nicht in Zweifel gezogen werden darf.

Aus dem Gesagten ergiebt sich indessen nicht, dass schwachtoniges *quia* unter allen Verhältnissen zu *qua* umgebildet worden sei. In Hinsicht auf die im allgemeinen verschiedenartige Entwickelung schwachtoniger Formen in vorkonsonantischer und vorvokalischer Stellung und — was in diesem Falle besonders in Betracht kommt — zugleich mit Rücksicht auf die Elisionsprincipien älterer und späterer Zeit, erscheint es kaum denkbar, dass in solchen Verbindungen wie z. B. *quia álter, quia hómo, quia únus,* oder überhaupt vor Vokal, die erwähnte Kurzform *qua* die normale Entwickelung repräsentieren sollte. Eher liegt in einer derartigen Stellung die Umbildung *quia* > *qui* lautlich nahe.

Zweifelsohne ist auch nicht nur auf gallischem Boden, sondern auch sonst, eine Form *qui* = schriftsprachlichem *quia* in der lebenden Sprache üblich gewesen. Die mittellateinischen Denkmäler reden in dieser Hinsicht eine Sprache, die nicht missverstanden werden kann. Sie beweisen unter anderem, dass die Entwickelung *quia* > *qui* in weit zurückliegender romanischer Zeit stattgefunden hat. Unter welchen Voraussetzungen sich die Form *qui* herausbildete, lassen die älteren Handschriften noch ziemlich deutlich durchblicken.

Die in der untersuchten Litteratur vorkommenden Beispiele für *qui* = *quia* rechnen nach vielen Hunderten. Hier werden von ihnen solche angeführt, die entweder auf Grund ihres Alters oder infolge anderer Umstände bemerkenswert erscheinen.

Im Codex Veron. (6. Jh.) des hilarianischen Psalmentraktats heisst es:

Hil. Pictav.

13, 16: *qui* (f. *quia*) *his maxime tribus linguis sacramentum . . . praedicatur;*

22, 3: *Quod autem est, non eget dilatione temporis, ut ad id, quod erit, inchoetur, qui* (f. *quia*) *antiquitate exordii sui esse iam permanet;*

57, 17: *ut qui* (f. *quia*) *antea dei filius, tunc quoque et hominis filius esset;*

152, 11: *Et haec quidem praecationis est causa, qui* (f. *quia*) *infirmitate corporis degravatus hoc, quod nobis est mortale, susceperat;*

204, 8: *et ideo anxio corde [a] terrae finibus clamat, qui* (f. *quia*) *et necessitatem habeat in carne vivendi;*

204, 13: *Hinc itaque iam sanctus a terrae finibus clamat, qui* (f. *quia*) *exaltatus in petra sit;*

213, 19: *Vani homines, qui* (f. *quia*) *aut ipsi vana sperent aut in eos sperare sit vanum;*

287, 22: *Oportuit autem . . . virtutum fieri mentionem, qui* (f. *quia*) *ad pulchritudinem domus ipse virtuti* (f. *virtutum*) *spolia divideret;*

339, 15: *Quia omnia in cœlis et in terra pacificata et conciliata per eam deo sint, qui* (f. *quia*) *in resurrectionis gloriam . . . peccatum, mors et corruptio a vita et inmortalitate devorata sint et exhausta;*

372, 12: *Deinde confidenter petit, ne a mandatis deĩ appellatur, qui* (f. *quia*) *eum toto corde perquirat;*

415, 15: *Scit utique esse aeternas leges et omnes eas se in illo saeculi saeculo custoditurum esse confidit, qui* (f. *quia*) *ea, quae per umbram*

sunt constituta, in hunc nunc saeculo semper observet;

505, 17: *Ideo itaque et in mandatis omnibus dirigitur, qui* (f. *quia*) *ea super terrena desideria diligit;*

In demselben Codex findet sich die umgekehrte Schreibung *quia* für vorvokalisches *qui* S. 37, 14; 44, 17; 137, 7.

Ms. G. (6/7 Jh.) hat:

550, 18: *Et qui* (f. *quia*) *adest, de his, quae consecuntur, rogandus est;*

723, 16: *Qui(?)* (f. *quia*) *ad consortium bonorum suorum nasci non voluit ille, qui bonus est;*

795, 21: *Ut enim de sancto et fideli viro argui se velle prudentis est, qui* (f. *quia*) *aegri[s] animis . . . utilis est . . . medicina.*

Vgl. ebenda *quia* für vorvok. *qui* S. 705, 12; 767, 9; 784, 19.

Vorkonsonantisches *qui* für *quia* erscheint im Cod. V in folgenden Fällen:

26, 6: *Et idcirco hanc eorum cathedram cathedram pestilentiae propheta cognominat, qui* (f. *quia*) *contagione sua etiam voluntatem religiosae mentis inficiat;*

47, 16: *Hominem, non quod officio eius in aliquo eguerit, instituit, sed, qui* (f. *quia*) *bonus est, participem beatitudinis suae condit;*

117, 1: *autem causam addidit dicens: qui* (f. *quia*) *fecisti;*

191, 9: *Sed quod in misericordia dei mane, qui* (f. *quia*) *susceptor et refugium eius factus est, exultaturus est;*

296, 5: *Et idcirco hic deus noster est, quia* (ex *qui*, m. 2) *deus eorum sit, qui fient salvi;*

602, 13: *Sed quid sibi vult, esse eum in circuitu populi sui ex hoc et usque in saeculum? qui* (f. *quia*) *non reliquit virgam peccatorum super sortem iustorum, ut non extendant iusti in iniquitatem manus suas.*

Quia für vorkons. *qui:* SS. 310, 24; 378, 7; 641, 9. Aus Cod. G. nur ein Beispiel:

645, 2: *Et quomodo de tecto inhibuit descendere, nisi quod cura corporis derelicta, qui* (f. *quia*) *super tectum insistens . . . humilia repetere et descendere ad inferiora prohibetur?*

Vgl. in späteren Codd. *qui* f. vorvok. *quia:* 158, 22 P; 268, 7 P; 377, 10 C; 445, 18 C; 678, 17 T; 742, 15 PT; 887, 24; *quia* f. vorvok. *qui:* 470, 1 Cpb; 583, 6 PT; 627, 4 TE; 666, 3 R; 742, 7 E; 815, 25 R; 828, 6 R; vorkons. *qui* f. *quia:* 37, 6 R; 202, 5 T; 224, 4 R; 302, 8 P; 343, 17 R; 436, 24 C; 473, 8 R; 494, 17 C; 500, 14 R; 636, 6 P; 716, 1 R; 843, 18 R; *quia* f. vorkons. *qui*: 120, 8 PT; 127, 17 PT; 201, 23 PTE; 326, 19 P; 489, 13 CE; 494, 2 C; 561, 2 PT; 644, 16 P.

Qua (oder *quam*) für *quia* erscheint in dem ältesten Hilarius-Ms. — mit zwei Ausnahmen: 346, 1; 454, 27 — nur in vorkonsonantischer Stellung, nämlich: 189, 18; 200, 3; 426, 22; 468, 6; 470, 13; 473, 8; ebenso *quia* für vorkonsonantisches *qua*: 118, 12; 148, 6; in späteren Hss.: 170, 2 R; 664, 13 E; 770, 10 E; für vorvok. *qua:* 395, 22 V.

Im alten Florentinercodex (Cod. F) der Digesten heisst es:

S. 135: *liberaris, qui* (f. *quia*) *haec actio in locum directae actionis succedit;*

365: *Et magis est, ut, quamvis compulsus gesserit, teneri tamen debeat, qui* (f. *quia*) *animo tutoris gessit, cum tutor non esset;*

366: *Nam omnibus istis modis propter tutorem decipitur is qui contraxit, qui* (f. *quia*) *ali-*

ter cum impubere contracturus non fuit, quam si tutoris auctoritas intercessisset;

548: *Item . . . dicendum non esse legatum praestandum, qui* (f. *quia*) *emolumentum ad eum non respicit;*

545: *quia in eius est familia, quia* (f. *qui*) *et ipse admitti potuit ad bonorum possessionem;*

696: *Merito hoc additur, ut ei demum permittatur et reficere et purgare rivum, quia* (f. *qui*) *aquae ducendae causa id fecit;*

835: *Retro creditur in civitate fuisse, quia* (f. *qui*) *ab hostibus advenit.*

Vgl. andererseits:

525: *qua* (f. *quia*) *si manumissus non esset, iussu mulieris adire eam potuisset;*

595: *si quis propter angustias temporis aut qua* (f. *quia*) *rei publicae causa aberat non potuerit damni infecti stipulari;*

767: *qua* (f. *quia*) *si iudici . . . possit probari . . . possit etiam apud eum iudicem eadem probare;*

768: *dicendum est furti actionem non extingui, qua* (f. *quia*) *fructuarius dominus non est.*

und ferner:

423: *fideicommissum ex rescripto divi Pii debebitur, quiasi* (f. *quasi*) *videatur heres rogatus remittere id debitori;*

822: *utrum una sententia est et quiasi* (f. *quasi*) *plures in unam summam rei sint promittendi.*

Vorvokalisches *qua* für *quia* findet sich nur S. 321 (vgl. 548 F[2]), vorkons. *qui* für *quia* auch nur einmal: 857; vgl. *quia* für *qui* + kons.: 197 F[1]; 576, 788, 813.

In der ältesten, Augustini Div. Script. ent-

haltenden Handschrift, Cod. S(essorianus), zeigt sich *qui* für *quia* nur in vorvokalischer Stellung:

298, 9: *Qui effuderit sanguinem hominis, pro sanguine illius fundetur anima hominis illius, qui* (f. *quia*) *ad imaginem dei fecit* (f. *feci*) *hominem;*

352, 5: *Et qui* (f. *quia*) *ex hoc cognoscimus caritatem ipsius . . . et nos debemus pro fratribus nostris animas nostras ponere;*

427, 5: *et levabitis capita vestra, qui* (f. *quia*) *adpropriavit redemptio vestra;*

528, 8: *Plorate et ululate omnes qui bibitis vinum in aebrietate, qui* (f. *quia*) *ablata est de ore vestro iucunditas et gaudium;*

558, 6: *nec induetur vir vestimentum muliebrem, qui* (f. *quia*) *abominatio est domino;*

588, 16: *Ipsi scitis qui* (f. *quia*) *ad ea quae mihi necessaria erant in omni usu meo . . . manus iste* (f. *istae*) *presto fuerunt.*

Vgl. in anderen Codd. *qui* + Vok.: 364, 1 MVLC; 699, 8 M; *qui* + Kons.: 314, 14 VL; 442, 3 MVLC; *quia* für vorkons. *qui:* 315, 3 MV; 698, 10 V^2.

Qua für vorkons. *quia* findet sich in Cod. S:

420, 7: *Et dominus dabit vocem suam ante conspectum exercitus sui, qua* (f. *quia*) *multus est nimium exercitus illius.*

Einmal *quia* für vorvok. *qua:*

673, 2: *in via,* (*quia* SM; f. *qua*) *ignorabant.*

In Augustini Speculum: *qui* für vorvok. *quia* und v.v. 39, 3 P; 180, 11 PCR; 187, 11 P^1CR; vorkons. z. B. 21, 17 MP^1CS; 94, 4 P; 106, 12 P^1S; 176, 18 P; 187, 10 P^1R; 213, 26 M.

Quam und *quia* vorkonsonantisch: 42, 7 P^1; 271, 20 P^1.

August. Confess., Cod. Sessor., hat vorkons. *qua* für *quia:*

177, 16: *Victorini lingua . . . abundantius exultare oportuit filios tuos, qua* (*quia* in BFGHMOPQVW) *rex noster alligavit fortem.*

In anderen Codd. vorvok. *qui* für *quia:* 42, 17 F; 175, 5 BFGHOPQVW; 189, 12 V; 339, 14 V; 378, 21 BP; vorvok. *quia* für *qui:* 42, 13 M; 204, 11 H; 210, 1 H; 275, 4 V; vorkons. *qui:* 1, 8 C; 18, 8 V[1]; 75, 20 CFGM; 174, 10 O; 252, 20 CW; 286, 8 H; 290, 25 V; 294, 11 F; 358, 18 M; 376, 24 O; 377, 22 V; 379, 4 V; vorkons. *quia* f. *qui:* 114, 4 O; 157, 1 V; 204, 16 F; 270, 19 BCPQ; 271, 2 V; 295, 24 V.

Vorkons. *qua(m)* für *quia:* 72, 11 BGMO[1]PQV; 290, 25 G; vorkons. *quia* für *qua(m):* 18, 7 BCO[2]; 154, 1 G; 179, 2 F[1]V; 208, 12 F; 225, 4 F; 229, 5 BFGM; 234, 10 H[1]; 234, 11 FH[1]; 244, 7 M; 337, 2 BPQ; vorvok. *qua* für *quia:* 150, 23 V; vorvok. *quia* für *qua(m):* 143, 18 F; 167, 18 GV; 192, 18 M[1]; 245, 22 HV.

Sulpic. Severus, Cod. Veron. (7. Jh.): nur vorvokalisches *qui* f. *quia*:

167, 20: *tamen qui* (f. *quia*) *olim ipsis in monasterio conversatione carus et familiaris fuisset;*

180, 1: *hoc ipsum quare sis* (f. *quasi*) *scholasticus artificiose facis, ut excuses inperitiam, qui* (f. *quia*) *exuberas eloquentia.*

Vorkons. *quia* für *qua:*

109, 9: *Veruntamen ea tibi fiducia libellum ededi quia* (f. *qua*) *nulli a te prodendum reor, quia id spondisti.*

In späteren Hss. *quia* für vorvok. *qui:* 119, 23 AF; 153, 10 A corr., F; *quia* für vorvok. *qua(m):* 112, 20 F, *qua* ex *quia* 216, 7 F, corr.

Sedulii Carm. Paschal., Codd. M(ediol.) und T(aurin.) (7. Jh.): *qui* für vorkons. *quia:*

49, 70: *Tunc prius ignaris pastoribus ille creatus enituit, qui* (TV; f. *quia*) *pastor erat, gregibusque refulsit agnus;*

133, 263: *Ipse iterum sumpturus eam, qui* (MT; f. *quia*) *mortuus idem;*

141, 365: *panis agnitus enituit, qui* (MTΓ etc. f. *quia*) *verus panis apertis semper adest oculos* (MT; f. *oculis*).

Ebenso ib. 63, 289, Cod. A (8. Jh.); vorkons. *quia* f. *qua* 106, 25 M[1]BL[1]Z.

In späteren Hss. *qui* f. vorkons. *quia* z. B. Paschal. Op. 194, 4 H; 221, 7 B; 222, 9 PHB; 226, 10 B; 268, 4 HB; *quia* f. vorkons. *qui* ib. 283, 8 H; 308, 3 P[1]; vgl. Paschal. Carm. z. B. 33, 242 E; 38, 305 Reg. 4.

Ennodius: *quia* für *qui* + Vok.: 310, 23 ARV[1]; 457, 16 L; *quia* für *qui* + Kons.: 39, 7 B; *qui* für *quia* + Kons. 322, 17 B; *qua* od. *quam* für *quia* + Kons.: 24, 1 B; 123, 6 L.

Vgl. Salvianus 34, 21, Cod. A: *quia nobis* f. *quia a nobis; qui* für vorkons. *quia:* 93, 23 AB; 97, 27 AB; *quia* für vorkons. *quam:* 6, 12 A.

Greg. Hist. Fr.

74, 20: *nullusque . . . repperiebatur, qui* (*quia* B 1, 2, C 1, corr. *qui aut* B 1) *familiari principis sermoni aut iussis obsequi auderet;*

88, 4: *cum Ragnechario, parente suo, quia* (*qui* B 2) *et ipse regnum tenebat, veniens;*

88, 12: *Eo tempore multae aeclaesiae a Chlodoveco exercitu depraedatae sunt, quia* (*qui* B 2) *erat ille adhuc fanaticis erroribus involutus;*

137, 2: *Qui* (*quia* A 1, *que* B 2) *valde humilitatus est et ab honore depositus;*

161, 10: *Decretum enim regis Chlotharii habuerat, ut absque metropolis consilium benediceretur, quia* (*qui* C 1) *non erat praesens;*

404, 19: *Non venimus, quia* (*qui* B 2) *a communione suspensae sumus;*

408, 14: *Ipse ergo sibi testes est, quia* (*qui* A 1) *invocantibus miserere desiderat;*

449, 24: *quia* (*qui* A 1) *intervalla ordinationum integre non potuimus repperire.*

Greg. Lib. Mir.

531, 26: *Vae mihi, quia* (*qui* Cod. b) *propter me multi ... iniuriati sunt;*

557, 6: *De Felice Nolano martyre, quia* (*qui* Cod. 2 corr.) *historia passionis non est in promptu ... pauca huic lectioni oblectat inserere;*

584, 4: *Memini huic caeco in libro vitae sancti Niceti, quia* (*qui* Cod. 1 a, corr.) *dignum est, ut communis virtus utriusque sancti scripta connectat.*

Vgl. ferner *qui* f. *quia* + Vok.: Hist. Fr. 316, 25 C 1, corr.; 449, 24 A 1; Lib. Mir. 540, 32 p; für *quia* + Kons.: ib. 194, 9 B 2; 125, 3 B 4; 197, 12 A 1; 243, 4 B 2, corr.; Lib. Mir. 681, 25 Cod. 1 a, b, 2, 3; *quia* f. *qui* + Vok.: 160, 6 B 2 corr.; 370, 3 B 2; Lib. Mir. 669, 1 Cod. 1 a, b; für *qui* + Kons.: 112, 17 B 3, 4, 5; 122, 1 A 1; 223, 15 A 1; 356, 15 A 1; Lib. Mir. 492, 3 Cod. 3; 610, 20 Cod. 3;

Qua für *quia* + Kons.: 33, 15 C 1 corr.; 63, 1 C 3, D 1; 219, 1 C 1, corr.; 237, 10 B 2, corr.; 243, 1 B 2, corr.; Lib. Mir. 695, 13 Cod. 1 a; für *quia* + Vok.: 366, 8 B 2; *quia* für *qua(m)* + Kons.: 105, 8 B 1, 2; 137, 16 A 1; 181, 7 C 1 corr.; 293, 29 B 1; 346, 7 B 1, 2; Lib. Mir. 531, 21 Cod. 3; 597, 6 Cod. 1 a; 614, 21 Cod. 1 a; für *qua* + Vok.: 103, 4 C 1, corr.; 348, 20 B 1, 2.

Fortun. Poet. *qui* für *quia* + Kons.: 17, 75 DBLRF; 38, 36 A; 231, 18 A; 327, 389 codd.; Op. Pedestr. 108, 6, 8

M; + Vok.: Fortun Poet. 228, 8 DF; *quia* für *qui* + Kons.: 227, 1 MR; 255, 7 C; 362, 452 P¹; *quia* für *qua* + Kons. z. B. 221, 2 R; 300, 152 T; 305, 270 P¹; 334, 136 BL¹.

Epist. Merow.

12, 22: *Sed sciant . . . suscepisse nullatenus posse, quia* (*qui* Codd. 2, 4) *aut contra regulas repente aut, postquam interdiximus, illi sunt ordinati;*

15, 26: *Quia* (*qui* Cod. 3) *electione pacificam atque concordem . . . postulationes quidem humanae, sed inspirationis credimus fuisse divinae;*

68, 17: *Quia* (*qui* Cod. 1) *erat credentibus in Domino cor unum et anima una;*

49, 22: *Ecce manefestissime constat, quia* (*qui* B 7/8 Jh.), *secundum quod . . . cannonis Galligani contenere videntur, clerici in adulterio deprehensi . . . ad honorem rederi non possit;*

52, 4: *volo eorum praeceptionibus oboedire, quia* (*qui* P 4) *cum illis non rexam;*

vgl. *qui* für vorkons. *quia:* 247, 29 Cod. 3; 256, 28 Cod. 1, 3; 258, 14 Cod. 4 a; 293, 21 Cod. 1; *quia* für vorkons. *qui:* 112, 18 corr. Cod. b; 301, 8 Cod. 4; für vorvok. *qui*: 23, 1 Cod. 2 corr.; 298, 10 Cod. 2.

Qua oder *quam* für vorkons. *quia:* 37, 40 M 1; 65, 22 Cod. 2; für *quia* + Vok.: 79, 12 Cod. 2; *quia* für *qua* + Kons.: 21, 14 T; 249, 2: *quapropter,* Cod. 3: *quia pp.*; 250, 28 Codd. 1, 3, corr. Cod. 2; 261, 10 P; 423, 15, Cod. 3: *quiaque* für *quamque.*

Belege für *qui,* resp. *qua,* finden sich bei Avitus, ferner z. B. bei Fredegarius (vgl. 20, 1; 47, 22 etc.), in den Formularsammlungen (vgl. 41, 20; 45, 24; 71, 21; 156, 23 etc.; 4, 7; 5, 2; 48, 2; 75, 12 etc.) und Doku-

menten (vgl. Pardessus I 168: *qui* für vorvok. *quia*, u. 595 n. Chr.); in Alc. Epist. (vgl. 39, 13; 41, 23; 46, 14; 48, 3; 105, 5; 239, 26; 264, 11; 286, 11; 289, 7; 36, 6; 36, 13; 52, 10; 80, 25; 84, 33; 106, 25; 198, 7; 257,1) u. s. w.

Ausser den soeben besprochenen Formen *qui* resp. *qua* < *quia* erscheinen mit derselben Bedeutung — in älterer Zeit sporadisch, in späteren Texten häufig — die Graphien *quae, que(m)*, seltener *quid*. Vgl. z. B.

Marc. Form.

71, 22: *agant quod ipse maluerint, idcirco quia* (*quid* A 3) *omnis homo suo sensu ducitur.*

Form. Bitur.

176, 6: *Queso vos, obtimae defensor, vel vos, ordo curii, uti mihi codicis publicae paterae, praecipiatis, que* (= *quia*) *abeo, que gestorum alegatione cupio roborarae.*

Form. Sen. add.

221, 37: *Illud enim non fuit condignum,*
Quod egisti in Segeberto regnum
De Grimaldo maiorem domus,
Quem (= *quia*) *ei sustulisti sua unica ove, sua uxore;*

222, 12: *Quem* (= *quia*) *nec est a Deo apta.*

Vgl. *que* = dass z. B. Form. Senon. 204, 29; 205, 18; *quid* für *quia* Marc. Form. 71, 23 A 3 etc.

Epist. Merow.

26, 20: *Nam, quia* (*que* Codd. 3, 4) *in totum nec remittere nos fecit diligentia nec affectio cohercere . . .*

354, 21: *Idcirco, frater carissime, quia* (*quae* Cod. 3) *haec omnia ita se habent . . . fatigata mens nostra confugiat ad illum.*

Vgl. ib. z. B. 87, 35 L, ferner Alc. Epist. 151, 18 S; 347, 35 A; 394, 38 P*; 395, 4 P; 18, 27 H.

Salvianus

114, 6: *qua non faciunt, quia* (ex *quae* A; *quae* B) *transferre illuc resculas . . . non possunt.*

Sedulius

55, 165: *Et tu, Iordanis, retro quia* (*quid* Γ^2, in ras., CDF²KOPRΥZ²; *qui*$^{d}_{*}$, *d* m. 2, L) *subtrahis amnem?*

Avitus

112, 31: *et fiat in retributione iudicii tranquillitas magna, quae* (*quia* G) *in hoc mundo esse non potest.*

226, 89: *Arguit obscenus quia* (*que* R; *quę* F) *turpia corpora motus.*

Fredegarius

55, 14: *Inter citera portenta, quae* (*quia* 3 a) *toto urbe facta sunt.*

u. s. w.

Vgl. übrigens die von Jeanjaquet S. 60 ff. angeführten Belege für *que* = *quia*.

Für *quam* erscheint dann und wann, besonders in späteren Hss., *que, quem* etc. Vgl. z. B.

Oros. Hist. Pag.

205, 2: *qui vel in ipsa anxietate pronuntiet graviores pulices esse quam* (*que* D¹) *febres?*

349, 15: *pagani, quos iam declarata veritas de contumacia magis quam* (*quem* Pᵃ) *de ignorantia convincit.*

vgl. 551, 8: *absque cuiusquam* (*cuius qui* D) *inquietudine.*

August. Confess.

8, 8: *praeterquam* (*praeter quē* F) *quod tu facis nos.*

185, 1: *quem malebam expleri quam* (*quę O*¹) *exstingui.*

275, 17: *et vulnera mea magis subinde a te sanari quam* (*quę* B) *mihi non infligi sentio.*

306, 17: *quasi* (*quae si* S) *sonaret.*

Avitus

233, 351: *Non levius votis feriunt, quam* (*que* L, corr.) *proelia telis?*

vgl. 262, 297: *Luctus quamque* (*quemque* L) *suus.*

Fortun. Poet.

119, 8: *nam plus corda colunt quam* (*quem* D, *quae* R) *mea verba canunt;*

113, 1: *tam viscerum maerore quam* (*que* R) *luminum flumine.*

vgl. 223, 4: *qui de filio quam* (*quem* A) *iniuste a deo patre nostro recensi sunt.*

Epist. Merow.

463, 21: *ut non minus sit corpus vigiliis sanctis languidum, quam* (*que* L 2) *fuit in flagitiis;*

461, 27: *et ipsa prima post resurrectionem ante quam* (*que* L 2) *ullus apostolorum et ante quam* (*que* L 2) *mater domini . . . et angelos et dominum meruit videre;*

461, 14: *Quamquam* (*quamque* L 2) *in sancta sinodo Nicena . . . super ac re capitulum non invenimus.*

Form. Andec.

21, 7: *Noticia, qualiter veniens illi Andecavis civetate ante venerabile vir illo abbati vel reliquis quem* (f. *quam*) *plures bonis hominibus;*

12, 14: *et ipsa pecora illi excorticassit, posteaque* (f. *postquam*) *mortas fuerunt.*

Form. Senon.

194, 22: *et per lege et iustitia plubs obteneat me ad habere quem* (f. *quam*) *ipsius lue.*

Form. Dion.

494, 34: *antequam* (*anteque* Cod. 2) *nullus apostolorum et antequam* (*anteque* Cod. 2) *mater Domini . . . meruit videre.*

Selbst wenn man diejenigen Belege, in denen eine funktionelle Verwechslung denkbar erscheint, ausser Acht lässt, geht aus den lateinischen Denkmälern doch mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, dass schwachtoniges *quia* unter verschiedenen Voraussetzungen in der lebenden Sprache zu *qui* und *qua* entwickelt worden ist. Dass diese Wandlung in weit zurückliegender Zeit stattgefunden hat, liegt klar zu Tage. Hierfür finden sich in den Handschriften bereits vom 6. Jahrhundert ab zahlreiche Beispiele. Schon aus den verschiedenen Verhältnissen, unter denen die beiden Kurzformen in den Denkmälern des genannten und des folgenden Jahrhunderts auftreten, geht unverkennbar hervor, dass sich *qu̯i* in vorvokalischer und *qu̯a* in vorkonsonantischer Stellung entwickelt hat. Im Grossen und Ganzen lässt sich noch während des 7. Jahrhunderts, in gewissen Handschriften sogar noch später, die frühere Verteilung der verschiedenen Bildungen beobachten. Schon in den ältesten Codices macht sich indessen frühzeitig eine Verallgemeinerung dieser Formen bemerkbar. Besonders tritt *qu̯i* früh und ziemlich häufig auch in vorkonsonantischer Stellung auf, während *qu̯a* dagegen vor Vokal seltener verwendet wird. Unter solchen Umständen ist es klar, dass die Herausbildung von *qu̯i* resp. *qu̯a* < *quia* älter ist, als das untersuchte Material unmittelbar an die Hand giebt. Mit anderen Worten, diese Entwickelung ist in die spätlateinische Zeit zu verlegen.

In den Denkmälern des 8. und 9. Jahrhunderts hat die obige Verallgemeinerung eine weit grössere Ausdehnung gewonnen als vorher, und es ist nun oft der Fall, dass der Grundtext *quia* hat, während gewisse Codices *qui* und andere *qua* schreiben, ohne Rücksicht auf die Stellung der Formen im Satze und auf ihre Funktion. Es liegt somit auf der Hand, dass sich das frühere Verhältnis zwischen *qu̯i* und *qu̯a* im Laufe der Zeit zu einer Kon-

kurrenz entwickelt hat, die ebenso ausgeprägt ist, wie die zwischen den beiden Konjunktionen *quod* und *quia*. Diese Konkurrenz konnte entweder so enden, dass die eine der Formen bei Seite geschoben wurde und unterging, oder es konnte auch der Fall eintreten, dass die beiden Bindewörter der Bedeutung nach differenziert wurden und in verschiedenen Funktionen kürzere oder längere Zeit neben einander fortlebten. Da in der weit überwiegenden Mehrzahl der in den lateinischen Texten vorhandenen Beispiele *quia* kausale Bedeutung hat, lässt sich schon infolge dieses Umstandes aus dem lateinischen Untersuchungsmaterial allein nicht entscheiden, ob die letztere Eventualität auf gallischem Boden verwirklicht worden ist. Indessen deuten andere Umstände darauf hin, besonders die im Norden ebenso wie im Süden vor dem Beginn der Litteraturperiode durchgeführte Substitution von *quare* für die kausale Konjunktion.

In anderen Teilen des romanischen Sprachgebietes fiel, wie Jeanjaquet (vgl. S. 67 ff.) dargelegt hat, die Entscheidung in den meisten Fällen so aus, dass *qui* auf Kosten von *qua* vorherrschend wurde. Nur seltener ging die Entwickelung in entgegengesetzter Richtung. So wechseln wohl in den ältesten altsardischen Dokumenten die Formen *ca* und *qui*, aber die erstere wich allmählich vor der letzteren zurück, die bis auf wenige Ausnahmen hin in den Sassari-Statuten die einzig übliche ist, wobei freilich hinzugefügt werden muss, dass sich *ca* noch dialektisch vorfindet. Auf Sizilien und in Süditalien (im Neapolitanischen, Calabrischen, Abruzzischen und Romagnolischen) ist dagegen *ca* in den ältesten Texten besonders verbreitet und bisweilen (im Neapolitanischen und Sizilischen) sogar für das Relativpronomen eingetreten. Noch heutigen Tages lebt es in gewissen Dialekten der genannten Gegenden fort. Was andererseits den Norden betrifft, so weisen freilich die alten venetianischen

und lombardischen (veronesischen, paduanischen etc.) Texte die Form *ca* auf, die ausserdem auch gelegentlich im Altbolognesischen vorkommt. Regel ist hier aber *che*. Im Toskanischen ist ja von alters her diese Form die alleinherrschende. Was den Sprachgebrauch auf der Pyrenäischen Halbinsel anbelangt, so war in Spanien und Portugal *ca* in älterer Zeit allgemein in kausaler Bedeutung, im Spanischen seltener = dass, im Portugiesischen und Galizischen dagegen auch als expletive Konjunktion häufig verwendet. Noch das moderne Galizisch hat *seica* neben *seiqui*. Im Rätoromanischen fehlt nach Jeanjaquet *ca* < *quia,* ebenso wie im Französischen und Provenzalischen. Wir erinnern indessen in diesem Zusammenhange an die gewiss nicht unwichtige Thatsache, dass *chia,* wie die ältere Litteratur erkennen lässt, als expletive Konjunktion im Rätoromanischen üblich gewesen ist.

Während in Gallien der Gebrauch der Konjunktion *ca* abnahm und dieselbe durch *qui* ersetzt wurde oder infolge lautlicher Ähnlichkeit und funktioneller Übereinstimmung in *quare* aufging, lebte die Konjunktion *qui* fort und blieb zweifelsohne von der Sprachentwickelung keineswegs unberührt. Wenigstens treten in späterer Zeit neben der vorherrschenden traditionellen Schreibung *qui* immer häufiger Graphien auf, welche die Aussprache *que* repräsentieren. Die ersten Spuren derartiger Schreibungen gehen zeitlich weit zurück, bis ins 6. Jahrhundert. Aber auf Grund ihres sporadischen Auftretens zu dieser und in der unmittelbar darauf folgenden Zeit kann es recht wohl fraglich erscheinen, ob hier Reflexe von Veränderungen der Vokalqualität der schwachtonigen Form vorliegen. Ohne Zweifel beruhen jene Schreibungen eher auf funktionellen Verwechslungen. In späterer Zeit hingegen kommen solche Formen ziemlich häufig unter derartigen Verhältnissen vor, dass diese Erklärung

nicht länger möglich ist. Offenbar hat man es nun mit Graphien zu thun, welche die Aussprache jener Form wiederspiegeln.

Thatsächlich war ja *qui* $<$ *quia* auch in vorkonsonantischer Stellung in den Texten des 6. Jahrhunderts recht allgemein. Im Vorhergehenden ist nachgewiesen worden, dass das konditionale *si*, trotz seines häufigen Vorkommens zu Beginn eines Satzes, in den folgenden Jahrhunderten zu *se* umgebildet wurde. Ferner steht fest, dass das Relativum *qui* auf weiten Strecken des romanischen Sprachgebietes zu *que (che)* entwickelt wurde, und dass eine derartige Umbildung auch auf gallischem Boden wahrzunehmen ist. Die neben *qui* im 8. und 9. Jahrhundert ziemlich zahlreich auftretenden Formen *que, quae, quem* und das seltenere *quid* = weil, dass, Graphien, die ja sämtlich die Aussprache *que* haben, repräsentieren somit eine vom lautlichen Standpunkte ebenso berechtigte Entwickelung von *qui,* wie die Umbildung *se* von *si,* bei der associative Einflüsse unwahrscheinlich sind. Es ist also denkbar, dass der Zusammenfall der Konjunktion und des Pronomens *que* auf lautlichem Wege zu Stande gekommen ist. Für den Fall, dass sich analogische Beeinflussungen seitens der Pronomina geltend gemacht haben, was sehr wahrscheinlich ist, aber nicht positiv bewiesen werden kann, haben sie demnach die vorsichgehende Entwickelung nur befördert, dieselbe aber nicht in andere Bahnen gelenkt.

Ob die Konjunktion *qui* in vorlitterarischer Zeit auf dem ganzen gallischen Gebiete zu *que* umgebildet worden ist, lässt sich aus den lateinischen Texten allein nicht bestimmen. Auf alle Fälle war der lautliche Zusammenfall der expletiven Konjunktion und damit gleichlautender Pronomina wenigstens ein Jahrhundert vor der französischen Litteraturepoche ziemlich allgemein eingetreten. Die nächste Folge hiervon war der beginnende Gebrauch

des vorvokalischen *qued* auch als Konjunktion. Dass man es bei dieser Substitution von *qued* für vorvokalisches *que* oder überhaupt bei der Verwendung von *qued* in der Bedeutung dass mit einem spätromanischen Vorgang zu thun hat, ist, wie aus den betreffenden klaren und deutlichen Zeugnissen der mittellateinischen Texte und Dokumente hervorgeht, eine Thatsache, die nicht bestritten werden kann. Die mehr auf Hypothesen als auf einer eingehenden und allseitigen Untersuchung des vorliegenden lateinischen Materials basierende Ansicht, dass *quid* die Grundform zu der romanischen Konjunktion *que, che* sei, scheitert also an thatsächlichen Verhältnissen, deren Bedeutung für die Entscheidung der Frage nicht unterschätzt werden darf. Die Form *quid* ist weder im Spätlateinischen noch im ältesten Romanisch als Konjunktion üblich gewesen, und trotz aller analogischen Einflüsse ist diese Graphie in späterer galloromanischer Zeit als Vertreter der Konjunktion auch nur spärlich verwendet worden. Die Pronominalformen *quod* und *quid* kommen ja hin und wieder in regellosem Wechsel vor, aber die Beispiele für *quid* = dass sind — da wo sie nicht infolge ihres zeitlichen Auftretens für die Beurteilung unserer Frage jeder Bedeutung entbehren — so auffallend selten, dass es schon aus diesem Anlass unmöglich ist, die Konjunktion *que* direkt auf lateinisches *quid* zurückzuführen.

In den Handschriften aus der letzteren Hälfte der galloromanischen Sprachperiode findet sich *qui* resp. *quae, quem* etc. besonders häufig nicht bloss für *quia,* sondern auch für die Formen *qua* und *quam.* Aus diesen und anderen Umständen scheint hervorzugehen, dass auch *qua* < *quam* von der vorsichgehenden sprachlichen Bewegung ergriffen und infolge associativer Einflüsse — wahrscheinlich auch seitens der Relativa — durch die Kon-

junktion *qui que* verdrängt wurde, die ja, neben *quare, qua* < *quia* ersetzte. Noch deutlichere Aufschlüsse über den Verlauf der Sprachentwickelung in dieser Hinsicht bieten die frühesten litterarischen nord- und südfranzösischen Denkmäler, in denen ja schon in ältester Zeit die Form *que* die vorherrschende — und auf Grund lautlicher Entwickelung nicht erklärbare — Form für lateinisches *quam* ist. Das Verschwinden dieser Form aus dem Galloromanischen steht übrigens, wie Jeanjaquet (S. 64 ff.) hervorgehoben hat, mit der in dem grösseren Teile des romanischen Sprachgebietes herrschenden Entwickelung in voller Übereinstimmung. Vgl. ausser dem Französischen das Provenzalische, Italienische, Rätoromanische und Spanische. In anderen Litteratursprachen oder Dialekten, wie dem Altsardischen, dem Nord- und Süditalienischen, Portugiesischen und Galizischen ist *ca* < *quam* bewahrt geblieben.

Ein Rückblick auf die Geschichte der fraglichen Formen zeigt, dass *quod* und *quia,* die von alters her als gleichbedeutende kausale Konjunktionen fungiert hatten, seit spätlateinischer Zeit zur Umschreibung der Accusativ cum inf.-Konstruktion des klassischen Lateins allgemein üblich wurden. Nachdem *quod* während eines gewissen Zeitraumes sowohl als expletive Konjunktion wie in anderen Bedeutungen eine ausgedehnte Verbreitung gefunden hatte, machte sich allmählich die beständig fortlebende Konkurrenzform *quia* auf seine Kosten geltend, und *co* verschwand schliesslich aus der lebenden Sprache. Noch vor der Durchführung dieser Veränderung waren, infolge verschieden bedingter satzphonetischer Entwickelung, aus *quia* die beiden Formen *qui* und *qua* hervor-

gegangen, die sowohl in Gallien wie sonst ziemlich lange neben einander fortlebten. Trotz der mit der Zeit eingetretenen Differenzierung in der Bedeutung dieser Formen wurde *qua* während des späteren Teiles der vorlitterarischen Periode verdrängt. Wahrscheinlich hängt sowohl mit diesem Umstande wie mit der Substitution des Relativums *quem* für *quam* auch der Schwund von *qua* < *quam* zusammen, das ungefähr zur selben Zeit im Süden wie im Norden durch *qui, que* ersetzt wurde. Auf Grund lautgemässer Entwickelung, die vielleicht durch associative Einflüsse befördert wurde, fiel in dem grösseren Teile des Sprachgebietes die expletive Konjunktion der Form nach mit dem Pronomen *que* zusammen. Als natürliches Resultat dieses lautlichen Zusammenfalls, der in der Schrift seinen Ausdruck in dem Gebrauche einer Anzahl gleichwertiger graphischer Varianten fand, ergab sich, dass die Pronominalform *qued* eine allerdings begrenzte Verwendung als vorvokalische Nebenform der Konjunktion *que* erhielt.

81. Die Elisionserscheinung.

Im Vorhergehenden (S. 360) wurde behauptet, dass die Ausbildung der Form *qui* < *quia* mit den für die lateinische Elision massgebenden Principien in vollem Einklang stehe. Zeugnisse, die als Beweise für diese Behauptung dienen könnten, sind bisher aber noch nicht angeführt worden.

Es lässt sich wohl nicht in Abrede stellen, dass die Geschichte der Elision mit derjenigen der Sprache innig verknüpft ist (vgl. oben S. 78 f.), dass, mit anderen Worten, die im Laufe der Zeit erfolgte Umwandlung der Synaloephe in die Apokope mit der sprachlichen Entwickelung zusammenhängt. Andererseits steht wiederum fest, dass die Synaloephe unter gewissen satzphonetischen

Bedingungen, nämlich bei einer Begegnung identischer oder einander nahestehender Vokale, relativ früh in die Apokope überging. Die Anfänge dieser Wandlung der Elision dürften mithin weit zurückgehen. Allgemeine Regel wird die Apokope aber jedenfalls erst in nachklassischer Zeit geworden sein, und auch dann nur mit den Beschränkungen, die sich aus dem Fortleben der Aphäresiserscheinung ergaben.

Die Elision ist ja nur in zweiter Linie als eine metrische Erscheinung zu bezeichnen. Sie bethätigt sich vor allem bei der Aufeinanderfolge der Wörter in der lebenden Sprache, und die Elisionsregeln, die in der Metrik beobachtet werden, sind durch die zu einer gewissen Epoche herrschenden sprachlichen Zustände bedingt. Mit der Sprachentwickelung modifizierten sich freilich auch bis zu einem gewissen Grade die metrischen Regeln, aber aus naheliegenden Ursachen doch erst geraume Zeit nach dem Abschluss der in Frage kommenden sprachlichen Vorgänge. Angaben, die sich eventuell für die Chronologie der Geschichte der Elision verwerten liessen, sind folglich nicht in erster Linie von dieser Seite her zu erwarten. Einige Belehrung in dieser Hinsicht ist aus denjenigen Quellen zu schöpfen, die uns über den wechselnden Sprachstand der durch eine Litteratur in der lebenden Sprache nicht vertretenen Perioden so viele Aufschlüsse gewähren, d. h. also aus den Handschriften, und zwar vor allem aus solchen, die nach Diktat geschrieben worden sind. Auch wenn es dergleichen Andeutungen an Vollständigkeit und bisweilen selbst an Deutlichkeit gebricht, dürfen dieselben unserer Meinung nach unter den vorhandenen Umständen doch nicht ohne weiteres bei Seite gelassen werden.

Deshalb geben wir im Folgenden aus älteren und späteren Handschriften einige Belege der Elisionserscheinung, und zwar empfiehlt es sich hier zum Vergleich auch

solche heranzuziehen, welche die Behandlung der Polysyllaba + Vokal veranschaulichen.

A) Monosyllaba + Vokal.

1) *de:*

Digesta

35: *si postea causetur de eo* (F: *deo*) *solo.*

Greg. Hist. Fr.

71, 15: *Et quia de hoc* (A 1: *et qui ad hoc*) *viro consequenter plura memoranda sunt;*

195, 22: *psallentes de eclesiam* (B 4: *decclesiam*) *egressi;*

150, 7: *abstrahite . . . socrum eius de eclesia* (B 2: *eius de clesia*);

209, 3: *quod de eorum* (C 1: *deorum,* corr.) *regno minuerat.*

Fortun. Poet.

222, 9: *Sed licet non simus de eo* (F: *deo*) *patre sic filii.*

Epist. Merow.

32, 18: *quid de eo* (Cod. 1: *deo*) *retuleritis, agnoscat;*

535, 9: *quia nihil de eo* (V: *deo*) *vobis fuit aut est.*

Marcell. Med.

18, 2: *sed etiam comminisci falsa de iis* (Cod. *diis*) *audent.*

Virg. Epit.

6, 17: *de Aenea deo* (N: *de eo*), *qui in eo habitat.*

Iordanis Get.

77, 6: *genuit . . . Matesuentham de Eutharico* (S: *deuthari;* A: *deutharico;* B: *deutherico*) *viro suo.*

2) *me, (te), se:*

Digesta

27: *de se ipso* (F: *de sipso*) *aut de iudice queri debet;*

247: *praestari a me* (F: *am*) *emptori oporteat;*

608: *Plane de dolo posse me* (F^2: *possem*) *adversus eum habere actionem, si dolo fecit;*
791: *veluti si dicant vi se a* (F: *visa*) *possessione ab his expulsos.*

Ennodius
206, 1: *An forte circa me illam* (B: *millam;* L: *mellã*) *tuam cautelitatem aestimas esse servandam?*

Hil. Pictav.
401, 7: *Sed scriba doctus novit divitis patrisfamilias exemplo* (C: *patrisfamilie se exemplo*).

Greg. Hist. Fr.
386, 18: *hoc immissio facit* (A 1: *hoc in me ipso facit*).

Epist. Merow.
38, 11: *hii aut ab huiusmodi se intentione* (Cod. 4: *sententione*) *cohibeant, aut . . . sciant.*

3) *si* (Aphäresis):

Digesta
28: *Sed et si in* (F: *sin*) *alium contractum res non transeat.*

Plinii-Palimps.
127, 31: *sin* (f. *si in*) *eodem palmite est.*

August. Confess.
249, 10: *si ibi* (F: *sibi*) *est, iam beati fuimus aliquando.*

Fortun. Poet.
222, 24: *si in* (C 1: *sim*) *peccati crimine non versemur;*
vgl. 115, 1: *etsi indirecto* (BLR: *et sinu directo*).

4) *qui* (Aphäresis):

Digesta
8: *Qui in* (F: *quin*) *utero sunt, in toto paene iure civili intelleguntur in rerum natura esse;*
13: *qui illicitum* (F: *quillicitum*) *collegium coisse dicuntur.*

Plinii-Palimps.
76, 276: *quitentidem* (f. *qui identidem*) *operiri solent;*

182, 2: *quitem* (f. *qui item*) *Dionysio . . . transtulit.*

August. Div. Script.

563, 8: *non dubito quin* (L: *qui in*) *os meum admiserit iniquitatem.*

Oros. Hist. Pag.

479, 1: *Nec dubium est, quin* (D: *qui in*) *Philippus . . . honorem ad Christum . . . reportarit;*

539, 8: *qui indiscrete* (D: *quin discrete*) *cunctos intemperata caede delerent.*

Hil. Pictav.

152, 22: *qui ne a* (R: *qui in ea*) *contegentibus quidem potuit conprehendi;*

646, 15: *qui in* (G: *quin*) *superiore psalmo ait.*

Greg. Hist. Fr.

270, 13: *qui ad eum* (C 1: *quid eum*, corr.) *accessit.*

Salvianus

35, 9: *qui ad* (A: *quid*) *hoc futurum nobiscum se esse dixerit;*

120, 22: *Quid* (A: *qui id*) *faceres?*

Ennodius

384, 9: *Leonti, qui id* (B: *quid*) *mihi operis iniunxisti.*

Epist. Merow.

442, 2: *qui ignorant* (Cod. *quignorant*) *intentionis eorum.*

Vgl. andererseits (Apocope):

Oros. Hist. Pag.

207, 3: *qui etiam* (R: *qu*^{i} *etiam*, *i* al. m.) *. . . transduxit;*

236, 17: *quot consules* (L: *qui ut c.*) *Romanorum profligarit, oppresserit?*

Epist. Merow.

52, 2: *Videat unusquisque, qui aliter* (C 2, P 4: *qualiter*) *sentire vel observare disponit, qualiter* (*taliter* C 2^{1}) *possit . . . reddere rationem.*

5) *quae, que:*

August. Spec.

249, 9: *quae aliter* (CR: *qualiter*) *se habent abscondi non possunt.*

Hil. Pictav.

16, 12: *quae egerit* (V: *quae gerit*).

Greg. Hist. Fr.

282, 14: *ab inferiore manu, quae erat* (C 1: *manu quaeret,* corr.) *plurima, vinceretur;*

vgl. 386, 6: *Prosequentibusque istis* (B 2: *prosequentibus quistis*), *consurgunt qui praeparati erant de insidiis.*

Fortun. Poet.

234, VI, 5: *Namque idem* (BL: *nam quidem*) *antistes, lumina gemmarum est visus habere manu;*

257, 11: *aut certe vivos quos* (D: *quae ós*) *in corpore invenerit adventus dominicus.*

6) *quo* (Aphäresis):

Digesta

187: *in quo id* (F¹: *quod*), *propter quod credebatur, comparari potuerit;*

374: *quo ad* (F: *quod*) *heredes primo gradu scriptos pertineat hereditas;*

375: *quod* (F¹: *quo id;* F²: *quod id*) *non esse necessario in eo filio.*

Hil. Pictav.

416, 1: *Quod ipsum* (V: *quo id ipsum*) *apostolus docet.*

7) *ne:*

vgl. Greg. Hist. Fr.

124, 19: *Prosternamus terrae, ne* (B 2: *na,* corr.) *appareamus hominibus venientibus.*

Vgl. auch Hil. Pictav. 426, 1: *Quid enim* (E: *quae enim*) *mercis est* und ferner z. B. Digesta 631 F: *nat*

für *nam et;* Oros. Hist. Pag. 305, 16 S; Hil. Pictav. 209, 10 V; u. s. w.

B) Polysyllaba + Vokal:

Digesta

15: *Circa advocatos* (F: *circadvocatos*) *patientem esse proconsulem oportet;*

45: *Si negotia absentis* (F: *negotiabsentis*) *et ignorantis geras;*

266: *sed etiam earum, quae postea accesserunt* (F: *posteacesserunt*), *potior esset.*

Plinii-Palimps.

241, 30: *e sesimet* (f. *sesima et*) *urtica;*

50, 202: *insatiabilianima* ... f. *insatiabilia animalium.*

August. Confess.

377, 15: *Neque enim et in illis, qui praebent ista, ea, quae* (V: *istę aquę*) *dant, fructus est.*

Oros. Hist. Pag.

306, 4: *cum elephantorum nova forma equi* (D: *forme qui*) *hostium hostesque conterriti diffugissent;*

566, 24: *De Perseo* (D: *persa eo*), *qui . . . barbaras gentes domuit.*

Greg. Hist. Fr.

99, 17: *ut nullus de regione illa aliud, quam herbarum alimenta aquamque* (B 4: *alimenta quamque*) *praesumeret;*

195, 15: *quae clavis adfixerat* (B 5: *adfixa erat*);

215, 1: *id est viginti radii a parte aquilonis* (B 1, 4, 5: *radia a parte a.*);

312, 25: *quae ultra Dornoniam sita ad Gallias pertinet* (B 2: *sitad*, corr.; C 1: *sit ad*);

vgl. 164, 17: *quod sua emissione* (B 2: *sue misione*) *antedicta regina fuerit interfecta;*

262, 7: *luna eclypsim passa est* (B 1: *lune climsim;* B 2: *lunae clymsim;* C 1: *lunae clipsim*).

Marcell. Med.

160, 16: *et in noctem cum calda aqua* (Cod. *calda quam*) *alium pastillum bibat.*

Epist. Merow.

27, 21: *pro cause qualitate* (Cod. 4: *pro causa equalitate*) *observantia constituat;*

70, 21: *pro rei gestae novitate, salva aequitate* (Cod. 1: *salvequietate*).

Iordanis Rom.

28, 20: *Nunc que in Eoa plaga acta* (H[1]P[1]V: *plagata*) *sunt percurramus.*

Digesta

XVII: *quae omnia optinere sancimus in omne aevum* (F: *omnaevum*);

113: *Veluti si aedes tuae aedibus* (F[1]: *tuaedibus,* F[2]: *tua aedibus*) *meis serviant;*

531: *si tu quoque ea* (F: *quoquea*) *lege uti poteras;*

858: *Probrum et obprobrium idem* (F: *id*) *est;*

Plinii-Palimps.

11, 27: *sinaculeo* f. *sine aculeo;*

52, 210: *ferretiam* f. *ferre etiam;*

112, 120: *gustu amarioresse debet* f. *amariore esse;*

74, 273: *miror equidem Aristotelen no[n] modo credidis* (f. *credidisse*) *praescita vitae essaliqua* (für *esse aliqua*) *in corporibus ipsis. . .*

Greg. Hist. Fr.

157, 8: *totae eclesiae* (B 5: *tot eclesiae*) *in eadem constructae desertae sunt;*

104, 11: *sed eventum* (B 1, 2: *sede eventum*) *rei expectans;*

223, 14: *pro parte Iustiniani insidias parare ei cogitans* (B 2: *pararei c.*)

vgl. 310, 25: *Qui uxorem eius valde expoliatam* (C 1, D 5: *spoliatam*) *in sanctam basilicam reliquerunt.*

Marc. Form.

69, 35: *Item alia* (A3: *Italia*) *adhuc alio modo.*

Marcell. Med.

37, 28: *et ex mulsae aquae* (Cod. *mulsaque*) *cotyla dimidia coctis os adsidue conlueris.*

Epist. Merow.

38, 11: *hii aut* (C1: *autem*) *ab huiusmodi se intentione cohibeant, aut sciant. . .*

Hil. Pictav.

313, 19: *qui aut ex* (V: *qui autem ex*) *legis observatione aut ex gentili impietate ad cognitionem Dei demutati.*

August. Confess.

165, 20: *qui semper idem ipse esses* (S: *ipsesses*).

vgl. 290, 1: *videat omne praeteritum propelli* (CPQ[1]W: *prope illi*) *ex futuro.*

Iordanis Rom.

24, 20: *Arma non* (P: *none*) *erant.*

Digesta

XV: *ut ex hoc optimi atque eruditissimi* (F: *optim atque eruditissim*) *efficiantur;*

40: *ut sibi ex iudicatione* (F[3]S: *ex iudicati actione*) *satisfiat;*

179: *tu eum imposuisti in* (F[2]: *inposuistin*) *machina;*

213: *notum tibi ista* (F: *tibista*) *hac epistula facio;*

290: *Quidam quasi* (F: *quas*) *ex Seia susceptus a Gaio Seio. . . hereditatem Gaii invasit;*

469: *Si aliqua parte anni* (F: *an*) *in fundo pascantur pecora.*

Plinii-Palimps.

51, 206: *pingualiquando* für *pingui aliquando;*

107, 108: *natimprobantur* für *nati improbantur.*

Oros. Hist. Pag.

229, 5: *squamis, quas a* (D: *quasi ad*) *summo gutture . . . dispositas habet.*

August. Div. Script.

477, 5: *Loquella* (S: *loqui illa*) *multum iurantis horripilationem statuet.*

Hil. Pictav.

447, 7: *omni ipse* (C: *omni se*) *temptationum genere perfunctus.*

Greg. Hist. Fr.

260, 7: *Moysaicas legis quasi impleturus* (B: *quas i.*), *secretiora conpetiret.*

355, 27: *homo quasi ebrius* (B 2: *quasebrius*).

Iordanis Get.

67, 18: *Unde egressi et Alem* (P^2L: *egresse talem*) *fluvium . . . transeuntes.*

Virg. Epit.

18, 8: *quid Felix Alexandrorum* (M: *Alexandri agrorum*) *magister praeceperit.*

Epist. Merow.

80, 37: *si mei* (Cod. 1: *me*) *inter sacra mysteria . . . nominis memoriam reticetis;*

vgl. 443, 27: *ignorantie, qua isti* (Cod. *ista*) *adhuc premuntur.*

Digesta

XVII: *sed optimo ordini* (F: *optimodini*) . . . *hanc partem tradimus;*

266: *utrum Seio ob* (F^2: *seiob*) *quinquaginta . . . cederet pignoris hyperocha;*

507: *Pomponius libro nono* (F: *non*) *epistularum;*

600: *Pomponius libro vicensimo primo* (F: *prim*) *ad Sabinum.*

Greg. Hist. Fr.

224, 10: *tantam mole praedae detulit, ut crederetur cupiditate humanae posse sufficire* (B1: *possessu efficire*).

Epist. Merow.

38, 9: *Illud magnopere* (P3b: *magno opere*) *commonentes.*

Aphäresis erscheint bisweilen:

Plinii-Palimps.

156, 97: *post haec amplitudost* (f. *amplitudo est*);

52, 208: *pluranim* (für *plura enim*) *membranarum genera.*

vgl. ferner:

August. Confess.

22, 2: *ecce enim* (P: *eccenim*) *tu, Domine.*

Greg. Hist. Fr.

413, 19: *datis tamen domestico illi* (A1: *lli*) *munera prius.*

Vgl. oben (S. 387) August. Div. Script. 290, 1.

Handschriftliche Belege für die im Satze stattfindende Elision treten im Grossen und Ganzen ziemlich selten auf. Besonders häufig zeigt sich in den vorhandenen Beispielen der Vokalschwund beim Zusammentreffen homorganer Laute. Aus den übrigen Zeugnissen lässt sich indessen immerhin deutlich genug entnehmen, dass die Apokope sowohl bei Mehrsilblern als Einsilblern zur Zeit der Abfassung der ältesten hier untersuchten Codices allgemein üblich geworden war.

Unter gewissen Bedingungen fand von alters her Aphäresis statt. Allem Anscheine nach wird das Gebiet dieser Elisionsform im Laufe der Zeit eher erweitert als eingeschränkt worden sein. Jedenfalls wurde bei Mehrsilblern wie bei Einsilblern der zweite Vokal nur bei

hochgradiger Schwachtonigkeit getilgt, vgl. z. B. *qui (a)d eum, plura (e)nim membranarum* etc. Die Aphäresis *quò (ĭ)d ípsum* könnte mithin ein neues Zeugnis für die S. 306 f. besprochene Entwickelung dieser Juxtaposition abgeben.

Mit der soeben genannten Einschränkung ist die Apokope wenigstens seit spätlateinischer Zeit die allgemein vorherrschende Elisionsform. Die frühesten Belege für *qui* aus vorvokalischem *quia* sind folglich den obigen, diese Erscheinung bezeugenden Beispielen hinzuzufügen: Sie finden, mit anderen Worten gesagt, in den zur Zeit ihres Auftretens massgebenden Elisionsgesetzen ihre natürliche Erklärung.

Lateinische Texte (zu SS. 207 ff.).

Alc(uini) Carm. = Alcuini (Albini) Carmina (Poetae Lat. Aevi Karol. I 161—351), rec. E. Dümmler, Berolini 1881. (M. G. H. Poet. Lat. Medii Aevi 1)

Codices: W = ol. Weingart. n. Stuttg. G. 38, saec. IX.
G = Sangall. 565, s. XI.
U = Alention. 14, s. XI.
B = Basil. F. III 15e, s. IX.
G[1] = Sangall. 197, s. X.
G[2] = Sangall. 198, s. X.
L = Lugd.-Batav. 190, s. X/XI.
P = Vat. Palat. 243, s. X.
M = Monac. 408, s. XI.
C = Paris. 8303, s. X.
T = Paris. 8092, s. XI.
etc. (vgl. ib. S. 166 ff.)

Alc. Epist. = Alcuini sive Albini Epistolae (Epistolae Karolini Aevi II 1—481), rec. E. Dümmler, Berolini 1895. (M. G. H. Epist. 4, 2).

Codices: S = Palat. Vindobon. 795, s. VIII exeunte.
S 1 = Palat. Vindobon. 808, a c. 802—804.
S 1* = Monacensis 14743, s. IX medio scr.
B = Monacensis 4650, a. c. 840.
D = Monacensis 13581, s. IX medio scr.
H = Harleian. 208, s. IX (post a. 814).
T = Trecensis 1165, s. IX exeunte.
T* = Vatic. Reg. Chr. 272, s. X.
K[1] = Londin. Kings L. 8 E. XV, s. IX.
K[2] = Sangall. 271, s. IX medio scr.
etc. (vgl. ib. S. 8 ff.)

Apoll. Sidon. = Gai Sollii Apollinaris Sidonii Epistulae et Carmina, rec. C. Lütjohann, Berolini 1887 (M. G. H. Auct. Ant. 8).

Codices: L = Oxon. Laudianus 104, s. X.
M = Flor. Marc. 554, s. X.

T = Flor. Laurent. plut. XLV, 23, s. XII.
C = Matritensis b. nat. E e 102, s. X/XI.
F = Parisinus 9551, s. XII.
P = Parisinus 2781, s. X/XI.

Apuleius = L. Apuleii Opera omnia, rec. G. F. Hildebrand, Lipsiae 1842. (I Prolegomena et Metamorphoseon libros continens; II Florida, De Dogmate Platonis etc.).

Arnobius = Arnobii Adversus Nationes Libri VII, rec. A. Reifferscheid, Vindobonae 1875. (C. S. E. L. 4.).

Codex: P = Parisinus 1661, s. IX ineunte.

August. Confess. = Sancti Aurelii Augustini Confessionum Libri XIII, rec. P. Knöll, Vindobonae 1896. (C. S. E. L. 33).

Codices: B = Bamberg. n. B. 23, s. X.
C = Parisinus 1913, s. IX.
D = Parisinus 1913 A, s. X.
E = Parisinus 12141, s. X.
F = Parisinus 10862, s. IX.
G = Parisinus 12193, s. IX.
H = Parisinus 12224, s. IX.
M = Monac. 14350, s. X.
O = Parisinus 1911, s. IX.
P = Parisinus 1912, s. IX.
Q = Berolin. 19, s. XI.
S = Sessorianus 55, s. VII/VIII.
U = Vatic. Eug. 3375, s. VII.
V = Vatic. 5756, s. X.
W = Vindobon. 712, s. XI.

August. Div. Script. = Liber de Divinis Scripturis sive Speculum, quod fertur S. Augustini, rec. F. Weihrich, Vindobonae 1887. (C. S. E. L. 12, 287—700).

Codices: S = Sessorianus 58, s. VIII/IX.
F = Floriac. fragm. Ashb., s. VIII.
M = Michael. 173, n. Abrinc. 87, s. IX.
V = Victor. 906, n. Paris. 15082, s. XII.
L = S. M. Lemouic. 127, n. Paris. 2977 A, s. XI/XII.
C = Parisinus 256, s. XII.

August. Epist. = S. Aurelii Augustini Epistulae (Partes I, II), rec. A. Goldbacher, Vindobonae 1895. (C. S. E. L. 34).

August. Spec. = S. Aurelii Augustini Liber, qui appellatur Speculum, rec. F. Weirich, Vindobonae 1887. (C. S. E. L. 12, 1—285).

Codices: M = Monac. 14513, s. IX.
P = Palatinus 198, s. X/XI.

C = Carnut. 33, s. IX.
R = Reg. Paris. 2473, s. XIII.
S = Sangall. 137, s. X.

Ausonius = D. Magni Ausonii Opuscula, rec. C. Schenkl, Berolini 1883. (M. G. H. Auct. Ant. 5, 2).

Codices: V = Vossian. III, s. IX exeunte.
Q = Vossian. Q. 33, s. X.
O = Paris. 2772, s. X/XI.
Π = Paris. 7558, s. IX.
π = Paris. 2122, s. X.
G = Sangall. 899, s. X.
R = Reg. mus. Britt. 15 B XIX, s. IX/X.

Avitus = Alcimi Ecdicii Aviti, Viennensis episcopi, Opera, rec. R. Peiper, Berolini 1883. (M. G. H. Auct. ant. 6, 2).

1. Epistolae et Homiliae (pag. 1—157). — Appendix (pag. 161—196).

Codices: Pap. Paris. (Thuaneis) = Paris. 8913, 8914, s. VI.
F = Flori († post 854) excerpta.
L = Lugdun. 111, s. XI/XII.
P = Paris. 1920, s. XIV (Epist. XXXIV).
P = Vatic. Palat. 574, s. VIII (Epistula VII).
V = Vaticanus 4961, s. X.
v = Vaticanus 3787, s. XII.
G = Sangall. 197, s. IX.
g = Sangall. 198, s. X.
D = Dresd. ol. August. 118, s. X.
etc. (vgl. ib. SS. V u. LXXII ff.)

2. Poemata (pag. 201—294).

Codices: α) Gallicani
L = Leidensis 86, s. IX.
N = Laudun. 279, s. IX.
n = Laudun. 273, s. IX.
R = Vaticanus 2078, s. IX/X.
F = Laurentian. 20, s. X.
P = Parisinus 11328, s. IX.
p = Parisinus 14758, s. XIII.
β) Germanici
G = Sancti Galli 197, s. IX.
M = Monacensis 330, s. XI.
E = Monacensis 14420, s. XII.
B = Monacensis 4652, s. XII.
T = Monacensis 19450, s. X.
etc. (vgl. ib. S. 200).

Cap. Reg. Fr. = Capitularia Regum Francorum, ed. A. Boretius, Hannoverae 1883. (M. G. H. Leg. Sect. 2,1).

Claud. Mam. = Claudiani Mamerti Opera (praecedet Fausti Reiensis Epistola, pag. 3—17), ed. A. Engelbrecht, Vindobonae 1885. (C. S. E. L. 11).

Codices: A = Paris. 16340, s. IX.
B = Paris. 2779, s. X.
C = Paris. 2164, s. XI.
D = Montèpessul. H 145, s. XII.
E = Paris. 2165, s. XIII.
F = Paris. 18080, s. XII.
G = Vindobon. 1030, s. XI ineunte.
H = Einsidl. 318, s. X.
L = Sangall. 846, s. X.
M = Lips. Paul. 286, s. XI exeunte.
P = Schotti Plautinianus.
R = Vatic. Reg. 201, s. X.
S = Palat. 240, s. XI.
T = Schotti Tomacensis.

Cod. Clarom.-Vat. = Evangelium secundum Matthæum ante Hieronymum latine translatum e codice olim Claromontano nunc Vaticano, ed. J. Belsheim, Christiania 1892.
(Codex saec. IV/V scriptus).

Cod. ff[1] Corbei. = Das Evangelium des Matthäus nach dem lat. Cod. ff[1] Corbeiensis, ed. J. Belsheim, Christiania 1881.
(Codex im 9. Jh. geschrieben).

Cod. f[2] Corbei = Codex f[2] Corbeiensis sive Quatuor Evangelia ante Hieronymum translata, e codice membr. V/VI saeculo, ut videtur, scripto, ed. J. Belsheim, Christianiae 1887.

Cod. Vercell. = Codex Vercellensis. Quatuor Evangelia ante Hieronymum latine translata, ex reliquiis codicis Vercellensis saeculo ut videtur quarto scripti, ed. J. Belsheim, Christianiae 1894.

Commod. Carm. = Commodiani Carmina, rec. B. Dombart, Vindobonae 1887. (C. S. E. L. 15).
1. Instructiones (pag. 3—112).
Codices: C = Cheltenham. 1825, s. XI.
B = Paris. 8304, s. XVII.
A = Leid. Voss. 49, s. XVII.
O = CBA.
2. Carmen Apologeticum (pag. 115—188).
M = Cheltenham. 12261, s. VIII.

Confess. = August. Confess.

Cypr. Gall. = Cypriani Galli Poetae Heptateuchos, rec. R. Peiper, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 23).

C. S. E. L. = Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum.

(De) Div. Script. = August. Div. Script.

Digesta = Digesta, rec. Th. Mommsen (Corpus Iuris Civilis I), Berolini 1886.

Codices: F = Florentin. Pandectar., s. VI/VII.
R = Berolin. ol. Rosn. 269, s. IX.
S = secundi ordinis libri: PVL.
P = Parisinus 4450. s. XI.
V = Vaticanus 1406, s. XI.
L = Lipsiensis univ. 873, s. XII.

Ennodius = Magni Felicis Ennodii Opera omnia, rec. G. Hartel, Vindobonae 1882. (C. S. E. L. 6).

Codices: A = Paris. 9629, s. X.
B = Bruxell. 9845—7, s. IX.
D = Monac. 110, s. XVI.
E = Escorial. III 22, s. XIII.
L = Lambeth. 325, s. IX/X.
etc.

Epist. Alc. = Alc. Epist.

Epist. Imp(er). Pontif. = Epistulae Imperatorum, Pontificum, Aliorum, inde ab A. CCCLXVII usque ad A. DLIII datae, rec. O. Günther, Vindobonae 1895. (C. S. E. L. 35).

Epist. Merow. = Epistolae Merowingici et Karolini aevi, I, ed. W. Gundlach, W. Arndt, E. Dümmler, Berolini 1892. (M. G. H. Epist. 3, 1).
(Codd. vgl. ib. P. 1 ff.)

Faust. Rei. = Fausti Reiensis praeter Sermones Pseudo-Eusebianos Opera, rec. A. Engelbrecht, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 21).

1. De Gratia Libri duo (pag. 3—98).
Codex: P = Parisinus 2166, s. IX.

2. De Spiritu Sancto Libri duo (pag. 101—157).
Codices: V = Palatinus 241, s. X.
P = Parisinus 12203, s. X.
R = Reginensis 194, s. XII.
v = lectio vulgata.

3. Epistulae (pag. 161—220).
Codices: S = Sangallensis 190, s. IX.
P = Parisinus 2166, s. IX.

Q = Parisinus 1564, s. IX.
R = Parisinus 12097, s. VI/VII.
4. Sermones (pag. 223—347).
Codex: D = Durlacensis 36, s. IX/X.

Firm. Mat. Err. Prof. = Iulii Firmici Materni Liber de Errore Profanarum Religionum, rec. C. Halm, Vindobonae 1867. (C. S. E. L. 2, pag. 73—130).
Codex: P = Vaticanus Palat. 165, s. X.
a = ed. princeps Argentorat. a. 1562.

Firm. Mat(ern.) Mathes. = Iulii Firmici Materni Matheseos Libri VIII, ed. W. Kroll et F. Skutsch, Lipsiae 1897.
Codices: M = Montepessul. H. 180, s. XI.
P = Parisinus 7311, s. XI.
R = Vat. Reg. 1244, s. XI.
V = Vaticanus 3425, s. XIII.
Q = Parisinus 17867, s. XIII.

Form. Alsat. = Formulae Alsaticae, ed. K. Zeumer, Hannoverae 1886. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2: Formulae Merovingici et Karolini Aevi, pag. 329—338).
1. Formulae Morbacenses.
Codex Sangallensis 550, s. IX.
2. Formulae Argentinenses.
Codex Bernensis 224, s. X/XI.

Form. Andec. = Formulae Andecavenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 1—25).
Codex Fuldensis, s. VIII ineunte.

Form. Arvern. = Formulae Arvernenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 26—31).
Codex Paris. 4697, s. IX.

Form. Bitur. = Formulae Bituricenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 166—181).
Codices: 1. = Parisiensis 10756, s. VIII.
2. = Parisiensis 4629, s. IX.
3. = Lugduno-Batavus 114, s. IX.

Form. Dion. = Formulae Collectionis Sancti Dionysii. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2, pag. 493—511).
Codex Parisiensis 2777, s. IX.

Form. extrav. = Formulae Extravagantes. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2, pag. 533—571).

Form. Flav. = Collectio Flaviniacensis. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2, pag. 469—492).
Codex Parisiensis 2123, s. IX.

Form. Sal. Bign. = Formulae Salicae Bignonianae. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 227—238).
Codex Parisiensis 13686, s. IX.

Form. Sal. Merk. = Formulae Salicae Merkelianae. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 239—264).
Codex Vaticanus 612, s. IX/X.

Form. Sen(on.) = Formulae Senonenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 182—226).
Codex Parisiensis 4627, s. IX.

Form. Sen. add. = Additamentum e codice Formularum Senonensium ib. pag. 220—226.

Form. Turon. = Formulae Turonenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 128—165).
Codices: A 1 = Varsoviensis 480, s. IX.
A 2 = Parisiensis 4409, s. IX.
A 2* = Vaticanus 852, s. X.
A 3 = Parisiensis 10756, s. IX.
B = Parisiensis 2123, s. IX.
C = Parisiensis 4405, s. IX.

Fortun. (Op.) Ped. = Venanti Honori Clementiani Fortunati Presbyteri Italici Opera Pedestria, rec. B. Krusch, Berolini 1885. (M. G. H. Auct. Ant. 4, 2).
1. Vita Sancti Hilarii (pag. 1—11).
Codices: G = Sangall. 567, s. IX.
H = Sangall. 577, s. IX/X.
B = Bruxell. 7668, s. X.
V = Vatican. 1197, s. IX.
A = Vatican. 1193, s. XIII.
X = Bruxell. 7802, s. X.
Y = Compendiensis.
Z = Ottobon., S. Germani, Colbertin.
2. Vita Sancti Germani (pag. 11—27).
Codices: P = Petropol. F. Otd. I, 12, s. VII/IX.
Q = Paris. 5365, s. XII.
G = Paris. S. Germ. 507, s. X.
H = Paris. 3801, s. XII.
I = Paris. 5296, s. XIII.
K = Paris. 5568, s. X.
L = Paris. S. Germ. 1049, s. XI.
X = Bonifontis.
3. Vita Sancti Albini (pag. 27—33).
Codices: E = Escorial. & III, 26, s. X.
V = Vatic. Reg. 465.

P = Paris. 3788, s. XII.
Paris, 5280, s. XIII.
Paris. 5318, s. XIII.
Paris. 5324.
X = S. Audomari.
Y = S. Maxim. Trever.

4. Vita Sancti Paterni (pag. 33—38).
Codices: P = Paris. 5666, s. XIII,
R = Vatic. Reg.
X = Divionensis.
V = Treverensis.
Y = Bodecensis.
Z = Rotomagensis.

5. Vita Sanctae Radegundis (pag. 38—49).
Codices: P = Paris. 5275, s. XI ineunte.
M = Monac. 3810, s. X.
G = Paris. 13761, s. X.
L = London. Mus. Brit. 11880, s. IX ineunte.
E = Monac. 14095, s. XI/XII.
W = Monac. 22242.
Q = Paris. 9742, s. XII.
T = Trecens. 1248, s. X/XI.
H = London. Mus. Brit. Harlei. 649, s. XI.
X^1 = Paris. 5351, s. XI.
X^2 = Paris. 16734, s. XII.
Y^1 = Paris. 5343. s. XI.
Y^2 = Paris. 17005, s. XII.
Z = Paris. 5323, s, XIII.

6. Vita Sancti Marcelli (pag. 49—54).
Codices: P = Parisiensis 5275, s. X.
F = Farfensis (Vict. Eman.) F, s. IX.
M = Parisiensis 11552, s. XIII.

7. Vita Sancti Amantii (pag. 55—64).
Codices: L = ed. Labbeana.
M = Moyssiacensis.
B = Bruxell. 9289, s. XI.
S = ed. Suriana.

8. Vita Sancti Remedii (pag. 64—67).
Codices: G = Paris. 12598, s. VIII.
D = Divionensis.
E = Chiffletianus.
C = Paris. 5596, s. IX.

B = Bruxell. 7882, s. XI ineunte.
W = Wirziburg. Mp. Th. f. 34, s. X.
X = Bruxell. 9636—37, s. XI.

9. Vita Sancti Medardi. (pag. 67—73).

Codices: M = Monac. 3514, s. VII.
N = Namurc. 53, s. XII.
Q = Paris. 12598, s. VIII.
B = Bruxell. 9637, s. XII.
P = Paris. 13345, s. XIII.
R = Paris. 5301, s. X.
I = Illerdensis, s. XIV.

10. Vita Sancti Leobini (pag. 73—82).

Codices: P = Parisiensis 5280, s. XII.
Q = Parisiensis 15437, s. XI.

11. Vita Beati Maurilii (pag. 84—101).

Codices: G = Parisiensis 12600, s. XI.
P = Parisiensis 13758, s. XI.
R = Vatic. Reg. 465.
A = Andegavensis.
V = Vindocinensis.

12. Passio Sanctorum Martyrum Dionisii, Rustici et Eleutherii (pag. 101—105).

Codices: P = Petropolit. F. Otd. I, 12, s. IX.
Q = Parisiensis 5301, s. X.
M = Monacensis 4585, s. IX/IX.
N = Parisiensis 5308, s. XIII.

13. Symbolum Athanasianum (pag. 105—106).

A = codex Ambrosianus O. 212 Sup., s. VIII.

14. Expositio Fidei Catholicae (pag. 106—110).

Codices: A = Ambrosianus M. 79 Sup., s. XI/XII.
M = Monacensis 19417, s. IX.
F = Florentinus, s. XIV.

Fortun. Poet. = Venanti Honori Clementiani Fortunati Presbyteri Italici Opera Poetica, rec. Fr. Leo, Berolini 1881. (M. G. H. Auct. Ant. 4, 1).

Codices: Σ = Paris. 13048, s. VIII/IX.
A = Paris. 14144, s. IX.
C = Paris 8312, s. X.
P = Petropol. F. XIV, 1, s. VIII.
M = Ambros. C 74 sup., s. X.
D = Paris. 9347, s. IX.
G = Sangall. 196, s. IX.

V = Vatic. 552, s. X.
Ven = ed. Veneta Salvatoris Solanii.
B = Paris. 8090, s. X.
L = Laudun. 469, s. VIII/IX.
R = Vatic. Reg. 329, s. IX exeunte.
F = Barberin. XIV. 94, s. X/XI.
N = Vatic. Pal. 845, s. IX.
T = Paris. 2204, s. IX.
S = Sangall. 573, s. IX/X.

Fredegarius = Chronicarum Fredegarii Scholastici Libri IV, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. 2).

Codices: 1 = Paris. 10910, s. VII/VIII.
1* = Mettens. 134, s. VIII/IX.
2 a = Bernens. 318, s. IX.
2 b = London. M. Brit. 5251, s. IX.
3 I = Lugd.-Bat. Voss. Lat. 5, s. VIII/IX.
3 II = Vatic. Reg. 713. s. VIII/IX.
3 a = Vindobon. 482, s. IX.
3 b = Augustan. 223, s. XV.
4 a = Vatic. Reg. 213, s. X.
4 a* = Trecensis 802, s. IX/X.
4 b[1] = Mediolan. Ambros., s. IX.
4 b[2] = London. 3671, s. X.
5 a = Heidelb. 864, s. IX.
5 b = Paris 9765, s. X vel IX.
etc. (vgl. S. 12 ff.)

Greg. Hist. Fr. = Gregorii Episcopi Turonensis Historia Francorum, ed. W. Arndt, Hannoverae 1885. (M. G. H. Script. Rer. Merow. I, pag. 1—450).

Codices: A 1 = Casin. 275, s. XI/XII („ex exemplari Merow. exscriptus“).
A 2 = Leid. 21, Vatic. 689 bis, Havniens., s. VII.
B 1 = Camerac. 624. (man. Merow. ante saec. VIII scr.).
B 2 = Bruxell. 9403. (potius script. Merow. quam Caroling.)
B 3 = Paris. 17654, s. VII.
B 4 = Leid. Voss. 63, s. VIII.
B 5 = Paris. 17655, s. VII.
C 1 = Heidelberg. 864, s. IX.
C 1* = Monac. fragm. s. IX.
C 2 = Paris, 5921, s. XI.
C 3 = Paris. 9765, s. X.
C 4 = Audomar. 706, s. X.

C 4* = Bruxell 6439—6451, s. XI.
C 5 = Paris. 5922, s. XI exeunte.
C 6 = Bruxell, 9361—9367, s. XII.
C 7 = Namuc. 11, s. X.
C 8 = Guelferbytanus, s. X.
D 1 = Cluniacensis, s. X.
D 2 = "Cod., ex quo editio princeps fluxit."
D 3 = Sancti Michaelis, s. XI.
D 4 = Montispess. 31, s. XIII/XIV.
D 5 = Vatican. Chr. 556, s. X.
D 6 = Vatican. Chr. 1056, s. XI.
D 7 = Bern. 155, s. XIII.
D 8 = Turonens. — D 9 Beccens.
D 10 = s. XV. — D. 11, s. XII.
D 12 = s. XIV.
D 13 = s. XIII ex. /XIV ineunte.
D 14 = s. XI.

Greg. Lib. Mir. = Gregorii Episcopi Turonensis Libri Octo Miraculorum, ed B. Krusch, Hannoverae 1885. (M. G. H. Script. Rer. Merow. I, pag. 451—820).

Codices: 1 *a* = Paris. 2204, s. IX.
1 *a** = Bern. 199, s. IX.
1 *a*** = Vindocinensis.
1 *a**** = Laudunensis.
1 *a***** = Vatic. R. Chr. 530, s. X.
1 *a****** = Vatic. i. P. 865, s. X.
1 *b* = Paris. 1493, s. IX/X.
2 = Paris. 2205, s. X.
3 = Claromont. 11, s. X.
3 *a* = Bellovacensis.
4 = Bruxell. 7666—71, s. X.
5 = Paris. 9733, s. IX.
12 = Camerac. 733, s. IX.
14 *a* = Matrit. A 76, s. IX/X.
14 *b* = Paris. 5326, s. X.
14 *c* = Paris. 2178, s. XI.
14 *d* = Roman. 140, s. XI.
14 *e* = Aurelian. 292, s. XI.
15 *a* = Paris. 5359, s. X ex./XI in.
19 *a* = Paris. 5343, s. XI.
19 *b* = Paris. 13758, s. XI.
21 = Paris. 1805, s. X/XI.

23 = Floriacensis.
27 *a* = Paris. 10848, s. IX.
27 *b* = Turon. 1018, s. XI.
27 *e* = Paris. 2854, s. IX.
27 *f* = Corbeiens., s. IX.
27 *g* = Vindobon. 468, s. X.
27 *h* = Paris. 15032, s. X/XI.
27 *i* = Vindobon. 642, s. XI.
29 *a* = S. Audom. 765, s. XI.
29 *b* = Turon. 1013, s. X/XI.
30 *a* = Vindobon. 576, s. X.
32 = Paris. 9735, s. XI.
36 *a* = Paris. 5283, s. XI.
36 *b* = Paris. 15437, s. XI.
36 *d* = Paris. 17002, s. X/XI.
etc. (vgl. s. 467 f.).

Hil(ar). Pictav. = S. Hilarii Episcopi Pictaviensis Tractatus super Psalmos, rec. A. Zingerle, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 22).

Codices: G = rescr. Sangall. 722, s. VI/VII.
V = Veronensis XIII. 11, s. VI.
R = Vatic. Regin. 95, s. X.
P = Parisin. 1691, s. IX/X.
T = Turonensis, s. X/XI.
C = Colon. XXIX, Darmst. 2025, s. IX.
p = Paris. 1693, s. XI.
r = Vatic. 251, s. XIII.
D = Vatic. 249; 250, s. XV.
Δ = Duacen. 220, s. XII.
α = ed. princ. Paris. 1510.

Hist. Dar. = Historia Frigii, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 194—200).
(Codd. vgl. S. 194.)

Hist. Fr. = Greg. Hist. Fr.

Iordanis Rom.; Iordanis Get. = Iordanis Romana et Getica, rec. Th. Mommsen, Berolini. 1882. (M. G. H. Auct. Ant. 5,1).

Codices: H = Heidelberg, s. VIII.
P = Palat, s. IX.
V = Valencienn., s. IX.
L = Laurent., s. XI.
A = Ambros., s. IX.
S = exc. Cheltenh. s. IX.
O = Ottobon., s. X.

B = Breslav., s. XI.
X = Cantabrig., s. XI.
Y = Berolinus, s. XII.
Z = Atrebatensis.

Iuvencus = Gai Vetti Aquilini Iuvenci Evangeliorum Libri quattuor, rec. I. Huemer, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 24).

Lib. Hist. Fr. = Liber Historiae Francorum, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 215—328).

Codices: A 1a = Bernensis 599, s. VIII.
A 1b = Paris. 5596, s. IX.
A 1c = Vindobon. 991, s. XII.
A 2 = S. Mariae Camarac. 711, s. IX.
A 3a[1] = Petropol. λ F. Otd. IV. 4, s. IX.
A 3a[2] = Paris. 10911, s. IX.
A 3a[3] = S. Galli 547, s. XII/XIII.
A 3b = Vatic. Reg. 713, s. VIII/IX.
B 1a = Londin. 375, s. IX.
B 1b = Montepess. 360, s. IX/X.
B 2a[1] = Vatic. Ottob. 663, s. VIII.
B 2a[2] = Vatic. Palat. 966, s. VIII/IX.
B 2b[1] = Lugd. Batav. 86, s. IX.
etc. (vgl. s. 221 ff.)

Lucif. Cal. = Luciferi Episcopi Calaritani Opuscula, rec. G. Hartel, Vindobonae 1886. (C. S. E. L. 14).

V = codex Vaticanus 133, s. IX/X.
v = ed. princeps Paris. 1568.

M. G. H. = Monumenta Germaniae Historica.

Mar. Pap. Dipl. = I Papiri Diplomatici, raccolti ed illustrati dall' Abate Gaetano Marini, Roma 1805.

Marcell. Med. = Marcelli De Medicamentis Liber, ed. G. Helmreich, Lipsiae 1889.

Codex Laudunensis 420, s. IX scriptus.

Marc. Form. = Marculfi Formulae, ed. K. Zeumer, Hannoverae 1886. (M. G. H. Leg. Sect. 5,1: Form. Merow. et Karolini Aevi).

A 1 = Cod. Lugduno-Batavus 114, s. IX.
A 2 = Cod. Parisiensis 4627, s. IX.
A 3 = Cod. Parisiensis 10756, s. IX.
B = Cod. Parisiensis 2123, s. IX.
C 1 = Cod. Lugd.-Bat. 86, s. X.
C 2 = Cod. Monacensis 4650, s. IX.

Min. Felix = M. Minucii Felicis Octavius, rec. C. Halm, Vindobonae 1867. (C. S. E. L. 2, pag. 1—56).
Codex: P = Parisinus 1661 (cf. Arnobius).
r = ed. princeps Romana a. 1543.

Mone, Messen = Lateinische und griechische Messen aus dem 2. bis 6. Jh., ed. F. J. Mone, Frankfurt am Main 1850.
Cod. palimps. ol. Reichen. nunc Caroliruh. 253, V. Jh. (vgl. Schuchardt, Vok. I 16).

Nas. Muad. ecl. = Nasonis (Muadwini) Ecloga, rec. E. Dümmler, Berolini 1881. (M. G. H. Poet. Lat. Aevi Karol. I 382—392).
Codex: L = London. 11034, s. IX/X.

Oros. Hist. Pag. = Pauli Orosii Historiarum Adversum Paganos Libri VII; accedit eiusdem Liber Apologeticus, rec. C. Zangemeister, Vindobonae 1882. (C. S. E. L. 5).
1. Historiarum Adversum Paganos Libri VII (pag. 1—600).
Codices: L = Laurentinus 65, 1, s. VI exeunte.
λ = eius codicis manus, s. XII.
D = Donaueschingensis n. 18, s. VIII.
B = Bobiensis Ambros. D. 23, s. VIII.
S = schedae Stabutenses, s. VII/VIII.
P = Vaticanus Palat. 829, s. VIII.
R = Rehdigeranus S. I. 5,30, s. IX/X.

Oros. Lib. Apolog. = 2. Liber Apologeticus (pag. 601—664).
Codices: Σ = Parisinus 17349, s. IX/X.
Υ = Parisinus 1863, s. X.
Φ = Vaticanus Reg. 286, s. X/XI.
X = bibl. Troyes 1145, s. XIII.
Ψ = bibl. St. Omer, s. XIV.
v = editorum consensus.

Pardessus = Diplomata, Chartae, Epistolae, Leges aliaque Instrumenta ad res Gallo-Francicas spectantia; ed. J. M. Pardessus (Lutet. Paris. 1843, 1849).
I. Instr. ab anno 417 ad annum 627.
II. Instr. ab anno 628 ad annum 751.

Paul. Petric. = Paulini Petricordi Carmina, rec. M. Petschenig, Vindobonae 1897. (C. S. E. L. 16).

Plinii-Palimps. = C. Plinii Secundi Naturalis Historiae Libri XXVII: volumen VI, quo continentur Palimpsestus Veronensis a Moneo editus etc., Gothae 1855.
Codex nunc Lavantin. III, s. VI/VII scriptus.

Priscillianus = Priscilliani Quae Supersunt; accedit Orosii Commonitorium de Errore Priscillianistarum et Origenistarum, ed. G. Schepss, Vindobonae 1889. (C. S. E. L. 18).

I. Tractatus undecim (pag. 1—106).

Codex Wirceburgensis, s. V/VI.

II. Canones (pag. 107—147).

Codices: C = Cauensis. 14, s. IX.
L = eccles. cathedr. Legionensis 6, s. X.
Λ = collegii S. Isidori Legionensis, s. X.
T = Toletanus, nunc Matrit. 2, 1, s. X.
M = Theod. Mesmian., nunc Paris. 9380, s. IX.
V = Vaticanus 5729, s. X.
P = capit. Pistoriensis 151, s. X.
Π = univ. Lipsiensis 13 f. m., s. XIII/XIV.

III. Orosii Commonitorium (pag. 149—157).

Codices: A = Laudunensis 330, s. IX.
B = Parisinus 2093, s. XIII.

Ruricius = Ruricii Epistularum Libri duo. rec. A. Engelbrecht, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 21, pag. 351—442).
S = codex Sangallensis 190, s. IX.
v = lectio vulgata.

Salvianus = Salviani Presbyteri Massiliensis Opera omnia, rec. Fr. Pauly, Vindobonae 1883. (C. S. E. L. 8).

1. Libri VIII de Gubernatione Dei (pag. 1—200).

Codices: A = Paris. 13385, s. X.
B = Bruxell. 10628, s. XIII.
T = Paris. 2174, s. XV.
t = Paris. 2786, s. XV.
v = Vindobon. 526, s. XV.

2. Epistolae (pag. 200—223).

a) ep. I—VII.

Codex: C = Bernensis 219 et Parisinus 3791.

b) ep. VIII.

Codices: A = Paris. 95559, s. VII/VIII.
B = Paris. 12237, s. IX/X.
C = Paris. 12236, s. IX/X.
D = Paris. 2182, s. XIII.

c) ep. IX.

Codices: B = Paris. 2785, s. IX.
p = ed. princeps Sichardi.

3. Libri IV Timothei ad Ecclesiam (pag. 224—316).

Codices: A = Paris. 2172, s. X.

Ḃ = Paris. 2785, s. XI.
b = Paris. 2173, s. XIII.
p = ed. princeps Sichardi.

Sedulius = Sedulii Opera omnia, rec. I. Huemer, Vindobonae 1885. (C. S. E. L. 10).

1. Sedulii Paschalis Carminis Libri V cum Hymnis (pag. 1—168).

Codices: M = Mediolan. Ambros. R. 57, s. VII.
T = Taurinensis E. IV. 44, s. VII.
Γ = Gothanus I 75, s. VIII.
A = Basileensis O. IV. 17, s. VIII.
K =, L = } Karolirnh. 217
Z = Turicensis C. 68
P = Sangall. 877
E = Montepess. 362
F = Paris. 9347
G = Paris. 14143
H = Paris. 13377 } s. IX.
B = Bern. 267.
C = Carnot. 58
R = Sangall. 197 } s. IX/X.
S. Υ. D. O. Reg. 1. 3. 4, s. X.

2. Sedulii Paschalis Operis Libri V et Appendix (pag. 171 —315).

Codices: P = Paris. 12279, s. IX inf.
G = fragm. Sangall. cf. cod. 877, s. IX.
R = Rheinaug. 77, s. X.
H = Harleian. 3012, s. X.
B = Bruxell. 5649—67, s. XI.
I = Iureti (= ed. princeps).
etc.

Speculum = August. Spec.

Sulpic. Sev. = Sulpicii Severi Libri qui supersunt, rec. C. Halm, Vindobonae 1866. (C. S. E. L. 1).

1. Chronica (pag. 1—105).

Codex: P = Vaticanus 824, s. XI.
b = ed. princeps Basil a. 1556.

2. Vita S. Martini. Epistulae. Dialogi (pag. 107—216).

Codices: V = Veronensis, s. VII.
A = Monacensis 3711, s. XI.

B = Brixianus, s. XIV.
F = Monacensis 6326, s. X.

Symmachus = Q. Aurelii Symmachi Quae Supersunt, ed. O. Seeck, Berolini 1883. (M. G. H. Auct. Ant. 6,1).
1. Epistulae (pag. 1—278).
Codices: P = Paris. 8623, s. IX.
V = Vatic. Pal. 1576, s. XI.
M = Montepess. s. XIII.
F¹ = ed. Argentorat. a. 1510.
F² = Paris. 8559, s. XII/XIII.
F³ = Vatic. Reg. 1575, s. XIII.
Π = Divionensis.
Γ = Huberti Giphanii.
Φ = Fuldensis.
2. Relationes (pag. 279—317).
Codices: T = Monacensis 18787, s. XI.
M = Mettensis 500, s. XI.
Γ = ed. Sigismundi Gelenii.
3. Orationes (pag. 318—339).

Tertull. = Quinti Septimi Florentis Tertulliani Opera, rec. A. Reifferscheid et G. Wissowa, pars I, Vindobonae 1890. (C. S. E. L. 20)
Codices: A = Parisinus 1622, s. IX.
C = lectiones codicis Ioannis Clementis Angli.
D = Ambrosianus G 58 sup., s. X/XI.

Victor. Vit. = Victoris Episcopi Vitensis Historia Persecutionis etc. rec. M. Petschenig, Vindobonae 1881. (C. S. E. L. 7).
Codices: B = Bamberg. E. III. 4, s. IX.
V = Vindobon. 583, s. X.
etc. (vgl. S. I ff.).

Virg. Epit. = Virgilii Maronis Grammatici Opera, ed. I. Huemer Lipsiae 1886.
Codices: P = Parisinus 13026, s. IX.
N = Neapolit. IV. A. 34, s. IX/X.
(vgl. S. IX ff.).

Vita S. Gertr. = Vita Sanctae Geretrudis, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 447—474).
Codices: A 1 = Montepess. H. 55, s. VIII.
A 2 = Parisinus 11748, s. X.
A 3 a = Sangall. 566, s. IX/X.
A 3 b = Monac. 4618, s. XI.
A 3 c = Monac. 18854, s. XI.
B 1 = Parisinus 5593, s. IX.

B 2 = Bruxell. 7882, s. X/XI.
C 1 = Trever. 962.
C 2 = Bruxell. s. XII.

Vita S. Radeg. = De Vita Sanctae Radegundis Libri II, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 358—395).

Codices: 1 a = Paris. 5275, s. XI.
1 b = Monac. 3810, s. X.
2 = Paris. 13761, s. X.
3 a = Londin. 11880, s. IX.
3 b = Monac. 14095, s. XI/XII.
etc. (vgl. S. 361 f.).









